Dienstag, 16. November

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Walther Jacobs, für den Handelsteil W. Jutzi; für den Anzeigenteil P. W. Bales. Verleger und Drucker: M. DuMont Schauberg; Chefredakteur Ernst Posse, alle in Köln.
Redaktionelle Zweigstelle: Berlin NW 7, Unter den Linden 39.

Haupt-Agenturen: Aachen Th. Naus. Berlin B. Arndt, Mohrenstr. 26. Bochum Bockau & Freese. Bonn H. Rosiefsky. Brühl E. Müller. Dortmund K. Mestemacher, Westenhellweg 71. Düren M. Dornhecker. Düsseldorf D. Schürmann. Duisburg Fr. Schatz. Elberfeld u. Barmen Jak. Vowinckel. Essen-Ruhr Ed. Krause, Huyssenallee 103. Frankfurt a. M., Generalvertr. für Süddeutschl. Jacob Mayer. Godesberg H. Keller. Hagen G. Geerkens. Hamburg A. Schoeler, Gänsemarkt 35. Hannover Schlitte & Härdrich. Köln-Kalk H. Berger. Köln-Bayenthal Erwin Müller. Köln-Deutz Ed. Kipp. Köln-Ehrenfeld Hugo Aeckersberg. Köln-Lindenthal W. Braun. Köln-Nippes G. Hedler. Koblenz C. Heidenheim, Löhrstr. 129.

Kölnische Zeitung

Erste Morgen-Ausgabe

Fernsprecher: Nr. A 5361 - A 5362 A 5363 - A 5364 - A 5365 - A 5366 - A 5367. Redaktion, Anzeigenteil, Expedition und Druckerei sind durch jede dieser 7 Fernsprechleitungen zu erreichen.

Geschäftsstunden: Redaktion von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends, Anzeigenteil und Expedition 8—12 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachm., Druckerei 8—1 Uhr und 3—6½ Uhr.

1915 — Nr. 1164

Bezugspreis in Köln 7 ℳ, in Deutschland 9 ℳ vierteljährlich. Anzeigen 50 ₰ die Zeile oder deren Raum, Reklamen 2.50 ℳ.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.
Haupt-Expedition: Breite Straße 64. — Postscheck-Konto 250.

Haupt-Agenturen: Krefeld J. F. Houben. Lennep Ad. Mann. Mainz Mainzer Verlagsanstalt. Mannheim D. Frenz. Mülheim (Rh.) H. Kleiser. Mülheim (Ruhr) H. Baedekers Buchhdl. M.-Gladbach E. Schellmann. Neuß H. Garenfeld. Neuwied W. Bierbrauer. Remscheid C. A. Kochenrath. Rheydt O. Berger. Ruhrort Andreae & Co. Saarbrücken 3 C. Schäfer, Sulzbachstr. 15. Siegburg W. Brinck, Markt 16. Solingen Ed. Elven. Wiesbaden H. Gieß. — Sonst. Vertret. in Deutschland: In allen größ. Städten: Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse, Daube & Co., G. m. b. H., Invalidendank. Bremen Herm. Wülker, Wilh. Scheller.

Der Rückzug der Serben. — Französische Tiraden.

Der Wiener amtliche Bericht.

WTB **Wien**, 15. Nov. **(Telegr.)**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Czartorysk haben gestern den vollen Erfolg herbeigeführt. Der geschlagene Feind wurde aus dem Styrbogen über den Fluß zurückgeworfen. Bei seinem eiligen Rückzug hat der Gegner alle verlorenen Ortschaften angezündet. Hiermit haben die vierwöchigen zähen und ruhmvollen Kämpfe um Czartorysk ebenso zum Rückzuge der Russen in ihre ursprünglichen Stellungen geführt, wie die seinerzeit von den russischen Truppen hoffnungsvoll angekündigten Durchbruchsversuche bei Siemikowce an der Strypa. Die schon gestern angegebene Beute erhöht sich. Sonst sind keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Angriffstätigkeit an der Isonzofront hat gestern, vielleicht infolge des strömenden Regens sichtlich nachgelassen. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo wurde jedoch heftig weitergekämpft. Am Nordhange des Monte San Michele gelang es den Italienern wieder in eine durch schweres Artilleriefeuer geschlagene Lücke unserer Stellung einzudringen. Starke feindliche Kräfte, die abends nördlich dieser Einbruchsstelle zum Angriff vorgingen, wurden blutig abgewiesen. Hierauf setzte unser Gegenangriff ein, der das verlorene Frontstück vollständig zurückgewann und dem Feinde außerordentlich große Verluste zufügte. Auch ein starker italienischer Angriff gegen den Monte dei Sei Busi brach wie alle frühern zusammen.

Durch die Beschießung von Görz wurden bisher 58 Zivilpersonen getötet und 50 verwundet, sowie etwa 300 Häuser und fast alle Kirchen und Klöster schwer beschädigt. — Eines unserer Fliegergeschwader belegte neuerdings Verona mit zahlreichen Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Alle Armeen verfolgen, nur stellenweise hält noch der Feind. Unsere Visegrader Gruppe hat die Montenegriner über den Lim zurückgeworfen und Sokolovic, sowie die östlichen Anhöhen erreicht. Bei der Armee v. Kövesz wurden wieder 850 Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Im Toplica-Tale ist Prokuplje erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Von der Verfolgung in Serbien.

Schneefall und Kälte, Regen und tiefer Morast auf den wenigen Straßen, das schwierige Gelände des Gebirgslandes vermögen den Vormarsch der verbündeten Truppen wohl zu verzögern, aber nicht zu verhindern, und auf der ganzen Front von Bosnien im Dreiviertelkreis bis zum Paß von Katschanik sind die Serben im Weichen begriffen. Von Wischegrad arbeiten sich österreichisch-ungarische Truppen gegen den untern Lim im Kampf mit montenegrinischen Kräften vor, die hier weit entfernt von ihrem engern Stammland mit den Serben zusammen sich zur Gegenwehr gestellt hatten. Ob diese Vereinigung noch andauert, oder ob die serbischen Truppen nach Südosten den Anschluß an ihre Armee gewonnen haben, steht noch nicht fest. Von Uschitze aus ist der rechte Flügel der Armee des Generals v. Kövesz bereits bis in die Nähe der ehemaligen serbisch-türkischen Grenze gelangt, im Morawitzatal haben andere Heeresteile von Iwanjitza nach Südwesten auf der Straße nach Sjenitza wichtige Höhen genommen. Ebenso wurden östlich nach dem Ijbartal zu die Höhen des Smrtschan, 1649m, und der Koschutitza erobert und gegen serbische Gegenstöße gehalten. Deutsche Divisionen stoßen am Jabar aufwärts und erklommen die Kämme der Planinitza Planina. Sie nähern sich dem in einem westlichen Seitental liegenden berühmten Kloster Studenitza, das Stefan Nemanja gegründet hat und wohin sein Sohn, der serbische Nationalheilige, Sawa, die Gebeine des als Mönch auf dem Athos gestorbenen Vaters überführte. Die Kirche des Klosters, das noch jetzt das reichste und größte von Serbien ist, zeigt eine Verbindung der römischen Basilika mit dem byzantinischen Zentralbau, die leider durch neuere Anbauten entstellt ist. Auch die alten Fresken, soweit sie erhalten waren, haben unter der Erneuerung gelitten. Eine kleinere Kirche errichtete Milutin Stefan Urosch 1314. In dem Klosterschatz befinden sich merkwürdige alte kirchliche Gewänder und ein Diptychon, das auf einem Flügel die Dreifaltigkeit mit drei Gesichtern auf einem Körper, vier Augen, und je drei Nasen und Mündern aufweist. Bei der Einmündung des Studenitzabachs in den Ibar muß die Straße in großen Windungen einen Höhenunterschied von 300m überwinden und sich auch weiter südlich nur durch Sprengungen und Überbrückung eines Baches Raum gewinnen. Das Gebirge enthält hier Braunkohlenlager und früher ausgenutzte Kupfererzgänge. Vom Ibar nach Südwesten führt in einem Seitental die Straße nach Raschka, dem letzten Ort vor dem Sandschak, dessen Mittelpunkt Nowi Basar sie dann erreicht.

Östlich des Ibar ist eine österreichisch-ungarische Gruppe von Tristnik nach Süden im Vormarsch und steht in Fühlung mit dem rechten Flügel der Armee Gallwitz, der von Kruschewatz aus dem Tal der Rasina aufwärts gefolgt und in die Gegend von Brus, Dubci und Blace gelangt ist. Östlich überschritt die Armee die Höhen des Jastrebatz, wobei dem Gegner zahlreiche Gefangene abgenommen wurden, und nähert sich dem Tal der Toplitza in der Richtung auf Prokuplje. Im unmittelbaren Anschluß daran geht die Erste bulgarische Armee vor, die sich an verschiedenen Stellen den Übergang über die südliche Morawa erzwungen hat. Sie warf serbische Heeresteile aus der Gegend von Alexinatz über den Fluß und blieb ihnen auf den Hacken. Da gleichzeitig die Armee Gallwitz durch das Jastrebatzgebirge vordrang, so sahen die geschlagenen Serben sich gegen die Straße im Toplitzatal geworfen, und man könnte annehmen, daß zu ihnen die 7000 Gefangenen gehören, die der letzte Bericht unserer Obersten Heeresleitung als Anteil der Bulgaren nennt. Die verfolgten serbischen Truppen ziehen jetzt über Prokuplje nach Westen ab, und einzelne Meldungen besagen, daß die Straße nach Kurschumlje mit Kolonnen und Trains gefüllt ist. Sie müssen beim Rückzug möglichst vorausgeschickt werden, wenn man sie dem Gegner nicht überlassen will. Trotzdem werden Nachhuten geopfert werden müssen, um Zeit zu gewinnen. Die Straße verbindet Nisch mit Prischtina und Mitrowitza auf dem Amselfeld. Prokuplje, das sie zunächst berührt, liegt auf dem linken Toplitza-ufer auf einer zum Fluß vorgeschobenen Terrasse des 450 Meter hohen Wrschnik und wird von einer in Trümmer gefallenen Burg auf der andern Seite beherrscht. Die in der Gegend bis 1878 angesessenen zahlreichen Albanier zogen seitdem in ihre alte Heimat zurück und sind zum Teil durch Flüchtlinge aus dem Sandschak ersetzt.

Die Front der Armee Gallwitz geht nach Südwesten, die Bulgaren rücken anschließend nach Westen und ihre von Leskowatz aus dem Tal der südlichen Morawa herankommenden Kräfte nach Nordwesten. Wie weit sie dort gelangt sind und in der Gegend von Gilan nordwestlich von Wranja, läßt sich bei dem Mangel genauerer Nachrichten nicht übersehen. Die von Üsküb aus an der Bahn nach der Kossowoebene und Mitrowitza vorgeschobenen Teile der Armee Todorow stehen am Ausgang des Passes des zum Wardar fließenden Lepenatz im Kampf mit serbischen Abteilungen, die ihnen den Zugang zum Amselfeld und der Straße von Prischtina nach Prisren sperren sollen. Am obern Wardar, der zunächst die Richtung nach Osten hat und dann erst in der Höhe von Üsküb nach Süden sich wendet, hat bulgarische Reiterei Kalkandelen, nach slawischer Bezeichnung Tetowo besetzt. Ob ihr stärkere Infanterie gefolgt ist, wie aus dem Lager des Vierverbands gemeldet wurde, geht aus den Meldungen aus Sofia nicht hervor. Von hier geht eine Verbindung über Gostiwar und Krischewo in die Ebene von Monastir, in die sie westlich des Babunagebirgs mündet, so daß die dortigen serbischen Stellungen von ihr umgangen werden. Im Balkankrieg ist sie deshalb von den Serben beim Vormarsch nach Monastir für eine Kolonne benutzt worden, während die andere den Weg von Köprülü nach Prilep einschlug. Auf diesem stehen die Bulgaren jetzt vor der Kette des Babunagebirgs. Nach Osten halten sie das Bergland auf dem nördlichen Ufer der Tscherna Rjeka, eines Nebenflusses des Wardars von Westen, und sperren damit eine neuerdings vernachlässigte und schwierige Verbindung von Monastir zu der Station Veneziani Gradsko. Wie aus Sofia gemeldet wurde, haben sie die Franzosen, deren westlicher Flügel die Tscherna überschritten hatte, wieder über den Fluß geworfen. Südlich von ihm, in dem von der Tscherna und dem Wardar gebildeten Winkel liegt das Gut Palikura, das unter der ausgezeichneten Wirtschaft seines württembergischen Besitzers, Zeißet, den schönsten Aufschwung genommen hatte und der Mittelpunkt anderer deutscher Siedelungen der Gegend war. Die Franzosen halten auf dem östlichen Wardarufer eine Linie, die gegenüber der Station Kriwolak beginnt und nun dem Fluß bis zur Station Strumitza folgt, um sich dann nach Osten in die Gegend von Walandowo zu wenden, wo englische Kräfte in dem Raum nördlich des Doiransees eingerückt sind. Die Tätigkeit des Landungskorps hat sich auf ein Vortasten gegen die bulgarischen Stellungen beschränkt, bei dem es jedoch verschiedene Schlappen erlitt. Wirkliche Fortschritte konnte es nirgend machen.

♉ **Von der holländischen Grenze**, 15. Nov. **(Telegr.)** Der Matin schrieb gestern: In maßgebenden griechischen Kreisen in Paris erfährt man, die Tendenzmeldungen der ausländischen Presse über das Verhältnis Griechenlands zum Vierverband würden durch nichts gerechtfertigt. Gestern teilte der griechische Gesandte Romanos im Auswärtigen Amte mit, daß Frankreich stets auf die alte Freundschaft Griechenlands zählen dürfe. — Die Morgenblätter, meldet Reuter, zeigen keinerlei Staunen über die Auflösung der griechischen Kammer, worin sie vor allem eine Frage der innern Politik zu sehen behaupten. Griechenland habe sich bisher des Vertrauens der Verbündeten würdig erwiesen und namentlich dem Ersuchen des Durchmarsches über griechisches Gebiet stattgegeben, als es galt, den Serben Hilfe zu bringen. Die Verbandsmächte seien jedoch berechtigt, alle nötigen Bürgschaften für die Sicherheit ihrer östlichen Front zu verlangen.

WTB **Paris**, 15. Nov. **(Telegr.)** Die Agence Havas meldet aus Athen: Das Regierungsblatt Embros berichtet, daß laut Auskünften aus amtlicher Quelle die Möglichkeit eines Rückzuges der serbischen Truppen auf griechisches Gebiet keine Besorgnis erregt wegen der Folgen, die er auf die Beziehungen Griechenlands zum Vierverband haben könnte. Abgesehen davon, daß die Bewegungen des serbischen Heeres die Sicherheit geben, daß eine solche Möglichkeit nicht eintreten wird, würden die Erklärungen der griechischen Regierung als klar genug von den Verbandsmächten betrachtet, um jede Befürchtung eines Konfliktes auszuschalten.

Stockholm, 15. Nov. **(Telegr.)** Wie der Djen mitteilt, erzählt man sich in diplomatischen Kreisen Rußlands, daß die Verhandlungen mit Rumänien in der letzten Zeit einen besonders lebhaften Charakter angenommen hätten, und daß die russische Regierung diesen mit ganz besonderer Sorgfalt folge.

Vom östlichen Schauplatz.

Auch Rußland mustert die D. U's.

Kopenhagen, 15. Nov. **(Telegr.)** Das russische Kriegsministerium ordnete eine Nachprüfung aller früher für dienstuntauglich erklärten Personen an.

Die russische Steuerpolitik.

Stockholm, 15. Nov. **(Telegr.)** Wie das Blatt Djen (der Tag) meldet, ist das russische Finanzministerium mit der Prüfung der Vorschläge zu neuen Steuern beschäftigt. Alle Vermögen, kleine wie große, würden laut einem Vorschlag mit einem Prozent besteuert, was dem Staate jährlich 400 Millionen Rubel zuführen werde. Ein anderer Vorschlag gründe sich auf die Einkommensteuer und wolle auf die Einkommen vom Kapital eine Steuer von 7 bis 50 v. H., auf die Arbeitseinkommen eine solche von 3 bis 25 v. H. legen. Dies werde 60 Millionen Rubel ergeben. Nach einem dritten Vorschlag sollten zwei v. H. bezahlt werden für Einkommen bis zu 20 000 Rubel, von da aufwärts würden für jede 10 000 Rubel bis zu 100 000 Rubel ein v. H. erhoben.

Kopenhagen, 15. Nov. **(Telegr.)** Als Nachfolger für den zurückgetretenen Ackerbauminister Kriwoschein ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, Fürst Wassiltschikow in Aussicht genommen. Die amtliche Ernennung sei in einigen Tagen zu erwarten. Fürst Wassiltschikow gehört der äußersten Rechten an, hat sich aber bisher politisch zurückgehalten.

Stockholm, 15. Nov. **(Telegr.)** Wie die Wetscherneje Wremja (Abendzeitung) meldet, ist das Blatt Petrogradski Kurjer durch die Maßnahmen der Behörden eingezogen worden.

Clémenceau und der Friede.

Von der französischen Grenze, 15. Nov. **(Telegr.)** Die Erfolge der deutsch-österreichischen und der bulgarischen Waffen auf dem Balkan steigern augenscheinlich von Tag zu Tag die Beklemmung im französischen Volke über die Lage und den Ausgang der Dinge. Beweis dafür sind die verzweifelten Bemühungen der französischen Presse, gemeinsam dieser Beklemmung entgegenzutreten, um dem Volk Mut einzuflößen, indem sie die neuen Lügen von den heimlichen deutschen Friedensbemühungen auftischt und breit und breiter tritt. Nicht allen gelingt es aber einmal, dabei selbst die Ruhe zu bewahren, die man dem Volke einreden möchte. Wie müssen dem alten Clémenceau diese neuen deutschen Waffenerfolge auf dem Balkan im Magen liegen, daß selbst er, der sonst nur durch beißende Ironie und Satire seinem Herzen Luft zu machen pflegt, nun plötzlich Tiraden anstimmt, um zu versichern, daß auch all das Ungemach auf dem Balkan für Frankreich und die Verbündeten nichts zu bedeuten habe. So wettert er los:

Die Boches beginnen zu begreifen, daß so lange noch ein Mann des Vierverbands lebt, sie einen unbesiegbaren Soldaten vor sich finden werden. Welches Geständnis, daß sie jetzt daran denken, die Türken herbeizuholen, um den Rhein zu verteidigen! Wir werden von dem Frieden sprechen, wenn wir Euch aus Frankreich und Belgien hinausgejagt haben und Euch das Gewicht des französischen Fußes auf Eurem deutschen Boden haben fühlen lassen .... Der Friede wird ohne Zweifel kommen, aber unser Friede, nicht der Eurige. Es wird nicht genügen, daß er unterzeichnet ist, damit ihr die Achtung der zivilisierten Welt wiedergefunden habt. Wie lange Zeit noch werdet Ihr Boches bleiben, nachdem Ihr Deutschland gewesen seid! Es wird für Euch nicht der Strafe genug sein Besiegte zu sein. In den Augen der ganzen zivilisierten Welt werdet Ihr noch auf lange Zeit hinaus Gesunkene bleiben.

Wenn Worte es machten, so hätte Herr Clémenceau schon für sich allein Frankreich die Siegespalme errungen, so aber verrät dieses Geschwätz nur das Bewußtsein der Ohnmacht und die innere Wut, mit leeren Drohungen und Prophezeiungen für die Zukunft die traurige niederdrückende Wirklichkeit der Gegenwart sich selbst und dem Volke übertünchen zu müssen. Herrn Clémenceau stößt dabei das Unglück zu, sich noch obendrein lächerlich zu machen. „Welches Geständnis" ruft er aus, „daß die Boches dahingekommen sind, davon zu träumen, die Türken herbeizuholen, um den Rhein zu verteidigen!" Das sagt ein ehemaliger französischer Ministerpräsident, der schon jeden Tag daran erinnert, daß die Deutschen seit 14 Monaten unverrückbar 80 Kilometer vor Paris stehen und der weiß, daß sie allein mit ihrem österreichischen Verbündeten gegen die halbe Welt, Nordfrankreich, Belgien, Polen und ein Stück von Rußland erobert haben und siegreich behaupten, während Frankreich und England es sind, die Turkos, Marokkaner, Senegalesen, Sikhs, Gurkas und das Söldnergesindel ihrer Kolonien aus allen Weltteilen nach Europa herübergeholt haben, damit sie erkämpfen und verteidigen helfen, was Frankreich und England trotz Rußlands Hilfe mit seinen Truppen des Mutterlandes zu erkämpfen und zu verteidigen nicht imstande ist. Welches Geständnis, welches armselige Zeugnis, Herr Clémenceau, für die Ohnmacht Frankreichs, Englands und Rußlands dazu!

Jules Cambon, der schlecht Unterrichtete.

Berlin, 15. Nov. **(Telegr.)** Von Herrn Jules Cambon, dem frühern Botschafter der französischen Republik in Berlin und jetzigen Generalsekretär im französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, hat man bisher noch nicht viel vernommen. Selbstverständlich ist das französische Volk aber schon ungeduldig und will wenigstens Worte hören und daran merken, ob der neue Herr die auf ihn gesetzten großen Erwartungen auch wohl rechtfertigt. Den Gefallen hat Jules Cambon seinen Landsleuten denn auch bereitwilligst getan und schnell einen Brief an einen „hervorragenden" Freund geschrieben, und dieser hervorragende Freund, nämlich der frühere Berliner Vertreter des Figaro und des Echo de Paris hat sich beeilt, die in diesem Brief niedergelegten kostbaren Gedanken Cambons in dem soeben erschienenen Buche Croyez en la France zu veröffentlichen. Natürlich handelt der Brief über Deutschland, und man darf mit Recht gespannt sein, aus dem Munde eines „Kenners" etwas über die Zustände in Deutschland zu vernehmen, wohlgemerkt, im 16. Monat des Krieges. Jules Cambon schreibt da:

Zum Siege des Vierverbandes habe ich ein unbegrenztes Vertrauen! Die unglaublichen Maßnahmen, die jetzt von der deutschen Regierung auf wirtschaftlichem und militärischem

Ein Blick auf Reims.

Von Prof. Dr. Georg Wegener, unserm auf den westlichen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter.

(Schluß aus Nr. 1146.)

Reims liegt in einer weiten flachen Talung, die von mäßigen Randhöhen umsäumt ist. Auf letztern befinden sich die Forts des Festungsgürtels, und von ihnen aus hat man bei gutem, sichtigem Wetter einen ausgezeichneten Überblick über die Stadt. Unter den heute in unsern Händen befindlichen Forthügeln gewährt der von Brimont und der von Berru die besten Blicke. Der erstere, nordwestlich von Reims gelegen, in den Abendstunden, wenn das Licht von Westen her auf die Stadt fällt, der letztere, fast genau gegen Osten der Stadt, am Morgen, wo die Sonne von dort her scheint. In Fort Brimont ist man 10 Kilometer, in Berru nur noch 8 Kilometer in der Luftlinie von dem Mittelpunkt der Stadt, der Kathedrale, entfernt.

Ich suchte beide Orte an zwei aufeinander folgenden Tagen zur richtigen Zeit auf und hatte beide Male eine ausgezeichnete Aussicht. Es ist ein recht eigentümlicher Eindruck, von diesen Höhen auf die so nahe, durch das Scherenfernrohr scheinbar bis auf wenige hundert Meter herangerückte Stadt hinabzuschauen, die wir augenblicklich zweifellos doch nicht wirklich erreichen könnten. Und die einmal zu durchwandern doch gerade so interessant wäre, um selbst feststellen zu können, was an den Darstellungen der Gegner über ihre Zerstörung richtig ist und was nicht. Die Front in der Gegend von Reims ist ja seit längerer Zeit einer der ruhigsten Stellen in der gesamten Kampfzone von der Nordsee bis zu den Vogesen. Auf den ersten Anblick war es die sonnigste poetische Idylle, dort oben auf den Forts zwischen den alten grasüberwachsenen Wällen zu sitzen, in den kleinen Gärtchen, die sich unsere Besatzungen dort gemacht haben. Der Wind spielt in den Halmen, über denen bunte Schmetterlinge flattern. Die Kuppel des lichtblauen Himmels spannt sich darüber, aus der das Gezwitscher der Lerchen herabtönt. Nur daß man von Zeit zu Zeit doch von seinem Führer gemahnt wird, nicht den Kopf über den Wallrand herüber zu stecken, weil sonst binnen kurzem als Quittung ein Schrapnell herübergeflogen käme. Bei Berru ging's uns so, wo wir ein bißchen zu sehr auf die Blendung der von unserm Rücken her scheinenden Sonne gerechnet hatten. Prasselnd schlug die Streugabre einige Dutzend Meter links von uns in die Büsche. In Brimont veranlaßte uns eine andere Sache, doch auch die schützenden Kasematten aufzusuchen. An der blauen Himmelsglocke sahen wir eine der üblichen Beschießungen eines unserer Flieger durch die Franzosen mit an, was ja immer so wunderhübsch aussieht. Der Kampf zog sich aber immer mehr in den Zenith über uns, und auf einmal zischten die herunterfallenden Geschoßteile mitten in unsere Gärtchen hinein. — Fort Nogent l'Abbesse, südlich von Berru, das ich auch besuchte, hatten die Franzosen einige Tage vorher sogar mehrere Stunden hindurch mit schwerer Artillerie belegt. Ich sah noch in den Wallgräben das Trümmermaterial der abgeschlagenen Simse und Wandverkleidungen. Den Unsrigen hatte die Geschichte weiter keinen Schaden getan. Sie waren in die Kasematten gegangen und hatten dort das Aufhören abgewartet. Zwei der Offiziere hatten dabei schließlich Schach gespielt.

Besonders eindrucksvoll war der Blick von Berru aus, wo man das ganze Becken von Reims noch freier, umfassender, ganz panoramaartig vor Augen hat. Allerlei weinberühmte Örtlichkeiten reihen sich dort aneinander. Ganz links liegt die Gegend von Sillery. Über die Wipfel des Streifens von Wäldchen, der das quer die Talmuschel von Reims durchziehende Vesleflüßchen begleitet, schaut das Dach der Mühle Cliquot herüber. Geradeaus, am Südostende der Stadt Reims, steigt das Gelände zu einer breiten Bodenwelle an, dem Pommery-Hügel, der die berühmten Pommery-Kellereien in sich birgt. In diesen ausgedehnten, bombensichern Kellereien, in den ähnlich ausgedehnten von Roederer, von Mumm und andern derselben Art soll sich heute ein großer Teil der Bevölkerung aufhalten, soviel ihrer noch in Reims geblieben ist. Sie sollen dort vollkommen unterirdisch sich eingerichtet haben, wohnen, Handel und Wandel treiben, Kinderschule abhalten usw. Hinter dem Pommeryhügel sah man die Türme der Remigiuskirche emporsteigen, der ältesten von Reims. Von dort weiter rechts das Meer der Dächer von Reims überragt von zahlreichen unbeschädigten Fabrikschornsteinen, von Kirchtürmen: dem hohen spitzen Turm von St. Andree, dem einer italienischen Basilika ähnlichen von St. Benoit, ferner St. Thomas, St. Jacques. Große weitläufige Bauten mit endloser Fensterflucht kennzeichneten sich als Kasernen. Mit dem Auge konnte ich Zerstörungen größern Maßstabes in der Stadt nicht wahrnehmen. Doch sind sie vorhanden. Nach Gefangenenaussagen, die mir mitgeteilt wurden, hat der uns am nächsten liegende Ostteil der Stadt besonders gelitten; die hier belegenen großen Kasernen sollen unbewohnbar sein; die Truppen liegen in den Kellern. Der Boulevard Lundi, wo viele wertvolle Wohnhäuser stehen, soll unversehrt sein. Dahinter dagegen sehr viel zerstört. Desgleichen die große Kavalleriekaserne im Nordwesten der Stadt sowie die benachbarten Gaswerke. Ebenso Fauburg de Paris, sowie die Gegenden um St. Jacques. Die hübsche Fontaine Subé ist beschädigt, jedoch nicht zerstört. Das Denkmal der Jungfrau von Orleans vor dem Hauptportal der Kathedrale soll ganz unversehrt geblieben sein und noch dort stehen. Ich würde darin ein starkes Stück von Unbekümmertheit um ihre eigenen Kunstschätze sehen, wenn die Franzosen sie nicht in Sicherheit gebracht hätten. Das Hotel Lion d'Or sowie das Rathaus, die von mir im ersten Aufsatz genannten Örtlichkeiten, sollen zerstört sein, der römische Triumphbogen dagegen, im Norden der innern Stadt, obwohl nahe dem Bahnhof gelegen, nicht. Im ganzen sollen etwa 5000 Häuser mehr oder minder beschädigt sein, und von den ehedem etwa 110 000 Zivileinwohnern sollen noch etwa 20 000 in Reims hausen.

All dies aber tritt in den Hintergrund gegenüber dem Interesse an dem einzigen Bauwerk, der großen Kathedrale. Was haben die Gegner aus dieser Kathedrale für ein ungeheuerliches Kapital gegen uns geschlagen, welch eine Hetze gegen uns in Szene gesetzt in der gesamten Welt; und immer wieder von neuem. Die „Zerstörung" der Reimser Kathedrale ist gegen uns als das Anklagedokument verwertet worden, auf das hin glattweg unsere ganze 2000jährige Geschichte mit all ihren Kulturtaten gestrichen und wir als eine Art tierisches Barbarenvolk hingestellt wurden. Sie wurde als ein vollgültiger Beweis einer sinnlosen, hunnischen Vernichtungslust, die uns Deutsche beseelte, ausgeschrien. Sie wurde benutzt, um uns als geschworene Feinde der Religion und der Kirche hinzustellen, und was dergleichen Unsinn mehr war.

Schon Ende September des vorigen Jahres hatte die französische Regierung erklärt, daß die Reimser Kathedrale infolge unserer Beschießungen, die ohne einen Schatten von militärischer Notwendigkeit nur aus reiner Zerstörungswut geschehen wären, nur noch ein Trümmerhaufe sei. Und seitdem erscheinen in der gegnerischen Presse von Zeit zu Zeit immer neue Klagen, daß die „Reste" des ehrwürdigen Bauwerks aufs neue grundlos beschossen würden.

Jetzt sah ich den „Trümmerhaufen" vor mir. Mächtig wie je, nach wie vor einem Felsblock ähnlich, der die Brandung überragt, erhob sich der majestätische Bau über den Dächern der Stadt. Durch das Scherenfernrohr sah ich sie, bildmäßig herausgeschnitten, ganz nahe. Die berühmte Portalfront nach dem Parvis-Platz ist weder von Brimont, noch von Berru aus sichtbar, da sie nach Südwesten gerichtet ist. Man sieht von Berru aus, wo man der Kirche am nächsten ist, den Bau etwas schräg vom Chor aus. Die Türme erblickt man also von hinten her. Beide ragen in ihrer alten Höhe empor; in ihrem Gefüge im großen ist nichts geändert. Ja, ich sah in der klaren Luft vollkommen deutlich, daß die schlanken, feinen Pfeiler, die, an den Turmkanten freistehend, den Kern umgeben, noch heute wie eine zierliche, zerbrechliche à jour-Schnitzerei daran schwebten. An einer Ecke ist die Beschädigung durch den einen Mörserschuß erkennbar, von dem sogleich die Rede sein wird, doch erscheint sie nicht bedeutend. Die Türme sahen sogar imposanter aus als sonst von dieser Seite. Und zwar deshalb, weil das früher hoch an ihnen hinaufstrebende Dach fehlt. Es hat bekanntlich bei der Beschießung vom 19. September vorigen Jahres Feuer gefangen und ist abgebrannt. Man erkennt an der Hinterseite der Verbindungswand der Türme das Dreieck seiner ehemaligen Form. Trotzdem sieht man aber nicht etwa in das Innere der Kirche hinein. Das gewaltige Steingewölbe hat gehalten. Auch die beiden dreieckigen Giebelwände des Querschiffdaches ragten unversehrt empor; ich sah sie in beiden Stellungen, von Brimont wie von Berru aus. Ebenso schienen die zierlichen Schmuckgiebel und -pfeiler, die rings das Schiff umgeben, ein wenig über den Dachrand emporragend, durchaus erhalten. Desgleichen rings um das Chor das luftige Gewebe der Strebepfeiler und Schwibbbogen. Kurz, das Grundgerüst des Baues nicht nur, sondern sichtlich auch der größte Teil seiner Schmuckumkleidung, war schon in dieser Entfernung auf 8km hin als unversehrt zu erkennen. Es ist also ruchlos, die Kirche amtlich als einen „Trümmerhaufen" zu bezeichnen.

Aus den französischen Berichten kann man, wie es scheint, als den wesentlichsten Schaden die Zerstörungen entnehmen, die durch den Brand eines großen hölzernen Ausbesserungsgerüstes an den mittelalterlichen Skulpturen der Portalfront entstanden sind. Ich habe seinerzeit in Reims dies Gerüst gesehen und photographiert. Es umgab den nördlichen Turm bis zu beträchtlicher Höhe hinauf, ließ aber das Mittelportal und was darüber lag schon frei. Auch hier kann also doch nur ein Teil der Stirnseite der Kirche in Mitleidenschaft gezogen worden sein.

Mancherlei ist von deutscher Seite geschehen, um die Anschauungen über die Ursachen und den Umfang unserer militärischen Beschießung der Kathedrale gegenüber den unsinnigen Übertreibungen und direkten Fälschungen richtigzustellen. Erst unlängst sah ich eine neue, kurz zusammenfassende Übersicht unter dem Titel „Die Beschießung der Kathedrale von Reims", vom preußischen Kriegsministerium herausgegeben (Berlin, Georg Reimer), deren Hauptwert die Zusammenstellung des eidlichen Urkundenmaterials darüber enthält. Besonders klar, eindringlich, warmherzig und mit größter sachlicher Kennerschaft behandelt der Konservator der rheinischen Altertümer, Geheimrat Prof. Dr. Paul Clemen, den die deutsche Regierung ausdrücklich mit dieser Untersuchung betraut hat, die Angelegenheit der Reimser Kathedrale in einer ganzen Anzahl von Schriften und Vorträgen.

Aus all dem vorliegenden Material ergibt sich, daß durch die Zeugnisse von Franzosen selbst, von deutschen Gefangenen und von deutschen militärischen Beobachtern außerhalb von Reims einwandfrei der Mißbrauch der Kathedrale zu militärischen Zwecken festgestellt ist. Seit dem 12. September, dem Datum der Rückkehr der Franzosen nach Reims, wütete ein heißer Geschützkampf zwischen deutscher Artillerie, die vor der Stadt, und französischen Batterien, die in der Stadt und an deren Rändern aufgestellt waren. Bei diesem Bombardement ist bis zum 19. September hin der strenge Befehl der deutschen Heeresleitung, die Kathedrale zu schonen, vollkommen aufrecht erhalten worden. An diesem Tage mußte das Feuer in die Umgebung der Kathedrale gerichtet werden, weil Truppenansammlungen in ihrer unmittelbaren Nähe gemeldet wurden. Noch immer wurde die Kathedrale selbst, unter sorgfältiger Anwendung eines Stadtplanes bei der Beschießung, gemieden. Zwischen 10 und 11 Uhr vormittags aber wurde auf einem der Türme ein Winkerposten festgestellt, der Flaggensignale gab. Mit Schrapnellschüssen gelang es nicht, ihn zu vertreiben. Da wurde vom Generalkommando die Erlaubnis erbeten und erteilt, nach zweifelsfreier Bestätigung des Beobachtungspostens einen schweren Schuß auf ihn abzugeben. Nach sorgfältiger Prüfung der Tatsache wurde um 12 Uhr 20 Minuten dieser eine Schuß abgegeben, der wie durchs Fernrohr festgestellt wurde, den Nordturm 2—3 Meter unterhalb der Plattform traf und nur unwesentlich beschädigte, aber den Winker vertrieb. Das ist die einzige absichtliche deutsche Beschießung der Kathedrale von Reims, der genannte Mörserschuß der einzige Schuß schweren Kalibers gewesen, der auf sie von deutscher Seite abgegeben worden ist! Am Nachmittag dieses Tages wurde bemerkt, daß der Dachstuhl brannte. Wahrscheinlich hatte sich das Ausbesserungsgerüst an brennenden Häusern des Parvis-Platzes entzündet und dann den Brand auf das Kirchendach übertragen. Hierbei ist von französischer Seite selbst festgestellt worden, daß von seiten der Bevölkerung oder des Militärs nicht das Geringste geschah, um dem Brand des Gerüstes entgegenzutreten, das man sehr leicht hätte auseinanderreißen können. Nicht einmal Spritzen sind in Tätigkeit getreten; man hat es ruhig ausbrennen und so den unersetzlichen Schaden an dem Figurenschmuck eintreten lassen.

An einem der nächsten Tage mußte wieder die unmittelbare Nachbarschaft der Kathedrale beschossen werden, weil wiederum feindliche Batterien sich in ihrem Schutze aufgestellt hatten. Die Kirche selbst wurde dabei wiederum geschont; nur ein Schuß ging versehentlich in den ausgebrannten Dachstuhl. Dies ist der einzige von unserer Artillerie beobachtete unbeabsichtigte Schuß in die Kathedrale. Es ist sicher, daß sie außerdem noch einige Zufalltreffer erhalten hat, denn die vom Kriegsministerium mitgeteilten eidlichen Zeugen-Aussagen deutscher, damals in der Kathedrale gefangen gehaltener Sanitätspersonen sprechen von solchen am 18. und 19. September. Schwere Beschädigungen ergeben sich jedoch auch aus diesen nicht.

Das ist die Grundlage der Anschuldigung des deutschen Volkes, die Kathedrale von Reims aus hunnischer Zerstörungslust in

Ausschneiden und hier heften.

Kriegskalender 683. Blatt
der Kölnischen Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Telegr.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Ecurie wurde ein vorspringender französischer Graben von 300 Meter Breite nach heftigem Kampfe genommen und mit unserer Stellung verbunden. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung. — Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Podgacie griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen, das westliche Ufer blieb von ihnen gesäubert. — Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung ist überall im Fluß. Gestern wurden im ganzen über 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.
Oberste Heeresleitung.

Gebiete getroffen werden, beweisen, daß drüben grauenvolle Verwirrung herrscht. Einen Rückschlag werden die Deutschen gewiß nicht aushalten; das zeigte sich 1806 und sogar 1870. Beim kleinsten Mißerfolg ihrer Truppen verlieren sie den Mut. Ich höre, daß sie jetzt von berittenen, mit Karabinern bewaffneten und kräftig in die Reihen hineinfeuernden Offizieren zum Angriff getrieben werden. Beim Sturme gleichen sie gestoßenen, gehetzten Horden, die sich ängstlich zusammenpressen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine derartige moralische Anspannung von kurzer Dauer sein muß; wenn der Zusammenbruch beginnt, so wird er bald vollkommen sein. Die Kraft der Deutschen ist zwar groß, beschränkt sich aber bloß auf ihre Organisationsgabe. Von Seelengröße keine Spur! Und deshalb sind wir ihnen überlegen. Jeder unserer Soldaten will siegen, weil er in sich das Bewußtsein trägt, daß er die Gerechtigkeit verteidigt.

Baron Greindl, der frühere belgische Gesandte in Berlin, ein feiner Menschenkenner und vielerfahrener Diplomat, hat in seinem Bericht an seine Regierung vom Jahre 1908 von Cambon einmal gesagt: „Er ist schlecht unterrichtet wie übrigens alle Diplomaten, die Spione benutzen." Sollte die Geschichte dem Baron Greindl, der ja so manches von dem, was wir jetzt erleben, richtig vorausgesagt hat, auch mit dieser Charakterisierung Jules Cambons recht geben wollen: Nach den jüngsten Offenbarungen dieses „Kenners" Deutschlands gewinnt es fast den Anschein, was der Botschafter, der doch in mehr als sieben Jahren diplomatischer Tätigkeit in Berlin die allerbeste Gelegenheit hatte, die Zustände in Deutschland und das deutsche Wesen gründlich kennen zu lernen, nicht verstand, nämlich die Kunst, sich richtige Unterweisung zu verschaffen, scheint auch der Generalsekretär nicht gelernt zu haben. Jules Cambon, die rechte Hand des Notkabinetts Briand, die Hoffnung aller guten Franzosen, wird offenbar auch jetzt noch von dem Pech verfolgt, außergewöhnlich unsichere Kantonisten als Spione an die Hand zu bekommen und auf allerlei bedenklich trübfließende Quellen hereinzufallen. Konnte nun auch dieses bedauerliche Manko in der ersten gewiß nicht unwichtigen Phase staatsmännischer Tätigkeit dem Herrn Cambon das Vertrauen seiner Landsleute offenbar nicht schmälern, zumal seine Mission der „Verständigung" mit dem von einer 44jährigen Revanchelust ersehnten „Erfolge" geendet hat, ob es auch jetzt noch in der zweiten noch viel wichtigern Phase, in der Zeit gewaltiger Ernüchterung, in der Not des Vaterlandes, zu seinem Ruhme ausschlagen wird? Vielleicht kommt man auch in Frankreich noch einmal zu einem ähnlichen Urteil über Jules Cambon wie jener belgische Gesandte, dessen Berichte, ebenso wie diejenigen seiner Kollegen, auch sonst höchst lehrreich zu lesen sind.

Ueber den Krieg in Südwestafrika.

≑ **Berlin**, 12. November.

Über die Ereignisse in Südwestafrika gibt ein Bericht interessante Aufschlüsse, den ein vor einiger Zeit von dort zurückgekehrter Schweizer, dessen Name uns bekannt ist. aber hier nicht genannt werden soll, an deutscher amtlicher Stelle zu Protokoll gegeben hat. Er war in Swakopmund bis nach der zweiten Beschießung der Stadt durch die Engländer als Techniker tätig. Danach wurde Befehl gegeben, die Stadt zu räumen; unser Gewährsmann wechselte verschiedentlich seine Stellung und war bis Mitte Dezember bei der Ambolandbahn, dann in Windhuk tätig, wo er bis etwa Ende Juni d. J. verblieb. Mit Ausbruch des Krieges blieb in Swakopmund eine kleine Besatzung von etwa 100 Mann unter Hauptmann Scultetus zurück. Ende August wurde bekannt, daß die Regierung der Union den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika beschlossen hatte. Es geschah aber nichts bis zum 17. September, wo ein englischer Hilfskreuzer ohne seine Flagge zu zeigen, mit einigen Schüssen den Funkenturm und Privathäuser beschädigte. Inzwischen marschierten die Truppen vom Süden aus nach dem Schutzgebiet vor. Am 24. September fand ein größeres Treffen bei Sandfontein statt, wobei 260 Engländer gefangengenommen wurden. Die deutschen Verluste waren unerheblich. Am 27. September erschien ein anderer englischer Hilfskreuzer vor Swakopmund. Als er einlief, kam gerade die Swakopmunder Truppe zurück, die in der Nacht in Walfischbai gewesen war und Gefangene gemacht hatte. Der Kreuzer schoß auf die Truppe, aber ohne Erfolg. Diese zog sich in die Wüste zurück. Auf Verlangen des Kommandanten erschienen deutsche Unterhändler an Bord. Der Kommandant erklärte, wenn sich noch einmal in der Walfischbai eine deutsche Truppe sehen lasse, werde er Swakopmund dem Erdboden gleichmachen lassen. Dann wurde das obere Stadtviertel geräumt und die Landungsbrücke mit 56 Schuß belegt. Die Engländer schossen aber so schlecht, daß die Brücke, trotzdem der Kreuzer nur einige hundert Meter von ihr entfernt war, unversehrt blieb. Die Einwohner verließen nun die Stadt, ebenso die Behörden, und als die Engländer um Weihnachten einzogen, war kein Mensch mehr da.

Der Gouverneur und das Hauptquartier waren in Windhuk geblieben, bis etwa eine Woche vor dem Einrücken Bothas. Die Eingeborenen sind im ganzen Lande ruhig geblieben, sowohl die Hereros wie alle übrigen Stämme. Die gegenteiligen Behauptungen Bothas sind eine Lüge. Nur die Rehoboth-Bastards wurden, aufgehetzt von den Engländern, aufsässig und ermordeten etwa zehn Farmer. Etliche weiße Polizisten wurden von ihnen abgeschossen und der Gewehre und Munition beraubt. Was Frauen und Kinder anbelangt, so weiß der Gewährsmann nur von einer Familie Bauer, daß Mann und Frau ermordet wurden, und daß die Bastards das Kind verhungern ließen. Sonst schleppten die Rehoboths noch Frauen und Kinder weg, ließen sie aber später wieder los. Bis vor dem Heranrücken der feindlichen Streitkräfte war in Windhuk alles ruhig, dann aber zog der Gouverneur mit der Schutztruppe und allen wehrfähigen Männern nach Norden. In Windhuk blieben ungefähr 4000 Frauen und Kinder zurück. Der Gewährsmann blieb auch dort, da er sich sagte, daß ihm als Schweizer nichts geschehen könne. Die Stadt wurde ohne Kampf besetzt. Botha rückte am 12. Mai vormittags mit 5000 Mann ein. Für den Unterhalt der Bevölkerung wurde von den Engländern sehr schlecht gesorgt. Der deutsche Magistrat verblieb auf seinem Posten und verkaufte die Reste des Proviants. Botha erklärte das vom Gouverneur Seitz herausgegebene Kriegsgeld für ungültig. In Windhuk, wie überall, wo die Engländer hinkamen, begann ein wüstes Rauben und Plündern. Das Vieh wurde weggetrieben, auf den Farmen alles weggenommen, was nicht niet- und nagelfest war. Namentlich die Buren haben jede Kleinigkeit mitgenommen.

Von Lüderitzbucht wurden Möbel, Schmucksachen, Leinen, Silberzeug wegggenommen. Die Lüderitzbuchter Ansiedler, die ins Innere geflüchtet waren, wurden aufgefordert, wieder zurückzukehren. Diejenigen, die zurückkehrten, fanden in ihren Häusern so gut wie nichts mehr vor. Sie mußten alle im Hause des Arztes Dr. Schaumberg untergebracht werden. Die Geschäfte waren nicht mehr offen, denn die Engländer hatten alle Waren für ihre Truppen beschlagnahmt. Ob in den Lüderitzbuchter Diamantminen gearbeitet wurde, kann der Gewährsmann aus eigener Anschauung nicht sagen. Ein englischer Oberstleutnant erzählte ihm aber, daß dort gearbeitet werde, sowie, daß überhaupt auf allen Minen die Arbeit wieder aufgenommen worden sei. Derselbe Offizier erzählte dem Gewährsmann, daß Diamanten gestohlen worden seien. Ein Soldat soll mit einer ganzen Kakaobüchse voll Diamanten über die Grenze gegangen sein. Der Offizier selbst und ein Feldwebel hatten auch Diamanten, und zwar der Offizier eine ganze Zigarettenschachtel voll. Der Gewährsmann traf unterwegs viele Soldaten, die von Lüderitzbucht heraufgekommen waren, und alle im Besitz von Diamanten waren. Ob den Soldaten verboten war, Diamanten zu sammeln, weiß der Gewährsmann nicht, glaubt es aber auch nicht, da sie sie sonst wohl nicht so offen gezeigt hätten.

Was die militärischen Operationen betrifft, so teilt der Gewährsmann mit, daß sich unter den Truppen 75 Prozent Buren befunden haben. Den Buren in Rhodesia und Transvaal war gesagt worden, die Deutschen seien in die Kapkolonie eingefallen und die Buren müßten deshalb, um die Kolonie zu schützen, mit nach Südwest ziehen. Das haben die Buren geglaubt und sind deshalb in so großer Zahl mitgegangen, zumal ihnen versprochen worden war, daß sie nach Eroberung des Schutzgebietes Land erhalten sollten, und weil auch das zahlreiche Vieh dort sie lockte. Der Gewährsmann erklärt es aber für unwahr, daß die deutschen Truppen zuerst in südafrikanisches Gebiet eingefallen seien. Die Karte, die Botha im Parlament zeigte, und auf der er nachwies, daß die betreffende Polizeistation auf englischem Gebiet sei, war offenbar zu diesem Zweck angefertigt, denn in Wirklichkeit stand die Polizeistation auf deutschem Gebiet bei Haib. Auf die gefälschte Karte hin und die weitern Mitteilungen Bothas beschloß damals das Parlament den Einfall in das Schutzgebiet. Die Truppen rückten erst vom Süden heran und gleichzeitig auch von Lüderitzbucht aus. Zunächst kamen sie nur etwa 70km weit, nach ein paar Monaten trafen sie sich mit den Truppen vom Süden. Von Swakopmund aus, das Ende Dezember besetzt wurde, drangen die englischen Truppen erst gegen Februar ins Innere. Dort hatten sie erst die Schmalspurbahn in Kapspur umgewandelt und eine Bahn von Walfischbai nach Swakopmund gebaut. Nachdem die Bahn fertig war, kamen die Truppen mit Botha an der Spitze in 17 Tagen nach Windhuk heraus. Bei Riet und Pforte stellten sich ihnen die Deutschen mit ungefähr 1000 Mann entgegen, konnten sich aber gegen die Übermacht von etwa 10 000 Mann nicht halten, sie wurden umgangen und 260 Mann gefangengenommen. Ein Zug, der von Karibib Ersatz brachte, wurde von den Engländern sofort abgefaßt. Nennenswerte Verluste hatten die Deutschen nicht, sie zogen sich vor der Übermacht alsbald zurück. Die Operationen gingen sehr langsam vor sich, bis Botha in Swakopmund den Oberbefehl übernahm.

Der Gewährsmann betont, daß bei der Einnahme Windhuks die englische Kriegsflagge überall allein gehißt wurde, so daß die Buren sich bitter beklagten. Über die Schiffahrtsverhältnisse teilt der Gewährsmann noch folgendes mit: Eine andere Möglichkeit, von Südwest nach Europa zu fahren, als mit englischen Schiffen, gibt es zurzeit nicht. Früher konnte man noch mit schwedischen Holzschiffen fahren, die von Australien kamen; sie durften aber in letzter Zeit Kapstadt nicht mehr anlaufen. Eine holländische Linie gibt es von Südafrika nicht.

Nachlese von den Dardanellen.

In falscher Sicherheit.

Längst niedergeschriebene Erinnerungen an die Dardanellenkämpfe kommen jetzt ans Tageslicht. Offenbar hat die Zensur sie bisher unter den Scheffel gestellt. Sie stammen von Ashmead-Bartlett, der auf englischer Seite die besten Schilderungen dieses Kriegsabschnitts gegeben hat, freilich auch der einzige amtlich anerkannte Berichterstatter war. Heute beschreibt er, wie die Truppen nach der Landung beim Vorgebirge Helles, der südlichen Spitze der Halbinsel Gallipoli, sich den ersten Monat hindurch verhältnismäßiger Ruhe erfreute; sie lebten in offenen Zelten und nahmen Luftbäder im Schatten der Bäume. Aber es war eine falsche Sicherheit. An der W-Bucht, die den Namen Lancashire-Landung erhalten hatte (zwischen den Vorgebirgen Helles und Tekkeh) waren ein großes Zeltlager und ungeheuere Vorratsräume errichtet, während Hunderte von Pferden in langen Reihen angepflockt standen. Eines schönen Nachmittags aber — es war am 20. Mai — eröffneten die Türken plötzlich von Atschi Baba herab ihre erste große Beschießung aus zwei schweren 15cm-Geschützen. Die Geschosse platzten mit furchtbarem Knall, warfen gewaltige Wolken schwarzen Rauchs um sich und zersplitterten in Hunderte von gezackten Bruchstücken. Die Engländer beeilten sich, hinter den Klippen der Küste Zuflucht zu suchen; von den armen Pferden gingen an zwei Nachmittagen über Hundert zugrunde. Nun aber begann das Eingraben für die Leute; die Pferde wurden auf minder gefährdetes Gelände gebracht, und die Vorräte unter überhangenden Klippen möglichst gesichert. Hunderte von griechischen und ägyptischen Arbeitern (auch hier wieder die Fremden) wurden herübergeholt, um einen Weg längs der Küste anzulegen, der die verschiedenen Buchten verband und sich mit einiger Sicherheit benutzen ließ. Dieser Weg wird — so meint Herr Bartlett — für immer eine ständige Erinnerung an die englisch-französische Besetzung der Halbinsel bleiben (vielleicht ein nutzbares Triumphdenkmal für die Türken). Längs desselben lebten Tausende von Menschen und Pferden in Sicherheit vor den feindlichen Bomben. Die Sprenggeschosse von Atschi Baba machten wohl noch großen Lärm, taten aber wenig Schaden. Nahte man sich von der See her den Klippen und dem vordern Strande, so konnte man glauben, ein Stamm von Höhlenbewohnern habe sich dort niedergelassen. Der sandige Boden ist heiß und höchst unangenehm, hat aber den Vorzug, die Wirkung der Geschosse bedeutend abzuschwächen. Aber auch hier wurde die Ruhe gestört, als die feindlichen Unterseeboote auftauchten und die englischen Kampfschiffe zum Rückzug in sichere Stätten zwangen. „Seitdem haben die Hunnen die Gelegenheit ergriffen, schwere Batterien hinter Kum Kaleh an der asiatischen Küste aufzupflanzen, mit denen sie den bisher so beliebten Badestrand heimsuchen. Es ist geradeso, als habe jemand ein Sommerhaus bei Folkestone genommen, um plötzlich zu erleben, daß ihm von Boulogne herüber Granaten ins Fenster schlagen. Nun waren auch die Zufluchtsstätten an den Klippen zweifelhaft geworden. Wenn die Granaten von Atschi Baba kommen, zieht man sich von der Talfläche hinter die Klippen zurück; kommen sie von Kum Kaleh, so sucht man Schutz auf der Talfläche. Sehr ungemütlich aber ist die Klemme, wenn es den Hunnen einfällt, aus beiden Batteriestellungen zugleich zu feuern. Dann ist Holland in Not. Schwerlich haben je nichtkämpfende Zweige eines Heeres unter solchen Verhältnissen gelebt; denn sie sind größerer Gefahr ausgesetzt, als die Truppen in den Schützengräben der Front. Und doch gehen Offiziere und Mannschaften, die dort im Verpflegungs-, Geschütz- und Gesundheitsdienst oder in Schreibwerk tätig sind, Tag und Nacht heldenmütig ihrer Aufgabe nach. Allen Geschützen in Asien wird es nicht gelingen, die Bucht unhaltbar zu machen, solange Männer dieses Schlages sie behaupten." Das ist wörtlich genommen gewiß richtig. Aber daß die Zensur die — hier allerdings stark gekürzte — Schilderung mit ihren Angaben über die böse Klemme der gleichzeitigen Beschießung nicht mehr der Öffentlichkeit vorenthält, könnte fast als ein Anzeichen gelten, daß man die Leute nicht lange mehr der Gefahr auszusetzen gedenkt.

Die Wirkung unserer Tauchboote.

Während man in England die Wirkung unserer Unterseeboote noch immer zu verkleinern sucht, verhehlt Ashmead-Bartlett in keiner Weise, daß die Kriegsführung an den Dardanellen durch jene kleinen Feinde eine völlige Umgestaltung erlitten hat. In diesem Betracht verdient auch seine Darstellung ihres ersten Erscheinens eine Berücksichtigung. Es war am 22. Mai, als ihre Anwesenheit zweifellos festgestellt wurde. Schon am folgenden Morgen geriet das Schlachtschiff Albion südlich von Gaba Tepeh in einem örtlichen Nebel auf den Strand. [Näher wird die Mitwirkung des Unterseebootes nicht bezeichnet.] Sobald es hell wurde, eröffneten die türkischen Batterien ein heftiges Feuer; zum Glück aber hatten sie dabei keine schweren Geschütze zur Verfügung. Nun wird geschildert, wie das Schlachtschiff Canopus das gestrandete Schiff flott machte und in Sicherheit schleppte. Die Albion hatte mehr als 200 Schrapnell- und Bombenwunden, die aber dem dicken Panzer nicht viel anzuhaben vermochten. Auf dem Admiralschiff Swiftsure wurden anfangs Wetten eingegangen, wer das erste Periskop entdecken würde; „aber die ältern Mannschaften, meist von der Reserve, fühlten den Druck der ständigen Drohung mehr als die jungen Leute. Ein Vater oder ein Großvater, Leute über 50 Jahre, sehen nicht mit solchem Gleichmut der Möglichkeit entgegen, daß ein unvermuteter Schuß das Schiff plötzlich in den Grund bohrt. Am 25. Mai um 8 Uhr morgens hörte man an Bord der Swiftsure zwei rasch aufeinanderfolgende Schüsse, und die Leute rannten auf ihre Posten. In einer Entfernung von nicht 300m war ein Periskop gesichtet worden. Es wurde darauf gefeuert, und es verschwand unter der Oberfläche. Warum das Unterseeboot nicht einen Torpedo abgehen ließ, bleibt ein Rätsel; die Swiftsure gab ein nahes Ziel ab und auch Majestic und Agamemnon waren nicht weit entfernt. Natürlich traten die Zerstörer alsbald die Jagd an. Später wurde es bei Gaba Tepeh bemerkt, und um 10½ Uhr meldete das Schlachtschiff Vengeance, ein Schuß sei auf es abgegeben worden, aber vorbei gegangen. Man wollte auch noch von einem zweiten Unterseeboot bei der Kanincheninsel wissen. Um die Mittagszeit wurde dem Admiral gemeldet: Triumph legt über. Alles stürzte hinauf auf Deck. Das Schlachtschiff lag vor Anker und dampfte ganz langsam vor seinem Platz südlich von Gaba Tepeh hin und her, als es von zwei Torpedos getroffen wurde. Die Sicherheitsnetze waren hinabgelassen, boten aber keinen Schutz; die Schüsse hatten sie entweder durchbohrt oder waren unter ihnen her eingedrungen. Ein Hilfsdampfer und ein Zerstörer befanden sich in der Nähe und eilten zu Hilfe, um die von Bord springenden Mannschaften aus dem Wasser zu retten; bald kamen auch viele andere Zerstörer von Kap Helles her, deren Rauchsäulen sich zu einer breiten schwarzen Wolke vereinigten. Von der Swiftsure aus war es ein dramatischer Anblick; sie selbst durfte nach der Dienstordnung keine Hilfe bringen, weil in solchen Fällen Gefahr vorhanden ist, daß dasselbe Tauchboot die Gelegenheit abwartet, ein zweites großes Schiff zu erledigen. Der Admiral und seine Offiziere mußten zusehen, wie das Schwesterschiff in einer Entfernung von 6—7km sich immer mehr auf die Seite legte, und genau acht Minuten nach Empfang der Todeswunde ganz umschlug, so daß nur der Kiel sichtbar blieb. Eine halbe Stunde später verschwand auch die letzte Spur unter den Wogen. „Der Triumph ist hin", bemerkte der Admiral, steckte das Fernglas ein und begab sich in seine Kajüte. Die Gruppe auf dem Hinterdeck zerstreute sich; jeder mit seinen eigenen Betrachtungen über den tragischen Vorgang."

Der Untergang der Majestic.

Zwei Tage nach dem Untergang des Triumph wurde das Linienschiff Majestic vor Sidd ül Bahr von demselben Schicksal ereilt. Ashmead Bartlett aber hatte das Glück — für einen ehrgeizigen Kriegsberichterstatter darf man diesen Ausdruck wohl gebrauchen — an Bord des Schiffes zu weilen, als dessen letzte Stunde nahte. Der Untergang des Triumph hatte den Admiral Sir Stewart Nicholson vor eine neue und ernste Aufgabe gestellt. So lange ein Unterseeboot die Gegend unsicher machte, konnte er seine Kampfschiffe nicht der Gefahr ausgesetzt lassen, die ihnen an der Küste drohte, während er doch zugleich für die Bedürfnisse der Landungstruppen, und deren artilleristische Unterstützung zu sorgen hatte. Den ganzen Nachmittag kamen Meldungen über die Anwesenheit von Unterseebooten. Er beschloß daher, die Swiftsure schleunigst nach dem geschützten Hafen Mudros zurückzuschicken, und seine Flagge auf der 20 Jahre zählenden Majestic zu hissen, dem ältesten und einzigen Kampfschiff, das in der Nähe von Kap Helles zurückblieb. Ashmead Bartlett durfte den Admiral auf das neue Flaggschiff begleiten. Als der Zug nach den Dardanellen beschlossen war, war es neu ausgerüstet und zumeist mit alten Reservisten bemannt worden, wie auch die meisten Offiziere der Flottenreserve angehörten. Im Laufe des Nachmittags wurden von den englischen Zerstörern mehrere feindliche Boote unter dem Wasserspiegel wahrgenommen, doch zu tief, um sie zu rammen. Um 8 Uhr abends hielt man es für geraten, die Majestic zu einer ungenannt bleibenden sichern Stelle zurückzuziehen. Von vier Zerstörern begleitet, glitt sie in größter Beschleunigung über die vom Monde beschienene Fläche dahin; sie soll sogar bei ihren ersten Probeversuchen eine solche Schnelligkeit nicht entwickelt haben. (Damals beflügelte auch nicht die Furcht vor deutschen Unterseebooten ihren Lauf.) Am folgenden Tage kehrte sie zu ihrem Ankergrunde vor Kap Helles zurück. Feindliche Boote wurden an jenem Tage nicht erspürt; aber von Sicherheitsgefühl konnte keine Rede sein. Gegen Abend begab sie sich nicht zu einem geschützten Hafen, sondern zog sich näher an die Küste der W-Bucht zurück, so daß sie nicht außerhalb der Transportlinien, sondern innerhalb der äußern Linie ankerte, an einer Stelle, wo man glaubte, ein Unterseeboot könne sehr schwer Ziel gegen sie nehmen. Der Erzähler ahnte jedoch kommende Gefahr und schlief auf Deck, um sich im Notfall sofort vom Schiffe freimachen zu können, ehe es sinken und alles in seinen Strudel hineinziehen würde. Es war eine schöne, klare Nacht, die See spiegelglatt. So kam der 27. Mai heran. Um 6 Uhr 40 Minuten wurde Bartlett durch Leute geweckt, die an ihm vorbeistürmten. „Was ist los?" „Ein Torpedo kommt!" Er hatte kaum Zeit, von seinem Lager aufzuspringen, als ein dumpfer, heftiger Knall von Backbord her aus der Nähe des Schutzdeck kam. Der Treffer muß ziemlich tief hinab eingeschlagen haben, denn auf Deck fühlte man keine Erschütterung. Die alte Majestic schlug alsbald nach Backbord über, dann kam ein Getöse, als ob alle Vorratsschränke der ganzen Welt auf einen Haufen zusammengestürzt wären. Es war klar: das Schiff hatte seine Todeswunde empfangen. Mit der heraneilenden Menge wurde er die Leiter hinab aufs Hinterdeck gedrängt, wo die zum Teil mit Rettungsgürteln versehenen Mannschaften von dem sinkenden Schiffe abzukommen trachteten. Gleich nach dem Knall war eine schwarze Rauchwolke aufgestiegen und hatte dem Erzähler sowohl Kehle wie Augen angegriffen, so daß er mit Mühe einen klaren Ausblick gewann. Er beschreibt nun mit begreiflicher Weitläufigkeit seine mühseligen Anstrengungen, im Wasser ein Rettungsboot zu erreichen, eine kleine Schale, die auf höchstens 30 Mann berechnet war und nun 94 tragen mußte. Die Majestic lag jetzt so stark über, daß niemand mehr auf Deck stehen konnte. Etwa ein Drittel der Leute hielt sich noch an Stützen und Geländern fest, als fürchteten sie, in die See hinabzuspringen, die ringsum von Schwimmern angefüllt war. Alle Fahrzeuge in der Nähe kamen zu Hilfe und beteiligten sich am Rettungswerke. Kaum hatte sich das Boot, in welchem Bartlett Zuflucht genommen hatte, vom Schiffe lösen können, an das es zu großer Gefahr mit einem anfangs nicht beachteten Tau befestigt war, als die Majestic nach Backbord gänzlich überschlug und kieloben wie ein riesiger Stein untersank. Ein dumpfes, schütterndes Dröhnen, ein Wirbel von Wasser und Dampf, noch ein flüchtiger Anblick des grünen Bodens, und das alte Flaggschiff war für immer verschwunden. Kapitän Talbot hatte gleich nach dem ersten Stoße das vertrauliche Signalbuch gesichert; als das Schiff unterzugehen begann, stürzte er ins Wasser, wurde aber von einem Dampfboot aufgenommen; er selbst rettete dabei noch zwei Matrosen, die in Gefahr waren, zu ertrinken. Alle Offiziere gelangten in Sicherheit, so auch der Admiral. In beiden Fällen, beim Triumph und bei der Majestic, war es ein Glück, daß nicht die Pulverkammer aufflog; sonst würde wohl niemand mit dem Leben davongekommen sein.

Vom westlichen Schauplatz.

Der wirtschaftliche Druck in England.

WTB **Berlin**, 15. Nov. (Telegr.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 15 d. M. schreibt unter dieser Überschrift: Die englischen Hotels haben unter dem Kriege besonders zu leiden. Die Daily Mail berechnet, daß die zehn hauptsächlichen Londoner Hotelgesellschaften seit Kriegsbeginn 1 Million Pfund Sterling verloren hätten. Das Savoyhotel ist nur noch imstande, die Zinsen auf seine erste Hypothek zu bezahlen, während alle übrigen Zinsen bis ein Jahr nach dem Friedensschluß gestundet werden müssen. Die Teurung in England geht u. a. aus dem Steigen der Brotpreise hervor. Der Laib Brot in London kostet jetzt 8½ Pence gegen 5½ Pence am 4. August 1914. Weizenmehl kostet in London 46 Schilling pro Sack gegen 39 Schilling vor Ausbruch des Krieges. Nach einer Notiz in der Times erklärte ein Londoner Antiquar seinen Bankerott damit, daß er in den letzten sieben Monaten keinen Kunden mehr in seinem Laden gehabt habe. Die Lokalverwaltungen beginnen auch, ihre Ausgaben einzuschränken. Nach der Times vom 29. Oktober bleibt die städtische Badeanstalt von Croyden, einer Vorstadt von London, an den ersten vier Tagen der Woche jetzt geschlossen. Die bekannte öffentliche Bücherei in South Audley Street im Herzen von London ist gleichfalls aus Sparsamkeitsrücksichten geschlossen worden. Der London County Council beschneidet seine Ausgaben für Erziehung um 360 000 Pfund für das kommende Jahr. Auch die elegante Welt scheint den Druck der wirtschaftlichen Lage mehr und mehr zu verspüren. Nach dem Manchester Guardian soll die Lebenshaltung sich sehr vereinfacht haben; männliche Dienstboten seien kaum noch vorhanden usw. Auch die Daily News berichtet, daß Mayfair und Belgravia, der Londoner eleganten Welt, nicht mehr wiederzuerkennen seien, und daß man sich, vergeblich nach schönen Kleidern, Diamanten usw. in den großen Restaurants des Westends umsehe, die sonst um diese Zeit der Herbst-„season" stets mit „fashionable folk" angefüllt waren.

Der Seekrieg.

♣z **Kopenhagen**, 15. Nov. (Telegr.) Der dänische Dampfer Phönix, der in regelmäßiger Fahrt zwischen Esbjerg und Grimsby fährt, traf in der Nordsee einen brennenden Schuner, wahrscheinlich norwegischer Nationalität und rund 300 Tonnen groß. Da ein deutsches Vorpostenschiff in der Nähe war, wird angenommen, daß der Schuner von diesem in Brand geschossen worden ist. Die Besatzung befindet sich wahrscheinlich an Bord des deutschen Schiffes.

Die Neutralen.

Die Blockade von Spanien.

☒ **Madrid**, 21. Okt. Die Gacete del Norte von Bilbao berichtet, daß vor einigen Tagen ein in Sevilla beheimateter spanischer Küstendampfer mit einer Drahtladung spanischer Herstellung unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach Gibraltar geführt wurde, wo man den Draht einfach auslud und dann dem Dampfer gestattete, nach Malaga weiterzufahren. Diese und andere Vergewaltigungen, die von der im Dienst der Alliierten stehenden Presse sorgfältig verschwiegen werden, machen die Stimmung der interessierten Kreise nach und nach immer gereizter. Dem Correo Español zufolge schaltet und waltet die französische Geheimpolizei auf den Schiffen des Hafens von Barcelona, wo sie Untersuchungen und Verhöre anstellt wie im eigenen Hause. Die aus Südamerika ankommende Post, auch wenn sie auf Dampfern befördert wird, die keinen englischen oder französischen Hafen anlaufen, wird durch die englischen Kriegsschiffe heruntergeholt und rücksichtslos geöffnet. Manchmal fehlen nachher beigeschlossene Dokumente und Banknoten. Das Blatt erhebt unter Hinweis auf das Beispiel der Vereinigten Staaten und Schwedens, deren entschiedene Haltung ihre Post schütze, Einspruch gegen die Behandlung Spaniens und ermahnt die Regierung, den Stolz zu haben, sich nicht schwach zu zeigen.

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

Eine Viehzählung.

↗ **Berlin**, 15. Nov. (Telegr.) Der Bundesrat wird sich heute oder morgen darüber schlüssig machen, ob am 1. Dezember d. J. die übliche Viehzählung stattfinden soll, nachdem erst vor wenigen Wochen (am 1. Oktober) eine Aufnahme des Viehbestandes stattgefunden hat. Geplant ist bis jetzt — vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrats — der Viehzählung am 1. Dezember den gleichen Umfang wie im Vorjahr zu geben, die Aufnahme also auf die Zählung der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen zu beschränken. Zum ersten Male ist die Aufnahme einer Strafbestimmung in die Bundesratsverordnung vorgesehen; danach soll jedermann, der wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder sich weigert, die verlangten Angaben bei der geplanten Viehzählung zu machen, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 ℳ bestraft werden; außerdem kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wirtschaft und Recht.

WTB **Berlin**, 15. Nov. (Telegr.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bekanntmachung betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Gold vom 13. November; die Bekanntmachung betreffend die private Schwefelwirtschaft vom 13. November; die Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung betreffend die private Schwefelwirtschaft vom 14. November; die Bekanntmachung betreffend die Einwirkung der Fürsorge für Angehörige von Kriegsteilnehmern auf deren Unterstützungswohnsitz vom 13. November.

Neueste Nachrichten.

Zur innern Lage in Rußland.

⚓ **Stockholm**, 15. Nov. (Telegr.) Zum Rücktritt des Ackerbauministers Kriwoschein bemerkt das Blatt Djen, Kriwoschein sei gezwungen gewesen, entweder auf der einmal abgesteckten Bahn fortzufahren oder die politische Bühne, wenigstens für den Augenblick ganz zu verlassen. Rußland nähere sich jetzt wieder der Lage, die zu der Zeit des reaktionär gesinnten Ministers des Innern, Maklakow, geherrscht habe. — Zur Amtsenthebung des Verkehrsministers Ruchlow schreibt dasselbe Blatt, es müßten die tatkräftigsten Maßnahmen getroffen werden, um die haarsträubenden Mißstände zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, die sich im Verkehrsministerium eingewurzelt hätten, und die in dieser ernsten Zeit nicht anders als ein schweres Verbrechen bezeichnet werden könnten. Dazu bemerkt die Nowoje Wremja, daß Ruchlows Ministerium nicht schlimmer als die andern Ministerien verwaltet worden sei.

⚓ **Stockholm**, 15. Nov. (Telegr.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, bemüht man sich in Rußland gegenwärtig mit allen Kräften darum, chinesische Arbeiter für die russische Industrie anzuwerben. Laut Angaben des russischen Generalkonsulats in Charbin, hat das Anwerbungsbureau Drisin 70 000 Chinesen nach dem Ural geschickt und Kontrakte mit noch weitern 8 000 Chinesen gemacht.

Eine Warnung.

WTB **Berlin**, 15. Nov. (Telegr.) Wie bekannt geworden ist, leiden die in Salonik gelandeten Streitkräfte unter dem Mangel an guten Karten des Kriegsschauplatzes. Diesem Mangel wird durch Bestellungen bei den deutschen und österreichisch-ungarischen Kartengeschäften abzuhelfen gesucht, deren Karten bevorzugt werden. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um den deutschen Buchhandel zur äußersten Vorsicht bei dem Vertriebe von Karten des Kriegsgebietes zu bestimmen. Bei dem Ankauf wird naturgemäß die Vermittlung Dritter in Anspruch genommen. Es ist danach die größte Zurückhaltung, selbst bei Einzelbestellungen am Platze.

WTB **Wien**, 14. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Corriere della Sera veröffentlicht in der Morgenausgabe vom 6. November unter der Überschrift: „Die fürchterlichen Wirkungenn der italienischen Offensive" einen Auszug aus einem angeblich bei einem vor Tolmein gefallenen österreichisch-ungarischen Offizier gefundenen Tagebuch. Der Auszug enthält gewissermaßen zum Beweis der Echtheit zwei im deutschen Originaltext angeführte Stellen, die jeden der deutschen Sprache halbwegs Mächtigen sofort erkennen lassen, daß es sich um eine plumpe tendenziöse Fälschung handelt. Daß die in dem angeblichen Tagebuch enthaltenen Angaben über die Entmutigung der österreichisch-ungarischen Truppen nicht stimmen, haben die italienischen Truppen an der Isonzofront zur Genüge am eigenen Leibe erfahren.

WTB **Verona**, 15. Nov. (Telegr.) Drei österreichisch-ungarische Flieger haben, wie bereits gemeldet, am Sonntag früh 15 Bomben auf die Stadt abgeworfen. 30 Personen wurden getötet, 31 schwer, 19 leicht verletzt. Der Sachschaden ist unbeträchtlich.

Vermischtes.

⚓ **Stockholm**, 15. Nov. (Telegr.) Der Hamburger Dampfer Urania, auf der Reise nach Stockholm mit Kohlen und Maschinen, ist gestern vor Karlskrona gestrandet und wrack geworden. Die Besatzung wurde nach Karlskrona geführt.

L **Das Ibartal, die Wiege des Serbenvolkes.** Von Kraljewo aufwärts im Ibartal dringen die deutschen Truppen in das Herz Altserbiens vor. Der kleine, aber reißende Fluß durchströmt die Landschaft von Raschka, den Ursitz der Serbenvölker, und an seinen Ufern begann das Vorspiel des letzten russisch-türkischen Krieges. Hier gründeten 1875 der Woiwode Prolowitj und der Pope Mileta Simonowibj eine Anzahl Streifkorps und Haiduckenbanden, die berüchtigten „Cetas" der „Ibarskiustaschi", die zwar gegen die militärisch überlegenen Türken keine Erfolge erzielten, aber den Diplomaten um so mehr zu schaffen machten und Rußland einen der besten Vorwände zum Eingreifen lieferten. Weiter flußaufwärts am Ibar, an der Einmündung eines gleichnamigen Wässerchens, liegt Raschka, die einstige Quarantänestation gegen Bosnien und die Herzegowina und Mittelpunkt des serbischen Stammlandes. Nach ihr hieß das älteste Serbenreich „Raseije" und das Volk selbst Raseijani, woraus im mittelalterlichen Latein Rassiani, ungarisch Raczok und deutsch Raitzen oder Ratzen wurde. Der letztere Name blieb bis in das 18. Jahrhundert hinein allgemein verbreitet; noch während der österreichischen Okkupation 1718 bis 1739 und später noch 1791 ward der von Serben bewohnte Belgrader Stadtteil amtlich Raizenstadt genannt. Woher die serbokroatischen Clans einst in dieses Ibartal in vorgeschichtlicher Zeit eingewandert sind, bleibt noch immer der großen offenen Fragen der Weltgeschichte, und nur so viel steht fest, daß die letzten Spuren nach Innerasien weisen. Jedenfalls trafen die Römer hier schon lange seßhafte echte Slawenstämme an, als sie unter Trajan die Lande südlich der Donau kolonisierten und durch sie ein Netz von Militärstraßen legten. Das Städtchen Raschka ich zwar erst 1846 erstanden, aber der Heerweg durchs Ibartal datiert aus der alten Kaiserzeit und das nahe Novi Pazar, der wichtigste strategische Punkt Altserbiens, galt schon damals als der „Schlüssel von Thessalonike", dem heute vielgenannten Salonik. Die starke Festung, das nächste Ziel unserer Operationen, war schon zweimal in österreichischem Besitz. 1689 eroberte es mit ganz Altserbien der Graf Piccolomini, dessen raschem Siegeszug freilich schon im folgenden Jahre der berühmte Großvezier Achmed Köprülü ein Ziel setzte. Genau 50 Jahre später, 1739, stieß Marschall v. Seckendorff gegen Novi Pazar vor, das der kaiserliche Oberst Lentulus besetzte und mit Ehren gegen eine starke Übermacht verteidigte. Heute ist es der letzte Stützpunkt der Serben, die gegen die montenegrinischen Berge gedrückt werden: das Ibartal und die Ibarlandschaft, das Herz Altserbiens, führen zur letzten Katastrophe des Serbenheeres . . .

Kleine Kriegschronik.

⚓ **Stockholm**, 15. Nov. (Telegr.) Prinz Max von Baden ist, wie schon kurz gemeldet, in Stockholm angekommen, König Gustav, mehrere schwedische Prinzen, der deutsche Gesandte v. Lucius u. a. empfingen ihn am Bahnhof. Der König und Prinz Max fuhren unmittelbar nach Schloß Drottningholm, wo der Prinz während seines hiesigen Aufenthalts als Gast des Königspaares wohnen wird. Den Ehrendienst beim Prinzen Max verrichtet der Kammerherr Duc d'Otrante.

× **Lübeck**, 14. Nov. Der Senat hat außer dem Kaiser auch noch einer Reihe von Heerführern das lübeckische Hanseatenkreuz verliehen, darunter dem Kronprinzen Wilhelm, dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, dem Prinzen Leopold von Bayern, dem Herzog Albert von Württemberg und dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Alle haben in höchst liebenswürdigen Schreiben dem Senate für die Auszeichnung gedankt. So schrieb u. a. Kronprinz Wilhelm:

Für die Übermittelung des Lübecker Hanseatenkreuzes sage ich dem Senat meinen besten Dank. Ich werde dieses Ehrenzeichen mit besonderer Genugtuung und Freude tragen, im Gedenken an die braven Hanseaten, die im Draufgehen wie Aushalten Vorbildliches geleistet haben. Gerne erinnere ich mich auch in Kriegszeiten der schönen fröhlichen Stunden, die ich in den Mauern der alten Hansestadt Lübeck verbracht habe, und hoffe, diese mir lieben Beziehungen später weiter pflegen zu können. Wilhem, Kronprinz.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg schrieb u. a.:

Ich bin stolz darauf, zahlreiche tapfere Lübecker in den Reihen der mir anvertrauten Armee zu wissen. Möge die mich hocherfreuende

---

einen Trümmerhaufen verwandelt zu haben. Ich möchte dem Leser anraten, die Schriften von Clemen zu lesen, in denen er nicht nur diesen Sachverhalt auseinandersetzt, und an zahlreichen Beispielen zeigt, wie wir nichts weniger als gleichgültig den unvermeidlichen Zerstörungen des Krieges gegenüber stehen, sie vielmehr selbst tiefschmerzlich empfinden und im Gegenteil tun, was möglich ist, um Wertvolleres zu retten, sondern in denen er auch die Franzosen daran mahnt, wie ganz andere Verbrechen gegen die Kunst sie selbst skrupellos auf sich genommen haben. In denen er an Melacs scheußliche Verwüstung der Pfalz und die Sprengung und Verbrennung des Heidelberger Schlosses erinnert. An die Zerstörung fast des gesamten mittelalterlichen Brüssel durch Vileroy 1695. An die Vernichtungen, die die französische Revolution über die eigenen Kunstwerke des Landes hereingeführt hat. An die Beschießung von Rom durch Oudinot 1849, der kategorisch den bei ihm vorstelligen fremden Konsuln erklärte, sein Befehl ginge allen Rücksichten auf Kunstdenkmälern vor. Ja, er weist höchst wirksam auch darauf hin, wie die Verbündeten heutigen Tages selbst die Städte, die wir in Besitz haben, vielfach rücksichtslos zerschießen, ohne sich um die Kunstdenkmäler darin zu kümmern. So haben die Belgier an der Beschießung der Kathedrale von Mecheln nicht minder Anteil als wir gehabt. So haben die Engländer das schöne Dixmuiden völlig zerstört, mit seiner großartigen Nicolaikirche, deren Lettner Clemen ebenso sehr als den Höhepunkt der belgischen Skulptur des 16. Jahrhunderts bezeichnet, wie die Plastik der Stirnseite der Reimser Kathedrale als einen solchen der französischen des 13. Jahrhunderts. Ähnlich haben sie zahlreiche andere bauliche Kunstwerke im Bereich der von ihnen besetzten Front unbekümmert ruiniert. Nicht anders die Franzosen. So an künstlerisch wertvollen Kirchenbauten die schöne Peterskirche in Roye, die frühgotischen Kirchen von Brimont, Bourgogne, den großartigen Barockbau der Abtei von Ourscamp, zahlreiche Kirchen in Woëvre und an der Côte Lorraine. So die merkwürdige gotische Kirche von Etain. Kostbare Bauten in St. Mihiel und vieles andere, Schlösser, Rathäuser und dergleichen, wo immer sie hofften, Bauwerke, die uns als Unterkünfte oder Stützpunkte dienen mochten, zu vernichten.

Uns fällt es nicht ein, sie, obwohl das sogar ihre eigenen Denkmäler und die ihrer Freunde sind, deswegen als prinzipielle Feinde aller menschlichen Kultur auszuschreien. Wir klagen nicht sie an, sondern die Furchtbarkeit des Krieges überhaupt, der je länger er dauert, um so mehr wie ein zehrender Brand auf beiden Seiten die Werke des Friedens vernichtet und seinem Wesen nach vernichten muß. Ganz besonders, wenn er nicht wie ein Flugfeuer rasch über ein Land dahinbraust, sondern Jahr und Tag feststehend auf einem schmalen Landgürtel schwelt und lodert. Aber wir verachten die Unfähigkeit zu billigem Denken oder die tückische Böswilligkeit, die in der uns gegenüber angewendeten Ausschlachtung der Kathedrale von Reims liegt.

In der philosophischen Fakultät der **Nationaluniversität in Buenos Aires** wurden als Privatdozenten zugelassen die Deutschen Dr. phil. W. Sorkau (aus Zoppot), Professor für Chemie der Universität La Plata, für anorganische Chemie, und Dr. phil. Herbert Koch (aus Jena), Professor für Geschichte am Instituto del Profesorado Secundario, für europäische Verfassungsgeschichte.

⚓ **Stockholm.** Paul Wegeners Verkörperung in Strindbergs Totentanz steht vielleicht als vollblütige Kunst am höchsten von allem, was unsere deutschen Gäste uns diesmal gegeben haben, schreibt der Schriftsteller v. Melsted. Mit Rosa Bertens ist die Kritik weniger zufrieden.

Verleihung des Ehrenzeichens, die ich gleichzeitig als eine Anerkennung der Vaterstadt für die Heldentaten ihrer braven Söhne betrachte, jedem einzelnen ein erneuter Ansporn sein, weiter seine Pflicht zu tun, bis der Gegner endgültig besiegt und ein ehrenvoller Friede uns sicher ist.

—* Der Verband der „Alte-Herren-Vereinigungen" des W. S. C. in Rheinland und Westfalen teilt uns mit, daß von den Angehörigen des Weinheimer S. C., dem die Korps an den Technischen Hochschulen bezw. Bergakademien in Karlsruhe, Hannover, Stuttgart, Braunschweig, Darmstadt, Dresden, Berlin, Freiberg, Aachen, Danzig, Clausthal und München angehören, von 3041 Kriegsteilnehmern bis zum Anfang dieses Monats 206 gefallen, 33 mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse, 1134 mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse dekoriert sind und 443 andere Auszeichnungen erhielten.

Hilfsbereitschaft.

∀ **Düren,** 14. Nov. Hier ist ein Ortsausschuß der Kriegsspende deutscher Frauendank 1915 gegründet worden. Ein Arbeits-, Sammel- und Ehrenausschuß wurden gleichfalls gebildet.

Z **Waldbröl,** 14. Nov. Der Kommerzienrat Krawinkel zu Vollmerhausen hat dem Kreisverein vom Roten Kreuz im Kreise Waldbröl 3000 *M* gespendet.

♁ **Halle** (Saale), 14. Nov. Die ländlichen Kreise der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt haben, um die kriegsbeschädigten Landwirte der Landwirtschaft zu erhalten, in Bad Lauchstedt eine Kriegsbeschädigten-Fürsorgestätte errichtet, wo die Beschädigten dahin gebracht werden, daß sie, trotz des Verlustes z. B. eines Armes, durch praktische Anleitung und durch Anwendung der Ersatzglieder wieder vollwertige Arbeit zu leisten und einst wieder vollwertigen Lohn zu verdienen imstande sind. Der Leiter der Kriegsbeschädigten-Fürsorgestätte ist ein Leutnant der Res., in seinem Zivilberuf langjähriger praktischer Landwirt und Beamter der Landwirtschaftskammer in Halle. Die Landwirtschaftskammer hat für die Stätte das Versuchsgut in Lauchstedt sowie Lehrkräfte und eine große Anzahl von Maschinen und Geräten zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung findet solchen Anklang, daß in absehbarer Zeit eine Vergrößerung vorgenommen werden muß.

✳ **Osnabrück,** 14. Nov. Die Nagelung des Standbildes Karls des Großen wurde dieser Tage durch den Rheinländer-Verein vollzogen. Dabei schlug der Vorsitzende, Hoflieferant Schorn, den Nagel mit dem Sinnspruch ein:

Ring met dingem schöne Kölle,
Do beß un blievs für immer uns!
Do hilf kein Löge un kein Brölle,
Och nit dem Feind un Lumpepack sing Kunst.

(„Rhein mit deinem schönen Köln, du bist und bleibst für immer unser, da hilft kein Lügen und kein Brüllen, auch nicht des Feindes und Lumpenpacks Kunst!") Zugleich erfolgte die Nagelung für mehrere hunderte Schulkinder und etwa 30 Taubstummen-Zöglinge; für letztere hatte der Rheinländer-Verein gleichfalls einen Nagel gestiftet.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielten der Gerichtsassessor Strippel, Lt. d. Res., Marburg, und der Wiss. Hilfslehrer Strippel, Marburg, Lt. d. R.; ferner der Einj. Kriegsfr.-Unteroff. Hans Kuhlmann Jäg.-Regt. z Pf. Nr. 8, Sohn des Fabrikbesitzers Heinrich Kuhlmann in Freudenthal bei Schlebusch; das Ritterkreuz 1. Klasse des Sächsischen Albrechtsordens mit Schwertern der Rechtsanwalt Chelius, Hauptmann und Batterieführer im Feld, Saarbrücken; das Ritterkreuz mit Schwertern des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken der Oberleutnant d. Res. im Ulanen-Regiment Nr. 11 Fabrikbesitzer Erich Cüpper in Aachen.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 15. November.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht: den K. Kr.-O. 2. Kl.: dem Amtsger.-Rat, Geh. Justizrat **Riesenstahl** in Bonn u. dem Geh. u. Oberkriegsger.-Rat a. D. **Fischer** in Magdeburg; — den Adler d. Inh. des K. Hausord. von Hohenzollern: dem Lehrer a. D. **Brühl** in Hirzweiler; — das Verdienstkreuz in Silber: dem Förster **Zmarzly** in Forsth. Gutenbrunnen, Kr. Saarburg u. dem Eisenb.-Zugf. a. D. **Franke** in Bingerbrück; — die Rettungsmed. a. Bande: dem Kriegsfreiw. **Langer** vom 5. Matrosen-Regt., Marine-Feldart.-Abt., und dem Landsturmmann **Böck** b. e. Res.-Div.-Brückentrain.

Städtische Nachrichten.

(Siehe auch Stadt-Anzeiger.)

* **Köln,** 16. November.

Heute, also am Vortage von Buß- und Bettag, ist die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstätten auf Grund Verfügung der zuständigen Stellen gestattet. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Drahtberichte vom 15. November.

⁂ **Berlin.** Im freien Verkehr an der Börse machte sich bei allerdings kleinen Umsätzen allenthalben eine feste Haltung geltend, nachdem das mancherseits infolge des Abbaus erwartete größere Angebot nicht hervorgetreten ist. Der Abbau selbst übt auf den Verkehr keinen sonderlichen Einfluß mehr aus. Die Festsetzung von Liquidationskursen ist nunmehr von der Regierung genehmigt. Der Börsenvorstand wird morgen über die Durchführung des Abbaus weiter beraten. Fester waren im heutigen Verkehr in erster Linie Kriegsmaterialwerte, dann Stahlwerks-Aktien, auch Eisen- und Kohlen-Aktien, Fahrzeugfabrik-Aktien, Erdöl-Aktien, Steaua Romana. Auch Elektrizitäts-Werte waren etwas besser. Von einzelnen Werten sind hervorzuheben Hansa-Lloyd-Werke, Flender Brückenbau, van der Zypen, Mechanische Weberei Linden, Schantung-Bahn, dagegen waren Amerikaner und von Schiffahrts-Aktien Hansa leicht abgeschwächt, ebenso von Anleihen russische Werte, während deutsche, Japaner und Chinesen begehrt blieben. Geld ist leichter, tägliches Geld 4% und darunter. Privatwechselzinsfuß 4⅛%. Ausländische Zahlungsmittel zeigten wieder eine feste Haltung, besonders nordische, nur Rubelnoten waren leichter.

Es verlautet, daß der Gouverneur in Warschau morgen einen wesentlich unter dem hiesigen Marktpreis stehenden Rubelkurs festsetzen werde.

* **Amsterdam.** An der heutigen Börse notierten: Ned. Werk-Sch. 3½% Sch. 80⅛, desgl. 3% Cert. 70⅜, desgl. 2½% Cert. 62½, russische Anleihe von 1880 60⅞, Japan. I. Reihe 4½% Obl. —, Amsterdamsche Bank —, Nederl.-Ind. Handelsbank 176.50, Nederl. Handels-Maatsch. —, Arg. Nat. Hyp. B. Ced. L. 6% 85⅞, U. St. Steel 82¼, Vorstenlanden —, Handelsvereen 280, Redjang Lebong —, Geconsolideerte Hollandsche Petroleum 159,25, Koninklijke Petr. 516,75, Steaua Romana Petr. 117⅝, Amsterdam Rubber 185.50, Holl.-Amerika-Linie 342.50, Deli Maatsch. —, Medan Tabak 149, Atchison Topeka & Santa Fé 103,75, Erie 39¾, Southern Railway 23⅞, Union Pacific 135⅝.

* **Amsterdam.** Scheck auf London 11.09-11.19 fl (zuletzt 11,10-11,20 fl), Scheck auf Berlin 47.775-48.275 fl (47,80-48,30 fl), Scheck auf Paris 39,925-40,245 fl (39.75-40.25 fl).

Warenberichte.

∾ **Berlin,** 15. Nov. Die Angebote im Produktenverkehr werden von der Provinz immer schwächer, und Lieferungen gemachter Abschlüsse lassen, vielleicht infolge der dringenden Feldarbeiten oder der knappen Waggons, länger als vorausgesetzt, auf sich warten. Einige Frage nach Pferdemöhren begegnete sehr festen Forderungen, die sich bis 3,40 *M* ab Station stellten. Auch nach Maismehl war zu etwa 89 *M* Kauflust vorhanden, die aber keine Befriedigung fand. Von Rumänien liegen bei hiesigen Agenten ansehnliche Angebote in Maismehl und in Mais, Weizen, Hirse und andern Waren vor, doch scheiterten die Geschäfte teils an mangelnden deutschen Waggons, teils an den Forderungen, die sich über das Gebot der Zentraleinkaufsgesellschaft stellen. Von Hirse sind übrigens die am Samstag erwähnten Frachtbrief-Dublikate und teilweise auch schon die Ware eingetroffen. Wie sich die Kontrakte nach dem neuen Gesetz über die Einwirkung der Höchstpreise auf alte Verträge nun abwickeln werden, ist noch nicht zu erkennen.

△ **Mannheim,** 15. Nov. Neue Kleesaat lag fest, jährige war vernachlässigt. Neue deutsche Rotkleesaat bedang 275-285 *M*.

* **Hamburg,** 15. Nov. *Kaffee.* Hier liegt folgendes Telegramm über die Brasilmärkte vom 12. November vor: Rio: Standard Nr. 7 5450 (zuletzt 5400) Reis, Tageszufuhr 16 000 Sack, heutiger Vorrat in erster und zweiter 515 000 (507 000) Sack, Klarierungen nach Europa 000 Sack, nach Amerika 000 Sack. Santos: Tageszufuhr 59 000 Sack, heutiger Vorrat in erster und zweiter Hand 2 113 000 (2 063 000) Sack, Tageszufuhr in Sao Paulo 55 000 S. Rio Kurs auf London 12 13/32 d.

* **Hamburg,** 15. Nov. *Kaffee.* Hier liegt folgendes Telegramm über die Brasilmärkte vom 13. November vor: Rio: Standard Nr. 7 5250 Reis, Vorrat in erster und zweiter Hand 527 000 S., Wochenzufuhren 120 000 S., Klarierungen der Woche nach den Ver. Staaten 4000, nach Holland 3000, nach Frankreich 97 000 S., Rest von Europa und Nordafrika 72 000 S., Kap Rio Plata und Westküste von Südamerika 3000 S. Santos: Preis für New York Standard Nr. 7 4950 Reis, Vorrat in erster und zweiter Hand 2 059 000 S., Wochenzufuhren in Santos 363 000, in Sao Paulo 364 000, in Jundiahy 289 000 S., Verschiffungen der Woche nach den Ver. Staaten 213 000, nach Europa 127 000 S., Klarierungen der Woche nach den Ver. Staaten 208 000, nach Holland 000, nach Frankreich 000 S., Rest von Europa und Nordafrika 96 000 S., Kap Rio Plata und Westküste von Südamerika 6000 S., wöchentliche Klarierungen von Victoria nach den Ver. Staaten 33 000, nach Europa 000 S. Rio Kurs auf London 12 3/8 d.

* **Amsterdam,** 15. Nov. *Oele.* Notierungen unter den Bedingungen des Niederländischen Ueberseetrustes: Leinöl vorr. 42 (zuletzt 40), Dez. 41¼ (39), Jan. 41¼ (39), Jan.-Febr. 41 (—).

* **Amsterdam,** 15. Nov. Kaffee Java vorr. — (zuletzt —), Santos Nov. 49 (50¼), Dez. 46½ (50½), März 46½ (51), Mai 46¼ (50).

Tabak.

△ **Mannheim,** 13. Nov. (Wochenbericht.) In den süddeutschen Tabakanbaugebieten wurde der Einkauf in neuen Haupttabaken bei den Pflanzern wohl mit etwas größerer Regsamkeit als bisher fortgesetzt, indes hielt ein großer Teil des Handels und der Verarbeitung in der Eindeckung immer noch zurück, einmal deshalb, weil die Ware vielfach noch unter dem Dache hängt und daher hinsichtlich ihrer Beschaffenheit nicht richtig beurteilt werden kann, dann aber auch wegen der hohen Forderungen, welche mit dem Wert der Ware nicht in Einklang stehen. Wenn auch ein wesentlicher Teil der 1915er Tabake brauchbares Zigarrengut darstellt, so dürfen die Erwartungen an die Verwendbarkeit doch nicht zu hoch geschraubt werden, weil die heurige Ware im Durchschnitt doch etwas kräftig ausfällt. In der Mannheimer Gegend verkaufte Plankstadt etwas verhagelte Ware zu 60 *M*, Sandhofen unbeschädigtes Obergut zu 70-70.25 *M*. In der Schwetzinger Gegend wurden verschiedene größere Posten zu 68-71 *M* aus erster Hand genommen. Was in der Elsenzgegend abging, wurde mit 70-74 *M* der Zentner bewertet. In Bruhain von Pflanzern verkaufte Posten Haupttabake erlösten 70-72 *M* die 50kg. In der Neckargegend stellten sich die Bewertungen auf etwa 70 *M*. Wenn die Tabake eine günstige Entwicklung in der Fermentation nehmen, wird immer noch viel für Zigarrenzwecke verwendbar sein, das sonst wegen der Schwere des Blattes nur untergeordneten Zwecken dienen kann. Immerhin schließt der Einkauf der Ware zu den gegenwärtigen hohen Preisen für den Handel sowohl wie auch für die Spekulation großes Wagnis in sich, wenn auch kräftige Tabake mehr als sonst Beachtung finden dürften. Auch in andern Tabakbaugebieten zeigte sich im Einkauf aus erster Hand steigende Bewegung. So wurden neuerdings in der Uckermark Abschlüsse in 1915er Haupttabaken zu 65 *M* die 50kg getätigt. Von alten Pfälzer Tabaken kann bei weitem nicht mehr das herangebracht werden, was vom Verbrauch verlangt wird. Die Pöstchen, welche zuletzt angeboten wurden, fanden daher zu ungewöhnlich hohen Preisen schlank Abnahme. Von badischen Einlagetabaken wurde kürzlich etwas noch zu 125 *M* der Zentner gehandelt. Selbst 1914er Orginalware wurde über 100 *M* bewertet. Der Heranschaffung ausländischer Tabake wird zurzeit große Aufmerksamkeit gewidmet, und selbst sehr hohe Preise halten die Verarbeiter von Käufen nicht ab. Neuerdings sucht das hiesige rumänische Konsulat Abnehmer zu gewinnen für 1 Million Kilo 1913er und 1914er Ware, welche sich besonders zu Zigarettenzwecken eignet. Durch die Herstellung des direkten Weges von Deutschland nach der Türkei wird Mangel an Zigarettentabaken kaum zu erwarten sein, weil die Türkei große Posten Rohware liefern kann. Die Nachfrage nach Tabakrippen war im allgemeinen recht rege. Es wurden sowohl Pfälzer als auch überseeische Rippen stets schlank abgenommen, was auf gute Beschäftigung der Rauchtabake herstellenden Fabriken hinweist. Die Rippenpreise bewegten sich zuletzt zwischen etwa 67 und 74 *M* für den Zentner. Bei den Zigarrenfabriken liegen immer noch große Bestellungen vor, deren pünktliche Bewältigung um so größere Schwierigkeiten verursacht, als der Arbeitermangel immer schärfer hervortritt, dem durch Einstellung vermehrter weiblicher Kräfte nur zum Teil gesteuert werden kann. Die Annahme neuer Aufträge wird von den Zigarrenfabriken von der Einräumung längerer Lieferfristen abhängig gemacht. Die Frage einer weitern Erhöhung der Zigarrenpreise steht zurzeit im Mittelpunkt der Erörterung bei den Fachverbänden.

Viehmärkte.

* **Köln,** 15. Nov. (Die Preise für Großvieh, Kälber und Schweine verstehen sich für *50kg Lebendgewicht* und die für Schafe für *50kg Schlachtgewicht*.) Aufgetrieben waren 476 Ochsen darunter 308 Weidetiere, 1937 Färsen und Kühe, darunter 1064 Weidetiere, 187 Bullen, 565 Kälber, 00 Schafe und 713 Schweine. Bezahlt wurden für 50kg Lebendgewicht: Großvieh: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes von 4-7 Jahren 70-76 *M*, vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) bis zu 4 Jahren 75-80, junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 62-68 *M*, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50-57 *M*, gering genährte jeden Alters 40-48 *M*, vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes von mindestens 500kg Lebendgewicht 74-78 *M*, vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtgewichts unter 500kg Lebendgewicht sowie Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 4 Jahren 64-73 *M*, vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes von 4-7 Jahren 53-63 *M*, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 43-52, mäßig genährte Kühe und Färsen 36-40 *M*, gering genährte do. —; Bullen, vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 67-75, vollfleischige jüngere 53-63 *M*, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-52 *M*. Handel schleppend, voraussichtlich nicht ganz geräumt. Bezahlt wurden für 50kg Lebendgewicht Kälber: Doppellender feinster Mast —, Ia Mastkälber 78-83 *M*, IIa Mast- und Ia Saugkälber 70-76 *M*, IIIa Mast- und IIa Saugkälber 50-68 *M*, IIIa Saugkälber —, Fresser (gering genährtes Jungvieh) 38-50 *M*. Handel schleppend geräumt. Bezahlt wurden für 50kg Lebendgewicht Schweine: vollfleischige von 80-100kg Lebendgewicht 105 *M*, do. von 100-120kg 115-115.5 *M*, über 120kg 125-126 *M*, über 60-80kg 90 *M*, unter 60kg 75 *M*, Sauen 100 *M*, geschnittene Eber —. Handel ruhig, Verkauf zu nahezu ausschließlich Höchstpreisen.

Großhandelspreise für frisches Fleisch die 100kg am 15. Nov.: Hiesige Schlachtungen: Ochsenfleisch Ia 248-256 *M*, IIa 212-22- *M*, IIIa 196-212 *M*; Bullenfleisch Ia —, IIa —; Kuhfleisch Ia 216-220 *M*, IIa 192-204 *M*, IIIa 180 bis 188 *M*; Fresserfleisch —; Kalbfleisch Ia —, IIa —. Schweinefleisch Ia 280-300 *M*, IIa 260-280, Speck 260-272 *M*; Handel langsam. Eingeführtes Fleisch: Rindfleisch Ia 210-220 *M*, IIa —, IIIa 100-120 *M*, Kalbfleisch 180 bis 200 *M*, Hammelfleisch 240-250 *M*. Eingeführt wurden 660 Großviehviertel, 134 Kälber und 75 Schafe. Handel langsam.

△ **Mannheim,** 11. Nov. Heute hatten Schweine lebhaften Markt. Der Erlös betrug 119-164 *M* für den Zentner Schlachtgew., je nach Beschaffenheit.

* **Rheinische Glashütten-A.-G. in Köln-Ehrenfeld.** Die gestern unter dem Vorsitz von Justizrat Dr. Carl Mayer abgehaltene Hauptversammlung, in der 5 Aktionäre 333 Aktien vertraten, genehmigte einstimmig ohne Erörterung den Abschluß für 1914/15, wonach sich nach Aufzehrung von 45 254 *M* Gewinnvortrag ein Verlust von 136 751 *M* bei 300 000 *M* Aktienkapital ergibt und erteilte der Verwaltung Entlastung. Ein aus dem Aufsichtsrat ausscheidendes Mitglied wurde durch Zuruf wiedergewählt. Der Vorsitzende gedachte der vor dem Feind gefallenen Werksangehörigen in ehrender Weise.

3 **Wittener Stahlröhrenwerke zu Witten.** Der Abschluß für 1914/15 ergibt einen Verlust von rund 660 000 *M*, der den vorgenommenen Abschreibungen entspricht (im Vorjahr ergab sich bei 338 567 *M* Abschreibungen ein Reingewinn von 2875 *M*, der vorgetragen wurde). Von dem laufenden Geschäftsjahr erhofft die Verwaltung ein besseres Ergebnis, da die günstigern Röhrenverkaufspreise in diesem Jahr zur Geltung kommen.

* **Siegerländer Eisenstein-Verein, G. m. b. H. in Siegen.** Der Verein hat beschlossen, die Verkaufstätigkeit für das erste Vierteljahr 1916 aufzunehmen und die Preise wie bisher bestehen zu lassen.

⌑ **Neue Sunlicht-Gesellschaft von 1914, G. m. b. H. in Mannheim.** Die Hauptversammlung dieser Gesellschaft, deren Stammanteile bekanntlich vor Jahresfrist aus englischen Händen in die der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. Mannheim übergegangen sind, genehmigte einstimmig die Anträge der Verwaltung. Der alte Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Kommerzienrat Fritz Henkel von der Firma Henkel & Co. in Düsseldorf und Direktor Richard Sachsse in Firma Verein Deutscher Oelfabriken in Mannheim. Nach dem Bericht sind die auf die Umwandlung der Gesellschaft in ein rein deutsches Unternehmen gesetzten Erwartungen, soweit die Absatzmengen der Erzeugnisse in Frage kommen, weit übertroffen worden. Dieselben haben die Verkaufsziffern der gleichlaufenden Zeitspanne des vorhergehenden normalen Jahres um etwa 80% überstiegen. Wenn das ziffermäßig nicht genannte Gewinnergebnis in keinem Verhältnis zu den gesteigerten Umsatzziffern steht, so liegt das in der Hauptsache daran, daß die Verkaufspreise mit dem Steigen der Rohstoffe nicht Schritt halten konnten und die Gesellschaft eine Erhöhung der Verkaufspreise erst dann eintreten ließ, als die Fett- und Oelpreise solche Höhe erklommen hatten, daß ein anderer Weg wohl nicht länger übrig blieb. Am schwersten wurde die Gesellschaft durch das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg in Mitleidenschaft gezogen. Ganz beträchtlich machte sich die Nichtlieferung vieler noch zu billigern Einkaufspreisen abgeschlossenen Rohstoffkäufe geltend. Ausstände von früher gingen über Erwarten gut ein. Von dem am 30. Juni 1914 zurückgestellten Betrag für uneinbringliche Forderungen ist ein sehr beträchtlicher Teil, etwa 80%, gespart worden, da inzwischen die Eingänge, wenn auch verspätet, ordnungsmäßig erfolgt sind. Was das neue Jahr anbetrifft, so habe das Verkaufsergebnis für das erste Jahresviertel noch die Zahlen des vorhergehenden übertroffen. Mit denselben Ergebnissen kann die Gesellschaft auch im weitern Vierteljahr rechnen. Die von der Gesellschaft in den Handel gebrachten Erzeugnisse, namentlich Sunlicht-Seife, finden prompten Absatz. Die Nachfrage steigert sich ständig. Die Preise waren zwar sehr knapp, aber bis dahin auskömmlich, weil die erforderlichen Rohstoffmengen von früher her vorhanden waren. Im allgemeinen kann die Gesellschaft aller Voraussicht nach einer günstigen Weiterentwicklung des Unternehmens entgegensehen.

* **Die Goldausbeute Transvaals.** Die Ausbeute der in den Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen betrug im Oktober d. J. 769 798 Unzen Gold im Werte von 3 269 893 £, der Außendistrikte 27 833 Unzen Gold im Werte von 118 229 £. Der Gesamtertrag war daher im Oktober 797 631 Unzen Gold im Werte von 3 388 122 £ gegen 776 750 Unzen Gold im Werte von 3 299 423 £ im September d. J. und gegen 3 116 754 £ im Oktober 1914. Ende des Monats Oktober waren in Goldminen 210 017, in Kohlenbergwerken 9515 (9513) Arbeiter beschäftigt.

Monat	1913		1914		1915	
	Unzen	£	Unzen	£	Unzen	£
Januar	789 290	3 353 116	651 753	2 768 470	714 984	3 037 058
Februar	734 122	3 118 352	626 261	2 660 186	676 221	2 872 406
März	790 552	3 358 050	686 801	2 917 346	753 935	3 202 514
April	784 974	3 334 358	683 877	2 904 924	744 080	3 160 651
Mai	794 306	3 373 998	720 229	3 059 340	763 548	3 243 347
Juni	747 077	3 173 382	717 926	3 161 600	755 280	3 208 224
Juli	655 389	2 783 917	732 485	3 111 398	770 355	3 272 258
August	728 096	3 092 754	711 918	3 024 037	778 763	3 307 975
September	706 186	2 999 686	702 170	2 982 630	776 750	3 299 423
Oktober	718 431	3 051 701	733 746	3 116 754	797 631	3 388 122
November	673 486	2 860 788	715 826	3 040 677	—	—
Dezember	672 815	2 857 938	695 137	2 952 755	—	—
zusammen	8 794 824	37 358 040	8 378 139	35 699 517	—	—

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

232. Preußische Lotterie. (5. Klasse), 15. Nov. nachm. **10 000 *M*** fielen auf 127 065 190 090, 5000 *M* auf 38 771 93 222 145 242.

3000 *M* auf 7 072 7 390 21 739 27 097 30 635 32 624 40 549 43 453 46 395 50 242 57 576 57 598 60 081 64 320 75 391 90 404 91 514 96 656 100 110 101 593 103 104 120 497 143 836 154 095 154 645 158 941 159 966 172 790 176 470 190 475 197 976 214 161 229 943.

1000 *M* auf 1 176 4 304 8 570 10 524 13 768 18 600 18 641 25 936 27 161 29 301 30 496 34 448 36 639 45 149 48 262 49 327 58 704 59 900 61 098 66 390 67 930 72 410 75 579 79 098 79 796 81 424 86 156 99 057 100 045 100 939 105 366 110 918 118 384 120 522 120 659 124 112 124 139 130 714 131 596 136 396 136 730 136 919 140 351 141 066 142 236 145 826 154 537 157 622 158 352 158 421 159 382 161 574 163 059 169 527 170 449 172 194 180 699 181 382 181 962 182 417 183 333 188 367 193 143 207 585 209 920 210 541 216 196 216 318 226 352 226 848 230 887 231 633 233 815.

500 *M* auf 18 220 19 815 23 865 26 303 29 483 33 193 34 806 35 206 36 952 37 486 43 615 46 592 52 317 55 467 60 860 61 421 63 617 67 020 68 197 70 562 82 339 85 065 89 880 91 844 92 029 94 858 97 666 102 137 102 643 103 960 107 370 110 232 111 589 118 367 120 409 122 553 122 568 124 775 125 064 127 230 129 325 132 893 137 125 139 116 139 620 139 985 141 582 141 772 144 149 144 910 148 869 151 277 152 055 154 316 157 322 158 292 163 107 164 021 164 293 165 528 167 140 167 842 168 841 172 569 176 763 179 829 180 617 182 698 188 689 191 234 192 841 193 438 199 362 201 466 202 464 206 859 212 397 215 952 216 380 217 723 217 851 221 445 223 531 233 974.

Schluß des redaktionellen Teils

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr

Isaac Benjamin

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ida Benjamin geb. Bing.

Köln, Weidenbach 21, **Rheydt, Paris, Scheveningen, Eisenach, Wahn,** den 15. November 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. ds., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des isr. Friedhofs, Köln-Deutz, statt. Wagen von 3 Uhr ab an der Rampe der Hohenzollernbrücke.
Es wird höflichst gebeten, von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen. 1r

Heute morgen ist unser geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Joachim Kühlwetter

stud. ing.
Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier im 4. Gardefeldart.-Regt.
eingegeben zum Eisernen Kreuz

im Alter von 24 Jahren seiner am 18. Juli erhaltenen Verwundung erlegen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Kühlwetter, Reichsbankdirektor.

Elberfeld, den 14. November 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. November, nachmittags 3 Uhr, vom Vereinslazarett III (Städt. Krankenhaus) aus statt. Vf

„Mulcuto"

Schnell-Rasierapparat D.R.G.M. 609010.

Ohne vorherige Uebung und mit überraschender Schnelligkeit und Leichtigkeit kann sich jedermann **tadellos** rasieren.

Mulcuto-Extra.
Der neue einstellbare, sich jedem beliebigen Bartwuchs vollkommen anpassende Schnell-Rasier-Apparat.
Moderne und dauerhafte Versilberung.

Die bedeutendste Errungenschaft auf dem Gebiete der Rasiermesser-Technik.
1. Unentbehrlich für die im Felde stehenden Truppen
2. Unentbehrlich für jeden Privatmann
3. ☞ Viele tausende begeisterte Anhänger, Aerzte, Industrielle, Geistliche, Kaufleute, Offiziere u. Richter sind einig in dem uneingeschränktesten Lobe. ☜

Anerkennungsschreiben aus Feldpostbriefen:

Ich benutze Ihren Mulcuto-Apparat und bin damit sehr zufrieden. — **Oberst Graf Merveldt.**

Ihr Mulcuto-Apparat hat draußen gute Dienste geleistet. **Hildesheim.** — **R.,** Leutnant.

Ihr Mulcuto-Apparat bewährt sich auch hier im Felde gut. **Schützengraben** bei B. — **B.,** Offizierstellvertreter.

Ich kann den Mulcuto nicht mehr entbehren. Derselbe hat eine Gewaltprobe bestanden, indem ich 4 Monate im Felde bei Ypern war. Man hat mich stets beneidet, wenn ich immer sauber war und so schnell fertig. **Riesa a. E.** — **Jacob,** Waffenmeister.

Ihr Apparat hat sich sehr gut bewährt. **Kissingen,** Militär-Kurhaus. — **Emmel,** Landwehrmann.

Nr. I M. 2,95, Nr. II M. 4,05. **Neueste Ausführung. Versilberter bester Apparat Mulcuto Extra mit Mulcuto-Klingenschärfer in dauerhafter Kassette nur M. 5,50.** — Mulcuto-Rasierseife 55 Pf. Mulcuto-Borstenpinsel M. 1,10.

Dauerhafte Kassette enthält: Mulcuto Extra, Rasierseife, Rasierpinsel, Klingenschärfer und Mulcuto-Streichriemen. Preis nur M. 11,—. Mit reinem Dachshaarpinsel M. 2,20 teurer.

Versand täglich durch die alleinigen Fabrikanten gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. **30 Tage auf Probe,** das heißt, nicht zusagende Apparate werden umgetauscht. (ed

„Mulcuto", Rasiermesser-Fabrik, Paul Müller & Co., Solingen.
Hammerwerk, Stanzwerk, Hohlschleiferei, Galv. Anstalt. Fernspr. 1214. Postscheckkonto 275 Köln. Reichsbank-Girokonto.

Pelzhaus Malkowsky
Köln
Spezialität:
Elegante Mass-Anfertigung
Erstklassige Pelzerzeugnisse
Telephon A 6325. (mr

Nachruf.

Nachdem im September v. J. unsere Chefs, die Herren Regierungsbaumeister **Jacob Schwarz** und Kaufmann **Ernst Schwarz** als Reserveoffiziere auf französischer Erde den Heldentod gestorben sind, ereilt uns jetzt die Nachricht von dem Verlust

unseres verehrten Chefs
des
Herrn Ingenieur
Ludwig Schwarz
Vizefeldwebel der Landwehr.

Er starb an den Folgen einer Lungenentzündung, welche er sich auf den westlichen Schlachtfeldern zuzog, in einem Lazarett in Freiburg (Baden). Der Verblichene war uns ein Vorbild steter Pflichterfüllung. An seinem Grabe betrauern wir einen Mann bester Eigenschaften. Seiner werden wir unauslöschlich gern gedenken.

Die Angestellten der Firma
W. Schwarz, Baugesellschaft m. b. H.
Abteilungen: Essen, Duisburg u. Köln.

Statt Karten!
Ihre in Aachen stattgefundene
Vermählung
geben bekannt
Eduard Schulte
Else Schulte
geb. Repenning
Hannover, 15. Nov. 1915.
Lemförderstr. 11, I.

Möbel — Kunstgewerbehaus — Dekoration
Wir bitten unsere große interessante Musterzimmer-Ausstellung vieler Stilarten zu besichtigen, beste Arbeit bei künstlerischer Durchführung zu mäßigen Preisen.
Antiquitäten aller Art. Unter Sachsenhausen 33.
Malmedé & Geissendörfer, Köln a. Rh.

Statt Karten.
Hermann Schmitz
Vorstand der Treuhand-Aktiengesellschaft Köln
Erna Schmitz geb. Bentrop
Vermählte
Köln, Fridolinstr. 6, II., den 16. 11. 15.

Alfred Fraustaedter
Clara Fraustaedter geb. Elkan
Vermählte
Berlin, 16. November 1915.
Prager Platz 2.

Ihre Kriegstrauung zeigen an
Paul Vitte
Kaiserlicher Marine-Ingenieur
Aenne Vitte geb. Ueberfeldt.
Essen, den 16. November 1915.
Brunnenstr. 16.

Die Geburt ihres ersten Kindes
Hans-Otto
zeigen hocherfreut an
Otto Koch und Frau
Irma geb. Hauschild.
Köln-Braunsfeld, 15. Nov. 1915 Aachener Str. 567
z. Zt. West-Sanatorium.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Juweliers und Goldwarenhändlers **August Schöning** früher zu **Cöln,** Hohe Str. 108, zurzeit Berlich 36, wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlußtermin auf **den 8. Dezember 1915 vormittags 11 Uhr** im Justizgebäude am Reichenspergerplatz, Zimmer 223, bestimmt. (174
Cöln, den 12. Nov. 1915.
Königl. Amtsgericht, Abt. 65.
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Josef Dücker** in **Wiesdorf** ist an Stelle des als Vertreter eines Konkursgläubigers verhinderten Rechtsanwalts Hirsch der Rechtsanwalt Dr. Hoever in Opladen zum Konkursverwalter ernannt worden. (253
Amtsgericht Opladen.

Spielwaren.
Groß. Musterlager in Spielwar., Galanterie- u. Haushaltungsartikel, neue Must., bill. abzug. Näh. **Düsseldorf,** Worringer Str. 108. Tel. 1676.

Für den Neubau einer Feldartillerie-Kaserne in **Bonn** sollen öffentlich vergeben werden: **die Ausführung von Schreinerarbeiten (Fenstern) einschließl. Materiallieferung im Geschützschuppen und Kammergebäude.** Die Verdingungsunterlagen hierzu liegen beim unterzeichneten Bauamt in Bonn, Nordstraße 58, täglich von 8½—1 vormittags und 3—5 Uhr nachmittags zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare für 1,20 *M* zuzüglich Porto — soweit der Vorrat reicht — bezogen werden können. Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermin am **8. Dezember 1915 10 Uhr vormittags** einzureichen. (2
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Militär-Bauamt Bonn Neubauten.

Tausch.
Suche Einfamilienhaus oder Villa in Aachen o. Düsseldorf zu kauf. u. gebe mein schönes Privateckhaus in Krefeld in Zahlung. Offert. nur von Selbstrefl. erbet. u. **R R 750** an die Exp. (1q

Schweiz.
Kaufmann, der regelmäßig die Schweiz besucht, nimmt Aufträge entgegen. Besorgt gewissenhaft An- und Verkäufe. Beste Refer. Ang. u. **O R 834** an d. Exp. (1r

Hochmodern herrsch.
Einfamilienhaus
in schönster Lage von
Bonn
mit hübsch. Garten und Vorgarten, 10 Zimm., Badezimm., Nebenräume und Mansarde, Warmwasserheiz. und elektr. Licht in allen Räumen **wegzugshalber billig zu verkauf.** Anfr. u. **R 833** Ann.-Exp. **Rosiefsky, Bonn.** Rc

Bier-Restaurant
in ei. verkehrsr. Milit.-Stadt im Zentrum, Haupthaltest. d. Elektr. Straßenb. direkt v. d. Hause, u. günst. Beding. zu verpachten. Brauerei w. mögl. erwünscht. Angeb. erb. u. **D B 1048** an die Exp. d. Bl. (hg

Weidgut
280 Mrg. arr., mit Ringofen-Ziegelei, Umstände h. unter d. Hälfte der Taxe zu verk. Angeb. unter **B E 111** an die Exp. d. Bl. (1q

M. 500 000,—
liegen zur Beteiligung an Aufträgen bereit. Vf
C. A. Nahrhaft, Elberfeld.

1 Faß Ia. Neutr. Wollfett
1 Faß brauner Talg
gegen Höchstgebot abzugeben.
Gebrüder Dupré, chem. Fabr. **Köln-Höhenberg.**

Großhandelshaus in Köln (Rhein)
sucht zur Erledigung des Briefwechsels und vielleicht auch zum Besuche der Kunden ein. mit dem **Starkstromfache** (einschließlich Zubehörteile), durchaus vertrauten Herrn, wenn auch kriegsbeschädigt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. u. **S 18** an d. Filial-Exp. d. Bl. Köln, Hansaring 100. 85

Großhandelshaus in Köln-Rhein
sucht für Versand und Lager einen mit dem **Starkstromfache** (einschließl. Zubehörteile) durchaus vertrauten, kaufmännisch gebildeten Herrn, wenn auch kriegsbeschädigt.
Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. **S 19** an die Filial-Exp. Köln, Hansaring 100. 85

Heirat.
Fabrikant gesetzten Alters, freidenkend, vermögend, sucht Heirat mit gebild., geldlich unabhängig., lebensfroher Dame bis zu 40 Jahren. Verschwiegenheit unbedingt Ehrensache. Angeb. u. **M 385** an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.** Sn

Große Geldschrankfabrik hat gebr.
Geldschränke
sehr billig abzugeben. Freie Lieferung. Gefl. Anfragen unter **G 339** an die Ann.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.** Sk

Weinrestaurant-Stühle
od. Sessel bis 25 Stück **zu kaufen gesucht.** (Vf
Angeb. u. **22256** an die Ann.-Exp. **A. Baumgarten, Barmen.**

Benzol-Benzin-Mischung
liefern (*61
Wassmer & Hecker
Chem. Fabrik
Freiburg i. Brsg.

Benzin
Leichtbenzin, spez. Gew. 0,710, hat abzugeben **Carl Bruhs, Gelsenkirchen.** Fernruf 1737.

Wer schält gedarrte Eicheln und mahlt die Abfälle?
Angebote u. **K L 1555** bef. **Rudolf Mosse, Köln.** *63

Java-Kaffee
ab deutscher Grenzstation lieferbar, gut ordinäre Java (Lenger), zu Tagespreisen. Bitten bemust. Offerte zu verlangen. *63
L. Erasmus, Nieuwstraat 15 **Rotterdam.**

Meiderol und Russinol

E R eingetr. Warenz. — Fabrik-Marke

sind **Lagerschmieröle** die den Anregungen der **Kriegsbehörden** folgend, aus **deutschen Rohstoffen** hergestellt werden und geeignet sind, die **deutsche Industrie** mit grossen Mengen ihres Bedarfs jetzt und nach dem Kriege preiswert zu versorgen.

Meiderol und Russinol

in verschiedenen Viskositätsgraden **ersetzen** die bisher verwendeten **Mineralschmieröle** und sind bei jeder Art Schmierung zu gebrauchen.

Die Preise der Oele bieten große wirtschaftliche Vorteile bei Lieferung ab nächstgelegenem Lager.

Alleinvertrieb:

Ernst Reinhard, Gelsenkirchen u. Saarbrücken

Herstellung und Vertrieb von Industriebedarf

(Auf Wunsch **Ingenieur-Auskunft** zur Verfügung)

Chem.-techn. Laboratorium

Große Eisenkonstruktionswerkstätte

mit Gießereibetrieb, sucht für 1. Januar oder später zur Erledigung der **Einkaufsgeschäfte**

jüngern, gewandten

Beamten

der gute Erfahrungen hierin hat und das Blech-, Stabeisen- und Roheisengeschäft genau kennt.

Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnis-Abschriften und Angabe der Geh.-Anspr. und Militärverhältn. erbeten und zu richten an

C. Buchholz, Ins.-Vermittl., Siegen i. W.

Drogen-, Chemikalien-

Großhandlung sucht gut empfohlenen, branchekundigen

Reisenden

zum Besuch von Apotheken und Drogerien. Im Rheinland eingeführter Herr bevorzugt Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. R 875 Ann.-Exp. **Rosiefsky, Bonn.** Rd

---

Die Vertretung für Berlin

eines Blechwalzwerkes oder leistungsfähiger Blechwaren-Fabrik u. Verzinkerei wünscht mit gutem Erfolg arbeitender Vertreter zu übernehmen, der bei den Behörden und der Industrie sowie den großen Handelsfirmen bestens eingeführt ist. Angeb. erb. unter J D 3370 durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *62

Sofort oder später sucht erfahrener Kaufmann, 28 Jahre, evangl., militärfrei, genaue Kenntnisse in Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräten, Luxuswaren usw., Stellung als

erster Verkäufer, Reisender

oder sonstigen **Vertrauensposten.** Suchender ist erfahren im Einkauf, in feinen Geschäften tätig gewesen und verfügt über gute Zeugnisse. Es wird auf dauernde Stellung gerechnet. Angeb. erb. u. L M 980 an die Exp. d. Bl. (1q

---

Tüchtiger Dekorateur und Verkäufer

für mein Manufaktur-, Mode-, Weiß- und Wollwarengeschäft auf sofort oder später gesucht. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten. ka

Georg Kothe, Kassel
Müllergasse 3/9.

Welcher

Reisende der Baubranche

kann einen leichtverkäuflichen Artikel mitvertreten?
Angeb. unter D D 1050 an die Exped. d. Bl. (Re

Gesucht zum 1. Januar oder früher ein

Techniker

für mein **Bureau für Gartenarchitektur in Bremen.** Derselbe muß **Perspektive in künstlerischer Darstellung, Grundrisse** und **technische Bau- u. Möbelzeichnungen ausarbeiten können.** Auch muß er **vollkommen militärfrei sein.** Bewerber wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche wenden unter U 5313 an **Herm. Wülker,** Ann.-Exp., **Bremen.**

Für Tuchfabriken!

Anges. Tuch-Vertreter, der seit 15 Jahren nur **eine** bek. Fabrik vertritt, wünscht noch 1—2 weitere Firmen — nicht Konkurrenz — für Rheinl., Westf. u. Süddeutschland. Ang. u. B A 107 an die Exp. (1q

---

Holländer

sucht Stelle als **Kellner.** Spricht Französisch, Deutsch und etwas Englisch. Militärfrei, gute Zeugn.

Van Breemen
Hotel König von Preußen
Kleve. (bd

Drehermeister

erste Kraft, f. Kleindreherei **sofort ges.** Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. schriftlich erb. Ang., die nicht innerhalb 14 Tg. beantw. werden, gelten als abgelehnt. (Ae

Maschinenfabrik Oberschöneweide A.-G.
Berlin-Oberschöneweide.

Zum 1. Februar 1916 wird ein fleiß., verh., ev., mit allen gärtnerischen Arbeiten vertrauter

Obergärtner

mit guten Zeugnissen **gesucht.** Angebote mit Zeugnis-Abschr. und Gehaltsansprüchen unter D K 1056 an die Expedition d. Bl. erbeten. (sb

---

Tüchtiger (Sn

Reisender

für technische Bedarfsartikel bei hoher Provision sofort **gesucht.**
Anfr. u. W 392 an die Ann.-E. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Rheinische

Mützenfabrik

deren Reisende sämtlich eingezogen sind, **sucht** zur Vertretung **sofort** ht

tüchtige

Reisekraft

(Christ) für gut eingeführte Tour. Ausf. Angeb. u. D J 1055 an die Exp. d. Bl. erb.

Stenotypistin.

Junge Dame, durchaus perfekt und gewandt im Maschinenschreiben, System Stoewer, sowie flotte Stenographin, für ein Fabrikgeschäft, Nähe Bonns, per 1. Januar 1916

gesucht.

Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. D E 1051 an die Exped. d. Bl. Re

---

Eine alte, bemittelte

Agentur-Firma

deren bisher vertriebene Artikel beschlagnahmt sind, sucht anderweitige fg

Vertretungen

für Süddeutschland. Angeb. u. D L 1057 an d. Exp. d. Bl.

Hausdame

Feingeb., alleinst. Dame, 41 J., aus guter Fam., liebensw., bescheid. Mensch, gesund u. sehr tätig, sprachenk. u. musikalisch, Kindererz. u. Krankenpfl. erf., auf Reisen geübt u. in allen Zweig. d. Hauswesens **durchaus** bew., sucht selbst. Vertrauensposten, **ev. ohne Gehalt.** Vrzgl. Zeugn. u. Referenzen. Gefl. Angeb. unter H V 847 an d. Exp. d. Bl. 1n

---

Einf., geb., ev. Fräulein in fein., ruh. Haush. mit Dienstb. ges. Muß feine u. einf. Küche gründl. verstehen, selbst kochen u. leichte Zimmerarb. übern., gut Nähen u. der Hausfrau Gesellsch. leisten. Ang. m. Zeugnisabschr., Photogr. u. Geh.-Anspr. u. V P 2202 an d. F.-Exp. d. Bl., Köln-Ehrenfeld. 15

Fräul., 35 J., tücht. Köchin, ev., Waise, sucht Stelle als Haushält. od. Stütze, ist läng. Zeit in einem Kurhause besch., würde sehr gern ein. Haush. od. Restaur. übern., wo d. Mann im Felde steht. Beste Empf. steh. zu Diensten. Angeb. u. L E 973 an d. Exp. d. Bl. 1q

---

Gest. Dame, die lange Jahre Hausdame in erstkl. Hotels, Kurhäusern war, s. pass. Wirkungskreis in **Sanatorium od. Erholungsheim.** Ang. erb. unt. U C 811 an die Exp. d. Bl. (1r

---

Echt **Pontifex** Likör

bis 1894 deutscher Benedictiner genannt ersetzt den französisch. Benedictiner u. ist mindestens die Hälfte billiger

*

Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Liqueur-Fabrik Friedrich & Co.
Waldenburg in Schles.

(gesetzlich geschützt)

General-Vertreter: Curt Reiffenstein Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstraße 5

Vertretungen

gesucht für die Schweiz von altrenommierter, eingeführter

Schweizer Firma

mit eigenem techn. Bureau in zwei Hauptstädten; große Lagerräumlichkeiten mit Geleisanschluß vorhanden. Reflektiert wird nur auf ganz erstklassige leistungsfähige Fabrik. Angebote unter A 5890 Q an die **Schweizerische Ann.-Exp. Haasenstein & Vogler, Basel.** H6

Die Bearbeitung von 7,6cm

Walzstahlrohlingen

für mögl. langfr. Auftrag bei sofortigem Lieferungsbeginn bis 500 Stück arbeitstäglich **gesucht.**

A. F. Osterkamp, Duisburg
sh **Maschinenfabrik.**

---

75 cm Rohköper
73|5 „ Hemdenflanell, ungebl.

besonders schwere, solide Winterware, belegscheinfrei, große Quantitäten

zu verkaufen.

Carl Becker, Vreden i. Westf. 1q

Gewinde-Fräsapparate

bew. Konstrukt., in privatindustr. u. königl. Werken erfolgr. arbeit.,

Lehren u. Messgeräte

aller Art u. Dimension

Stahlriemen

mit fortlaufender Lochung, bester Leder-Ersatzriemen. 58

E. Th. Falkenberg, Köln-Nippes. Tel. B 1014.

Butter.

Lieferung an Städte, Verbände usw., große Posten feinste Butter, gesalzen oder ungesalzen. Sm

J. Edelmann, Düsseldorf, Ellerstr. 155. Tel. 10 215.

Sofort lieferbar gesucht

mehrere Waggons Käse
„ „ Sauerkraut

Eiloff. u. T 391 an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Prima Kunstspeisefett

eine Partie von ca. 50 Tons in Firkins verpackt, bestehend aus 65% prima Premierjus und 35% Oel, ist zu verkaufen. Nur seriöse Käufer bitten zu reflektieren. Antwort erb. u. H H 3255 an **Rudolf Mosse, Hamburg.** *62

Wiederverkäufer und Vertreter

für ein **beschlagnahmefreies Futtermittel** (holländische Zuckerrübenschnitzel) sofort gesucht. Regierungsseitige Unterstützung. sl

Futtermittelcentrale W. Gösmann
Hannover, Münzstr. 7. Fernruf: Nord 8044.

---

3 Waggons

Ia. böhm. Komp.-Kerzen

in besonders guter Qualität **billig abzugeben.** Angeb. unter S 390 an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.** Sn

---

Graupen Nr. 6
Gerstengrütze
u. Gerstenflocken

jedes Quantum

zu kaufen gesucht.

Angebote an *62
Otto Irrgang, Beuel b. Bonn.

Rohkaffee

Java, Santos, Campinas

China-Tee

Kakao, Marke Tobler, rein

größere Posten preiswert ab Lager München **abzugeben.**

Anfragen unt. M C 1832 an **Rudolf Mosse, München.** *63

2000 □m

Segeltuch-Ersatz

feldgrau, 120cm breit, billig abzugeben. ca

Franz Elshoff, Münster i. W.

Sohlen-Nägel

maschinengeschmiedet, große Quantitäten gesucht. Bemusterte Offerten erbeten an (H37

W. Müller, Berlin, Kochstr. 6.

Aus Holland

Ia. Schweineschmalz fetten, lufttr. Speck prima Reis Süßrahm-Margarine
liefert fortlaufend
Arnold Hennekemper
Dortmund (*99
Königswall 73.

Kantinenwirt

übernimmt für größeres Unternehmen die

Verpflegung

und Beköstigung von ca. 100 Mann. Angebote unter K W 965 an die Exped. d. Bl. 1p

---

Heute ist eingetroffen ein Schiff mit 100 000kg

Ia. Futterrüben

(schöne Waren), und nächster Tage sollen eintreffen 5 Waggons

Ia rote Speisemöhren.

Angebote Dienstag 10—12 Uhr **Köln Central-Hotel,** gegenüber Hauptpost, wo Muster zu besehen sind. 1r

---

Leinölersatz
Benzin, 760/70
Putzöl
Zylinderöl
Schnellstahl
Putzwolle. 10c
Schudlek, Brüsseler Str. 36. Köln. Teleph. A 9072.

Ausbohren von Rohlingen aus dem Vollen

mit der

Geschoßbohrmaschine „Geboma"

der

Maschinenfabrik Reintjes, Emmerich

GEBOMA

Neueste und rationellste Bohrmaschine.

Durch Schutzrechte gesichert.

— Schnelle Lieferung. —

Geringer Anschaffungspreis.

Auf Wunsch Vermietung gegen Lizenzabgabe.

Sehr viele Maschinen in kurzer Zeit verkauft.

Besichtigung im Betriebe, Nachweis der Leistung und der Rentabilität sowie Verkaufsabschlüsse bei der Firma

„FENESTRA"
Fabrik für Eisenhochbau G. m. b. H.
Düsseldorf-Oberkassel.

Hansa-Allee 143/147. Fernruf 7275 u. 7276.

Vorherige Anmeldung erwünscht. (Sl

Uebernahme von Aufträgen auf Abstechen und Bohren aus dem Vollen bei großer Tagesleistung.

Waggon-Fabrik A. G.
Uerdingen

(Rheinland)

liefert in wenigen Wochen

Ammoniak-wasser-Kesselwagen

Großes, kapitalkräftiges, durchaus leistungsfäh., langjähr. bestehendes

Fabrikunternehmen

ca. 1000 Arbeiter

mit zahlreichen **modernsten Automaten, Fräs-, Dreh- u. Revolverbänken** jeder Art, spez. für **Feinmechanik** sowie bedeutender Tischlerei mit allen nötigen Holzbearbeitungsmaschinen vorzüglichst eingerichtet, **sucht** die Aufnahme bisher **„im feindlichen Ausland"** hergestellter Spezial-Konsum-Artikel, mit langfristiger, fester Abschlußmöglichkeit.

Falls erforderlich, werden zweckentsprechende Vergrößerungen und Einrichtungen großen Stils getroffen.

Nur **allererste Großfirmen** (Selbstbesteller), werden gebeten, sich mit ausführlichen Unterlagen, Rentabilitäts- und Konsumnachweisen an den Bevollmächtigten zu wenden.

Jegliche Vermittlung zwecklos und höfl. verbeten.

Angeb. an **J. Fröhlich, Köln a. Rh.,** Beethovenstr. 33. Fernsprecher A 8146. 100

Lagerhalle

ca. 500 oder 1000qm Grundfläche, auf Abbruch einschließlich Wiederaufbau in **Leipzig-Reudnitz zu kaufen gesucht.** Angebote mit äußerstem Preis und Plänen unter L A 3596 an die Firma **Rudolf Mosse, Leipzig.** *62

Welche leistungsfähige Firma kann sofort größern Posten geschmiedeter

21 cm Bodenschrauben

zur vollkommenen Appretur übernehmen? (Sn

Bedingung ist, Vorhandensein einer guten gebrauchsfertigen Einrichtung und sämtlicher erforderlichen Werkzeuge und Lehren für diese Arbeit.

Anträge sind zu richten an **Düsseldorf, Stahlwerk Böhler, Schließfach Nr. 595.**

Augenblicklich kauft man **Bindfaden** und **Cordel** rasch und vorteilhaft bei

Haux & Krais G. m. b. H., Reutlingen-Württ.

Beschlagnahmefreies, glattes

Buntstaniol

unter Marktpreis zu verkaufen.

Gesamt-Quantum 1000 kg. Davon 100kg Stärke 18 qm; 900 kg Stärke 15 qm. Das Quantum ist aufgeteilt in Lose von je 10 kg. Farben teils gemischt, teils separat. Format ungefähr 63/38 cm. Ausführliches Verzeichnis sowie Muster der aus diesem interessierenden Positionen zur Verfügung.

*60 **Schokoladefabrik Gartmann, Altona-Elbe.**

Wesentlich unter Tagespreis sofort abzugeben:

150t Ia. schwed. Holzkohleneisen

mit Si 0,8—1,25, Mn 0,25—1,75, P 0,040—0,050, S 0,010—0,015.

Anfragen von Selbstverbrauchern erbeten an die (ea

Elisenhütte, Hartmann & Co., G. m. b. H. in Dülken Rhld.

---

250 m **gebrauchtes, gut erhaltenes**

Feldbahn-Geleis

70mm hoch, 600 Spur, evtl. eine Anzahl Stahl-Muldenkippwagen, 3/4cbm, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. u. P 388 an die Ann.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.** Sn

---

Gesucht 600 bis 700 m gebrauchte, gut erhaltene

Schmalspurgeleise

mit 7—8 Loris v. etwa 1 cbm Inhalt f. Kiesgrubenbetrieb. Ang. u. H A 3248 bef. **R. Mosse, Hamburg.**

Gebrauchte *62

Adler-Schreibmaschine

gegen sofortige Kasse z. kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe und Fabrikations-Nummer u. J R 7084 bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

3 500 000 Stück Ziegelsteine

hartgebrannte Ringofensteine innerhalb 1½ Jahr frei Bahnhof Saarbrücken oder ab Versandstation, fertig verladen, lieferbar **gesucht.**

Angeb. mit Preis und Angabe der Lieferfristen u. D C 1049 an die Exped. d. Ztg. sf

---

Ein Posten 1 Kilo schwere

Getreide-Säcke

abzugeben. Reflektanten wollen sich melden. **Karl Zeiller, Münster, Westfalen.** (1q

---

Hagenbeck

Köln, Riehler Haus:

Erste Vorstellung

Donnerstag, 18. November
8 1/4 Uhr

im **geheizten** Winterbau.

Vorverkauf: **Leonhard Tietz, A.-G.**
Theaterkasse an der Leihbibliothek.

H37

Telegramm!

Wegen großen Warenversandes nach auswärts zahle ich für bessere getr. Herren-Anzüge

bis 42 Mk.

für Paletots u. Sport-Ueberzieher

bis 30 Mk.

ferner kaufe Bahn-, Postmäntel, Litewkas, **Reitstiefel, Schuhe,** Fahrräder, Gummimäntel, Militär-Effekten, Gamaschen, Chauffeur-Mäntel, Partiewaren aller Art, Hand- und Reisekoffer zu höchst. Preisen. 26

Auf Wunsch komme auch nach auswärts.

L. Silbermann, Köln a. Rh.
Mauthgasse 11—13.

Bis 100 Faß

gelbes Spindelöl

Flp. ca. 180, Visk. 2—2½ b. 50 **bis 100 Faß** (*62

gelbes Maschinenöl

Flp. ca. 180, Visk. 4—6, sowie

dunkles Maschinenöl

zu kaufen gesucht.

Bemusterte Eilboten-Offerten an **Gebrüder Vöhl, Düsseldorf 99.**

Wasch-Petroleum
Gasöl hell, Putzöl
Terpentin-Ersatz

Auto-Betriebsstoff
Lack-Lösungsmittel

Holzgeistöl, Azetonöl
Solventnaphtha

Leichtbenzin-Ersatz

für Lötlampen, Feuerzeuge usw. in Fässern und Zisternen **sofort lieferbar.**

Oel-Gesellschaft Neptun m. b. H., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 31.
Telephon Amt Nollendorf 4775, 4776.

Jeder Posten nicht angabepflichtiges 15

Leinöl und Holzöl

zu kaufen gesucht.

Herbig-Haarhaus
Köln-Bickendorf.

Härte-Oel

liefert

D. Spielmann, Duisburg.

---

25 000 Kilo

Leinölfirnisersatz

in erstklassiger Qualität, aus reinen Oelen und Rohstoffen hergestellt. Angebote an

Wilhelm Kaiser & Co.
Frankfurt a. M. (*52

Gesucht

Gasöl oder Steinkohlenteeröl

zur Lieferung für Januar, Februar, März und April je 30 To. la

W. Lüders, Wernigerode.

Asphalt-Teer

1000 Faß, Kronen 25 p. 100kg inkl.
Steinkohlen-Teer
1000 Faß Kronen 24 p. 100kg inkl.
ab Schweden abzugeben.

Angebote unt. R L 744 an die Exped. d. Bl. 1q

---

40 000kg

Kompositionskerzen

sofort zum Verkauf angeboten. Ausfuhrfrei. Offerten erb. an **W. Jansen,** p. A.: **W. N. J. v. Ditmar,** Geldersche Str. 10, **Rotterdam.** vd

---

Weißgelbe Seife

250 Gramm-Stücke in Zentnerkisten, **Schmierseife** offen und in 500-Gramm-Stücken

Toilette-Seife

50 Gramm-Stücke

ab Lager München billigst **zu verkaufen.** *63

Anfragen unt. M D 1833 an **Rudolf Mosse, München.**

Weiße Waschseife

33 Pfd. Kübel inkl. 12 ℳ
55 Pfd. „ „ 19 „
112 Pfd. Faß 36 „

Kommissions- u. Lagerhaus Köln, Mühlenbach 20, Tel. A 9030.

Kerzen!

200 Ztr. allerbest. holl. Gouda-Komp.-Kerzen, 6er u. 8er, in Kist. à 25 Pfd. in 1-Pfd.-Pak. verpackt, à ℳ 165 p. Ztr. verzollt frei ab Bochum sof. lieferbaar. (1q

Wilhelm Becker, Bochum
Viktoriastr. 7 Tel. 3852.

Kernseife

zirka 30% Fettgehalt, weiß od. gelb

zu kaufen gesucht.

Ang. mit Quantumsangabe an **Otto Irrgang, Beuel b. Bonn.**

Piano oder **Harmonium** ges. Angeb. m. Preis **Köln,** Hansaring 49, part. (85

Damen, welche sich zurückziehen wollen, finden Aufnahme bei Frau Hilgers, Hebamme, Köln, Ursulagartenstr. 10, staatl. beauts. Instit.

Vereinigte Stadttheater.

Vorstellungen zu herabgesetzten Preisen.

Dienstag den 16. November 1915

im Opernhaus:

Fidelio.

Anf. 7½, Ende ungef. 10½ Uhr.

Mittwoch den 17. November 1915
Keine Vorstellung.
Die Kasse ist geschlossen.

Dienstag den 16. November 1915

im Schauspielhaus:

Wallensteins Lager.

Hierauf:

Die Piccolomini.

Anfang 7½ Uhr, Ende 11¼ Uhr.

Mittwoch den 17. November 1915
Keine Vorstellung.
Die Kasse ist geschlossen.

Reichshallen-Operetten-Theater.
Köln, Tel. A 5505.
Allabendlich 8 Uhr:
Die Försterchristel.
Operette in 3 Akten.
Musik von Georg Jarno.

Stadttheater Düsseldorf.
Dienstag, abends 7½ Uhr:
Der Strom.
Mittwoch den 17./11. (Buß- und Bettag): Geschlossen.

Schauspielhaus Düsseldorf.
Dienstag, Serie I
abends 8 Uhr:
Gespenster.

---

2 jg. Damen such. zw. Erlern. d. feinern Küche Aufn. in gut. Fam., evt. kl. Pens. Bevorz. wird, wo Geleg. geb., geg. Verg. sich in d. frz. Spr. auszub. Vollster Fam.-Anschl. Bed. Preis monatl. bis 50 ℳ Angeb. u. S H 766 an d. Exp. d. Bl. (1r

---

Technische Gutachten-Taxen

Brandschaden-Regelung.
Ing. F. W. Engels
Düsseldorf 42. (S2

Einkauf (B2

in Belgien. Heereslieferanten, Großkäuf., Konsumvereinen usw. liefere Wolle, Socken, Decken, Wollfett, Weine, Champagner, Obstkraut, Sardinen, Zement, Möbelhölzer usw. usw. **Georg Höhn, Brüssel,** Bd. Baudouin 8.

Kriegsgefangenen-Anzüge

in schwerer Tuch-Pilot-Ware liefert jedes Quantum

G. Dürselen
Mech. Kleiderfabrik sk
Otzenrath (Rhld.).

Ersatz für Kupfer-Bratpfannen

Ein Posten von ca. 300 Stück Bratpfannen aus Stahlblech, 2mm stark, aus einem Stück gezogen, billig abzugeben. Angeb. unter D N 1059 an die Exped. (hb

---

Leder-Spaltmaschine

45cm breite Schnittfläche, eine

Reifel- u. Lochmaschine

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Telephon 3844, **Heinr. Kalb Barmen,** Berliner Str. 7. (Vi

---

Gebr. Stanzmesser

für Patronentaschen 87/88 und Messer f. Seitengewehrtasch. 98/05

zu kaufen gesucht.

Verein. Sattlermeister G. m. b. H., Elberfeld
Hochstraße 67a. (Vi

Heeres-Aufträge.

Kavallerie- und Infanterie-Ausrüstung sucht gut eingerichtete Sattlerei zu übernehmen.

Heinr. Kalb, Barmen
Berliner Str. 7.
Telephon 3844. Vi

Stiefeleisen

Absatzstifte, gelochte Stifte und Sohlen-Schrot sucht in großen Quanten mit bemust. Offerte **W. Müller, Berlin,** Kochstr. 6.

Unterjacken

billige Preislagen, kauft großen Posten

Franz Elshoff, Münster i. W.

Sofortige bemusterte Offerten erbeten. ca

Schafiederabfälle und Zuschnitte

naturell u. schwarz, aus der Helmfabrikation übrig geblieben, kauft gegen Kasse **L. J. Lowenick, Berlin,** Klosterstr. 101. *62

Drilling

hahnlos, Kal. 16 u. Mantelgesch., zu kaufen ges. Ausführl. Ang. mit Preis unter G V 1327 an d. Agt. d. Bl., Köln-Lindenthal. 33

Dampfkoch-Kessel

emaill., 400—600 Ltr. Inh. fass., sof. z. kauf. ges. Angeb. unter B G 113 an die Exp. d. Bl. (1q

---

Petroleum

in größern und keinern Mengen **zu kaufen gesucht.**

Friedr. Luyken
(W. Albrecht) G. m. b. H.
Gummersbach. (wc

Dienstag, 16. November

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Walther Schmits, für den Handelsteil: W. Jutzi für den Anzeigenteil: F. W. Bales; Verleger und Drucker M. DuMont Schauberg; Chefredakteur: Ernst Posse; alle in Köln.

Redaktionelle Zweigstelle: Berlin NW 7, Unter den Linden 39.

Vertretungen im Auslande: Amsterdam Seyffardtsche Buchhandlung. Barcelona J. Sturzenegger, Calle de Trafalgar 19. Basel F. Festersen & Co. Brüssel Generalvertretg. für Belgien: Jul. Kaufmann, Rue de la Blanchisserie, 21. Irun (Spanien) Sociedad General Española de Liberia

Kölnische Zeitung

Zweite Morgen-Ausgabe

Fernsprecher: Nr. A 5361 - A 5362 A 5363 - A 5364 - A 5365 - A 5366 - A 5367 Redaktion, Anzeigenteil, Expedition und Druckerei sind durch jede dieser 7 Fernsprechleitungen zu erreichen.

Geschäftsstunden: Redaktion von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends, Anzeigenteil und Expedition 8—12 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachm., Druckerei 8—1 Uhr und 3—6½ Uhr.

1915 – Nr. 1165

Bezugspreis in Köln 7 ℳ, in Deutschland 9 ℳ vierteljährlich. Anzeigen 50 ₰ die Zeile oder deren Raum, Reklamen 2.50 ℳ

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.

Haupt-Expedition: Breite Straße 64. — Postscheck-Konto 250.

Vertretungen im Auslande: Madrid E. Dossat, Plaza de S Ana 9. New York B. Steiger & Co., 49 Murray Street. Rotterdam H. Nijgh & van Ditmar. Wien M. Dukes Nachf. A.-G., I., Wollzeile 16; H. Goldschmiedt, I., Wollzeile 11.

Die Universität Warschau. — Die französischen Finanzen.

Die Eröffnung der Universität in Warschau.

Warschau, 15. Nov. (Telegr.) Heute früh war zur Universitätsfeier die ganze Stadt in Bewegung. Unabsehbare Menschenmengen erfüllten die Straßen, Schüler und Studenten zogen in Trupps auf, überall herrschte festliche Stimmung. Der Generalgouverneur Exzellenz v. Beseler fuhr im vierspännigen Wagen auf, die Stabswache voran. Die Aula der prächtig geschmückten Universität war dicht gefüllt. Als der Rektor in seiner Rede den bleibenden Dank des polnischen Volkes aussprach, erscholl begeisterter Beifall der Polen. Beselers Erwiderung wurde gleichfalls mit stürmischem Beifall begrüßt. An die Feier schloß sich die Eröffnung der Technischen Hochschule. Danach empfing Generalgouverneur v. Beseler in dem von ihm bewohnten Schloß der alten Polenkönige eine Anzahl deutscher und neutraler Pressevertreter und sprach zu ihnen von der kulturellen Bedeutung der heutigen Feier.

WTB Warschau, 15. Nov. (Telegr.) Bei herrlichstem Sommerwetter fand heute die Eröffnung der polnischen Universität und der Technischen Hochschule statt. Die Universität tritt an die Stelle der russifizierten Hochschule, die vor der Verrussung die Pflegestätte geistigen Lebens gewesen war. Der Festakt wurde durch ein in der katholischen Kathedrale von dem Erzbischof Kakowski unter großer Assistenz zelebrierten Pontifikalamt eingeleitet, dem der Lehrkörper der Universität und der Technischen Hochschule, der Kurator Graf v. Hutten-Czapski, zwischen beiden Rektoren sitzend, der Staatsresident Fürst Lubomirski, der österreichische Vertreter Freiherr v. Andrian-Werburg und angesehene Mitglieder der Bürgerschaft beiwohnten. Der stimmungsvolle Gottesdienst wurde durch eine schwungvolle, die Zuhörer sichtlich ergreifende Predigt des Domherrn Schlapowski über die moralische und wissenschaftliche Bedeutung des Tages, insbesondere auch für das theologische Studium abgeschlossen.

Mittags fand in der Aula der Universität ein Festakt zur Eröffnung dieser Hochschule statt. Ein dichtgedrängtes Auditorium erwartete die Ehrengäste, die vom Rektor Dr. v. Brudzinski empfangen wurden. Es erschienen zunächst der Erzbischof mit dem Suffragan-Bischof Ruszkiewicz, der Stadtpräsident, die Mitglieder der Zivilverwaltung, an ihrer Spitze Exzellenz v. Kries. Nachdem der Generalgouverneur v. Beseler mit dem militärischen Gefolge die Plätze eingenommen hatte, hielt der Rektor Dr. v. Brudzinski eine von wiederholtem Beifall unterbrochene, die Bedeutung des Tages würdigende Festrede, in der er ausführte:

Zum dritten Male nach Jahren von Niederlagen eröffnet die Warschauer Universität ihre Pforten und schüttelt den Staub einer fremden Kultur ab. Zum dritten Male während ihres hundertjährigen Bestehens wird die auferstehende Universität feierlich eröffnet. Der heutige Tag bedeutet eigentlich keinen Anfang: die Warschauer Universität und ihr alter Glanz haben niemals aufgehört zu bestehen, und die Universität lebte weiter in den Seelen. Der Redner warf sodann einen Blick auf die Geschichte der Universität zurück, deren Gründungsurkunde Ende November 1816 vom König unterzeichnet wurde, die im Januar 1817 mit fünf Fakultäten ihre Tätigkeit begann. Er gedachte der störenden Einflüsse der russischen Verwaltung in alter und neuer Zeit, die die Universität nicht untergehen ließen, weil die zwei Seelen, unsere westliche und ihre östliche, einander so fremd waren, daß alle Einflüsse und Verfolgungen an uns wie an einem Panzer abprallten. Dank dieser Widerstandskraft gegen die Einflüsse des Ostens haben wir einen großen Nutzen für unser kulturelles Leben sogar aus dem so kurzen Bestehen der königlichen Universität zu Warschau gezogen, trotz der verderblichen Einwirkung fremder Kräfte auf deren Organisator, welche zuerst so schöne Hoffnungen erweckte. Die königliche Universität zählte in ihrem Album 3600 Hörer, von denen viele hohe wissenschaftliche Stellungen hierzulande und in der Fremde erreichten. Alle andern Hörer aber hat an Berühmtheit Alexander Wielopolski übertroffen, dem auch die Hauptschule ihre Entstehung im Jahre 1862 verdankte. Diese Hauptschule, die vier Fakultäten umfaßte — die theologische fehlte —, hat, in dem Augenblick einer für das Land unheilvollen Krise ins Leben gerufen, im ganzen sieben Jahre bestanden. Aber auch ihre kurze mit Hindernissen kämpfende Betätigung hat dem Lande großen Nutzen gebracht und weiter für die Zukunft gewirkt. Mit Rührung gedachte der Rektor der drei anwesenden noch lebenden Professoren der Hauptschule, um sich dann mit Worten aufrichtigen Dankes an den Generalgouverneur zu wenden, der nicht versäumt habe, inmitten des Kriegsgetümmels das wichtigste kulturelle Bedürfnis des polnischen Volkes durch Eröffnung seiner Hochschulen zu befriedigen.

Unser Volk, dem die Frage der Bildung überhaupt und der höhern Bildung im besondern stets am Herzen lag, wird diese Tat gebührend zu würdigen wissen, indem es den beiden Hochschulen sorgfältigste Pflege angedeihen lassen wird, und die Universität wird denjenigen in dankbarem Angedenken bewahren, der ihr Satzungen verliehen hat, wie sie die westeuropäischen Universitäten haben, mit einem akademischen Senat an der Spitze, mit autonomer Organisation der Fakultäten und vor allem mit der polnischen Sprache als Unterrichts- und Amtssprache. Die Warschauer Universität ist sich der Tatsache bewußt, daß sie die Wiedereröffnung Ew. Exzellenz verdankt. Als Sohn eines großen Rechtslehrers erkannten Ew. Exzellenz, daß das Lernen allein der Jugend die richtigen Wege für das Leben weist. Diese neue Pflanzstätte der Wissenschaft, in welcher viele Generationen zu tüchtigen Männern und brauchbaren Bürgern erzogen werden mögen, bringt Ew. Exzellenz den Ausdruck bleibenden Dankes dar. Nun haben wir also die so heiß ersehnte polnische Universität. Aus den Fluten furchtbaren Sturmes tauchte sie hervor; unsere schwachen Arme mögen sie so steuern, daß sie in hellere Tage hinüberkomme, um dann all ihre Söhne mütterlich zu umfassen, alle diejenigen, welche bisher, in der Welt verstreut, der Wissenschaft auf fremder Erde dienten, sehnlich die Stunde erwartend, in welcher sie ihre Kräfte der Pflege der vaterländischen Wissenschaft widmen könnten. So fassen wir unsere Aufgabe auf. Wir wissen, daß sie unendlich schwer ist, und so werden wir an die Arbeit gehen, nicht in der festlichen Toga, sondern im Gewand eines bescheidenen, fleißigen Arbeiters. Wir betreten die Mauern der Universität nicht als Hauptarmee, sondern als Pioniere, die über von der fremden Wirtschaft zurückgelassene Sümpfe Brücken und Fahrwege bauen, auf denen die Hauptarmee unserer wissenschaftlichen Arbeiter einziehen soll. Doch, wie der unvergeßliche Mianowski gesagt hat: „In unsern Händen liegt bloß die Verwaltung der neubegründeten Schule und in eurer Hand, edle Jugend, liegt ihr Schicksal." So wende ich mich denn zuletzt an euch, weil wir für euch arbeiten möchten, für euch und mit euch. Ohne gegenseitiges Vertrauen, ohne eure Arbeit, ohne euer Verständnis für die Wichtigkeit dieser Stunde und euer Festhalten an dem polnischen und rein wissenschaftlichen Charakter der Universität werden wir allein nichts ausrichten können. An die Arbeit also, junge Arbeitsgenossen! Möge die Würde eines akademischen Bürgers, welche ihr bald erwerben werdet, euch zur Arbeit anspornen. Bedenkt, daß auf dem Wappen unserer Universität sich der alte polnische Adler befindet, der in seinen Klauen einen Palmenzweig und einen Lorbeerzweig hält, die Zeichen ausdauernden Fleißes und der Belohnung. Ihr müßt auch unter den schwierigsten Bedingungen bei der Arbeit ausharren und danach streben, nicht nur den Verstand mit nützlichem Wissen zu bereichern, sondern vor allem die Empfindung für die wissenschaftliche Wahrheit in euch zu erziehen und das Verlangen wachzuhalten, stets neue Wahrheiten zu entdecken. Wenn wir alle, Lehrkörper, Jugend und die gesamte Bevölkerung, diese unsere Alma Mater mit Pflege und Liebe umgeben werden, so wird sie gedeihen und blühen, und die kommenden Geschlechter werden sie mit Stolz betrachten, indem sie die Worte wiederholen: „Es kamen Stürme und es wehten Winde und bedrohten jenes Haus, doch es fiel nicht, weil es auf einen Felsen gebaut war."

Nach der Eröffnungsrede des Rektors ergriff der Generalgouverneur, Exzellenz v. Beseler, das Wort zu folgender Ansprache:

Eure Magnifizenzen, hochansehnliche Versammlung! Der Bedeutung der ernsten und würdigen Feier, zu der wir uns hier versammelt haben, haben Sie, Herr Rektor, soeben beredten Ausdruck gegeben. Die beiden Warschauer Hochschulen, die von heute ab ihre wissenschaftlichen Arbeiten wieder aufnehmen, haben eine hohe und wichtige Aufgabe zu erfüllen; sie sollen die Jugend dieses Landes aus der Unruhe und der unfreiwilligen Muße schwerer Kriegszeiten wieder in die Bahnen friedlicher und fruchtbringender geistiger Tätigkeit zurückführen. Es mag Ihnen zum Beweise für den weitblickenden hochherzigen Sinn Seiner Majestät des deutschen Kaisers, meines allergnädigsten Herrn, dienen, daß er dem Allerhöchst ihm von mir gemeldeten Vorhaben der deutschen Verwaltung, den Wissenschaften in Ihrer Heimat wieder eine Stätte zu bereiten, zuzustimmen geruht hat. Ich hoffe in Übereinstimmung mit allen mit der Verwaltung Ihres Landes Betrauten, daß diesen der heutige Tag zum Segen gereichen und den Beginn einer Ära neuen geistigen Lebens bezeichnen möge. Möchten Ihre Hochschulen ohne Rücksicht auf den Streit des Tages im Geiste wahrer Wissenschaftlichkeit stets nur den höchsten Zielen edeln Menschentums nachstreben! Mit diesem Wunsche erkläre ich hiermit die Universität Warschau für eröffnet.

Als der Rektor in deutscher Sprache dem Generalgouverneur den Dank der Universität ausdrückte, erfolgte wiederum anhaltend freudiger Beifall. Exzellenz v. Beseler dankte, wiederum rauschend begrüßt. Das Gaudeamus, gesungen vom Musikverein, schloß die Feier ab, an der u. a. die überlebenden Professoren der ehemaligen Hochschule, der berühmte Kliniker Baranowski, der Romanist v. Holewinski und Prof. Miklaszewski teilnahmen. Diese Veteranen der Wissenschaft wurden von dem Generalgouverneur besonders ehrend begrüßt, ebenso der österreichische Vertreter, durch dessen Mitwirkung die Berufung österreichischer Lehrkräfte sehr erleichtert wurde. Sodann begab sich der Generalgouverneur mit den andern Festgästen zur Technischen Hochschule, wo er von dem Rektor, Dr. Straszewicz, empfangen wurde. Der Redner eröffnete die Feier mit einer gehaltvollen Festrede, deren Ausführungen in einem gefühlvollen Danke an den Generalgouverneur gipfelten. General v. Beseler sprach ausdrücklich seine Zustimmung zu den Darlegungen des Redners aus und drückte der wiedereröffneten Hochschule zu ihren Arbeiten die herzlichsten Glückwünsche unter dem lebhaften Beifall der dichtgedrängten Studentenschaft aus. Auch diese Festfeier machte einen vornehmen, erhebenden Eindruck.

Vom westlichen Schauplatz.

Der Geburtstag König Alberts.

Z **Von der schweizerischen Grenze**, 15. Nov. (Telegr.) Über das Geburtstagsfest des Königs von Belgien meldet die Agentur Havas: Das Geburtstagsfest des Königs von Belgien wurde am Sonntag in zahlreichen Städten Frankreichs feierlich begangen. In Paris wurde in der Notre-Dame-Kathedrale unter der Leitung des Kardinals Amette und unter dem Beisein des belgischen Gesandten, des diplomatischen Korps, zahlreicher bürgerlicher und militärischer Behörden ein Dankgottesdienst abgehalten. Poincaré, die Präsidenten des Senats und der Kammer, Briand und die Minister waren dabei vertreten. Pater Janvier pries den Heldenmut der tapfern kleinen Nation, deren Land von den Deutschen in so brutaler Weise verletzt worden sei, und spendete den hervorragenden Eigenschaften des Königs und der Königin großes Lob. Ähnliche Feierlichkeiten wurden in zahlreichen Städten im Beisein der Konsulatsvertretungen und der lokalen bürgerlichen und militärischen Behörden abgehalten.

Die Geschoßbereitung in England.

Von der holländischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Reuter übermittelt Eindrücke, die ein ungenannter, angeblich neutraler Zeitungsmann auf einer Rundreise durch Nordengland und Schottland über die Geschoßbereitung gesammelt hat. Abgesehen von den großen Staatsanlagen, in denen im allgemeinen eine besondere Art von Granaten angefertigt werde, seien zahlreiche Maschinenfabriken mit Arbeiten jeder Art für die Geschoßherstellung beschäftigt. Fabriken von Lokomotiven und Nähmaschinen sowie Kesselwerke seien mit neuen Einrichtungen ausgestattet worden und arbeiteten Tag und Nacht für Staatsaufträge. Die Leistungen hätten schon einen so gewaltigen Umfang angenommen, daß zwei der Aufsicht des Geschoßministers unterstellten Reviere soviel ergäben, wie die Kruppschen Werke. In Nordengland habe eine Fabrik für Artilleriegeschosse nun schon seit Monaten wöchentlich etwa 1000 Tonnen Stahl für die Anfertigung von Granaten verbraucht. Bald werde sie 2000 Tonnen nötig haben, um ihre Drehbänke mit Rohstoffen zu versorgen. In vielen der besuchten „Geschoßreviere" sei die Frage der Anfertigung beinahe ganz gelöst. Sie werde es in vollem Umfange sein, wenn einmal alle „nationalen" Fabriken voll ausgerüstet Tag und Nacht zu arbeiten imstande seien. Allein, man brauche nicht zu warten, bis es soweit sei. Lloyd George werde dann auf Millionenleistungen von Granaten hoffen dürfen. Geschulte Arbeiter seien ziemlich selten. In den von den Mittelpunkten der Industrie abgelegenen industriellen Bezirken leide man unter diesem Mangel, indes nehme die Heranbildung von Nichtverbändlern einen guten Fortgang. In einer Werkstätte arbeiteten Studenten der Glasgower Universität, die ihre Studien als Theologen, Mediziner oder Techniker unterbrochen hätten und jetzt an den glühenden Öfen ständen. Auch Tausende von Frauen seien an den Drehbänken beschäftigt. Ihre Anstelligkeit werde von Werkleitern hoch gepriesen. — Zu welchen marktschreierischen Mitteln muß man noch immer in England greifen, um die Herstellung von Geschossen auf die Höhe des Bedarfs zu bringen und dem Auslande die Versicherung zu geben, daß dieses Maß erreicht wird. Wieder kann hier auf die stillen und stetigen Leistungen der deutschen Industrie hingewiesen werden. Ihr Schweigen allein ist ein Triumph gegenüber dem prahlerischen Gegner.

Englische Gardinenpredigten.

Von der holländischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Der militärische Mitarbeiter der Times nimmt aus der Einsetzung des Kabinettskriegsrats und der Ergänzung des Generalstabs Anlaß zu einer Art Gewissenserforschung über begangene Fehler und zu Ratschlägen, wie deren Folgen wettzumachen seien. Das Ganze ist hübsch verbrämt mit den bekannten Ausführungen von Clausewitz über den Krieg als Fortsetzung und Werkzeug der Politik sowie über die Notwendigkeit den Stoß wider den Feind in dessen Herz zu richten. Zunächst hebt der Schreiber hervor, daß bei aller Leistungsfähigkeit der Flotte doch für die Landesverteidigung im Vereinigten Königreich gesorgt werden müsse. Denn die Deutschen brennten vor Begier, den Krieg in dieses Land zu tragen, und ihre Flotte habe sich noch nicht mit vollem Können betätigt. Die englische Flotte ihrerseits müsse beweglich bleiben, um nach den Umständen da oder dort verwandt zu werden, und da müsse man sicher sein, welche Streitkräfte, welches Material und welche verantwortlichen Offiziere für die eigentliche Landesverteidigung zur Verfügung ständen. Das alles sei bisher vernachlässigt worden. Ferner habe man dem Krieg gegenüber den deutschen Kolonien nicht genügend Beachtung geschenkt. In drei Monaten hätte er beendet sein müssen, und daß er es nicht sei, gereiche den Briten nicht zur Ehre. Also möge man da rasch zu Werke gehen, damit die Truppen von dort für nützlichere Arbeit zur Verfügung ständen. Diese nützlichere Arbeit findet der Schreiber auf dem westlichen Schauplatz, wo Deutschland, dessen Niederwerfung eine schwere Aufgabe sei, seine Hauptstreitkraft stehen habe. 110 Divisionen, meint er, ständen dort, 50 im Osten nebst 40 österreichischen, 10 deutsche und 10 österreichische in Serbien. Da müsse man den Feind treffen, alles andere sei nebensächlich. Stahlhart müsse England dieses eine Ziel verfolgen. England brauche daher 30 neue Divisionen. Im Vorbeigehen meint der Berichterstatter auch bei der Erwähnung der Nebenaufgaben, Ägypten würde sich wohl halten. Es ist zwischen den Zeilen etwas wie ein Ratschlag zu lesen, weit abgelegene Unternehmungen, würdig fahrender Ritter, aufzugeben. Am Schluß fordert er die jetzt verantwortlichen Minister auf, sich der Abfassung von Denkschriften zu enthalten und sich nach dem Rat des Generalstabs zu richten, ohne sich, wie Lord Crewe es getan habe, damit herauszureden, daß die Fachleute in diesem oder jenem Falle nicht einig gewesen seien.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Von der italienischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Die Turiner Stampa wendet sich in einem Aufsatz, der Aufsehen erregt, scharf gegen die Bemühungen der Kriegshetzer, neuerdings eine Stimmung zu erzeugen, die, wie in den Maitagen, ruhige Überlegung ausschaltet und an Stelle des Parlaments die Straße als Herrscherin einsetzte. Das Blatt warnt vor den Umtrieben der interventionistischen Ausschüsse, die in allen größern Städten Italiens beginnen und lehnt die Großsprecherei dieser Leute ab, die der Meinung seien, daß sie allein Italien und seine nationale Ehre schützten, und daß der Kammer keinerlei Bedeutung zukomme. Diese antiparlamentarische Strömung ist, sagt das Blatt, das Grundübel der heutigen Lage. Das Blatt fordert eine parlamentarische Regierung und Freiheit der Kammeraussprache. — Giolitti wird, dem Secolo zufolge, an der Kammereröffnung nicht teilnehmen.

Die französische Anleihe in der Kammer und Presse.

Von der französischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Der Finanzminister Ribot hat am Freitag in der französischen Kammer alle Register seiner melodramatischen Beredsamkeit gezogen, um eine neue Armee in Frankreich mobil zu machen: Die Armee der französischen Sparer. Zu diesem Zwecke begann er seine Rede mit einem Hymnus auf die Unerschöpflichkeit des französischen Reichtums, der seinesgleichen nicht habe. Genügten doch die fremden Werte allein, die Frankreich in seinem Besitze habe, um fünf Jahre lang die Kriegskosten zu zahlen! Ob Herr Ribot selbst wohl diese naive Behauptung glaubt? Ob er nicht vielmehr selbst am allerbesten weiß, daß die Milliarden, die heute Frankreich an russischen, mexikanischen, argentinischen und andern fremden Staatswerten in seinen Banken aufgespeichert hat, gerade die schwache und kritische Seite seiner finanziellen Lage und Zahlungsfähigkeit ausmachen? Aber Herr Ribot hat bare ungezählte Milliarden notwendig, und da ist es ganz natürlich, daß er denen, die sie ihm borgen sollen, zunächst erklärt, daß sie nichts für ihr Geld zu befürchten hätten. Was die Versicherung selbst wert ist, kennzeichnet die eine Tatsache, daß die französische Regierung trotz dieses angeblichen Reichtums und der behaupteten Zahlungsfähigkeit fast 6 Prozent Verzinsung für die nachgesuchten Milliarden bieten muß, um hoffen zu können, sie auch zu bekommen. Vor dem Kurse von 88, den man bereits in Frankreich selbst als Ausgabekurs der neuen Anleihe angibt, bricht dieser ganze Hymnus Ribots auf den Kredit Frankreichs in sich selbst zusammen. Wie der Finanzminister seine Rede begonnen, so beschloß er sie dann auch nach einer Darlegung des Charakters und der Bestimmung des Anleiheplanes mit einem zündenden Aufruf an das ganze Land, der seinen patriotischen Höhepunkt erreichte, indem er ausrief:

Man muß dem Lande sagen, daß in dieser Stunde der Egoismus nicht nur eine Feigheit, eine Art Verrat, sondern die schlimmste aller Unklugheiten ist. Was würde aus den Geldreserven Frankreichs werden, wenn es besiegt werden sollte? Sie würden das Lösegeld der Niederlage sein, anstatt der Preis des Friedens zu sein. Ich rufe alle diejenigen auf, die in dem Kreise, worin sie leben, ein Wort zu sagen vermögen, das ihre Mitbürger aufklärt. Sie haben die Pflicht, es zu sagen. Ich zähle auf Sie alle. Ich zähle auf die Handelskammern, Gewerkschaften, Fachvereine, Banken, die Presse, die uns bereits so wertvoll für die Ausgabe der Bonds und Obligationen der nationalen Verteidigung beigestanden hat. Ich wende mich an alle, an die Reichen wie an die Armen, an die Niedrigen wie an die Mächtigen. Mögen sie alle kommen und die Einigkeit der französischen Nation vor dem Kampfe besiegeln, der den Sieg von morgen vorbereiten wird. Die Armee der französischen Sparer möge sich erheben wie die, welche kämpft. Sie ist die Armee Frankreichs, oder vielmehr Frankreich selbst. Grüßen wir sie, denn sie wird uns helfen zu kämpfen und zu siegen!

Die Kammer bekundete darauf, wie sehr ihr dieser patriotische Aufruf zu Herzen ging, indem sie ohne jede weitere Erörterung die Vorlage mit 493 Stimmen „einstimmig" annahm. Einstimmig, so meldete es die halbamtliche Havasagentur. Die Meldung stimmt aber nicht ganz. Die halbamtliche Agentur hat nämlich dabei zu erwähnen vergessen, daß sich eine nicht unerhebliche Anzahl von Abgeordneten der Stimmabgabe enthielt, obgleich sie anwesend waren. Der Temps stellt deshalb auch 32 von ihnen mit Namensnennung an den Pranger. Sie gehören zum kleinern Teil der sozialistischen Fraktion an, zum größern der Rechten. Man wird sich nun zwar hüten müssen, ihre Stimmabgabe als eine Absage aufzufassen, die dem Zwecke der Vorlage selbst galt, d. h. der Verweigerung der Mittel zur Fortsetzung des Krieges. Um so mehr darf man aber annehmen, daß sie der Art und Weise galt, wie das Kabinett Briand in dieser Vorlage diese Mittel beschaffen will, sei es, daß diese Abgeordneten den ganzen Anleiheplan, der Frankreich für eine noch unbekannte Zahl von Milliarden die Zinsenlast von fast 6 Prozent auferlegt und damit den bisherigen Grundpfeiler des französischen Nationalvermögens, die dreiprozentige Rente fast um die Hälfte entwertet, als unheilvoll, und als den Anfang vom finanziellen Ruin Frankreichs ansehen, sei es, daß sie nur mit einzelnen Grundbestimmungen der Vorlage nicht einverstanden sind. Das letztere ist aber kaum anzunehmen. Es ist anzunehmen, daß diese Stimmen, namentlich auch der rechten Seite des Hauses, die ihre Ablehnung der Anleihe in schweigende Stimmenenthaltung hüllten, mit ihrem Grundprinzip selbst nicht einverstanden sind. Neben ihnen gibt es aber auch andere Abgeordnete, die auch mit wesentlichen Einzelbestimmungen der Vorlage nicht einverstanden sind. Der gemäßigt republikanische Abgeordnete Jules Roche, ein Spezialist für finanzielle Fragen, erhebt in der République Française dagegen Einspruch, daß nur die dreiprozentigen Rententitel und die Bonds, nicht aber auch die Obligationen der nationalen Verteidigung bei der Zeichnung auf die Anleihe als Zahlungsmittel zugelassen werden sollen. Er macht dagegen geltend, daß Artikel 4 des Erlasses über die Obligationen den Staat verpflichte, auch die Obligationen zum Ausgabekurs von 96,5 Prozent zusätzlich der bis jetzt erworbenen Rückzahlungsprämie von 0,35 Franken gegen die neuen Rententitel umzutauschen. Roche teilt mit, daß die Frage Gegenstand der Erörterungen in der Budgetkommission war, wobei die Meinungen geteilt gewesen seien. Die Anleihevorlage selbst schweigt über diesen Punkt. Ribot erklärte aber in seiner Rede, daß die Besitzer der dreiprozentigen Rente nach Zahlung ihres Zeichnungsbetrages zu einem Drittel in dreiprozentigen Rententiteln, die beiden andern Drittel „in Bonds oder Obligationen" der nationalen Verteidigung entrichten können. Danach scheint es, daß die Klage von Roche unbegründet ist. Aber der heikle Punkt bleibt in jedem Fall für die Regierung und den Staatsschatz hierbei, daß sie auch die Obligationen zu dem Ausgabekurs von 96,5 Prozent zusätzlich noch 0,35 Franken Rückzahlungsprämie zurücknehmen müssen.

Ein noch wunderer Punkt, der zu manchen Einwänden Anlaß gibt, ist aber der den Sparkassengläubigern des Staates eingeräumte Modus der Zeichnung auf die Anleihe. Nachdem die Regierung das Gesetz von 1895 ausgegraben hatte, um zunächst den kleinen Leuten, die ihr ihre Ersparnisse anvertraut haben, nur die Möglichkeit zu bieten, sie in Ratenzahlungen von 50fr halbmonatlich zurückzufordern, und sogar es abgelehnt hatte, sie größere Beträge zwecks Zeichnung auf die fünfprozentigen Bonds oder Obligationen der nationalen Verteidigung abnehmen zu lassen, konnte sie jetzt diesen Sparern nicht auch noch die Möglichkeit verschließen, sich an der Anleihe zu beteiligen und abermals des Vorteils verlustig zu gehen, ihre kleinen Kapitalien zu höherm Zinsfuß in einer Weise anzulegen, die sie selbst, die Regierung, als so sicher und zugleich als eine patriotische Pflicht fordert. Dennoch hat sie aber diesen ihren Gläubigern die Beteiligung an der Anleihe nach Möglichkeit erschwert, indem sie die Sperrung der Sparkassenguthaben bis auf 50fr halbmonatlich im allgemeinen auch jetzt noch bestehen ließ und nur für diejenigen Sparkassengläubiger, die auf die Anleihe zeichnen wollen, diese Sperre bis zur Hälfte ihres Zeichnungsbetrages aufhebt, gleichzeitig aber damit für sie die Verpflichtung verbindet, die zweite Hälfte ihres Zeichnungsbetrages durch andere Mittel aufzubringen! Das ist es, was die Begründung der Vorlage als einen effort personnel von diesen Sparkassengläubigern für ihre Zulassung zur Zeichnung fordert. Der radikale Senator Perchot nennt dieses Verhalten des Staates gegenüber den kleinen Sparern „eine schreiende Ungerechtigkeit," da er sie für ihr Vertrauen, das sie dem Staate mit ihren Einlagen in seine Kassen bewiesen, hart bestrafe statt belohne. In der Tat ist das Verfahren von einer Art, daß man sich fragen muß, ob statt des Grundes, dem Staatsschatz eine verhältnismäßig nicht besondere Vermehrung seiner Zinsenlast zu ersparen, wie man es hinstellt, der wirkliche Grund der Regierung hierfür gewesen ist, sich selbst mit der Freigabe der Spareinlagen bis zur restlosen Zeichnung auf die Anleihe eine Verlegenheit zu ersparen, die Verlegenheit nämlich, eben diese Einlagen dann ganz zurückzahlen zu müssen. Welch schlechter Zahler und Schuldner die französische Regierung augenblicklich ist, mußten schon die Staatslieferanten im Frühjahr dieses Jahres erfahren, als die Regierung ihnen erklärte, daß sie kein Geld habe, um ihnen die auf das Kriegs- und Marine-Budget von 1914 ausgeführten Lieferungen für den Staat zur gesetzmäßigen Frist Ende April zu zahlen, weshalb sie bis zum Ende des Jahres warten müßten. Die Regierung trug aber Sorge dafür, daß von dieser Leere in ihren Kassen nach außen hin nichts verlautete. Unter solchen Umständen erscheint es daher keineswegs gewagt, zu vermuten, daß auch die Sorge der Regierung, den Sparkassengläubigern, nachdem sie dieselben schon von der Zeichnung auf die Bonds und die Obligationen der nationalen Verteidigung ganz ferngehalten hat, jetzt die Zeichnung auf die Anleihe stark zu erschweren, einem eigenen, mehr als egoistischen Interesse der republikanischen Finanzverwaltung entspringt. Der Finanzminister hat für das französische Volk einen doppelten Patriotismus damit aufgestellt: für die einen die Pflicht, nach Möglichkeit bis zum letzten Pfennig ihres Vermögens zu zeichnen, für die andern, die kleinen Gläubiger des Staates, die er in der Hand hat, ihre dem Staate anvertrauten Gelder dem bedrohten Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Sonderbar!

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der serbische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 14. Nov. (Telegr.) Meldung der Agence Havas. Serbischer Bericht vom 11. November:

An der Nordfront zogen wir uns nach erbitterten Kämpfen in guter Ordnung vor dem an Zahl überlegenen Feind auf die Stellungen Troglar—Maglisch—Alexandrowa zurück. An der Ostfront, welche das linke Ufer der südlichen Morawa, das Ufer der Binatscha Morawa und den Nordeingang des Kotschanikpasses umfaßt, wurden alle Angriffsversuche des Feindes zurückgewiesen.

Bericht vom 12. November:

Wir griffen an und warfen den Feind im Susto- und Kriwatale und im Tale der Binatscha Morawa, sowie in der Richtung Tetowo—Ikopik zurück. Am Babuna besetzten die Serben mit den Alliierten das Dorf Tschitschewo und den Bahnhof Gradsko.

England und Griechenland.

Von der holländischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Dem Daily Telegraph wird unterm 14. aus Paris gemeldet, daß die Lage in Salonik die Aufmerksamkeit der englischen und französischen Regierungen ernstlich beanspruche. Es seien wichtige Beschlüsse zu erwarten. Die französische Regierung habe beschlossen, das Zögern des Königs von Griechenland nicht länger zu dulden. Der Berichterstatter erklärt sich zu der Mitteilung ermächtigt, daß die geringste Haltung nichtneutraler Art von Seiten der griechischen Behörden in Salonik mit Maßnahmen ernstlicher Art beantwortet werden solle.

Die Times bestätigt unterm 13. aus Athen, daß die griechische Regierung jetzt ihre Haltung festgelegt habe. Danach habe sie, falls die Truppen des Vierverbandes genötigt würden, aus serbischem Gebiet über die griechische Grenze zu ziehen, den Vierverbandsmächten die Versicherung gegeben, daß Griechenland nicht geneigt sei, von seiner Haltung einer herzlichen Freundschaft abzugehen oder irgendwie Anlaß zum Anstoß zu geben. Es sei keine Andeutung dafür vorhanden, daß die Verbandsmächte diese Erklärung nicht für genügend erachten sollten. Eine wenig freundliche Sprache dagegen führt die Times selbst in ihrem Leitaufsatz. Sie behandelt die in Meldungen vom Balkan erörterte Ansicht, wonach die Serben beim Überschreiten der griechischen Grenze in Sicherheitshaft gebracht werden sollen. Das Blatt erklärt mit Nachdruck, daß die Vierverbandsmächte für die Serben dieselbe Behandlung wie für ihre Truppen forderten, und fährt dann fort:

Es sollen nun Wahlen ausgeschrieben werden. Über die dabei spielenden Hauptfragen hat sich das griechische Volk schon mit überwältigender Mehrheit geäußert. Außer, wenn das griechische Heer demobil gemacht wird, werden diese Wahlen jedenfalls eine Komödie bilden, denn es befinden sich viele Wähler unter den Waffen, die Anhänger von Wenizelos sind. Sie sind daher stark im Nachteil.

Weiter meint die Times, es sei angezeigt, den König und dessen Anhänger abermals daran zu erinnern, daß die Erhaltung der verfassungsmäßigen Ordnung in Griechenland, die man vorsätzlich und unberechtigterweise zu verletzen im Begriffe sei, nicht nur eine Angelegenheit von ausschließlich innerm Interesse bilde. Nach dem Vertrag von 1863, wodurch England dem Königreich Griechenland die Jonischen Inseln übergab, hätten die Dreiverbandsmächte England, Frankreich und Rußland die verfassungsmäßige Regierung in Griechenland gewährleistet. Die Ereignisse der letzten Tage hätten die andauernde Willkür dargetan, mit der der König die Neuwahlen betreibe, während das Heer mobil sei, was dem Geist des Vertrages von 1863 und dem Geiste der gegenwärtigen griechischen Verfassung widerspreche.

Eingeständnis und Beschönigung.

Von der holländischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Daily Telegraph erfährt von vertrauenswürdiger Seite aus Salonik, daß das serbische Heer laut Meldungen aus dem Binnenlande langsam zurückgehe und „das Ziel beinahe erreicht habe". Seine Stellungen befänden sich in dem gebirgigen Gau, der vor dem Balkankriege die türkisch-serbische Grenze bildete. Seine Verluste beliefen sich, wie angegeben werde, auf nicht mehr als 3000 Tote, Verwundete und Gefangene. (!) Zudem sei es ihm gelungen, beinahe alles Kriegsmaterial mitzunehmen. Die Verbindung mit den serbischen Truppen, welche die Katschanik-Pässe verteidigten, sei über die Straße nach Nowibazar und die Mitrowitza-Eisenbahn hergestellt worden. Die deutschen, österreichischen und bulgarischen Heere würden finden, daß die Vertreibung des kampffähig gebliebenen serbischen Heeres aus dem beinahe unzugänglichen Gebiete eine sehr schwierige Aufgabe sei. In diesem Raume sei die schwere österreichische und deutsche Artillerie und der Wagenpark unbrauchbar.

Auch Italien hetzt gegen Griechenland.

Von der italienischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Die Sprache der italienischen Presse gegen Griechenland ist teilweise so erregt und scharf, daß der italienische Gesandte in Athen dem Vertreter eines griechischen Blattes erklärte, er bedaure diese Angriffe, wie übrigens auch die vereinzelten Angriffe griechischer Blätter gegen Italien bedauerlich seien. Für Italien komme die Balkanfrage erst in zweiter Reihe in Betracht. Gleichzeitig bringt indes der Corriere della Sera einen überaus scharfen Zusatz zu der Meldung, daß in Athen ein griechischer Ministerrat unter Beiziehung des Generalstabschefs stattgefunden habe, der die militärische und politische Lage erörtert habe. Das Mailänder Blatt nennt diese Erörterung im Schoße der griechischen Regierung aufsehenerregend und gefahrdrohend. Es herrsche ein persönliches Regiment des Königs und des deutschfreundlichen Generalstabs. Die Verbündeten hätten noch nichts verloren, als sie das Eingreifen Griechenlands an ihrer Seite nicht hätten herbeiführen können. Doch hätten sie jetzt die Pflicht, ihre Landungsarmee zu sichern. Die Notwendigkeit zwinge die Alliierten, sich endgültig Klarheit zu verschaffen. Es sei höchste Zeit, in Athen nachdrücklich Schritte zu unternehmen und Griechenland zur Entscheidung zu zwingen, was auch auf den Ausgang der Wahlen großen Einfluß haben könnte. Wenn die Diplomaten, welche die Verantwortung für den Abfall Bulgariens und die Haltung Griechenlands rügten, die Lage verständen, so müßten sie jetzt Griechenland jede Gelegenheit nehmen, einen Verrat zugunsten der Zentralmächte zu begehen. Heute ständen die Dinge so, daß die zukünftige Haltung Griechenlands keine politische, sondern eine militärische Frage sei, die eine radikale Lösung verlange. — Die griechische Regierung faßte nach einer Meldung des Blattes Hellas den Beschluß, die griechischen Vertreter in Paris und London zu beauftragen, den dortigen Regierungen zu erklären, daß in Paris und London die Absichten der griechischen Regierung mißverstanden würden.

Von der italienischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Die russische Presse beschäftigt sich nach einer Petersburger Meldung des Corriere della Sera lebhaft mit der Auflösung des griechischen Parlaments, die als feindseliger Akt gegen den Vierverband aufgefaßt wird und als Beweis für die Diktatur des Königs, der eine Billigung seiner Politik durch das Volk erzwingen wolle, was einem Staatsstreich nahekomme. Doch sei das Spiel des Königs sehr gewagt, da die Wahlen auch andere Ergebnisse haben könnten, als die erwarteten. — Die Russen sind gerade die richtigen Verteidiger von Volksfreiheiten.

Von der italienischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Wie die Stampa aus Athen berichtet, beschränkt sich die Wahlbewegung bis heute auf Auseinandersetzungen in den

Zeitungen. Die Blätter heben die Bedeutung der Wahlen für die Zukunft Griechenlands hervor und betonen namentlich die Möglichkeit eines Rückzugs der serbischen und englisch-französischen Truppen in Mazedonien auf griechisches Gebiet. Daß Deutschland von Griechenland genaue Aufrechterhaltung seiner Neutralität gefordert habe, wird halbamtlich in Abrede gestellt. Einige Blätter schlagen vor, eine neutrale Zone von der bulgarischen Grenze an bis zum Meer abzustecken, um den Verbündeten den Rückzug zu ermöglichen.

Ergebnislose Wühlereien in Rumänien.

* **Bukarest**, 15. Nov. (Telegr.) Die gestrige Versammlung der Förderalisten in Jassy hielt, was ihre Vorgängerinnen in Bukarest und in einigen Provinzstädten versprochen hatten. Den größten Teil des Publikums brachten die Häuptlinge aus Bukarest mit, ihnen schlossen sich einige hundert Neugierige in Jassy an. Wenn Berichte aus dem aktionistischen Lager andere Meldungen verbreiten, so entspricht das dem Wunsch, neue Niederlagen zu verdecken, keineswegs aber den Tatsachen. Da Jassy in der Geschichte Rumäniens immer eine bedeutende Rolle gespielt hat, und auch heute angesehene Politiker zu seinen Bürgern zählt, so hätte dort eine politische Bewegung, die ihre Wurzeln wirklich im lebendigen Volksbewußtsein hat, nicht in persönlichen, zum überwiegenden Teil unsaubern Interessen ihren Widerhall finden müssen. Wie wenig das Volksbewußtsein mitsprach, zeigt die Tatsache, daß von namhaften Jassyer Politikern nicht einer an der Versammlung teilgenommen hat. Es war somit nichts als eine Gastvorstellung der Bukarester Truppe der Herren Filipescu und Take Jonescu. Während dieser das abgedroschene Lied von der unvermeidlichen endgültigen Niederlage Deutschlands ableierte, fällt in der Rede jenes auf, daß er seine seit Wochen gegen die rumänische Kriegsverwaltung geführten Angriffe nicht wiederholte, in die sein Sohn zufolge Enthüllungen der Regierungspresse sehr unangenehm verwickelt ist.

Vom östlichen Schauplatz.

Wo bleibt die Reichsduma?

Stockholm, 15. Nov. (Telegr.) Rjetsch schreibt: Es sieht aus, als ob man das Dasein der Reichsduma ganz vergessen habe. Nur selten wird man an sie erinnert. Dann und wann sieht man in den Zeitungen ein Gerücht, das wieder verschwindet. Seit der letzten Reichsdumasitzung ist eine große Veränderung der Volksstimmung eingetreten. Man ist jetzt nicht mehr so zu Betrachtungen geneigt, als vielmehr zu einem positivern Teilnehmen am Schicksal des Vaterlandes, einer sachlichern Schätzung dessen, was der gestrige Tag uns gebracht hat und der morgige Tag uns bringen kann. Keine Zeichen deuten auf eine bevorstehende Einberufung der Reichsduma. Das einzige Zeichen wäre Kriwoscheins Abgang. Die Regierung will der Volksvertretung mit ungebrochener Front begegnen.

Stockholm, 15. Nov. (Telegr.) Laut der Rjetsch hat der Hauptausschuß der russischen Kriegsindustriellen beim Handelsministerium um Untersuchung der Frage ersucht, ob es verboten ist, Waren deutschen Ursprungs einzuführen, die für den Bedarf der mobilgemachten Industrie notwendig sind.

Stockholm, 15. Nov. (Telegr.) Nach der Rjetsch hat der Finanzminister Bark den Amerikaner Carver, den Vertreter einer Gruppe amerikanischer Großindustriellen, empfangen. Dabei war die Rede von nähern wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Rußland und Amerika. Die erwähnte Gruppe soll bereit sein, mit Kapital bei der Einrichtung einer Anzahl Fabriken in Rußland mitzuwirken, ebenso zur Finanzierung der vorhandenen industriellen Unternehmungen, Eisenbahnen usw.

Stockholm, 15. Nov. (Telegr.) Nowoje Wremja hat den Chef der ausländischen Abteilung der Kreditkanzlei, Rodin, der soeben aus London zurückgekehrt ist, ausgefragt. Rodin betonte, daß England selbst mit bedeutenden Schwierigkeiten in wirtschaftlicher Hinsicht zu kämpfen habe. Neue Mittel seien nicht so leicht zu erhalten wie am Anfang des Krieges. Von wesentlicher Bedeutung sei das Sinken des englischen Geldes in Amerika, das nicht nur von Englands großen Bestellungen, sondern auch davon, daß die russischen Abrechnungen durch London gingen, veranlaßt sei. Rußlands Bestellungen würden durch die besondere kriegsindustrielle Zentralorganisation in England gehen.

Stockholm, 15. Nov. (Telegr.) Die Zahlungstermine der neuen russischen innern Anleihe wurden auf folgende Weise bestimmt: Am 3. Dezember 40 Prozent, am 2. Januar 30 Prozent, am 2. Februar 30 Prozent. Die gesetzmäßige Zeichnung beginnt am 29. Nov. und endet am 3. Dezember.

Der Krieg im Orient.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 15. Nov. (Telegr.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront fand der zeitweise aussetzende gewöhnliche Artillerie- und Bombenkampf statt. Auf der Front des Kaukasus überraschte eine unserer Patrouillen in der Gegend von Milo eine feindliche Abteilung von 100 Mann, die zur Flucht gezwungen wurde und ungefähr 50 Mann an Toten und Verwundeten verlor.

WTB **Konstantinopel**, 15. Nov. (Telegr.) Der Botschafter Graf Wolff-Metternich ist gestern abend hier eingetroffen. Er brachte die Nacht im Salonwagen zu. Am Vormittag war großer Empfang. Der Bahnhof war mit türkischen und deutschen Flaggen geschmückt. Erschienen waren der deutsche Geschäftsträger Freiherr v. Neurath, das gesamte Personal der Botschaft, das Generalkonsulat, die Spitzen der deutschen Kolonie und zahlreiche hohe Militärs. Von türkischer Seite wurde der Botschafter durch Vertreter des Großwesirs, des Kriegsministers, des Ministers des Äußern und des Ministers des Innern begrüßt. Die Begrüßung war sehr herzlich. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof erwies eine Ehrenkompagnie die Ehrenbezeugungen.

WTB **Konstantinopel**, 15. Nov. (Telegr.) Hadschi Adil Bei wurde von der Kammer mit 151 gegen 11 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wählte die Kammer Emir Ali Pascha und Hussein Dschavid Bei.

Der Seekrieg.

WTB **Lyon**, 15. Nov. (Telegr.) Die hiesigen Blätter melden aus Kandia, daß dort am 12. November der Dampfer Lassithion mit 22 Mann Besatzung des englischen Dampfers Macallester, welcher von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei, eingetroffen sei. Von dem übrigen Teil der Besatzung, die 67 Mann betrug, fehle jede Nachricht. Die Geretteten erzählten, daß dasselbe Unterseeboot an demselben Tage zwei weitere Dampfer versenkt habe.

WTB **Bern**, 15. Nov. (Telegr.) Ein Leitartikel des Corriere della Sera beschäftigt sich mit dem Untergang des Dampfers Firenze. Das Blatt stellt ausdrücklich fest, aus dem Bericht des Kapitäns des Dampfers ergebe sich, daß der Kapitän sich geweigert habe, den Befehl des U-Boots-Kommandanten zum Halten zu befolgen. Es lobt das Verhalten des Kapitäns und mahnt alle Kauffahrteischiffe, sich gegen Unterseeboote zu verteidigen und sie, wenn möglich, zu rammen.

WTB **London**, 15. Nov. (Telegr.) Wie Lloyds meldet, ist der spanische Dampfer Bernabe (2263 Tonnen), von Cardiff nach Bordeaux unterwegs, unweit Bordeaux mit einer Besatzung von 10 Mann verloren gegangen.

Der Krieg über See.

Der gelbe Freund.

WTB **Frankfurt a. M.**, 15. Nov. (Telegr.) Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Berichterstatters in Amsterdam: Von vorzüglich unterrichteter Seite erfahre ich, was die englische Regierung seit langem weiß, daß japanische Sendlinge die umstürzlerische Bewegung in Indien fördern. Die Nachricht, daß der japanische Ministerrat sich mit der Lage in Indien befaßt habe, hat deshalb in englischen Regierungskreisen die lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.

Die Neutralen.

Kopenhagen, 15. Nov. (Telegr.) Auf Einladung des Vereins für Volksaufklärung sollte Björnson gestern abend seinen Vortrag von den drei Fronten halten. Eingefunden hatten sich gegen 1800 Personen. Als Björnson auf dem Rednerpult erschien, veranstalteten 200 Personen einen Tumult, um Björnson am Sprechen zu hindern; sie pfiffen, sangen und trampelten mit den Füßen. Obgleich von anderer Seite gegen den Lärm protestiert wurde, behielten die Spektakelmacher die Oberhand mit ihrem: Nieder mit Björnson! Als der ohrenbetäubende Lärm zwei Stunden angehalten hatte, wurde die Versammlung aufgehoben, ohne daß Björnson zu Worte gekommen wäre.

Von der holländischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Die amerikanische Botschaft in London macht bekannt: Da alle jetzt im Vereinigten Königreich weilenden amerikanischen Bürger reichlich Zeit gehabt hätten, sich mit Pässen zu versehen, werde die Botschaft vor 31. Dezember keine dringenden Pässe mehr ausgeben. Wer indes solche Pässe durchaus brauche, müsse der Botschaft oder dem Konsulat sechs Photographien sowie zwei wenn möglich von Amerika herrührende Briefe vorlegen, woraus seine amerikanische Staatsangehörigkeit hervorgehe, außerdem sich beim Nachsuchen des Passes durch eine Person in verantwortlicher Stellung begleiten lassen, die seine Persönlichkeit bestätige. Beim Nachsuchen jeder Art von Pässen solle sich der Inhaber übrigens mit allen möglichen Ausweisen versehen.

New York, 15. Nov. (Telegr.) Durch Funkspruch vom Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureaus. Sun meldet, die amerikanischen Einfuhrhändler planten Vergeltungsmaßnahmen gegen England wegen der Aufhaltung der für Amerika bestimmten Weihnachtswaren. Der Anwalt der Vereinigung der Einfuhrhändler habe erklärt, es würde zunächst von dem Kongreß ein Ausfuhrverbot von Waffen usw. oder höhere Ausfuhrzölle für diese Waren verlangt werden.

WTB **Basel**, 15. Nov. (Telegr.) Giornale d'Italia meldet, daß Kardinal Mercier vom Papst zur Besprechung rein religiöser Fragen eingeladen worden sei, Ende November nach Rom zu kommen und an dem Konsistorium teilzunehmen. Der Papst wünscht, sich durch Mercier auch über den belgischen Klerus zu unterrichten.

Kleine Kriegschronik.

Die Reise Burians nach Berlin.

WTB **Wien**, 15. Nov. (Telegr.) Die Politische Korrespondenz meldet: Der zweitägige Aufenthalt des k. und k. Ministers des Äußern, Burian, in Berlin hat ihm und dem deutschen Reichskanzler Gelegenheit zu mehrern längern Unterredungen geboten. Solche Zusammenkünfte haben, wie bekannt, zwischen den beiden Staatsmännern schon wiederholt stattgefunden und jedesmal erfreulicherweise die zwischen den Verbündeten herrschende Übereinstimmung festzustellen gestattet. Man darf annehmen, daß auch diesmal die durch den Krieg aufgeworfenen allgemeinen Fragen und Probleme besprochen und die Lösungen, die sie in Gegenwart oder Zukunft erheischen könnten, in Erwägung gezogen wurden. Eine besondere Angelegenheit oder bestimmte Abmachung als Grund der Berliner Reise des k. und k. Ministers des Äußern anzunehmen, liegt kein Anlaß vor. Baron Burian ist, wie verlautet, von den Eindrücken seines Berliner Aufenthalts sehr befriedigt zurückgekehrt.

Kautskys Formel.

Berlin, 15. Nov. (Telegr.) Wie mitgeteilt, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fast eine ganze Woche vor dem Zusammentritt des Reichstages für Vorberatungen in Aussicht genommen, die auch die Meinungsverschiedenheiten in der Partei selbst betreffen müssen. Karl Kautsky, der bei diesen Auseinandersetzungen neuerdings hervorgetreten ist, hat bekanntlich seinen Parteigenossen damit gedroht, den Zwiespalt auf die Reichstagstribüne zu bringen. Man kann es dabei bewenden lassen, diese Dinge in ihren Einzelheiten nur soweit zu verfolgen, als zum Verständnis des Ergebnisses erforderlich ist. Es sei deshalb hier nur angeführt, daß Kautsky jetzt seine Thesen formuliert und an die Fraktionstüre angeschlagen hat. Er hat nämlich eine Denkschrift über die Kriegsziele ausgearbeitet. Darüber hat seinerzeit der Parteivorstand und der Parteiausschuß einen Beschluß im Sinne der reformistischen Mehrheit der Reichstagsfraktion gefaßt. Kautsky rügt nun, daß diese Leitsätze nur die Abschaffung des Seebeuterechts forderten, nicht aber auch von der Abrüstung sprächen. Er erklärt, er wolle dieses Fallenlassen nicht als überlegte Preisgabe der Internationale auffassen, aber es liege hier ein Versehen oder ein Übersehen vor, was auf den Mangel eingehender Prüfung vor der Beschlußfassung hindeute. Die Fraktion habe die erste Gelegenheit zu ergreifen, ihre Leitsätze durch eine wohlvorbereitete, umfassende, programmatische Kundgebung zu erläutern. Bleibe die Fraktion bei den bisherigen Leitsätzen, so erkenne alle Welt, daß die deutsche Sozialdemokratie in der Abstimmung vom 4. August 1914 einen Bruch mit ihrer Vergangenheit begangen und sich ihren Gegnern genähert habe. Damit würde dann innerhalb der Partei jenen Elementen der Weg geebnet, die solches bewußt anstrebten. Der Weltkrieg habe die alten Grundsätze in nichts erschüttert, vielmehr voll bekräftigt, und gerade die Zeit der Katastrophen erfordere diese lauteste Bekundung. Daß die Mehrheit der Fraktion geneigt ist, auf Kautskys Alarmruf hin einzuschwenken, ist nicht gerade sehr wahrscheinlich. Die Badener Sozialdemokraten sind sicher nicht dieser Meinung, denn in dem Volksfreund des Abg. Kolb wird schon eine Antwort erteilt. Das Blatt erblickt in Kautskys Formeln Anzeichen „einer hochgradigen politischen und theoretischen Senilität, die einem Grauen und Schrecken einflößen müßte, wenn damit zu rechnen wäre, daß sie irgendwie maßgebenden Einfluß auf das politische Handeln der Reichstagsfraktion ausüben könnte". Der Volksfreund sagt dann:

Kautsky ist also der Meinung, der Weltkrieg biete unserer Partei keinerlei Anlaß, politisch umdenken zu lernen. Er, der mit seiner Katastrophentheorie einen so jämmerlichen Bankrott erlebt, und der in allen wichtigen politischen Fragen längst keinen Boden mehr unter den Füßen hat, kündigt bereits wieder Katastrophen für die Zeit nach dem Kriege an, und auf diese politische Metaphysik soll die Sozialdemokratie ihre künftige Politik aufbauen. Das hieße ihr den Todesstoß versetzen. Daß wir in der Militär- wie in verschiedenen andern Fragen nicht die durch den Krieg abgerissenen alten Fäden fortspinnen können, liegt für jeden politisch Denkfähigen klar zutage. Nur ein in seinen Theoriekäfig eingesperrter weltfremder Theoretiker kann die Auffassung vertreten, die Sozialdemokratie müsse die nächste sich bietende Gelegenheit ergreifen, um die von der in die Luft gesprengten Internationale aufgestellte Forderung der Abrüstung als Kriegszielforderung zu proklamieren. Es gibt sicher keinen vernünftigen Menschen, der nicht den heißesten Wunsch hätte, daß nach diesem Krieg militärisch abgerüstet werden könnte. Angesichts der Verhältnisse, mit denen wir jetzt und nach dem Krieg zu rechnen haben, ist aber gar nicht daran zu denken, daß abgerüstet werden kann.

Wirtschaft und Recht.

Eine Viehzählung.

WTB **Berlin**, 15. Nov. (Telegr.) Amtlich. In der heutigen Bundesratssitzung wurde dem Entwurf einer Verordnung über die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember die Zustimmung erteilt. (Vergl. Nr. 1164.) Nach dem Bundesratsbeschlusse aus dem Jahre 1912 haben in allen Jahren, in denen eine Viehzählung in erweitertem Umfange nicht stattfindet, sogenannte kleine Viehzählungen am 1. Dezember stattzufinden. Der Bundesrat beschloß in seiner Sitzung vom 15. November, daß eine Zählung am 1. Dezember dieses Jahres mit einigen kleinen Abänderungen gegen früher veranstaltet werden soll, die im Interesse der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den bisher während des Krieges veranstalteten Viehzählungen notwendig erschien. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Eine vorläufige Übersicht der Zählungsergebnisse ist bis zum 15. Dezember 1915, die endgültige Zusammenstellung bis zum 15. Januar 1916 dem Kaiserlichen statistischen Amte einzusenden.

Stundung fälliger Hypothekenkapitalien.

Berlin, 15. Nov. (Telegr.) Für die Zahlung fälliger Hypotheken- oder Grundschuldkapitalien können die Gerichte Fristen bis zu sechs Monaten bewilligen; auch können sie die Zwangsvollstreckungen für die gleiche Frist einstellen. Diese Einstellung kann wiederholt erfolgen, die Zahlungsfrist aber nur einmal bewilligt werden. Wegen der jetzigen Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung hegen die Grundbesitzer den begreiflichen Wunsch, daß fällige Hypothekenkapitalien bis zur Beendigung des Kriegszustandes oder einem spätern Zeitpunkte gestundet werden möchten. Dies würde aber auf ein allgemeines Hypothekenmoratorium hinauslaufen, das mit unserer Kriegswirtschaftspolitik nicht vereinbar wäre. Dagegen ist anzuerkennen, daß die zuerst durch die Verordnung vom 22. Dezember 1914 eingeführte einmalige Zahlungsfrist von sechs Monaten für Hypotheken bei der Dauer des Krieges zu kurz ist. Diesem Mangel wird auch nicht durch ein- oder mehrmalige Einstellung der Zwangsvollstreckung abgeholfen, sie sind für den Schuldner durchaus keine gleichwertigen Schutzmaßregeln, schon deshalb nicht, weil die Einstellung der Vollstreckung niemals zur Aufhebung bereits getroffener Vollstreckungsmaßregeln führen kann und selbst die an sich zulässige Einstellung schon vor dem Beginn der Vollstreckung meist praktisch wertlos ist. Aus diesen Gründen hat der Magistrat von Charlottenburg beim Bundesrat beantragt, die geltenden Verordnungen dahin abzuändern, daß die Zahlungsfrist für Hypotheken- und Grundstückskapitalien bis zu sechs Monaten nicht nur einmal, sondern wiederholt bewilligt werden kann. Gleichzeitig hat der Charlottenburger Magistrat beantragt, vorzuschreiben, daß die Gerichte in allen Fällen, in denen es sich um die Stundung eines fälligen Hypothekenkapitals oder um die Einstellung der Zwangsvollstreckung wegen des Anspruchs auf Zahlung eines Hypothekenkapitals handelt, vor der Entscheidung Gutachten des zuständigen Hypothekeneinigungsamts einholen sollen, da es nach der gegenwärtigen Rechtslage zweifelhaft ist, ob die Anhörung des Einigungsamts vorgeschrieben ist, wenn es sich nicht um Hypothekenzinsen sondern um Hypothekenkapitalien handelt.

Städtische Nachrichten.

(Siehe auch Stadt-Anzeiger.)

* **Köln**, 16. November.

Die 46. Folge der Kriegsdepeschen der Kölnischen Zeitung ist heute erschienen. Sie umfaßt die Zeit vom 18. bis 26. September, einen überaus bedeutungsvollen und inhaltschweren Zeitraum. Von den wichtigsten Nachrichten seien hervorgehoben: Die gewaltige Beute von Nowo-Georgiewsk und Kowno, der Zusammenbruch der russischen Offensive in Ost-Galizien, die Einnahme von Wilna, das erstmalige Auftreten deutscher Artillerie gegen Serbien, die bulgarische Mobilmachung, unsere Zwölf-Milliarden-Kriegsanleihe, die neue französisch-englische Offensive im Westen mit ihrem furchtbaren Trommelfeuer.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung wird, wie das Ergebnis des gestrigen ersten Wahltages zeigte, das zur Erhaltung des Burgfriedens getätigte Wahlabkommen zwischen den beiden Rathausparteien gehalten. Am schönsten zeigt sich diese Einmütigkeit in der Auffassung der gegenwärtigen Lage darin, daß die Wähler fast ohne jede Zersplitterung — Eigenbrötler gab's und gibt's zu allen Zeiten — den aufgestellten Kandidaten insgesamt ihre Stimmen geben. Während am Vormittag die Wahlbeteiligung in den fünf Wahlbureaus zwischen stark 90 und nahezu 140 geschwankt hatte, erreichte sie bis gegen ¼ vor 7 Uhr, kurz vor Schluß des ersten Wahltages, die Ziffern 197 bis 228, so daß sie sich nahezu in demselben Maße gehalten hatte. Insgesamt hatten bis dahin 1027 Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Die Stimmenzahl der einzelnen Kandidaten war nahezu dieselbe. Heute, Dienstag, wird noch von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr gewählt.

Neueste Nachrichten.

Von der schweizerischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Wie die Pariser Blätter aus Bourges melden, ist beim Überfliegen des Übungsfeldes von Avord ein französischer Flieger aus einer Höhe von 600m abgestürzt. Er wurde tot unter den Trümmern seines Flugzeuges hervorgezogen.

Von der holländischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Der Morning Post wird aus Athen gemeldet: Die Partei von Wenizelos habe noch keinen endgültigen Entschluß mit Bezug auf die Wahlen getroffen. Die Mehrheit sei jedoch für völlige Enthaltung. Die Regierungsblätter legten dies als den Vorboten einer schlimmen Niederlage aus, worauf die wenizelistischen Blätter erklärten, sie zweifelten nicht an dem Siege ihrer Partei. Ein solcher sei jedoch nutzlos, da ihm eine abermalige Auflösung der Kammer folgen würde.

WTB **Haag**, 15. Nov. (Telegr.) Jonkheer Melvill von Parnbee, jetzt niederländischer Gesandtschaftsrat in Paris, wird binnen kurzem mit dem Titel Ministerpräsident den Posten eines zeitweiligen Geschäftsträgers in Sofia übernehmen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Drahtberichte vom 15. November.

Berlin. Wie aus New York gemeldet wird, erklärte der Präsident des Stahl-Trusts, Gary, daß infolge der ungeheuren vorliegenden Aufträge die Ausfuhr-Abteilung der U. S. Steel Corporation begonnen hat, sich von den Auslandsmärkten zurückzuziehen.

Die neue Selterser Mineralquelle, A.-G. in Selters a. L., beantragt bei der Hauptversammlung am 4. Dezember den Verkauf des gesamten Unternehmens (Geschäft und Grundstücke).

Die Deutsche Wollenwaren-Manufaktur, A.-G., und die Schlesische Tuchfabrik R. Wolff, A.-G. in Grünberg i. Schles., berufen Hauptversammlungen ein zur Beschlußfassung über eine Verschmelzung beider Unternehmungen derart, daß das Vermögen der Schlesischen Tuchfabrik als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation an die Deutsche Wollenwaren-Manufaktur übergeht.

Die Salpeterwerke Augusta Viktoria, A.-G. in Bremen berufen eine Versammlung der Inhaber der 5½proz. Teilschuldverschreibungen von 1914 zur Beschlußfassung über den Antrag: die Auslosung von Anteilscheinen, welche vertragsmäßig im Jahre 1916 zu beginnen hat, bis zum Jahre 1921 hinauszuschieben, so daß die erste Rückzahlung von ausgelosten Anteilscheinen am 1. August 1921 zu erfolgen hat. Außerdem soll eine Aktionsversammlung der Gesellschaft über einen Zusatz zu den Satzungen Beschluß fassen, der eine Rückstellung aus den Betriebsgewinnen zur Tilgung einer neu aufzunehmenden Anleihe ermöglicht.

Hamburg. Die Hansa-Brauerei-Gesellschaft beantragt 6% (i. V. 8%) Dividende.

Warenberichte.

Berliner Großhandelspreise für Speisekartoffeln. Im Berliner Kartoffelgroßhandel wurden vom 11. bis 13. November folgende Preise (für 100kg gute, gesunde Ware, ab Berliner Bahnhöfen) gezahlt: Dabersche Kartoffeln 6,50-7,00ℳ, Magnum bonum 6,50-7,00ℳ, Wohltmann 6-7ℳ, Silesia und andere runde weiße Speisekartoffeln 6-7ℳ. Die Zufuhren haben, besonders in den bessern Sorten, weiter nachgelassen. Die Preise blieben unverändert. In der vergangenen Woche betrug die Zufuhr auf den wichtigsten Berliner Bahnhöfen 7509t gegenüber 9629t in der Vorwoche.

* **Koblenz**, 13. Nov. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden im Großhandel gezahlt (festgesetzter Höchstpreis): für Kartoffeln 3,60ℳ, Zwiebeln 22-24ℳ, Wirsing 3,60ℳ, hiesigen Weißkohl 2ℳ, do. Rotkohl 3,20ℳ, do. Mohrrüben 2,70ℳ, ausländischer Rotkohl 10-11ℳ, do. Weißkohl 7-8ℳ, alles Höchstpreise für den Zentner. Obst: Wirtschaftsäpfel 6-8ℳ, Wirtschaftsbirnen 8-9ℳ, Kochäpfel 10-12ℳ, Kochbirnen 9-11ℳ, bessere Birnen (Tafelobst) 14-16ℳ, Tafeläpfel 13-14ℳ, alles für den Zentner.

Hamburg, 15. Nov. Getreide still, Käufer zurückhaltend. Malz war wieder angeboten. Futtermittel waren ruhig. Stellenweise waren die Forderungen etwas ermäßigt.

Wein.

\# **Aus der Rheinpfalz**, 14. Nov. Zuletzt geherbstete Auslesen in den hervorragenden Lagen der Mittelhaardt erbrachten noch Mostgewichte bis 170-180-200°. Die neuen Weine sind in bester Entwicklung. Die Witterung begünstigte die Weinbergsarbeiten; an der Oberhaardt will man mit dem Rebschnitt wegen des Mangels an hierin erfahrenen Leuten schon bald beginnen. Die Winterbekämpfung des Wurms durch Abreiben der Rebstöcke wird fortgesetzt in Winzerkreisen und in der Presse erörtert; jedoch sind die Ansichten über den wirklichen Wert dieser Art der Bekämpfung noch immer geteilt, wobei ebenfalls der Mangel an Arbeitskräften in Betracht gezogen wird. Im Verkauf von Rotweinen bleibt es andauernd belebt; im Alsenz- und Zelltertal, an der Ober-, Unter- und Mittelhaardt wurden für 1915er 480-600-700ℳ und für 1914er 700-850ℳ bezahlt; 1915er Weißweine kosteten im Alsenz- und Zellertal 570-720ℳ, an der Oberhaardt 380-520ℳ, an der Unterhaardt 540-630ℳ und an der Mittelhaardt 650-850-1450ℳ für je 1000 Liter. 40 Liter Weißmost aus besten Mittelhaardt-Reblagen wurden noch bis zu 40ℳ bezahlt.

Tabak.

\# **Aus der Rheinpfalz**, 14. Nov. Es gelangten dieser Tage wieder größere Posten zur Abgabe. Sandblatt kostete in Offenbach 50-60ℳ und in Ottersheim 65-70ℳ; Tabak in Waldsee 65-70ℳ und in Iggelheim 70-75ℳ für 50kg.

Rumänische Tabake. Die Generaldirektion der rumänischen Staatsmonopole in Bukarest hat durch das rumänische Generalkonsulat in Mannheim bekanntgeben lassen, daß sie noch über eine Million Kilo Tabak in Blättern verfügt, der rumänisches Erzeugnis 1913 und 1914 ist, und daß diese Menge im ganzen oder in Posten von je 100 000kg abgegeben wird. Für je 100 000kg liegen 10 Ballen Muster an der genannten Stelle in Bukarest zur Besichtigung im Hauptdepot für Rohtabake aus. Die Grundpreise für die verschiedenen Partien bewegen sich zwischen 1,50 Lei bis zu 3,25 Lei für das Kilo frei rumänischen Waggons an einem der rumänischen Grenzpunkte. Das Umladen der Ware an der Grenze sowie die Besorgung fremder Waggons daselbst ist Sache des Käufers. Falls deutsche Waggons in Bukarest gestellt werden, unterbleibt die Umladung an der Grenze, und die Verwaltung der Tabakmonopole versichert, daß diese Waggons weder zurückgehalten noch zu andern Zwecken Verwendung finden werden als nur zum Verladen der angekauften Tabake. Angebote müssen bis zum 30. November eingereicht werden, und es muß ihnen eine Kaution von 5% des Gesamtwertes der in Betracht kommenden Partie beigefügt werden, und zwar in bar oder in rumänischen Staatspapieren. Das Ergebnis der Ausschreibung wird den Erstehern innerhalb zehn Tagen nach der Ausschreibung mitgeteilt, worauf innerhalb fünf Tagen der Gesamtbetrag in bar oder durch eine Bukarester Bankbürgschaft zu decken ist. Die Abnahme hat innerhalb 30 Tagen nach ergangener Mitteilung zu erfolgen, widrigenfalls die leistete Kaution verfällt. Da in Deutschland die Tabakpreise sehr gestiegen sind, können sich etwaige Interessenten für diese rumänische Tabake wegen weiterer Einzelheiten an die Directiunea Generala a Regiei Monopolurilor Statului, Serviciul Culturii tutunurilor Calea Victoriei 127 in Bukarest wenden.

Kolonialwaren.

§§ **Magdeburg**, 13. Nov. *Zucker.* (Wochenbericht.) Da die Freigabe von Kornzuckern nochmals verschoben werden mußte, verlief der Fabrikzuckermarkt weiter äußerst ruhig. Die Verladungsschwierigkeiten hielten fortgesetzt an, eine gewisse Erleichterung ist jedoch dadurch eingetreten, daß verschiedene Siedereien den Rohzuckerfabriken, sobald diese das Transport-Wagnis übernehmen, die Verladung der Zucker in offenen Wagen gestatten. In Oktober-Dezember-Lieferung 1916/17 fanden neuerdings einige Abschlüsse zu 13ℳ ohne Sack, 88% Rendement, die 50kg ab Verladestelle statt, darüber hinaus wollte man indes nicht bezahlen, so daß Angebote mit höhern Forderungen keinen Erfolg hatten. Die Bezugsvereinigung, Berlin, hat von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß auch Schnitzel, und zwar in allen Formen, nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht frei gehandelt werden dürfen. Daher müssen die Landwirte, die von den Zuckerfabriken Schnitzel erhalten, die sie nicht im eigenen Betrieb verwenden wollen oder können, diese den Rohzuckerfabriken zurückgeben, damit die Bezugsvereinigung dort über die Schnitzel verfügen kann.

Im Verbrauchszuckermarkt hat die lebhaftere Nachfrage für alle Sichten angehalten, die Siedereien sind aber wegen der bestehenden Schwierigkeiten im Herankommen der Rohware, der Verladung der meisten Zucker und des herrschenden Arbeitermangels mit Verkäufen äußerst vorsichtig, damit ihnen keine Ungelegenheiten entstehen. Der Abruf ist nach wie vor recht lebhaft, so daß die Siedereien alle Hände voll zu tun haben, um den Wünschen der Abnehmer nur einigermaßen gerecht zu werden.

Auf den englischen Märkten ist bei Cubeszucker ein großer Rückgang eingetreten, Tates Nr. 1 notieren jetzt 40s 6d, Nr. 2 40s und amerikanische Cubes wurden von der Regierung zu 40s p. cwt. abgelassen. Alle andern Sorten Verbrauchszucker weisen keine Veränderungen auf. Auf den Versteigerungen vom 5. November war das Angebot so mäßig, daß die Preise durchweg 3d p. cwt. anzogen. Am Prager Markt lag Rohware unverändert. Für Verbrauchszucker war die Nachfrage lebhaft. Die Ausfuhrtätigkeit ruht. Die Zuckerernte in Rumänien ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben; da die Regierung für Heereszwecke größere Mengen Verbrauchszucker beschlagnahmt hat, wird man voraussichtlich im Frühjahr und Sommer Zucker aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland einführen müssen. Am New Yorker Markt ist die Aufwärtsbewegung der Preise sprungweise weitergegangen. Zentrifugals stiegen zunächst auf 4,64c, dann auf 4,89c, weiter auf 5,01c und standen am 12. November auf 5,09c das engl. Pfund frei New York. Refined Granulated folgte der Bewegung; von 5,85c zogen die Kurse bis zum 12. November auf 5,75-5,90c an. Die Vorräte betrugen am 9. November 170 000t gegen 298 286t bzw. 180 329t gleichzeitig in den beiden Vorjahren. Auf Kuba ist das Wetter der Jahreszeit entsprechend. Die Vorräte betrugen am 6. November d. J. nach dem Federal Report 157 000t (i. V. 87 104t und 1913 46 131t).

Die Witterung in Mitteldeutschland begünstigte das gute Fortschreiten der Ernte und der Zuckererzeugung, im Westen und Osten waren wiederholte Niederschläge störend; dies war auch in Oesterreich-Ungarn zu Beginn der Berichtszeit der Fall.

Viehmärkte.

* **Tondern**, 14. Nov. Gegenstand im letzten Stallhandel waren wieder mehrere hundert Stück Hornvieh. Da viele Kaufliebhaber aus nah und fern am Platz waren, verlief der Handel flott. Der Markt wurde vollständig ausverkauft. Die Preise stellten sich wie folgt: Fettvieh kostete in Ia Ware 65 bis 67ℳ, IIa 60-62ℳ, IIIa 50-55ℳ; ältere Kühe bedangen je nach Beschaffenheit 52-54ℳ, 58-60ℳ und 64-68ℳ für 50kg Lebendgewicht. Für Kalbkühe wurden in allerbester Ware 650-700ℳ, in mittlerer Ware 550-600ℳ und in geringerer Ware 400-480ℳ das Stück bezahlt. Stallochsen kosteten in Ia 540-580ℳ, IIa 470-500ℳ, IIIa 315-400ℳ das Stück.

Geplante Gründung eines Verbandes deutscher Hypothekenschutz-Banken. Kürzlich fand eine Sitzung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe statt, in der zur Steuerung der Hypothekennot Maßregeln ergriffen wurden. Man beschloß, wie Berliner Blätter melden, die Gründung von Hypothekenschutz-Banken, deren Kapital zur Hälfte von den Bundesmitgliedern (dem Bunde gehören rund 17 000 selbständige Baugewerbetreibende an), zur Hälfte von Gemeinden usw. aufgebracht werden sollen. Die Hypothekenschutz-Banken übernehmen gegenüber dem Hypothekengläubiger die volle Bürgschaft dafür, daß dieser bei Fälligkeit sein Kapital und seine Zinsen bar und unverkürzt erhält, während sie dem Grundstückseigentümer eigenes und fremdes Hypothekenkapital zur Verfügung stellen. Um die zur Ausführung erforderlichen technischen und organisatorischen Arbeiten in die Wege zu leiten, soll eine weitere Aktiengesellschaft, die den Namen „Verband deutscher Hypothekenschutz-Banken" führen wird, gegründet werden. Man beschloß, daß der aus den Vorstandsmitgliedern des Arbeitgeberbundes bestehende Gründungsausschuß die Mitglieder des Bundes zur Aufbringung des Aktienkapitals des zu gründenden Verbandes gewinnen soll.

Farbstoff-Fabriken in Japan. Mit Unterstützung der Regierung sollen nunmehr auch in Japan Farbstoff-Fabriken begründet werden, um dem Mangel an Farbstoffen, der sich den Webstofffabriken immer fühlbarer macht, abzuhelfen. Die bisherige Einfuhr von Farbstoffen, die fast ausschließlich aus Deutschland kamen, wird dem Werte nach auf rund 15 Mill. Mark geschätzt. Die staatliche Unterstützung soll auf die Dauer von 10 Jahren gewährt werden. [Ob Japan mit der Herstellung von Farbstoffen mehr Glück hat als andere Länder, die sich seit dem Kriegsausbruch mit dieser schwierigen Frage befassen, darf nach den bisherigen Erfahrungen in den letztern füglich bezweifelt werden, zumal die japanische chemische Industrie noch sehr jungen Datums ist und auf diesem Gebiet die außerordentliche Fertigkeit der Japaner im Nachahmen wohl kaum die Erfolge zeitigen wird wie auf andern Gebieten.]

Telephonfabrik, A.-G. vormals J. Berliner in Hannover. Wie der Geschäftsbericht für 1914/15 ausführt, zeigte das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine besonders günstige Entwicklung. Der Krieg schuf die Möglichkeit, die Betriebe voll auszunutzen und hierdurch zu einem bedeutenden Gewinne zu gelangen. Es lagen große Staatsaufträge vor. Die Umsätze waren ungleich höher als in der Vergangenheit. Der Reingewinn wurde trotz erhöhter Preise für Rohstoffe und gesteigerter Lohnsätze erheblich größer; auch die Abschreibungen und Rückstellungen wurden wesentlich höher durchgeführt. — Ueber die Beteiligungen an Unternehmungen im Auslande fehlen verläßliche Nachrichten. Dieser Tatsache sei durch innere Rückstellungen voll Rechnung getragen. Die Telephonfabrik A.-G. Budapest verteilt im Berichtsjahr eine Dividende von 10% (im Vorjahr 8%); auch sie hat vorsichtig bilanziert. In das neue Geschäftsjahr wurde mit einem großen Auftragsbestande eingetreten. Der Reingewinn beträgt einschließlich Vortrag 2 014 157ℳ (828 006ℳ) und soll wie folgt verwandt werden: 18% Dividende auf 5 000 000ℳ = 900 000ℳ (10% = 500 000ℳ), Gewinnanteile 177 253ℳ (75 537ℳ), Kriegsrücklage 500 000ℳ (0ℳ), gemeinnützige Kriegszwecke 100 000ℳ (0ℳ), Rückstellung für Talonsteuer 20 000ℳ (wie i. V.) und 316 903ℳ (232 469ℳ) Vortrag.

Terrain-A.-G. München-Nordost. In der letzten außerordentlichen Hauptversammlung dieser Gesellschaft wurden als Mitglieder des Aufsichtsrats neugewählt Freiherr Karl v. Gedult-Jungenfeld, Rentner in München und Rittmeister d. R. Adolf Groh in Altfreimann bei München.

* **Meisenheim-Schmeißbacher Mälzerei A.-G. in Meisenheim a. Glan.** Der Abschluß für das am 31. August beendete Geschäftsjahr 1914/15 ergab einschließlich 7666ℳ (3050ℳ) Vortrag sowie nach 59 246ℳ (35 010ℳ) Abschreibungen und nach Zuweisung von 25 000ℳ (12 500ℳ) zum Sicherheitsbestand einen Reingewinn von 191 183ℳ (70 891ℳ). Davon werden 30 000ℳ als Kriegsrücklage verwandt, 8% (5%) Dividende verteilt und 35 746ℳ vorgetragen. Dem Geschäftsbericht zufolge hat das Mälzungsverbot der Gesellschaft große Nachteile gebracht. Wenn trotzdem ein günstiges Ergebnis erzielt wurde, so sei das darauf zurückzuführen, daß die Gesellschaft sich frühzeitig große Posten Gerste vorteilhaft sichern konnte und daß die Nachfrage nach Malz zu anziehenden Preisen sich derart steigerte, daß die ganze Malzerzeugung der Gesellschaft vom Verbrauch aufgenommen wurde und die Gesellschaft nur mit einem sehr geringen aber verkauften Vorrat in die neue Kampagne eintrat. Die Vorräte gingen infolgedessen auf 35 168ℳ (431 667ℳ) zurück. Die Ausstände ermäßigten sich auf 271 930ℳ (447 451ℳ); anderseits gingen die laufenden Verbindlichkeiten auf 70 611ℳ (710 895ℳ) zurück. An bar, Wechseln und Wertpapieren waren 34 100ℳ (62 573ℳ) vorhanden. Der Mangel an greifbarem Malz, der noch anzuhalten scheine, dürfte der Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahr zustatten kommen, obwohl die rechtzeitige genügende Beschaffung von Gerste sie nicht ohne Sorge lasse.

Schomburg & Söhne, A.-G. in Margarethenhütte. Nach dem Geschäftsbericht trat in der ersten Hälfte von 1914/15 infolge des Krieges eine vollständige Stockung des Geschäftsverkehrs ein, der jedoch in der zweiten Hälfte eine gewisse Belebung erfolgte. Besonders fühlbar war die teilweise erhebliche Steigerung der Preise für verschiedene Betriebsstoffe sowie für Kohlen, ohne daß eine Erhöhung der Verkaufspreise erzielt werden konnte. Ferner führte die Beschlagnahme der Kupferbestände eine erhebliche Verminderung des Absatzes der von der Gesellschaft angefertigten Artikel herbei, da durch diese Maßnahme von einem Bau von Elektrizitätsanlagen in den meisten Fällen abgesehen werden mußte. Die Gesellschaft erzielte aus Waren einen Gewinn von 743 847ℳ (i. V. 1,38 Mill. Mark). Unkosten beanspruchten 692 408ℳ (1,26 Mill. Mark), Abschreibungen 57 674ℳ (86 807ℳ). Es verbleibt einschließlich des Vortrags ein Reingewinn von 3371ℳ (61 107ℳ), der vorgetragen wird. (3% Dividende.) Außenstände betragen 343 846ℳ (406 029ℳ), Bestände und Waren 422 330ℳ (374 210ℳ), Buchschulden 344 242ℳ (297 832ℳ). Es wird noch mitgeteilt, daß die im Vorjahre gebildete Kriegsrücklage bis auf einen geringfügigen Betrag unberührt geblieben ist.

Vereinigte Thüringer Metallwarenfabriken, A.-G. in Mehlis. Nach dem Geschäftsbericht für 1914/15 hat sich das Unternehmen zur Ausnutzung der maschinellen Anlagen der Herstellung von Waren zugewandt, deren Absatz im Inland möglich war. In der zweiten Hälfte des Betriebsjahrs steigerte sich infolgedessen der anfänglich stark zurückgegangene Umsatz wieder und erreichte am Schluß den normalen Geschäftsbetrieb in voller Höhe. Der Betriebsgewinn betrug 325 023ℳ (i. V. 447 437ℳ); hierzu treten 22 218ℳ (i. V. 20 709ℳ) Mieten und Zinsen. Nach Abzug von 23 945ℳ (20 982ℳ) Abschreibungen bleibt ein Ueberschuß von 108 694ℳ (233 901ℳ). Durch Herabsetzung des Gewinnvortrags von 98 254ℳ auf 67 529ℳ ist es aber möglich, die gleiche Dividende wie im Vorjahr, nämlich 10%, auf das Aktienkapital von 1 000 000ℳ zu zahlen; außerdem werden der Rücklage B 10 000ℳ (20 000ℳ) zugeführt und außer den vertragsmäßigen Gewinnanteilen 13 680ℳ zu Belohnungen an Beamte und Arbeiter verwandt.

Einnahmen von Verkehrs-Anstalten.

Mecklenburgische Friedrich Wilhelm-Eisenbahn. Im Oktober 56 900ℳ —8200ℳ, seit 1. April 390 300ℳ —20 100ℳ.

Zahlungs-Einstellungen.

Im Konkurs der Tuchfirma F. H. Jeschke in Forst (Lausitz) betragen die Verbindlichkeiten laut B. T. 1 300 000ℳ, die Vermögenswerte 443 000ℳ. Die nichtbevorrechtigten Gläubiger dürften nach Abzug der Vorrechtsforderungen 5–6% erhalten.

Schluß des redaktionellen Teils

Sechsundvierzigste Folge

soeben erschienen!

Kriegs-Depeschen

der Kölnischen Zeitung in Köln

Erscheinen in Heften in zwangloser Folge.

Bis jetzt Nr. 1—46 erschienen.

Preis im Einzelverkauf 10 Pf.

Versand nach auswärts nur gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzüglich Porto (für 1 Stück 3 Pf, 5 Stück 10 Pf, 10 Stück 20 Pf usw.)

Abonnements zulässig.

Preis für Wiederverkäufer per Stück 6 Pf.

Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages zuzüglich Porto.

Auch in Bändchen zu je 10 Heften in Halbleinen gebunden zu beziehen gegen Voreinsendung von M 1.25 für das Bändchen zuzüglich Porto (für 1 Stück 20 Pf, für 2 Stück 30 Pf, für 3 Stück 30 Pf).

M. DuMont Schauberg • Köln a. Rhein (Kölnische Zeitung)

Bestellungen an „Abteilung Buchdruckerei" erbeten.

Dienstag, 16. November

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Walther Jacobs; für den Handelsteil: W. Jutzi; für den Anzeigenteil: F. W. Bales; Verleger und Drucker: M. DuMont Schauberg; Chefredakteur: Ernst Posse; alle in Köln.

[Redaktionelle Zweigstelle: Berlin NW 7, Unter den Linden 39.

1 Uhr-Ausgabe.

Kölnische Zeitung

Mittags-Ausgabe

Fernsprecher: Nr. A 5361 - A 5362 A 5363 - A 5364 - A 5365 - A 5366 - A 5367 Redaktion, Anzeigenteil, Expedition und Druckerei sind durch jede dieser 7 Fernsprechleitungen zu erreichen.

Geschäftsstunden: Redaktion von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends, Anzeigenteil und Expedition 8—12 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachm., Druckerei 8—1 Uhr und 3—6½ Uhr.

1915 – Nr. 1166

Bezugspreis: in Köln 7 ℳ, in Deutschland 9 ℳ vierteljährlich. Anzeigen 50 ₰ die Zeile oder deren Raum, Reklamen 2.50 ℳ
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verbindlichkeit übernommen.
Haupt-Expedition: Breite Straße 64. — Postscheck-Konto 250.

1 Uhr-Ausgabe.

Aus den Kämpfen vor Pirot. — Englische Handelsspionage.

Ein bulgarischer Feldpostbrief.

Wir lagen beim Dorfe Planinitza, südöstlich von Zaribrod, in einem Tale gut gedeckt vor den 3km entfernten serbischen Stellungen in Biwak. Es gießt in Strömen. In den Zelten ist es kalt. Die Soldaten sammeln aus eigenem Antrieb Brennholz im Walde. Es wird Feuer in den Zelten gemacht, man setzt sich in Gruppen herum und es werden Zigaretten geraucht. Der Feldwebel gibt Befehl, das Essen aus der Küche zu holen. Jeder macht in seiner Art Bemerkungen über dieses nächtliche Essen. Noch hatte sich der letzte nicht ausgesprochen, da ertönte wieder die Stimme des Feldwebels: „Zelte abbrechen, zum Gefecht fertig machen!“ Im Augenblick waren alle fertig. Kurz darauf erschien der Bataillonskommandeur. Er musterte uns aufmerksam und hielt sein Pferd vor dem Bataillon an. Wir alle warteten mit Ungeduld, Neues zu hören. Er sagte:

Soldaten! Gestern war ein Erinnerungstag des Regiments. Ich beglückwünsche euch zu dem hohen Ehrentage, dem Tage, wo ihr bei Seliolu (bei Adrianopel) siegreich hervorgingt. Heute sind wir berufen, gegen die Serben zu kämpfen und der Geschichte unseres Regiments noch eine glänzende Seite hinzuzufügen. Ich zweifle nicht, daß ihr die Hoffnungen rechtfertigen werdet, die unsere Führer, der Zar und das Vaterland, auf euch setzen. Mögen wir bis zum letzten Manne sterben, aber unsere Pflichten als Soldaten erfüllen wir!

Ein kräftiges Hurra donnerte zum gegenüberliegenden Gebirg. Der Bataillonskommandeur teilte uns mit, daß wir gegen die Drenowa Glawa vorgehen würden, vor dem sich in 1½—2km Entfernung der Draganow Wrch (Hügel) erhebt, der noch heute unter unserm Druck fallen müsse, um die Stellung der Serben auf der Drenowa Glawa zu erschüttern.

Wir gingen vor. Nur der, der mit eigenen Augen unsern Marsch gesehen hat, hat eine klare Vorstellung hiervon. Als ob man nicht in einen Kampf zog, sondern zu irgendeinem Feste, zu einem Trinkgelage. Wir erreichten in Kürze das Dorf Drejane und die Begeisterung wuchs; Frauen, Kinder und Greise begrüßten uns. Die Serben stehen oben auf den Höhen. Schnell erkletterten wir die Höhen, und kaum waren wir auf der Mitte des Hangs eröffneten die serbischen Patrouillen Gewehrfeuer. „Glückauf!“ rief die Mehrzahl der Soldaten und bekreuzigte sich. Die Kompagnie löste sich in Schützenlinien auf. Die Zugführer schickten Patrouillen ab, um die Stellungen der Serben zu erkunden und um die Verbindung mit den übrigen Zügen herzustellen. Die Mannschaften legten sich auf die Steine. Als Patrouillen werden stets Freiwillige genommen. Als erster aus meiner Abteilung ging ein junger, immer schweigsamer Bauernbursche namens Kolio fort. Nie habe ich ihn von irgendwelchen Taten aus den vergangenen Kriegen sprechen hören, aber später hörte ich von andern Soldaten, daß er schon zweimal verwundet war. Noch sieben bis acht andere Freiwillige treten vor, wurden aber zurückgeschickt, da man nur je einen aus jeder Abteilung brauchte. Nach 15 Minuten hörten wir heftiges Gewehrfeuer. Die Kugeln pfiffen um uns, schlugen vor uns in den Boden ein oder flogen weit über uns hinweg. Bald darauf wird Kolio sichtbar, atemlos, schweißtriefend. Er meldet dem Zugführer, daß die Serben ungefähr 600 Schritte vor uns liegen und daß die übrigen Kompagnien links und rechts schon sehr weit vorgekommen sind; die andern Gefechtspatrouillen hätten das Feuer auf die Serben eröffnet und warteten auf die Kompagnie. Zugweise ging es vorwärts. Die Serben eröffneten sogleich ein mörderisches Feuer. Ihre Maschinengewehre fingen ebenfalls zu knattern an. Die Kanonen donnerten und die Schrapnelle platzten ungefähr 80 Schritte hinter uns. Unsere Artillerie antwortete, zuerst die Gebirgsartillerie, dann die Feldartillerie, schließlich Haubitzen und schwere Geschütze. Serbische und bulgarische Granaten sausten über uns hinweg. Das Gebirge hallte wider. Kaum hörte man die Stimme des Zugführers: „Köpfe herunter! Nicht aufstehen! Niemand soll schießen!“ Das Feuer verstärkte sich. Eine Hölle von Blei und Granaten. Ein gewisser Gantscho vom zweiten Zuge geht, um zu sehen, ob eine Granate, die 50 Schritte von uns einschlug, ein großes Loch aufgewühlt hat. Alle Leute rufen ihm zu, zurückzubleiben, aber er geht und kommt mit den Worten zurück: „Sehr groß, Donnerwetter“ . . .

Der Kompagnieführer wandte sich uns zu und erklärte, daß sich ungefähr 70 Schritte vor uns eine kahle Schlucht befände, die wir mit Blitzesschnelle durchqueren müßten, ohne eine Patrone zu verschießen. Unter heftigem Gewehr- und Schrapnellfeuer gingen wir durch die Schlucht. Hier fiel das erste Opfer des heutigen Kampfes. Die Sanitätssoldaten zeichneten sogleich seinen Namen auf, prüften alle seine Papiere und stellten die Geldsumme fest, die er bei sich führte. Bevor er begraben wurde, näherte sich ein Offizier, kniete bei ihm nieder, nahm seine Mütze ab und sprach laut folgende Worte:

Teurer Held! Du bist das erste Opfer, aber du wirst nicht das letzte in diesem heiligen Kampfe sein. Vielleicht werden auch deine Kameraden zu dir kommen. Ich bitte dich, daß ihr, du und, die dir folgen werden, von oben herabseht, wie wir euch rächen werden. Ruhe Deiner Asche! Gott verzeihe dir!

Der Offizier wandte sich an die Soldaten und sagte mit trockener Stimme: Soldaten! Auf zur Rache! Die Schlacht ist in vollem Gange. Wir sind am Abhang des Draganow Wrch, er liegt 600 Schritte vor uns. Die Höhe ist felsig und kahl. Hinter ihr erblickt man klar die Drenowa Glawa mit Schützengräben and Drahtverhauen. Unsere Artillerie eröffnet ein mörderisches Feuer und die Granaten fliegen singend über uns hinweg. Auf jedem Gesicht leuchtet Zufriedenheit über das Feuer unserer Artillerie. Ein Witzbold in unserer Mitte erklärte eben, daß man selbst bei der reichsten Hochzeit nicht einen derartigen Donner gehört hätte (bei bulgarischen Bauernhochzeiten ist es üblich zu schießen). Zwei serbische Granaten platzen in unserer Mitte, wunderbarerweise ohne ein Opfer zu fordern.“ — „Wir werden jetzt die Erbschaft zu teilen beginnen“ — rief derselbe Spaßmacher dazwischen. — „Von was für einer Erbschaft sprichst du?“ — „Auf alle von uns fällt ein Teil Erde — 1 : 2 Meter. Unser Freund unten hat schon sein Teil . . .“ „Seitengewehr aufpflanzen!“ —erscholl der Befehl des Kompagnieführers. Kaum hatte er geendet, ertönte hinter uns im Gebüsch die Musik „Schäume Maritza“ (die bulgarische Nationalhymne) — „Auf marsch!“ schrie der Kompagnieführer, indem er seine Mütze schwenkte und der Kompagnie voranstürmte. Ein Hurra durchschnitt die Luft. Die serbischen Granaten schlugen ein und rissen ganze Feldstücke los. Die Musik war nicht mehr zu hören vor dem Getöse der Granaten, vor dem Gewehrfeuer rechts und links und vor dem kräftigen Hurra. Unsere vorderste Linie hatte die bulgarische Fahne auf dem ersten serbischen Schützengraben aufgepflanzt, damit unsere Artillerie zu schießen aufhöre. Sie meldeten laut schreiend, daß die Serben fliehen, aber niemand hörte auf sie. Die Leute stürmten in den Schützengraben hinein und, als sie bemerkten, daß er geräumt war, betrachteten sie ihn und wunderten sich über seine Anlage. Es wurde sogleich den Gefechtspatrouillen der Befehl gegeben, gegen die Drenowa Glawa vorzugehn, das bei dem eroberten Draganow Wrch beginnt, die Kompagnie sollte sich in den Schützengräben verbergen. Eine zweite Patrouille meldete bald darauf, daß die Serben panikartig flöhen, da sie Patronenkisten, Tornister, Säcke mit Brot, Bomben usw. zurückgelassen hätten, und brachte als Beweis einen Sack serbischen Tabaks mit. Ferner meldete er, daß er einen mit serbischen Leichen angefüllten Schützengraben gesehen hätte. Nach seinen Aussagen haben sich die Serben zwei Kilometer weit zurückgezogen und den Abhang der Drenowa Glawa geräumt. Es dämmerte. Als die Artillerie nachtsüber schwieg, hörte man weithin das Plaudern der Soldaten. Der Tag graute. Ein undurchdringlicher Nebel bedeckte die Gebirgshöhen sowie die Drenowa Glawa. Der Nebel hinderte unsere Artillerie, auf die serbische zu schießen, die nicht weit von uns stand und uns mit einem schrecklichen Feuer überschüttete. Die Schrapnelle platzten über uns, es gab viele Verwundete. Auch ich wurde verwundet. Ich drehte mich um. Neben mir stand einer der ersten Verwundeten. Er hatte seine Tabakpfeife im Schützengraben vergessen und war bereits 1½ Kilometer bis zum nächsten Verbandplatz gegangen, wo er erst den Verlust seiner Pfeife bemerkt hatte. Nun war er zurückgekommen und hatte sie sich mitten im stärksten Kugelregen aus dem Schützengraben geholt. Als wir auf dem Verbandplatz ankamen, eröffnete unsere Artillerie ein mörderisches Feuer, und man konnte unsere Infanterieketten beobachten, wie sie wie Fliegen die Drenowa Glawa hinaufschwirrten. Bei unserer Ankunft in Zaribrod erhielten wir die Nachricht, daß Drenowa Glawa gefallen sei.

Englische Handelsspione in Holland.

Man schreibt uns aus Holland:

Man kann nicht anders, als mit einem Gefühl der Bewunderung von der englischen Handelsspionage in neutralen Ländern reden, denn auf diesem Gebiet wenigstens ist die Organisation, die in militärischer und politischer Hinsicht, wie man sagt, in England manchmal viel zu wünschen übrig läßt, bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit gebracht worden. Es sind mir aus jüngster Zeit drei Fälle mitgeteilt worden, die beweisen, daß das eben ausgesprochene Urteil keineswegs übertrieben ist.

Erster Fall. Ein Londoner, geborener Engländer, wandte sich an die betreffende Behörde, um einen Paß nach Holland zu erhalten. Die üblichen Fragen über Zweck und Ziel der Reise, Dauer des Aufenthaltes in Holland usw. wurden an ihn gerichtet, und überdies mußte er ein Verzeichnis der Firmen, die er in Holland zu besuchen gedachte, vorlegen. Mit diesem Verzeichnis begab sich der Beamte in ein Nebenzimmer, und nach etwa fünf Minuten wurde dem Bittsteller mitgeteilt, daß von den aufgeführten holländischen Firmen drei gestrichen seien, diese dürfe er nicht besuchen. „Und wenn ich es dennoch tun würde, wie wollen Sie dies kontrollieren?“ — „Ich rate Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, es nicht zu tun, denn zwei Tage später würden wir es bereits wissen.“

Zweiter Fall. Ein Holländer fuhr mit einem ordnungsmäßig ausgestellten englischen Paß nach England. Noch an Bord des Dampfers fragte ihn der englische Beamte, der seine Papiere untersuchte, ob er in der letzten Zeit in Deutschland gewesen sei und ob er mit dem Inhaber einer seinen Namen tragenden Firma in Antwerpen verwandt sei. Durch erstere Frage etwas außer Fassung gebracht, gab er eine verneinende Antwort, wiewohl er einige Wochen vorher in Deutschland gewesen war. Der englische Beamte: „Sie sprechen nicht die Wahrheit, wir haben die Beweise, daß und wo Sie in Deutschland gewesen sind, und wissen, welches der Zweck Ihrer Reise gewesen ist.“ Er durfte den Dampfer nicht verlassen und mußte, ohne den Boden Englands betreten zu haben, mit der nächsten Schiffsgelegenheit nach Holland zurückkehren. Der betreffende Holländer, der allerdings einen deutsch klingenden Namen trägt, aber ein feuriger Bewunderer Englands ist und vor allem, was englisch heißt, auf die Knie zu sinken pflegt, dürfte jetzt von seiner Anglomanie etwas geheilt sein.

Dritter Fall. Ein Dampfer des Hollandsche Lloyd, welche Linie bekanntlich den Verkehr zwischen Holland und Brasilien, also zwischen zwei neutralen Ländern, vermittelt, kam mit einer Ladung Kaffee aus Santos an. Von englischer Seite wurde festgestellt, daß unter den brasilischen Abladern sich drei mit einigermaßen deutsch klingenden Namen befänden. Dem holländischen Dampfer wurde dann nur unter der Bedingung die Weiterfahrt nach Amsterdam gestattet, wenn er sich verpflichte, die von diesen Firmen verfrachteten Partien nicht nur nicht zu löschen, sondern sie nach England zu bringen. So geschah es auch, und die N. O. T. wird wohl ihre hilfreiche Hand dazu geboten haben.

Dahin gehört noch ein weiterer bemerkenswerter Fall. Ein von Amsterdam nach Bremen adressierter Brief kam an den Absender mit der Marke Opened by Censor zurück, was sich allein dadurch erklären läßt, daß dieser Brief an der Poststelle „aus Versehen“ in den englischen Postsack gekommen ist. Derartige Versehen sind aber, wie aus früher eingesandten Stücken in mehrern Blättern hervorgeht, im Laufe des Krieges mehrfach vorgekommen, wiewohl die holländische Regierung, wie aus einem Beispiel hervorgeht, gegen pflichtwidrige Beamte mit äußerster Strenge vorgeht. Die Schlußfolgerung kann man sich dann selbst machen. Jedenfalls geht aus dem Bisherigen hervor, daß das Netz der Handelsspionage, welches England über Holland gelegt hat, sehr engmaschig sein muß und daß man sich über die dabei angewandten Mittel den Kopf nicht zu zerbrechen braucht. Mögen auch Berichte, daß englische Spione sich in Lobith oder Oldenzaal herumtreiben, um die Ausfuhr nach Deutschland zu kontrollieren, übertrieben oder nicht zu beweisen sein, man darf überzeugt sein, daß man in England darüber außerordentlich genau und sicher unterrichtet ist. England — so sagte im Jahr 1887 ein amerikanischer Senator — ist ein Tausendfüßler, der auf dem ganzen Erdenrund seine Krallen eingeschlagen hat.

Vom westlichen Schauplatz.

Churchills Verteidigung.

⁂ Von der holländischen Grenze, 16. Nov. (Telegr.) Im Unterhaus brachte am Montag Churchill eine ausführliche Rechtfertigung seiner Amtswaltung als Erster Lord der Admiralität vor. Er erklärte, er habe keinen Grund, die Bekanntmachung der Tatsachen mit Bezug auf die Schlacht von Coronel, den Verlust von drei Schiffen in der Nordsee, den Zug nach Antwerpen und das Vorgehen der Flotte an den Dardanellen zu befürchten. Ausgiebig verbreitete er sich dann über den letztern Gegenstand, um klarzulegen, daß der Plan sorgfältig erwogen und sowohl von englischen wie von französischen Sachverständigen gutgeheißen gewesen sei, ferner, daß Admiral Lord Fisher sich nicht dagegen erklärt habe. In Zukunft, meinte der Redner, werde man feststellen, daß bei dem Feldzug von 1915 der Mangel an Schießvorrat entscheidend gewesen sei, während der von 1916 dadurch entschieden werden müsse, daß Deutschland Mangel an Mannschaften habe. Dann erklärte Churchill, dem Asquith warme Worte widmete, er werde wieder zu seiner militärischen Laufbahn zurückkehren. Er schloß mit einer Übersicht der heutigen Kriegslage und sagte u. a., um den Krieg zu gewinnen, sei es nicht notwendig, die Deutschen auf der ganzen von ihnen besetzten Front zurückzudrängen, noch ihre Front zu durchbrechen, solange sie sich so weit von Deutschlands Grenze hinziehe. Deutschland werde wahrscheinlich in dem zweiten oder dritten Kriegsjahr vollständiger geschlagen werden können, als wenn die Truppen der Verbündeten schon im ersten Jahr in Berlin eingezogen wären. Englands wohlgefügte Herrschaft zur See und die rasche und ungeheure Vernichtung von Deutschlands wahrhafter Mannheit seien Umstände, auf die man mit vollem Vertrauen bauen dürfe. Während Deutschlands Kraft abnehme, steige die der Alliierten stetig, sowohl an sich wie verhältnismäßig, und dies verdanke man dem Opfersinn des französischen und russischen Volkes, die bisher die schwersten Verluste erlitten hätten. „Wir bilden die Reserve der Verbündeten. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo diese Reserve im ganzen Umfang in die Wagschale geworfen werden muß. (Beifall.) Es war für uns zweifellos unangenehm, feststellen zu müssen, daß eine Regierung wie die bulgarische bei ihrer vorurteilslosen Erwägung der Aussichten die Meinung gewann, daß die Mittelmächte den Sieg erringen würden, allein einige dieser kleinen Staaten sind im Banne von Deutschlands militärischem Ansehen und Tüchtigkeit. Sie sehen nur eine Seite der Sache und erfassen nicht, daß die Nation, die von jeher die Macht besitzt und gegen die Deutschland Krieg führt, Rückschläge, Enttäuschungen und sogar Irrtümer in der Leitung zu ertragen und doch wieder ihre Kräfte zu sammeln vermag, und mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und unter unermeßlichen Leiden weiter dahin streben wird, die größte Sache, um die der Mensch je gestritten hat, zu einem guten Ende zu führen.“ Die größte Sache, die Herr Churchill hier meint, ist natürlich die Weltherrschaft Englands mittels seiner Seesupremaite. Im übrigen beweist diese theatralische Abschiedsrede, daß Herr Churchill noch ganz der alte ist; er schreckt vor keinem Unsinn zurück, wenn er nur seinen Zuhörern lieblich in die Ohren klingt und ihm Beifall einzutragen vermag. Ob er aber mit seinen Zukunftsprophezeiungen, die er wie eine Kartenlegerin ohne jede Sachkenntnis verkündet, wirklich den Verlust des Geschwaders von Coronel, die Niederlage bei Antwerpen und die Katastrophe an den Dardanellen vergessen machen kann? Wir möchten es nach allem, was man von der Stimmung des englischen Volkes hört, bezweifeln.

WTB London, 15. Nov. (Telegr.) Der politische Korrespondent des Daily Chronicle schreibt, es sei möglich, daß Lord Derby Churchills Stelle im Kabinett einnehmen werde.

O braver Mann, braver Mann, zeige dich!

Aus den überall in England laut werdenden Stimmen der Unzufriedenheit, den steten Begleiterinnen dauernder Mißerfolge, tritt eine wachsende Feindseligkeit gegen den Ersten Minister

Kunst, Wissenschaft und Leben.

⁂ [Kriegshumor in der Schule.] Seit alters bewegt sich am Abende des 11. Novembers durch die Straßen unseres Städtchens der Martinszug, an dem sich mit Musikkapelle und hervorragenden pyrotechnischen Leistungen das Gymnasium zu beteiligen pflegt. Während der Kriegszeit fällt der Umzug als unangebrachte öffentliche Belustigung aus. Als Ersatz dafür, erbaten meine Untertertianer sich die Vergünstigung einer Vortragsstunde, in der Gedichte nach freier Wahl, bisweilen auch eigene Schöpfungen, zum Vortrag gelangen. An den verschmitzten Gesichtern sah ich gleich, daß es diesmal etwas Besonderes geben werde. Zu Beginn der Stunde traten denn auch gleich vier Schüler auf einmal vor und stellten sich in eine Reihe. Also ein Zyklus, und mir schwante schon so etwas vom Vierverbande. Richtig. Die Gedichte lauteten wie folgt:

1.

's war einer, dem's zu Herzen ging,
Daß Hindenburg die Russen fing.
Er wollt' es anders haben.

So denkt er denn: wie fang' ich's an?
Ich dreh' mich um, so ist's getan.
Der Marschall drängt ihn hinten.

Da dreht er sich schnell anders 'rum,
's wird aber noch nicht besser drum.
Der Marschall drängt ihn hinten.

Und seht, er dreht sich immer noch
Und denkt: es hilft am Ende doch.
Der Marschall drängt ihn hinten.

2.

An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein.
Mon fils, ich rate dir gut.
Du fällst ganz sicher dabei herein,
Da hilft dir nicht all dein Mut.

Siehst die Männer so frank, ein jeder ein Held;
Das deucht ihnen billig und recht.
Sie ziehen mit glühender Seele ins Feld.
Mon fils, da geht es dir schlecht.

Wohl locken dich alle die Burgen gewiß
Und die Stadt mit dem ewigen Dom.
Mit deiner Revanche ist's Schwindel, mon fils.
Deutsch ist und bleibt der Strom.

3.

Nächtlich am Isonzo lispeln
Bei Gradisko dumpfe Lieder;
Aus den Wassern schallt es Antwort,
Und in Wirbeln klingt es wider.
Und den Fluß hinauf, hinunter
Ziehn die tapfern Italiener.
Zählen ihrer Lieben Häupter.
Fehlet dieser, ach! und jener.
Und es sang ein Chor von Männern:
Ach, aus dieses Tales Gründen,
Die Cadornscher Nebel drücket,
Könnt' ich doch den Ausgang finden.
O, wie fühlt' ich mich beglücket!

4.

Die Mitternacht zog näher schon,
In stummer Ruhe lag London.
Nur oben in dem hohen Schloß,
Da sitzt Herr Grey mit seinem Troß.
Und er brüstet sich frech und lästert wild,
Die Knechteschar ihm Beifall brüllt.
Und sieh, und sieh, am Himmelsrand,
Da kam's hervor und kam und stand.
Und warf und warf von seinem Rand
Bomben mit Feuer und warf und schwand.
Herr Grey mit stierem Blick da saß,
Mit schlotternden Knien und totenblaß.
Er aber dachte in selbiger Nacht:
Ach, hätt' ich den Krieg nicht angefacht.

Der Beifall der Klasse war wohlverdient, aber vielleicht etwas zu stürmisch. Der Direktor kam aus seinem nahe gelegenen Amtszimmer, sich nach der Ursache zu erkundigen. Die Vorträge wurden da capo gegeben, und schmunzelnd ernannte der Direktor jeden einzelnen der Verfasser zum poeta calaureatus. Zu mir aber sagte er beim Davongehen: „In der vielumstrittenen Frage »Krieg und höhere Schule« darf auch das Imponderabile des Humors nicht vergessen werden. Das haben Sie richtig erfaßt, Herr Amtsgenosse.“

[Französische Bücher.] Aus dem Felde schreibt man uns: Wieder mal in einem neuen französischen Quartier, beschaue ich mir nach alter Gewohnheit auch den Bücherschrank. Aus Titel und Inhalt der Bücher Schlüsse auf Geschmack und Bildung der Besitzer zu ziehen, habe ich mir längst abgewöhnt. Dagegen fesselt mich mein neuer Bücherschrank, weil er wieder manches Schulbeispiel liefert für die stille, zielbewußte deutschfeindliche Arbeit, die hier seit Jahren geleistet wurde. Bezeichnend für diese Arbeit ist, daß sie nie ganz plump zu Werke geht und ihre Absicht dem französischen Leser wohl nie ganz zum Bewußtsein kommt. Aber sie ist überall zu merken und bohrt wie der Holzwurm Löchlein neben Löchlein in die klare Auffassung des Franzosen. Die große Mehrzahl meiner Bücher sind billige, geringwertige Romane, wie sie etwa das Schaufenster einer Bahnhofsbuchhandlung bietet. Ich beginne zu blättern. Schon im zweiten Buch tritt im 1. Kapitel der deutsche Oberkellner eines englischen Hotels auf. Er heißt natürlich Muller, hat krumme Beine und pflegt in bestialischer Weise auf dem Gong herumzuhämmern, so daß jedesmal den Gästen Hören und Sehen vergeht. Wo er wieder im Roman auftritt, zeigt er täppisches Wesen beim Servieren und verletzte Eitelkeit, indem er die Wünsche eines Gastes, bei denen dieser „bitte“ zu sagen vergißt, zu „seiner persönlichen Genugtuung“ jedesmal halblaut mit dem Zusatz „bitte“ wiederholt. Wie geistreich! — Die nächsten zwei Bücher sind die üblichen Weiber-Romane, anscheinend ohne deutsch-feindliche Bemerkungen. Doch schon im nächsten ein Bild mit Text: Der „Allemand“ sitzt neben einer Dame am Hoteltisch und ein Franzose voll esprit gießt ihm eine Sektflasche in den Hals. Des Deutschen Gesicht — natürlich große Hornbrille zum Frack — ist außergewöhnlich dumm und unbeholfen gezeichnet. Text entsprechend. Schließlich klappe ich auch dieses Buch zu und finde zufällig das mir schon aus den Schulranzen der Champagne bekannte Volksschul-Geschichtsbuch von Lavisse 1913. Die „Geschichte“ des Mittelalters und gar später des Krieges 70/71, die hier dem Kinde des Volkes gelehrt wird, ist zum mindesten sehr interessant. Hier soll nur der Schluß des Buches, die dem schulentlassenen Franzosen gegebenen Richtlinien, erwähnt werden. Es heißt da zum Friedensschlusse 1871: „. . . . entrissen uns zwei schöne Länder: Elsaß und Lothringen. Die Elsässer und die Lothringer waren gute Franzosen. Sie liebten Frankreich . . . Sie wurden gezwungen, Deutsche zu werden. Aber sie lieben noch immer Frankreich, und deshalb bereiten die Deutschen ihnen schwere Leiden . . . Die Deutschen sind ein sehr hochmütiges Volk. Sie suchen jede Gelegenheit, uns Übles zu tun. Aber Frankreich hat den Mut nicht verloren . . .“ So das geschieht am grünen Holz . . .

[Der dütsch Kaiser im Konsulat.] Kommt da neulich ein Bäuerlein, ein altes, aus einem weltvergessenen schweizerischen Gebirgstal in die Stadt zum deutschen Konsulat. Es müsse einer Erbschaft wegen nach „Dütschland“, sagt es, und dazu brauche es 'e Schrift', sei ihm gesagt worden.

Der Beamte, ein Spaßvogel, weiß natürlich, daß der Bauer einen Paß will, stellt sich aber dumm: Was das für eine Schrift sei, die er haben wolle?

„Hei jo, halt e Schrift, die der dütsch Kaiser stempfle müff'.“

Dem Beamten zuckt das ganze Gesicht vor Vergnügen. Aber er beherrscht sich. „Der deutsche Kaiser?“ fragt er so beamtlich wie möglich.

Jojo, vom dütschen Kaiser müßte es gstempflet si', sonst gälte es nichts. Er wisse es ganz genau, ein Studierter hätte es ihm unterwegs verraten.

Der Konsul ist durch das Zimmer gegangen und hat den letzten Satz gehört. „Guter Mann,“ belehrt er ihn lächelnd, „der deutsche Kaiser stempelt keine Pässe. Da hätte er viel zu tun, wenn er das auch noch besorgen müßte.“

Nein, nein, man solle ihm nur nichts vormachen, er wisse es ganz genau, daß die Schrift nichts gälte, wenn sie nicht der dütsche Kaiser selbst gestempelt habe. Und das wisse er auch, daß die Schrift „feuf Franke“ koste, und überhaupt, er sei kein Dummer, der sich für sein gutes Geld auch noch mit einem „ungültige Schi“ betrügen lasse, mit dem sie ihn dann aus Dütschland herauswerfen täten.

Der Paßbeamte hat inzwischen mit tiefgebeugtem Kopf den Paß auf Grund des mitgebrachten Heimatscheines ausgestellt, der Konsul hat mechanisch unterschrieben. Fehlt noch der Stempel. Nach dem greift jetzt der Konsul.

Hui, hat jetzt das Bäuerlein, so alt es war, auf gut Schweizerisch zu schimpfen angefangen. Gereckt hat es sich ordentlich, und geblitzt haben die alten Bergäuglein, daß es wahrhaftig aussah, als sollte es ihm auf eine „währschafte“ Rauferei im Kaiserlichen Deutschen Konsulat nicht ankommen, um seinen vom „dütschen Kaiser gstempfleten Schi“ zu erkämpfen.

Der Konsul war in Verlegenheit und schaute einigermaßen besorgt auf das dünne Holzgitter, das den aufbegehrenden Bauer vom Amtsraum trennte. Aber da flüsterte ihm sein Beamter einen guten Rat ins Ohr. Der Konsul nickte so ernsthaft wie er konnte, packte Paß und Stempel und verschwand damit in sein eigenes Amtszimmer daneben.

Aha, triumphierte das Bäuerlein, jetzt ließe er's halt doch vom dütsche Kaiser da drinne stempfle, hä?!

Der Beamte machte ein Gesicht, als wenn er sagen wollte: Gegen solche Bauernschlauheit ist eben nichts zu machen. Jetzt hörte man von drinnen einen kräftigen Stempelschlag und eine schrille Glocke. Der Beamte markierte ein Zusammenzucken, als ob ihm wahrhaftig der deutsche Kaiser selbst geläutet hätte. Dienstbeflissen rannte er zur halboffenen Tür und nahm mit einer tiefen Verbeugung aus einer unsichtbaren Hand den Paß entgegen.

Befriedigt zahlte der Bauer seine fünf Franken. Nur noch ein kleiner Rest Mißtrauen lag in seinem verwitterten Berggesicht, als er sich den Paß noch umständlich betrachtete. Aber da tippte der Beamte ehrfurchtsvoll auf den noch feuchtglänzenden gestempelten Adler. Auch der Bauer sah diesen Adler respektvoll an und las halblaut, wie eben alte Leute lesen, den Stempelumdruck: „Kaiserlich Deutsches . . .“, klappte das Büchlein zu und zog murmelnd von dannen: „Was es doch hütz'tag für schlächti Lüüt git, wänn mer da nüt ufbaßti . . .“

Oberlehrer a. D. Prof. Dr. Wrede hat sich an der Kölner Handels-Hochschule als Privatdozent für deutsche Sprach- und Kulturgeschichte habilitiert. Er wird am Samstag, den 20. November, 12¼ Uhr, im Hörsaal II (Gewerbeförderungsanstalt) eine öffentliche, jedermann zugängliche Antrittsvorlesung über das Thema Die kulturhistorischen Beziehungen zwischen Köln und Flandern-Brabant halten.

Geheimrat Gußmann wurde zum Studienprofessor an der Dresdner Kunstakademie als Nachfolger Gotthard Kühls ernannt.

Der künstlerische Beirat im Kabinett des Großherzogs von Hessen, Professor Dr. Georg Biermann (ehedem in Köln), der im vorigen Jahr, kurz vor Ausbruch des Krieges, die vielbeachtete Ausstellung: Drei Jahrhunderte deutscher Kunst, in Darmstadt veranstaltet hatte, erhielt für seine Verdienste um die Erforschung des herzoglich-anhaltischen Kunstbesitzes vom Herzog von Anhalt-Dessau die Ritterinsignien 1. Klasse des Anhaltischen Hausordens Albrecht des Bären.

Theater und Musik.

Richardis,

romantische Oper von Hermann W. v. Waltershausen.

Uraufführung am Karlsruher Hoftheater am 14. November.

÷ Karlsruhe. Nach dem großen Erfolge, den der junge Waltershausen mit seinem „Oberst Chabert“ davongetragen, durfte sein neues Werk auf allseitige Teilnahme rechnen, die sich denn auch in einem ausverkauften Hause und in der Anwesenheit zahlreicher Theaterdirektoren und Herren der auswärtigen Presse kundgab. Der Erfolg war ohne Zweifel warm und herzlich. Auch werden große leistungsfähige Bühnen bei der herrschenden Operndürre dem löblichen Karlsruher Beispiel folgen. Eine weitere Verbreitung und eine längere Lebensdauer stehen wegen des erforderlichen Aufwandes an szenischen und orchestralen Mitteln, sowie wegen der Mängel, die dem vom Komponisten selbst gefertigten Text und der Musik bei allen Vorzügen anhaften, in Frage.

Die Handlung spielt in den Jahren 882 bis 885. Kaiser Karl der Reiche, der letzte der Karolinger, läßt, nachdem wir durch langen und wohlklingenden Nonnengesang uns von der Oper ins Oratorium hinübergeträumt haben, die reiche Andlauer Klosterkirche ausplündern. Das Erscheinen der schönen Äbtissin Richardis entzündet in ihm eine so heftige Leidenschaft, daß er ihr schließlich die Kaiserkrone anbietet und, als sie diese ausschlägt, sich an ihr vergreift. In seinem frevlerischen Beginnen hemmt ihn Andelo, Schirmherr des Klosters; ein Ringkampf entspinnt sich, in welchem Andelo den Kaiser wirft. Dieser verheißt seinen Schergen die Klosterschätze als Beute, und nun vermag keine Heiligkeit des Ortes und der Personen mehr das Vandalenwerk zu hindern. Im zweiten Akt sehen wir Richardis in der Tat als Kaiserin wieder. Aber dem Kaiser will es nicht gelingen, die Gattin, die er durch Gewalt errungen, sich durch Überredung willfährig zu machen. Selbst der Schrei nach dem Kinde, der diesmal vom Manne ausgeht, verfängt nicht bei ihr. Auch die Erzählung seines Traumgesichts, in welchem er den Andelo als Engel der Rache gesehen und er von seinem Ahnherrn, dem großen Karl, seine Kinderlosigkeit hat verkünden hören, vermag den Keuschheitspanzer seiner Dame nicht zu zernagen. Während Richardis sich in einem Monolog ihren frommen Gedanken hingibt, klimmt Andelo, den der Kaiser inzwischen zum Mönch scheren ließ, über die Mauerbrüstung. Unter seinem geistlichen Gewande lodert ein Vulkan der Liebe zu Richardis, die dessen Ausbruch durch platonische Löschfluten hindert. Sie hört ihren Beichtvater, den Erzkaplan, auf dem Gange, verbirgt den Andelo und wird nunmehr vom geistlichen Oberhirten zur Erfüllung ihrer Mutterpflichten ermahnt. Da sie schwerhörig bleibt, dreht der Erzkaplan den Spieß um und bezichtigt sie der Buhlschaft mit Andelo noch aus Klosterszeiten her. Sie beteuert ihre Unschuld. Nachdem sich auch noch der Kaiser als Horchposten eingestellt hat, entdeckt der Erzkaplan auf dem Tisch die von Andelo zurückgelassene Geißel. Da springt auch schon der Ehrenmann selbst aus seinem Versteck hervor, der Erzkaplan hetzt den Kaiser gegen ihn und Andelos Auge bricht. Richardis soll im dritten Akt wegen Ehebruchs den Feuertod erleiden. Der Kaiser stürzt herbei, um ihr einen letzten Sühneversuch anzubieten. Aber sie will nur noch beten. Und das Feuer will trotz ihrer wachsimprägnierten Kleider nicht brennen. Auf diesen Wunderwink des Himmels erklärt sich der Erzkaplan für geschlagen, er als erster spricht die Kaiserin heilig, und während der Kaiser sich in Verzweiflungskrämpfen windet, wird Richardis im Triumphzug in die Kirche getragen.

Am ehesten ist das Werk dem Text nach als ein Mirakelspiel zu bezeichnen, als eine auf die Bühne gebrachte, mit viel frommem Beiwerk verbrämte Legende. Von den Charakteren ist der einzig folgerichtige und dramatische Andelo, der die Herrin schützt, sie, sobald sie der Welt zurückgegeben ist, zu erobern trachtet und ihr, auf ihr Geheiß, entsagt. Der Kaiser ist der ausgesprochene Dekadent, in seinen Wünschen wild und furchtlos, furchtsam, zurücktaumelnd in Kraftlosigkeit, sobald er Widerstände merkt, hilflos in seinem Schmerz, und somit wenig teilnahmswürdig. Das trifft gewiß bei Richardis nicht zu, die ihr Keuschheitsideal kraftvoll durch das ganze Werk verteidigt und hochhält, bis auf eine kleine Anwandlung zum Straucheln, als sie sich nämlich am Ende des zweiten Akts auf Andelos Leiche stürzen will. Aber diese Fanatikerin der Tugend, die keine Seelenkämpfe kennt und die allen Versuchungen aus dem Wege geht, mutet als Bühnengestalt ein wenig kühl an. Und damit würden wenigstens zwei der Hauptcharaktere, wie anfangs gesagt wurde, mehr in das Gebiet des Mirakelspiels als des Dramas gehören, für das es ihnen an Entwicklung und Folgerichtigkeit gebricht. In die erste Kategorie passen auch die vielen geistlichen Chöre und Aufzüge, des Kaisers Vision, das Wunder am Schluß.

Die Musik bildet auch hier, wie im Oberst Chabert, eine Probe sprudelnder Begabung. Waltershausen ist bei aller Modernität ein Tonsetzer von unbeirrtem musikalischen Gestaltungsstreben und von nie versagendem Reichtum der Ausdrucksmittel. Wo man ihn hört, da ist er interessant. Aber er schreibt dreierlei Stile: den preziös geistreichelnden (der sich beispielsweise in einem immer wieder emporblitzenden Vandalenmotiv ausprägt), dann den bürgerlichen oder herkömmlichen, der mit dem Erscheinen des Erzkaplans einsetzt, und endlich den genialen, soweit man die Genialität als die unmittelbare und unreflektierte künstlerische Tätigkeit als Stil bezeichnen will. Solcher genialer Partien gibt es beispielsweise in dem schon genannten Monolog der Richardis sowie in dem sich anschließenden Duett zwischen ihr und Andelo, und es ist im Interesse der Eingänglichkeit des Werkes zu bedauern, daß sich der Komponist immer wieder auf den preziösen Stil zurückbesinnt, der nun einmal der scharfen Freskokunst der Bühne widerstreitet. Im übrigen gibt es in bezug auf Instrumentation, Chöre, Tonmalerei vieles Erfreuliche und sogar Erstaunliche zu hören, auf das einzugehen wir uns in Anbetracht eines Tagesberichts versagen müssen.

An die Aufführung, die unter Fritz Cortolezis' äußerst eifriger musikalischer und Peter Domas' geschickter szenischer Leitung stattfand, war viel Sorgfalt gewandt worden. Chöre und Orchester hielten sich tadellos, die Ausstattung war reich und geschmackvoll. Die Hauptrollen wurden von den Herren Büttner (Kaiser), Schöffel (Andelo), Keller (Erzkaplan), Frau Lauer-Kottlar (Richardis) wirkungsvollst durchgeführt.

hervor, dessen Taten zu seinen Worten in einem ärmlichen Verhältnis stehen. Zwei in dieser Hinsicht bemerkenswerte offene Briefe, die von verschiedenen Standpunkten ausgehen — der eine klagt über eine despotische Oligarchie, der andere über eine bedenkliche Demokratie —, lassen dies deutlich erkennen. In dem einen heißt es:

Wenn Herr Asquith, trotz mancher Vorzüge, in dieser kritischen Zeit nicht zum Ersten Minister taugt, so muß er gehen. Wenn wir einem Triumvirat aus irgendwelchen drei Mitgliedern des Kabinetts zutrauen, daß es uns aus der Verlegenheit hilft, so gebe man uns dieses Triumvirat. Wenn ein Diktator zu finden ist, der unsere Kräfte zu sammeln versteht, so wollen wir uns ihm unterwerfen. Es ist nicht zu leugnen, daß wir alle in großer Sorge sind. Wie steht es in Wirklichkeit mit den Dardanellen? Ist es wahr, daß die Unfähigkeit unserer Diplomaten die jetzige Lage auf dem Balkan verschuldet? Hält man uns in Unkenntnis ernsten Unheils? Wir haben doch sicher Geschäftsleute unter uns, die so fähig sind wie Herr Ballin; geschieht etwas, um sie in den Dienst des Landes zu stellen? Kurz, wie findet das Land die Stimme, die sich Gehör erzwingt? Wie die Dinge liegen, unterstehen wir heute der despotischen Herrschaft einer Oligarchie von 22 Männern. Werden sie uns vor dem Untergang retten? Lohnt es sich, bis zum nächsten Frühjahr zu warten, ehe wir uns darüber klar werden? Es hat allen Anschein, daß es im nächsten Frühjahr zu spät sein wird.

Es ist ein Geistlicher in Birmingham, der mit so wenig Vertrauen der Zukunft entgegensieht; seine Untersuchung ist ja auch keine Bankettrede, die auf den Augenblicksbeifall der Zuhörer gestimmt ist. Nun die andere, aber im Grunde kaum verschiedene Seite der Sache, die von Sir Bampfylde Fuller vertreten wird:

Es mag zu beklagen sein, aber es ist nun einmal so, daß eine Demokratie es sich nicht leisten kann, Nachsicht zu haben mit erfolglosen Staatsmännern und Heerführern. Sie kämpft bei der Auswahl ihrer Führer mit großen Nachteilen und findet begabte Männer meist nur nach vielen Fehlschlägen. Eine Monarchie oder Bureaukratie kennt ihre Leute und deren Leistungen und kann umsichtige Auswahl treffen. Einer Demokratie fehlt diese Kenntnis; sie wählt ihre Führer, weil sie hochgeboren sind, weil sie geschickte Redner sind, weil sie prächtige Kameraden sind. Kriegszeiten aber verlangen Tatkraft und Scharfblick, und es ist möglich, daß diese Vorzüge auf gute Familie, auf Beredsamkeit, auf umgängliche Manieren keine Rücksicht genommen haben. Wo bieten unsere leitenden Kreise uns Beweise von kräftigem Zugreifen und von Voraussicht? Wer von unsern Ministern erkannte früh genug die Angriffslust Deutschlands oder die Folgen der Beschlagnahme der türkischen Panzerschiffe, das Entweichen der Goeben, der Feldzüge nach Antwerpen und den Dardanellen? In der Tat, wer von ihnen, mit Ausnahme von Lord Kitchener, Lloyd George, Lord Curzon und Sir Edward Carson, hat es überhaupt zu irgendeinem praktischen Erfolg gebracht? Wenn ein Führer mutig, beredt und ein angenehmer Mensch ist, so fragen wir weiter nicht, ob er auch ein gesundes Urteil hat. Danach fragte auch die athenische Demokratie nicht. Nikias, dem der verhängnisvolle Zug gegen Syrakus anvertraut wurde, war tapfer, war ein angenehmer Gesellschafter und beim Volke beliebt. Aber er richtete das Land zugrunde.

Asquith ist in beiden Briefen genannt oder klar genug angedeutet; für Sir E. Grey genügt Schweigen. Wo wäre er wohl schon längst, wenn England nicht den bösen Eindruck im Auslande, das Schuldgeständnis, fürchtete? Inzwischen können wir uns Glück wünschen, daß wir zwischen der Scylla der altathenischen, englischen, französischen Demokratie und der Charybdis der russischen Despotie eine sichere Fahrstraße innehalten.

Neues zu Delcassés Rücktritt.

Zürich, 16. Nov. (Telegr.) Der französische Mitarbeiter der Neuen Züricher Zeitung will erfahren haben, daß Delcassés Rücktritt auf Zerwürfnisse mit Poincaré zurückzuführen sei, welcher den Ehrgeiz habe, die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs unter Umgehung des verantwortlichen Ministers selbst zu leiten, und sich vor etwa drei Monaten unmittelbar in die Führung der auswärtigen Geschäfte eingemischt habe. Vor drei Monaten habe Delcassé, den die Haltung der Balkanstaaten beunruhigte und dem die Vorbereitungen zu der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive bekannt gewesen seien, dem Ministerrat vorgeschlagen, eine ansehnliche Balkanexpedition zur Unterstützung der Serben bereitzustellen. Nur die Entfaltung bedeutender militärischer Kräfte könne Griechenland und Bulgarien einschüchtern. Die andern Minister schienen damit einverstanden, als Poincaré, der neben Delcassé saß, diesem freundschaftlich auf die Schulter klopfte und sagte: „Mein lieber Minister, ich teile Ihre Ansichten nicht. Denn nach meinen besondern ganz zuverlässigen Quellen können wir auf die Hilfe der Balkanstaaten zählen, wenn es gilt, die Mittelmächte an dem Durchbruch nach Konstantinopel zu hindern. Unter diesen Umständen ist die Expedition überflüssig." Dies, zusammen mit dem Argument, daß es gefährlich sei, die Front im Westen zu schwächen, hätten zur Ablehnung des Antrag Delcassés geführt, der darüber sehr erbittert gewesen sei. Delcassé sei schon längere Zeit unangenehm berührt gewesen, daß der Präsident sich in auswärtige Angelegenheiten einmischte. Poincaré besitze Agenten, die ihn unmittelbar und ohne Wissen des Ministers unterrichteten. Am Quai d'Orsay sei allmählich eine Präsidentenpartei gegen Delcassé entstanden. Als dann die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien einsetzte und sich Bulgarien den Mittelmächten anschloß, sei die Bestürzung der französischen Regierung groß gewesen, wie später auch im Lande Delcassés Rücktritt mehr Aufsehen erregt hätte, als man zugestand. Sollte noch Ribot aus der Regierung ausscheiden, so wäre, meint der Berichterstatter, das Vertrauen in die Regierung stark erschüttert.

Neues von der englischen Flotte.

* London, 15. Nov. Es ist selbstverständlich, daß Großbritannien, wie alle andern kriegführenden Staaten, mit seinen Seerüstungen während des Krieges nicht aufgehört hat. Die auch von uns kürzlich gebrachte Notiz, daß 14 große Schlachtschiffe seit Ausbruch des Krieges zur englischen Flotte hinzugekommen seien, gibt den englischen Zeitungen Anlaß zu einigen Erklärungen — Erklärungen, die sich natürlich innerhalb der durch die Zensur gebotenen Grenzen halten. Nach den amtlichen Angaben betrug die Zahl der Schlachtschiffe der englischen Flotte im Oktober 1914 zu Beginn des Krieges 62, deren älteste bis 1894 zurückgingen. Ein kurzer Rückblick auf die Entstehung dieser Flotte zeigt, daß in den Jahren zwischen 1894 und 1901 die Klasse der Schiffe vom Typus Majestic entstanden war. (Verdrängung von 14 900 Tonnen, mit vier 30-cm- und 12 15-cm-Geschützen und eine Geschwindigkeit von 16 Knoten.) Mit 1901 begann die Zeit der eigentlichen Dreadnoughts, etwa dargestellt durch den Dreadnought selbst (Verdrängung 17 900 Tonnen, 10 30-cm-Geschütze und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten). Man baute acht Schiffe dieser Art, denen sich dann noch Agamemnon und Lord Nelson anschlossen, die im Typ nicht sehr verschieden waren. Nun kamen aber die drei Schiffe der Neptunklasse, die um 1910 gebaut wurden (Verdrängung 19 900 Tonnen, 10 30-cm-Geschütze, 16 10-cm-Geschütze, Geschwindigkeit 21 Knoten), und die das Besondere boten, daß die Geschütze nach beiden Seiten feuern konnten. Der Neptunklasse folgten die vier Schiffe der Orionklasse, und nach diesen kommen wir mit dem im Jahre 1913 vom Stapel gelassenen Iron Duke schon in die neueste Zeit. Der Iron Duke-Typ hat eine Größe von 25 000 Tonnen Wasserverdrängung, 10 27-cm-Geschütze, sowie 12 15-cm-Geschütze und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Diese Schiffe enthielten auch zum ersten Male Geschütze zur Abwehr von Luftangriffen. Als der Krieg ausbrach, waren als Schwesterschiffe des Iron Duke die Schiffe Emperor of India und Benbow im Bau, und, da sie im Mai 1912 begonnen waren, schon ziemlich weit fortgeschritten. Zwei andere Schiffe von 27 500 Tonnen Größe, die im regelmäßigen Flottenplan lagen und 1915 eingestellt werden sollten, Barham und Valiant, sind wahrscheinlich inzwischen vollendet, ebenso die Malaya; dazu sollen jetzt im Winter hinzukommen: Resolution, Ramillies, Royal Sovereign (alle von 25 500 Tonnen Verdrängung). Das wären sieben nach Ausbruch des Krieges fertiggestellte Dreadnoughts. Es mußten außerdem vier Schiffe, die nach dem Programm von 1914/15 gebaut waren, kurz vor Ausbruch des Krieges fertig sein: Agincourt, Resistance, Renown und Repulse (mutmaßliche Größe 25 500 Tonnen). Die Vollendung des Agincourt ist aus unbekannten Gründen verschoben worden; dafür hat man diesen Namen dem gestohlenen ehemaligen türkischen Schiff Osman I. gegeben. Das Schicksal dieses Schlachtschiffes teilte sein Genosse Reshadieh, der den Namen Erin bekam. Nach Bekanntmachungen der englischen Admiralität weiß man ferner, daß Queen Elizabeth, Warspite (beide 27 500 Tonnen) und Tiger seit dem Beginn des Krieges in den Dienst gestellt sind. Nimmt man an, daß in der Schiffsliste von 1915 ein oder zwei von den oben erwähnten neuen Schiffen fehlen, die aus unbekannten Gründen nicht vollendet sind, so kann die Zahl von 14 Dreadnoughts und Überdreadnoughts, die dem Dienst der britischen Flotte einverleibt sind, schon stimmen. Hierzu rechnen muß man noch das chilenische Panzerschiff Almirante Latorre, das im britischen Dienste, nachdem es angekauft war, den Namen Canada bekommen hat.

Kleinigkeiten aus England.

Die sie rief, die Geister — möchte die Times jetzt los werden, wenigstens in Börsenkreisen. Die Durchführung des Schlachtrufs: Nur Britisch! könnte hier die Aussichten des Geschäftskrieges doch unangenehm beeinträchtigen. An der Börse geht nämlich ein Klüngel von Scharfmachern darauf aus, sogar die eingebürgerten Mitglieder „feindlichen Ursprungs" aus den heiligen Hallen hinauszuschmeißen. Der Plan ist, unter Ausnutzung einer sonst wenig beachteten Vorschrift, wonach die Mitgliedschaft regelmäßig für ein Jahr gilt, die Wiederwahl jener bedenklichen Mitglieder im nächsten März abzulehnen. Es gibt aber sehr gewichtige finanzwirtschaftliche Gründe, die solche Trübung ruhiger Gewässer unerwünscht machen. Die Times verweist daher auf die allgemeine Annahme, daß der Börsenvorstand einerseits und die Mitglieder anderseits die Frage schon befriedigend gelöst hätten, und erinnert daran, daß „das Haus" — wie sich die Börse benennt — einigen der Mitglieder sogar einen herzlichen Willkomm bereitet habe. Es fehle jeder rechte Anlaß zu einem so gewaltsamen Vorgehen, und es sei überdies sehr zweifelhaft, ob die geltenden Bestimmungen jene verlangte Unwählbarkeit rechtfertigen. Wäre es an dem, so hätte man die Beiträge solcher Mitglieder für das laufende Jahr nicht annehmen dürfen. Die Unruhestifter sollten doch bedenken, daß der März noch in ferner Zukunft liege. Wenn man etwas tun wolle, streiche man lieber die feindlichen Papiere aus dem amtlichen Verzeichnis.

Nach den Beobachtungen, die der Abgeordnete John Hodge auf seiner Reise an die Front gemacht hat, geht ungeachtet aller Mahnungen die Verschleuderung nutzbarer Stoffe ihren Weg weiter. In Büchsenfleisch findet infolge der übermäßigen Tageslieferung (auf den Kopf 12 Unzen gleich 340 Gramm), deren Ausgabe sogar ohne Abzug für fehlende Verwundete und Kranke erfolgt, eine unverantwortliche Vergeudung statt; Tausende von Büchsen liegen ungeöffnet umher und verderben. Patronen gehen durch Achtlosigkeit der Mannschaften zu Millionen verloren. In den Schützengräben legen die Leute ihren Vorrat neben sich auf die Schießplatte oder an andere Stellen, um sie im Bedarfsfalle zu verwenden. Werden sie abgelöst, so übersehen sie dieselben, und die neuen Mannschaften kümmern sich nicht um das, was für sie Überfluß ist. So bleiben die Patronen entweder versteckt liegen oder werden hinuntergestoßen und in den Schmutz getreten. Manche Offiziere führen zur Vorsicht ein Verzeichnis über den ausgegebenen und schätzungsweise benutzten Schießbedarf; die große Mehrzahl aber kümmert sich nicht darum, und so rechnet sich eine ganz ungeheure Verschwendung zusammen.

Aus Irland stammt der Ausdruck Boykott, der zuerst eine Sperre bezeichnete, die über einen mißliebigen Gutsbesitzer dieses Namens verhängt wurde. Jetzt ist in der gut katholischen Grafschaft Sligo diese Waffe auch gegen eine Kirche und mittelbar gegen einen Bischof zur Anwendung gekommen. Der Pfarrer des Dorfes Cliffoney, Michael O'Flanaghan, ein eifriges Mitglied des gälischen Bundes, hatte in einer der von T. W. Russell veranstalteten Einspruchsversammlungen eine Rede gehalten, worin er das irische Volk mahnte, nur an ihre heimische Insel und deren Bedürfnisse zu denken und den Versuchen der Regierung, das Getreide einzufordern, Widerstand zu leisten. Der Bischof von Sligo, offenbar durch die Behörden veranlaßt, versetzte darauf den Geistlichen in eine andere Pfarre. Die Dorfbewohner enthielten sich deshalb des Kirchenbesuchs und müssen, was die englischen Berichte allerdings verschweigen, eine drohende Haltung gegen den neuen Pfarrer und seine Dienstverrichtungen eingenommen haben; denn der Haupteingang zur Kirche ist verbarrikadiert und das Gebäude unter den Schutz von Schildwachen gestellt, während die Menge sich allsonntäglich draußen auf dem freien Platz versammelt und unter Rosenkranzbeten einen abgekürzten Gottesdienst abhält. Sligo gehört zu den Grafschaften, die sehr wenige Rekruten fürs Heer, aber sehr viele Auswanderer nach Amerika stellen.

Ein Bild aus dem heutigen England: Eine Frau Radford ist von einem Londoner Gericht wegen Vernachlässigung ihrer sechs Kinder zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie bezog, weil ihr Mann ins Heer getreten ist, ein Trennungsgeld von wöchentlich 35 M. Sie vertrank davon den größten Teil und ließ ihre Kinder darben, trotz wiederholter polizeilicher Verwarnung. Endlich wurde sie verhaftet, als sie wieder einmal um die Mittagszeit betrunken im Bett gefunden wurde, während ihre sechs kleinen Kinder in unsauberster Verfassung und ohne Feuer und Nahrung in einem Zimmer hockten, dessen Fenster zerbrochen waren. Und aus diesem London, mit diesen gar nicht so seltenen Bildern, sollen wir Deutsche statt unserer „Kultur", die bekanntlich ohne jeden Wert ist, die höhere „Zivilisation" beziehen.

Vom östlichen Schauplatz.

Zur Eröffnung der Warschauer Universität.

WTB Berlin, 15. Nov. (Telegr.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zur Eröffnung der Warschauer Universität:

Mitten im Kriegsgetümmel verwirklicht die deutsche Regierung den alten Wunsch Kongreßpolens nach einer Universität, in der in polnischer Sprache gelehrt wird. Unter russischer Herrschaft bestand in Warschau eine sich Universität nennende Anstalt nach russischem Muster mit uniformierten Studenten, die nach Gutdünken der Behörden, unter Beschränkung der Konfessionen, unter Bevorzugung des griechisch-katholischen Elements im katholischen Lande ausgewählt wurden. Von Freiheit der Wissenschaft war auf dieser Anstalt keine Rede. Professoren polnischer Nationalität kamen nur vereinzelt vor, echtrussische Leute besetzten die Lehrstühle; die Vortragssprache war russisch. Die sogenannten Studenten waren streng kontrolliert, sie durften untereinander nur Russisch sprechen, in ihren Wohnungen waren sie ständig Haussuchungen unterworfen. Der geringste Verdacht, politisch mißliebig zu sein, brachte Verbannung nach Sibirien oder Haft in der Zitadelle von Warschau mit sich. Die neue Universität hat die polnische Lehrsprache. Sie erfreut sich der Hochschulfreiheit nach deutschem Muster. Ihre Lehrer sind Koryphäen der polnischen Wissenschaft. Für die Hörer gibt es keine Aufnahmebeschränkungen nach Glauben und Abstammung. Die Eröffnung dieser Universität mitten im Kriege ist eine Kulturtat, der unsere Feinde nichts an die Seite zu stellen haben.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Um den Col di Lana.

In Nr. 1153 der Kölnischen Zeitung haben wir gezeigt, wie die italienischen und österreichisch-ungarischen Berichte über die Kämpfe um den Col di Lana und seine Nachbargipfel einander widersprechen, und wie der Siegesjubel, den der Corriere della Sera am 9. November über die angebliche Eroberung des Col di Lana angestimmt hatte, reichlich verfrüht war. In seiner Ausgabe vom 12. November beginnt das Mailänder Kriegshetzerblatt seinen Irrtum zu berichtigen, indem es den letzten Bericht Cadornas in folgender Weise umschreibt:

„Im Tal des Cordevole dauern die Bemühungen an, den Feind von der Bergkette zwischen Monte Sief und Seitsaß zu vertreiben. Gegenwärtig ist man auf der Jagd nach kleinen Gruppen von Feinden, die auf der Rückseite des Col di Lana in den zahlreichen Schluchten und Waldungen seiner Abhänge sich eingenistet haben. Ein großer Gebirgsstock wie der Col di Lana ist ein bequemes Versteck für kleine Trupps von Schützen, die sicherlich keine ernsthaften Kriegshandlungen wagen, aber doch versuchen können, sich mit einigen Schüssen lästig zu machen."

Der Sinn dieser strategischen Redaktionsbetrachtung ist kurzerhand der, daß die Eroberung des Col di Lana durch die Italiener eben noch nicht erfolgt ist, sondern daß der Kampf um diese wichtige Stellung, welche die Straße zum Falzarego-Paß beherrscht, noch fortdauert. Inzwischen ist durch eine Meldung des Corriere auch ersichtlich geworden, wie die Mär von der Eroberung des Col di Lana entstehen konnte. Der bekannte Miles gloriosus Peppino Garibaldi, ein Enkel des großen Volkshelden, hatte sich nämlich gerühmt, mit den von ihm geführten Scharen den Gipfel des Col di Lana erstürmt zu haben, und Cadorna war unvorsichtig genug gewesen, dem Bericht des Prahlhansen Glauben zu schenken.

Zum Geburtstag des Königs.

Am 10. November, dem Geburtstag Viktor Emanuels III., hat der Gemeinderat von Rom eine feierliche Sitzung abgehalten, in der nach einer kriegerischen Ansprache des Sindaco Fürsten Colonna eine Huldigungsdepesche an den König beschlossen wurde. Dieselbe spricht in dem für solche Kundgebungen üblichen schwulstigen Stil von dem „ruhmreichen Schwert der Ahnen", welches der König „in dem erneuten italienischen Frühling gegen den alten Feind gezogen" habe, und drückt den Wunsch aus, daß „unserm Lande die von der Natur bestimmten Grenzen wiedergegeben und die ruhige Tätigkeit der Italiener auf den durch unsere hundertjährige Gesittung bezeichneten Wegen gesichert werde", daß der König bald mit dem siegreichen Heere auf dem römischen Kapitol vom Volke begrüßt werde. Auf diese Huldigung antwortete Viktor Emanuel mit einem Danktelegramm, das selbstredend etwas einfacher und nüchterner abgefaßt ist, als die rhetorische Stilübung des römischen Bürgermeisters. Die Antwort des Königs lautet wörtlich:

„Dankbaren Herzens und gerührt empfange ich den Glückwunsch der römischen Gemeindevertretung. Der ehrenvolle und für unser Land vorteilhafte Friede ist das Ziel, dessen Erreichung unsere Anstrengungen und die des Heeres und der Flotte anstreben, unterstützt von der freiwilligen Mitarbeit aller bürgerlichen Klassen."

Rom, 15. Nov. (Telegr.) Meldung der Telegraphen-Union. Das Giornale d'Italia vernimmt aus Palermo, daß zwischen der italienischen und englischen Regierung ein Abkommen getroffen worden ist, wonach vorläufig 9000, später jedoch 15 000 englischen Offizieren und Mannschaften ein Erholungs-Aufenthalt in Palermo gewährt werden soll. Die Erholungsbedürftigen sollen in besondern von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Baracken untergebracht werden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Kitcheners Aufgabe.

Paris, 16. Nov. (Telegr.) Die Telegraphen-Union meldet: Der Temps erklärt heute: Die Mission Lord Kitcheners habe für die Fortführung der Operationen im mittelländischen Meere eine viel größere Bedeutung als eine reine Inspektionsreise. Es handele sich darum, die Unternehmungen am Balkan in völligen Einklang zu bringen. Die Besuche Joffres in London, d'Amades in Petersburg, Gourauds in Rom hätten dazu gedient, eine engere Fühlung zwischen den einzelnen Generalstäben herzustellen, die alle diese kleinen Einzelheiten regele. Keine der verbündeten Mächte würde auf ihr eigenes Oberkommando verzichten, denn die Aufgabe jeder einzelnen Armee sei von der andern verschieden. Es handele sich nur darum, durch engere Fühlungnahme und gemeinsame Gesichtspunkte eine engere Verbindung zwischen den Bewegungen und Unternehmungen der einzelnen verbündeten Armeen herzustellen. Die Mission Kitcheners sei, auf dem Balkan eine kräftigere, gemeinsamere Aktion zu organisieren, die, wenn sie bereits vor einem Monat erfolgt wäre, den militärischen und diplomatischen Erscheinungen eine andere Wendung gegeben haben würde, als es geschah. Die planmäßige Organisation des Oberkommandos auf dem Balkan sei die erste Handlung, die vom Kabinett Briand frei versprochen wurde.

Zu den Wahlen in Griechenland.

WTB Athen, 15. Nov. (Telegr.) Meldung der Agence Havas. Gewerbetreibende und Kaufleute aus Athen und Piräus haben Weniselos ersucht, sich der Teilnahme am Wahlkampfe nicht zu enthalten. Weniselos erklärte, daß es den Liberalen, selbst wenn sie mit einer Mehrheit in die Kammer zurückkehren sollten, unmöglich sein werde, ihr Programm durchzuführen. Die liberale Partei werde erst in einigen Tagen einen Beschluß fassen.

Z Von der schweizerischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Eine Depesche des Petit Parisien aus Athen besagt, daß die Gesandten der Verbündeten nicht nur von Griechenland verlangen, daß es seine Haltung für den Fall eines Rückzuges der Serben auf sein Gebiet genau bezeichne, sondern auch Bürgschaften und größere Erleichterungen für die von den Verbündeten zu landenden neuen Streitkräfte beschaffe.

Sofia, 16. Nov. (Telegr.) Dem Berichterstatter der Telegraphen-Union wurde von einem Generalstabsoffizier mitgeteilt, daß die gesamte Beute der bulgarischen Armee bis jetzt 25 000 Gefangene und 200 Geschütze betrage.

Der Krieg über See.

Koloniale Kriegsziele.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft, hat in einer Sitzung seines Gesamtvorstandes folgende Entschließung gefaßt:

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee hält es für unerläßlich, daß unbeschadet der Bestrebungen, die auf eine Sicherung und Erweiterung der Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft innerhalb Europas abzielen, eine Ergänzung derselben durch Ausgestaltung und Vergrößerung des deutschen Kolonialbesitzes durchgesetzt wird. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß auch in Zukunft sowohl die deutsche Landwirtschaft wie die deutsche Industrie überseeische Rohprodukte, wie Futtermittel, Baumwolle und Wolle, Kaffee und Kakao, Kopra, Palmkerne und Palmöl, Erdnüsse und Sesam, Guttapercha, Kautschuk und Sisalhanf, tropische Hölzer und Gerbstoffe, nutzbare Mineralien usw. in steigendem Maße benötigen werden. Zur dauernden Sicherung ihres Bezuges ist die Deckung wenigstens eines ansehnlichen Teiles des deutschen Bedarfes aus eigenen Kolonien unbedingt erforderlich. In gleicher Weise liegt es im Interesse der Lebensfähigkeit der deutschen Industrie, daß wenigstens für einen Teil ihrer Ausfuhrerzeugnisse deutsche Kolonien einen gesicherten Absatzmarkt bieten. Volkswirtschaftlich, national und politisch ist es ferner von größter Bedeutung, die, wenn auch zurzeit nur kleinen Scharen deutscher Auswanderer in eigenen Kolonien anzusiedeln, damit dem Deutschtum zu erhalten und die Verteidigungsfähigkeit der Kolonien zu erhöhen. Als Grundlage der künftigen kolonialen Betätigung muß ausgegangen werden von dem, was bisher in dreißigjähriger mühevoller Kulturarbeit geschaffen worden ist. Daher ist in erster Linie an dem bisherigen Kolonialbesitz festzuhalten. Bei Erwerbung neuer Kolonialgebiete ist einerseits ein organischer Anschluß an unsere bisherigen Kolonien anzustreben, und andererseits im Auge zu behalten, daß die neuen Gebiete nach Boden, Klima und Bevölkerungszahl geeignet sind, die für die deutsche Volkswirtschaft wichtigsten Rohstoffe in erheblicher Menge zu liefern und der deutschen Industrie als Absatzgebiete für ihre Erzeugnisse zu dienen.

Südafrikaner gegen Deutsch-Ostafrika.

ƒ Von der holländischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Wie schon kurz gemeldet, verlangt der Kriegsminister des Südafrikanischen Bundes 10 000 Mann für das Unternehmen nach Deutsch-Ostafrika. In der Ansprache, die er darüber an das Kabinett richtete, zählte er die schon zur Verwendung über See, sowie im Nyassa-Lande und Nord-Rhodesien gebildeten südafrikanischen Truppenverbände auf und erklärte, die Reichsregierung habe die Bundesregierung ersucht, neue Truppen nach Deutsch-Ostafrika zu entsenden. Diesem Aufruf müsse entsprochen werden, nachdem ein ganzes Jahr lang die Dinge in Ostafrika liegengeblieben seien. Das neue Unternehmen mache die Anwerbung einer weitern Infanteriebrigade notwendig. Um die ostafrikanische Regenzeit, die in die Monate Januar bis April fällt, auszunutzen, müßten für die neue Brigade, sowie für beträchtliche Verstärkungen der schon in Europa kämpfenden Brigaden während der nächsten Monate 10 000 Mann neu ausgehoben werden. Die neu anzuwerbenden Streitkräfte würden nach den im Südafrikanischen Bunde geltenden Soldsätzen gelöhnt werden, während die Beihilfen für Angehörige sich nach den Reichssätzen richteten. Es soll eine weitere Besprechung mit Vertretern der Arbeiterverbände stattfinden, weil man zum großen Teil auf die Arbeiter angewiesen ist, die angeblich ohne Murren bereit sind, mitzumachen. Eine entsprechende Aufforderung ist schon an die Gewerkvereine der Kolonie ergangen. Die Besprechung wird am 27. d. M. in Kapstadt abgehalten.

ƒ Von der holländischen Grenze, 15 Nov. (Telegr.) In Südafrika ist der Richter Lange mit einer Untersuchung über die Ursachen und den Verlauf des Aufstandes vom vorigen Jahre betraut worden.

Der Seekrieg.

WTB Lyon, 15. Nov. (Telegr.) Wie Républicain aus Oran meldet, ist der englische Dampfer Mercian dort eingetroffen, der auf hoher See von einem Unterseeboot beschossen worden ist. Der Mercian benachrichtigte zwei andere englische Schiffe, welche einige Meilen hinter ihm fuhren. Der Mercian wurde unterdessen von dem Unterseeboot lebhaft beschossen, er versuchte verschiedene Male, das Unterseeboot zu rammen, so daß die beiden andern englischen Schiffe fliehen konnten. Erst nachdem der Mercian das Unterseeboot nach Osten davonfahren gesehen hatte, fuhr er nach Oran und landete dort 24 Tote und etwa 70 Verwundete, darunter 30 Schwerverwundete.

Die Neutralen.

Booker T. Washington.

WTB New York, 16. Nov. (Telegr.) Booker T. Washington, der hervorragendste Vertreter der schwarzen Rasse, ist gestorben.

Der Verstorbene hat zur Hebung seiner Rasse mehr getan als je ein Neger vor ihm. Sein Geburtsjahr kennt er nicht, er setzt es auf 1858 oder 1859 an. Seine Kindheit verbrachte er in einer elenden Pflanzerhütte unter Sklaven. Nachdem der Bürgerkrieg ihm die Freiheit gebracht hatte, verließ Booker die Pflanzung und verdingte sich mit seinem Bruder als Arbeiter in der Stadt Malden in einer Salzgrube. Zwei des Lesens kundige Schwarze lehrten sie dort die Bibel entziffern. Zufällig hörte Booker, der sich selbst den Namen Washington beigelegt hatte, von einer Schule für Neger in Virginia sprechen. Nach unsäglichen Beschwerden kam er dort, in Hampton, an und wurde zuerst als Straßenkehrer, dann als Kastellan beschäftigt. Als er in die von 400 Schülern besuchte Schule, der ein alter General vorstand, zugelassen worden war, hegte er den Wunsch, wieder einmal Malden aufzusuchen; die Mittel dazu erwarb er sich durch Kellnerdienste. Als er 1875 seine Studien glänzend beendet hatte, übernahm er selbst die Leitung einer Negerschule in Malden und suchte seitdem seine Mitbrüder geistig zu befreien, wie er es selbst mit sich getan hatte. Bei den Wahlen ging er von Stadt zu Stadt, um die Schwarzen über ihre Rechte und Interessen aufzuklären. Auch jungen Indianern widmete er seine Lehrtätigkeit. Im Jahre 1881 beriefen die Einwohner Alabamas Booker zur Leitung einer Negerschule in der kleinen Stadt Tuskegee. Im Anfang wirkte Booker mit seiner Frau dort nur unter 30 Schülern. Heute zählt die Anstalt über 100 größere und kleinere Gebäude, 180 Lehrer und Lehrerinnen und über 1700 Schüler, die sämtlich, mit Ausnahme von etwa 100, in der Anstalt wohnen. Alles dies hat Booker nicht nur mit seinem Geist, sondern auch mit der zugreifenden Hand geschaffen. Überdies hat der Verstorbene durch Wort und Schrift das Ansehen seiner Rasse im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten gehoben; den Höhepunkt seiner Erfolge bildete es wohl, als er im Jahre 1902 vom Präsidenten Roosevelt im Weißen Hause empfangen und zur Tafel gebeten wurde. Es ging damals eine Welle der Begeisterung für die Erhebung der Negerrasse durch das Land, die sich im wesentlichen auf die Lehren Bookers und seine Erfolge in Tuskegee gründete. Später ist diese Begeisterung allerdings wieder erheblich abgeflaut, und auch Roosevelt hat seine frühere Negerfreundlichkeit fallen gelassen. Noch vor wenigen Jahren mußte Booker den Schmerz erleben, daß er bei einem Besuche New Yorks von einigen Weißen, die ihn nicht kannten und denen er nicht unterwürfig genug auswich, angefallen und mit Stockschlägen übel zugerichtet wurde. Allerdings gab ihm Präsident Taft für diese Schmach in einem öffentlichen Schreiben Genugtuung, worin er den Vorfall bedauerte und Bookers Verdienste pries.

Die neutrale Doppelseele.

Der deutsche Leser ist gar zu leicht geneigt, aus gelegentlichen anerkennenden Äußerungen neutraler Blätter, die er in seiner Zeitung wiedergegeben findet, den Schluß zu ziehen, daß diese Blätter aufrichtig deutschfreundlich seien. Da ist es vielleicht nützlich, an einem Beispiel zu zeigen, wie zwiespältig die vermeintlich uns wohlgesinnten Zeitungen in Meinung und Urteil oft genug sind. Sie bringen es fertig, ohne ein Wort der Kritik die blödesten Schwindelnachrichten und törichtesten Schmähtexte in auffälligem Druck auf die erste Seite zu setzen, und dann auf der dritten oder fünften Seite in gewöhnlicher Schrift dem militärischen Mitarbeiter zu ganz vernünftigen Betrachtungen das Wort zu geben. Vorn läßt man sich speisen aus den übelduftenden Lügenschüsseln unserer Feinde, weiter hinter bereitet man ein leidlich schmackhaftes Gericht eigener Küche. Dort die lärmende Sensation, das Tamtam für die Straße; hier die leidlich ruhige Nachprüfung. Als Beispiel — das sich auf rein militärische Dinge beschränkt — wählen wir die letzten uns vorliegenden fünf Nummern des Kopenhagener Blattes Politiken. Sie enthalten auf der ersten Seite im stärksten Fettdruck folgende Texte:

9. Nov.	Die Alliierten wollen den Balkankrieg mit äußerster Energie führen; 300 000 Mann in Salonik gelandet.
10. Nov.	Die Russen sammeln 200 000 Mann an der rumänischen Grenze und wollen von der Donau aus in Bulgarien einfallen.
11. Nov.	Die Truppen der Alliierten dringen siegreich gegen die Bulgaren vor.
12. Nov.	Große französische Siege in Mazedonien: die Franzosen erobern Köprülü zurück und rücken gegen Üsküb vor.
13. Nov.	Bei Köprülü wütet ein erbitterter Kampf zwischen den Bulgaren und den Alliierten.

Mit diesem lauten Wortgeschmetter vergleiche man nun — unter Beachtung der Daten! —, was dasselbe Blatt in seinen kritischen Betrachtungen der Kriegslage sagt: Es schreibt am

11. Nov.	Die Mittelmächte haben nun die ganze Orientbahn von Wien bis Konstantinopel in der Hand.... In Mazedonien haben die Bulgaren westlich von Üsküb einen tüchtigen Keil eingetrieben; sie haben Tetowo besetzt, das nur 15 Kilometer von der albanischen Grenze liegt.... Die Alliierten stehen noch bei Kriwolak am Wardar. Sie haben sich dort eingegraben und haben vorläufig noch damit zu tun, die Angriffe der Bulgaren abzuschlagen. Ehe das serbische Heer und die Alliierten sich vereinigen können, müssen erst die Bulgaren aus dem dazwischenliegenden Gebiet herausgeworfen werden. Und dazu scheinen die Aussichten vorläufig nur gering zu sein.
13. Nov.	Vom südmazedonischen Kriegsschauplatz haben wir im wesentlichen nur Gerüchte. Die französischen Heeresberichte, die einige Tage einen Zusatz vom Balkan enthielten, sagen uns jetzt nichts mehr davon. Die Gerüchte stammen meist aus griechischen Grenzstädten, wo man Kanonendonner hört und aus der Richtung des Klanges Schlüsse zieht. Man tut darum am klügsten, vorläufig nur die Gerüchte zu verzeichnen. Schon am Dienstag (9. November) will ein Gerücht wissen, daß die Franzosen die Bulgaren aus Köprülü an der Bahn im Wardartal hinausgeworfen hätten. Am Mittwoch wird aus Salonik telegraphiert, daß „nach Mitteilung von einer griechischen Grenzstation bei Köprülü ein Kampf in großem Stile zwischen den Franzosen und den Bulgaren tobe". Die Bulgaren hätten um einen fünfstündigen Waffenstillstand gebeten, um ihre Toten zu begraben; aber es seien ihnen nur zwei Stunden bewilligt worden. Der letzte Zusatz sieht etwas apokryph aus: in unsern Tagen verfolgt man einen Sieg und bewilligt nichts. Eine Mitteilung, die durch Ritzaus Bureau aus Paris gekommen ist, ist nüchterner. Darin heißt es, daß nach Telegrammen aus Salonik „in der Gegend von Strumitza Scharmützel stattgefunden haben, wobei die Franzosen einige Gefangene bei Walandowa machten". Danach scheint es nur zu einleitenden Kämpfen gekommen zu sein. Die Franzosen halten die Bahn von der griechischen Grenze bei Gradsko besetzt. Von dort sind es noch etwa 20 Kilometer bis Köprülü. Die Engländer stehen auf dem rechten Flügel der Franzosen in der Gegend des Doiran-Sees, dicht an der griechischen Grenze. Westlich haben die Franzosen den Tscherna-Fluß überschritten. Sie bedrohen damit die Bulgaren, die nach Prilip vordringen. Das Hauptziel für die Alliierten ist indes das, im Wardartal weiter voranzukommen: erst nach Köprülü und dann nach Üsküb. Erst dann können sie den Serben helfen und eine Vereinigung mit ihnen ermöglichen. Von Üsküb geht nämlich eine Bahn nach Mitrowitza, und in den Bergen nördlich davon stehen im Augenblick die Serben. Aber von Kriwolak sind es nahezu 200 Kilometer Luftlinie bis Mitrowitza. Und von Tag zu Tag werden die Serben härter bedrängt.

Das ist die neutrale Doppelseele: ihre Wünsche und Hoffnungen sind die unserer Feinde; Einsicht und Erkenntnis aber leiten sie allmählich doch dahin, unsere Erfolge zuzugeben, wenn's auch nicht gern geschieht.

Die Drangsalierung der Schweiz.

WTB Basel, 15. Nov. (Telegr.) Die Baseler Nachrichten besprechen die Lebensmittelrohstoff-Versorgung der Schweiz und sehen in der Zurückhaltung bezahlter Rohstoffe durch Frankreich und in der Beschlagnahme der Banksendungen eine geradezu schikanöse Haltung. Das Blatt sagt, man habe fast den Eindruck, als wolle man die Schweiz gewaltsam in eine unhaltbare Lage hineinzwängen, weil man es nicht verwinde, daß sie sich bisher nicht in den Strudel habe hineinziehen lassen. Auch der Einfuhrtrust werde diesen Tatsachen machtlos gegenüberstehen. Die Kontrollvorschriften sollen neuerdings von England und Frankreich noch verschärft worden sein. Der Bundesrat müßte das in Frankreich und England herrschende Mißtrauen gegen die Schweiz zu beseitigen suchen. Von den schönen, zweifellos gut gemeinten Reden der Unterhändler in Lausanne und anderswo könne die Schweiz nicht leben.

ƒ Von der holländischen Grenze, 15. Nov. (Telegr.) Kardinal Amette ermächtigte den Pariser Vertreter der Tijd zu der Erklärung, man werfe dem Papste vor, daß er Frieden um jeden Preis wolle und so den Mittelmächten in die Hände spiele. Der Papst sei sehr empfindlich gegen diesen Vorwurf. Nicht einen deutschen Frieden, sondern laut seiner eigenen Erklärung einen Frieden strebe er an, der auf Recht und Gerechtigkeit gegründet sei, der den berechtigten Ansprüchen der Völker Genugtuung gebe. Auch lasse Benedikt XV. keinen Anlaß vorübergehen, ohne seiner Liebe für Frankreich Ausdruck zu geben.

Kleine Kriegschronik.

WTB Dresden, 15. Nov. (Telegr.) Der König von Sachsen suchte am 13. November, ungeachtet des strömenden Regens, eine größere Anzahl von Truppenteilen des XIX. Armeekorps, der 123. Infanteriedivision und der 53. Reservedivision sowie ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 105 auf, um ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen in den Kämpfen der letzten Monate auszusprechen. Er verlieh dem Obersten Pilling, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 178, das Kommandeurkreuz 2. Klasse sowie einer größern Anzahl von Offizieren und Mannschaften Ritterkreuze und Medaillen des Militär-St.-Heinrich-Ordens. Gegen Abend begrüßte der Landesherr Angehörige der sächsischen Staats-Eisenbahnen, die in der stattlichen Anzahl von 30 Beamten und 90 Arbeitern auf dem Bahnhof Coutrai Aufstellung genommen hatten, wobei fast jeder einzelne von dem König leutselig in das Gespräch gezogen wurde. Der König besichtigte am 14. November einzelne Truppenteile sowie ein Feldlazarett des XIX. Armeekorps. Der Nachmittag war dem längern Besuche eines Mannschafts-Genesungsheimes desselben Korps gewidmet.

Hilfsbereitschaft.

WTB Berlin, 10. Nov. (Telegr.) Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, Berlin, Reichstag, beabsichtigt, etwa am 20. d. M. wiederum Wollzüge, und zwar sowohl zur Armee Hindenburg, als auch nach Serbien zu senden. Wenn auch von der Heeresverwaltung die Ausrüstung der Truppen mit Wollsachen erfolgt, so bleibt doch für die statutenmäßige ergänzende Tätigkeit des Kriegsausschusses insbesondere dadurch noch genügender Raum, daß gewisse Gegenstände, die von der Heeresverwaltung — weil nicht unbedingt erforderlich — nicht oder nicht für jeden Mann geliefert werden, wie Unterjacken, gestrickte Westen, Brust- und Rückenschützer, Schals usw. doch sehr willkommen sind. Gaben von Wollsachen werden an das Wollager des Kriegsausschusses, Berlin W., Turnhalle des französischen Gymnasiums, Reichstagsufer 6, und Geldspenden an das Bankhaus Mendelsohn u. Co., Berlin, Jägerstraße 49/50, auf das Konto des Kriegsausschusses (Reichstag) erbeten.

Gehören Begleiter von Vereinslazarettzügen, die ins Ausland fahren, zu den mobilen Truppenteilen?

Nach § 5 des Gesetzes zum Schutze der Kriegsteilnehmer ist bekanntlich die Versteigerung gepfändeter beweglicher Sachen unzulässig, wenn eine Partei vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufes zu den mobilen Truppenteilen gehört. Darüber ob das Personal von Vereinslazarettzügen, d. h. von solchen Lazarettzügen, die von Wohltätigkeitsvereinen der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden, zu den mobilen Truppenteilen im Sinne des erwähnten Gesetzes

gehören, hat das Oberlandesgericht Naumburg unter dem 29. September 1915 entschieden. Ein gewisser F. war zum Dienst in der freiwilligen Krankenpflege einberufen und hatte als Rechnungsführer einen Lazarettzug des Roten Kreuzes nach dem Kriegsschauplatz zu begleiten. Er unterstand einer Etappeninspektion. Ein Gläubiger beantragte die Versteigerung gegen ihn gepfändeter Sachen, was das Amtsgericht indessen für unzulässig erklärte, während das Landgericht als Berufungsinstanz den amtsgerichtlichen Beschluß aufhob, indem es F. als nicht zu einem mobilen Truppenteil gehörig erachtete. Das Oberlandesgericht dagegen stellte auf die weitere Beschwerde des Schuldners den amtsgerichtlichen Beschluß wieder her, und erklärte die Versteigerung für unzulässig, indem es folgendes erwog: Die Lazarettzüge gehörten nach einer Entscheidung des Kriegsministers, soweit ihre Verwendung nicht auf das Heimatgebiet beschränkt sei, zu den mobilen Formationen. Dasselbe müsse von den Vereinslazarettzügen gelten, wenn sie entsprechend den Bestimmungen über Annahme, Leitung und Verwaltung von Lazarettzügen (Ziffer 14) von der Militärbehörde übernommen sind und dann mit dem gesamten Personal den Militärbehörden unterstehen. Der Schuldner gehöre daher vermöge seines Dienstverhältnisses zu den mobilen Truppen der Landmacht und habe Anspruch auf den Schutz des Kriegsteilnehmergesetzes.

☌ **Bonn**, 15. Nov. Eine Ortsgruppe der Freien vaterländischen Vereinigung ist hier gegründet worden.

⚹ **Opladen**, 15. Nov. Der Kreisausschuß des Landkreises Solingen hat dem bulgarischen Roten Kreuz eine Spende von 3000 M überwiesen und dem türkischen Roten Halbmond, der früher schon einen Betrag bekommen hatte, eine weitere Spende von 2000 M.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz Erster Klasse hat der Major Paul Schütte, Nachrichtenoffizier beim Generalgouvernement Warschau, früher im Fußart.-Regt. Nr. 7 in Köln, erhalten.

Ferner erhielten das Eiserne Kreuz: Der Leutnant W. Schulze-Göbel, bei einer Feldluftschiffer-Abteilung im Westen, nachdem ihm schon vorher das bayrische Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen worden ist, Sohn des Kaufmanns Georg Göbel in Köln-Weißhaus; der Offizier-Stellvertreter Ludwig König im Res.-Inf.-Regt. Nr. 29; der Wehrmann Theodor Brambach, städtischer Vorarbeiter in Köln, im Res.-Inf.-Regt. Nr. 28.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 16. November.

Personal-Veränderungen. Kgl. Preußische Armee. Großes Hauptquartier, 4. Nov. **Graf Finck v. Finckenstein**, Lt. Hus.-R. 7, in Garde-Jäg.-Bat. vers. Großes Hauptquartier, 5. Nov. **Frhr. v. Troschke**, Gen.-Maj. von d. Armee, zul. Kom. 36. Inf.-Brig., unter Verl. Char. Gen.-Lt. z. Disp. gest. Großes Hauptquartier, 6. Nov. **v. Siber**, Oberstlt. von d. Armee, zul. Kom. Gren.-R. 110, im Frieden b. Stab J.-R. 60, z. Disp. gest. u. z. Kom. Landw.-Bez. Braunsberg ern. **Weyrach**, Oberst von d. Armee, zul. Kom. J.-R. 69, Absch. bew. Char. Major erh.: **v. Flügge**, Rittm. a. D., zul. Hus.-R. 13, jetzt Kom. Gend.-Trupps XVII. Res.-Korps. Zu Leutnants, vorl. o. Pat., bef.: die Fähnr. **Hellmers**, **Feeder** Feldart.-R. 83. **Frhr. v. Schele**, Oblt. d. Res. Feldart.-R. 56, früh. in dies. Regt., vom 1 Febr. 1914 ab z. Dienstl. Feldart.-R. 55 komdt., jetzt bei Flieger-Ers.-Abt. 8, als Oberlt. m. Pat. vom 18. Okt. im letztgen. Regt. angest. Großes Hauptquartier, 8. Nov. **Frhr. v. Maltzahn**, Oberst von d. Armee, zul. Kom. Drag.-Regts. 12, Absch. bew. Zum Rittm bef.: **v. Rüdiger**, Oblt. a. D., zul. Ul.-R. 15, jetzt 1. Ers.-Bat. Gren.-R. 12 (1. Ers.-Masch.-Gew.-Komp. III. A.-K.). Großes Hauptquartier, 9. Nov. **Schebde**, Oberst, Dir. Mun.-Fabrik Spandau, m. Wahrn. Geschäfte Insp. Techn. Inst. Inf. beauftr. **Bartenstein**, Hptm. Schutztr. Deutsch-Südwestafrika, b. Stab Pion.-Bats. 14 wieder angest. **Pfeiffer**, Oblt. a. D., zul. J.-R. 162, jetzt in d. Türkei, z. Hptm. bef. **v. Schierstaedt**, Lt. Garde-Kür.-R., zum Oblt. m. Patent vom 27. Januar 1915 befördert.

Städtische Nachrichten.

(Siehe auch Stadt-Anzeiger.)

* **Köln**, 16. November.

Das diesjährige Bußtag-Konzert in der Christuskirche ist morgen abend 7 Uhr. Mitwirkende sind Prof. Franke, Prof. Grützmacher, Frl. Lacueille und Frau Schellhase-Thomas. Der Reinertrag dient für die Kriegswohltätigkeit.

Vermischtes.

‡ **Wien**, 16. Nov. (Telegr.) Die Tochter des Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Isabella, die als Schwester Irmgard beim Roten Kreuz tätig ist, hat sich mit Professor Paul Albrecht, einem Wiener Arzte, verlobt.

WTB **Mailand**, 15. Nov. (Telegr.) Wie der Secolo mitteilt, brach am Sonntag früh in den der Firma Gondrand gehörenden Docks in Rivarolo bei Genua ein gewaltiger Brand aus. Die Eisenbetonbauten mit großen Vorräten an Fetten, Ölen, Samen und Baumwolle wurden vernichtet; der Schaden übersteigt eineinhalb Millionen. Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehren nahm die Feuersbrunst am Nachmittag einen größern Umfang an.

WTB **London**, 16. Nov. (Telegr.) Am Samstag herrschte in Irland und in der Irischen See der stärkste Orkan seit zwanzig Jahren. Eine beträchtliche Anzahl von Schiffen wurde an Land getrieben und beschädigt. Die Städte Dublin und Kingstown erlitten großen Schaden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Amtliche Wechselzinssätze der Notenbanken.

Deutsche Plätze	5	Belgische Plätze	6	Italien. Plätze	5½	Kopenhagen	5
London	5	Wien	5	Lissabon	5½	Stockholm	5½
Paris	5	Schweiz. Plätze	4½	Madrid	4½	Petersburg	6
Amsterdam	4½						

Drahtberichte vom 16. November.

* **Paris.** Wertpapierbörse vom 15. November: 3% französische Rente 65.75, 4% spanische äußere Anl. 87.75, 5% Russen von 1906 —, 3% Russen von 1896 —, 4% Türken unifiz. —, Banque de Paris 885, Crédit Lyonnais 990, Union Parisienne 570, Sueskanal —, Thomson-Houston —, Baku Naphtha 1200, Briansk 277, Lianosow 278, Maltzew-Fabriken 470, Le Naphte —, Toula 122, Rio Tinto 1493, Cape Copper —, Chino Copper —, Utah Copper 443, Tharsis 141, De Beers 316, Lena Goldfields —, Jagersfontain 79.50, Rand Mines 114,50, Caoutchouc 80,50, Malacca 124.

Warenberichte.

Köln. Fruchtmarkt. Luzerner Heu 15,—-16,—, Wiesenheu 11,—-12,— M, Roggenbreitdruschstroh 5,50-6,—, Krumm- und Preßstroh 5,—-5,50 M.

Neuß. Fruchtmarkt. Weizen (Höchstpreis) 27,— M, Roggen (Höchstpreis) 23,— M, Hafer (Höchstpreis) 30,00 M, Gerste (Höchstpreis) 30,— M für 100kg. Kartoffeln (Höchstpreis im Kleinverkauf) 4,35 M, Wiesenheu 5,—-5,50 M, Luzerner Heu 7,— bis 7,50 M für 50kg. Ungepreßtes Maschinendruschstroh 45 M, gepreßtes Stroh 47,50 M, Flegeldruschstroh 50 M für 1000kg, alles Höchstpreise. Süßrahmbutter 2,55 M, Landbutter 2,45 M, Faßbutter 2,30 M für das Pfund.

☿ **Breslau**, 16. Nov. Der Verband deutscher Preßhefefabrikanten beschloß, den Preis für Hefe um 10% zu erhöhen.

Holz.

△ **Vom Rhein**, 13. Nov. (Wochenbericht.) Jüngste Berichte aus Schweden lassen erkennen, daß der Weißholzmarkt von seiner Festigkeit nicht nur nichts eingebüßt hat, daß vielmehr die Preise sogar zum Teil noch höher gingen. Mit der weitern Wertsteigerung ging indes das Interesse des deutschen Marktes für schwedische Ware abermals zurück, und es hielten sich die Einfuhrfirmen von diesen Geschäften fast ganz fern. Die schwedischen Verschiffer haben aber um so weniger Grund zur Nachgiebigkeit in den Preisen, als schon etwa 90-93% der ganzen Jahreserzeugung fest verkauft sind und Holland stets Käufer ist zu vollen Preisen. Die rheinischen Hobelwerke arbeiten mit beschränktem Betrieb weiter. Knappheit in einzelnen Sorten und Längen von nordischer Ware tritt wohl zum Teil hervor, doch können sich die Verbraucher meist mit inländischer Ware behelfen, welche dadurch etwas größern Absatz hat. Von nordischer Hobelware wurden die IIa-Beschaffenheiten am meisten begehrt, deren beschränkte Bestände sich jeweils zu steigenden Preisen verkaufen ließen. Abschlüsse zu Preisen über 1,75 M für das Quadratmeter 24mm starker IIa nordischer Hobelware, etwa 15cm breit, in Längen von 3,05-6,10m, frei oberrheinischer Versandstationen waren nicht selten. Als Ersatz wurden vom Verbrauch öfters die etwas schwächern, nur 21/22mm starken „guten" deutschen Hobelbretter in Längen von 4,50m genommen. Verhältnismäßig höher im Preise als diese sind die süddeutschen Ausschußhobelbretter gleicher Abmessungen, an denen zum Teil Mangel bestand. Das Geschäft in amerikanischen Hobelbrettern beschränkte sich auf kleinere Posten 24mm starker Pitchpine- und Redpine-Hobelware, welche infolge knappen Angebots durchweg hohe Preise holten. Ausfuhrgenehmigungen für nordische und amerikanische Hölzer für die Schweiz wurden nur in beschränktem Maße erteilt. Sehr gesucht waren Pitchpine- und Redpine-Bohlen in unbearbeitetem Zustande, für welche angesichts der gelichteten Bestände mitunter Phantasiepreise verlangt und bewilligt wurden. Die Lage des Brettermarktes wurde durch knappes Angebot, gute Nachfrage und steigende Preise gekennzeichnet. Eine Erweiterung der Bretterherstellung auf den süddeutschen Sägewerken wird durch ungünstigen Wasserstand und Arbeitermangel verhindert. An erster Stelle steht der Verbrauch für Heereszwecke, dessen Deckung meist in den Händen der Großhändler liegt, welche die Lager der süddeutschen Sägewerke förmlich nach Ware absuchen. Was fällt, findet glatte Abnahme und steigende Bewertung, welche durch den starken Wettbewerb im Einkauf seitens des Handels verursacht wird. Für den rheinisch-westfälischen Großhandel, der fast ganz auf süddeutsche Ware angewiesen ist, ist der Einkauf sehr schwierig und überhaupt nur bei Bewilligung der jeweiligen hohen Tagespreise möglich. Von sortierter Brettware erfreuten sich Ausschuß- und X-Bretter andauernd der besten Beachtung, ohne daß dem großen Bedarf entsprechendes Angebot gegenübergestellt werden konnte. Um so leichter war für die Verkäufer die Durchführung weiterer Preiserhöhungen. Es wurden zuletzt verlangt für die 100 Stück 16' 12" 1" Ausschußbretter 185 M und mehr frei Schiff Mittelrhein, bei einer Schiffsfracht von etwa 3-3,25 M ab Karlsruher Hafen. Die Preise für die 100 Stück 16' 12" 1" X-Bretter stellten sich um etwa 14-16 M niedriger. Schlanken Absatz hatte auch unsortierte Ware, für welche der Handel für die 100 Stück 16' 12" 1" etwa 132,50-134,50 M ab schwäbischen Stationen bewilligte. Außer einzölliger Ausschußware wurde auch ¾" starke sehr gesucht. Für die Kistenherstellung gingen ¾" und ½" starke Borte ständig ab. Für „gute" Bretter interessierten sich meist die rheinischen und westfälischen Abnehmer. Der Markt in Rahmenhölzern war mittelmäßig belebt, weniger das Geschäft in Latten. Die Verhältnisse im Handel mit geschnittener Blochware lagen mehr zugunsten der Käufer als der Verkäufer. Am Bauholzmarkt fand man Angebote Schwarzwälder Sägewerke vor, welche auf 43,75-44,75 M für mit üblicher Waldkante geschnittene, auf 46-48,50 M für vollkantige und auf 50 bis 52,50 M für scharfkantige Ware frei Eisenbahnwagen oberrheinischer Stationen lauteten. Nadelrundhölzer gewannen weiter an Beachtung. Je nach der Entfernung der Schläge von der Bahn waren die von den Forstämtern erzielten Preise sehr verschieden. Bei einer rund 4700cbm umfassenden Verdingung des Fürstl. Fürstenbergschen Forstamts Lenzkirch (Schwarzwald) erzielten, je nach Lagerort und Abfuhrmöglichkeit, Langholzstämme 1. Kl. 27-30,30 M (Anschlag 24,50-27,50 M), 2. Kl. 25,90-29,20 M (23,50-26,50 M), 3. Kl. 24,30-27,50 M (22-25 M), 4. Kl. 21-23,10 M (19-21 M), 5. Kl. 17,70 bis 19,80 M (16-18 M) und 6. Kl. 15,40-16,50 M (14-15 M) für das Kubikmeter ab Wald. Bei Nadelholzverkäufen in den württembergischen Staatswaldungen erlöste das Forstamt Ochsenhausen für 6300cbm etwa 106¾%, Tettnang für 1900cbm 118%, Liebenzell für 670cbm 112%, Enzklösterle für 1900cbm 114½%, Freudenstadt für 2100cbm 120½%, Pfalzgrafenweiler für 400cbm 117%, Steinwald für 2300cbm 118½% und Lorch für 540cbm 109% der Anschläge.

Viehmärkte.

✕ **Essen**, 15. Nov. Auftrieb: 166 Ochsen, 438 Bullen, 580 Färsen und Kühe, 698 Kälber, 67 Schafe und 755 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen: Ia 138-140 M (Lebendgewicht 80-81 M), IIa und IIIa 130 bis 136 M (70-73), IVa 120-128 M (60-64); Bullen Ia 117-120 M (68-70), IIa 105-115 M (56-61), IIIa 90-100 M (42-47); Färsen und Kühe: Ia 138-140 M (77 bis 78), IIa 130-136 M (67-71), IIIa 115-125 M (56-62), IVa und Va 95-110 M (41-47); Kälber: Doppellender Ia 125-136 M (90-98), IIa 125-133 M (80-85), IIIa 116-130 M (70-78 M), IVa 115-130 M (60-68 M); Schafe: Stallmastschafe Ia 135 M (67 M), IIa 115-125 M (52-56 M); Schweine (mit 20% Tara): Fettschweine über 150kg Lebendgewicht 00 (00), vollfleischige von 120-150kg L. 157 M (126 M), vollfleischige von 100-120kg L. 145 M (115 M), vollfl. von 80-100kg L. 131 M (105 M), vollfl. unter 80kg L. 113 M (90 M), unreine Sauen und geschnittene Eber 125 M (100 M). Handel mittelmäßig.

* **Der ausländische Goldbestand der Russischen Staatsbank.** Nach den Ausweisen der Russischen Staatsbank sind im September d. J. 682 Mill. Rubel Kreditbilletts ausgegeben worden. Eine derartig rege Tätigkeit der Notenpresse war nur zu Beginn des Kriegs bemerkbar; in der ganzen Zwischenzeit betrug die monatliche Notenausgabe etwa 100 bis 200 Mill. Rubel. Nichtsdestoweniger erfuhr das Ausgaberecht der Russischen Statsbank in der Kriegszeit eine Erhöhung von 300 auf 3500 Mill. Rubel, d. h. es dürfen gegenwärtig 3500 Mill. Rubel Papier ohne Golddeckung verbleiben. Das reißend wachsende Geldbedürfnis der Regierung hat aber auch dieses ungeheure Ausgaberecht der Staatsbank nahezu ausgeschöpft, so daß, wie bereits angedeutet worden ist, schon in diesen Tagen ein weiterer Ausbau der papierenen Wirtschaft zu erwarten steht. Zwar hat der Telegraf die Meldung gebracht, daß die Ausgabe einer innern Reichsanleihe von einer Milliarde Rubel genehmigt und zu 75% von einem Syndikat der Petersburger Banken verbürgt worden sei. Nach frühern Angaben des Finanzministers betragen die täglichen Kriegskosten Rußlands wenigstens 20 Mill. Rubel; von diesen sollen aber nach Mitteilungen aus gleicher Quelle ungefähr drei Viertel, also 15 Mill. Rubel im Tage im Inlande verbraucht werden. Danach müßte die Erschöpfung jener Milliarde aus der innern Anleihe also in ungefähr zwei Monaten erwartet werden. Freilich steht der Regierung auch für das Inland die Ausgabe kurzfristiger Schatzwechsel der Reichsrentei zur Geldbeschaffung zur Verfügung. Soweit aber hierfür die Diskonthilfe der Staatsbank in Anspruch genommen wird, bedeutet jede Wechselausgabe gleichzeitig auch eine Erhöhung des Notenbestandes. Nun hat man in letzter Zeit zwar noch den Versuch gemacht, kleine und kleinste Abschnitte solcher staatlichen Schatzwechsel ins Publikum zu bringen, doch ist schon jetzt erkennbar, daß auch diese Wechsel großenteils der Diskontabteilung der Staatsbank zueilen, die sie mit 5¼% aufzunehmen gewillt ist. So führen alle Wege der Geldschaffung gegen kurzbefristete Verpflichtungsscheine nach dem Rom der Notendruckerei. Es ist unter solchen Umständen nur begreiflich, daß das Finanzministerium alles daransetzt, jeder Abbröckelung des Goldes der Staatsbank im In- und Auslande entgegenzuwirken, namentlich da eine Vermehrung des Goldschatzes aus goldindustrieller Tätigkeit und aus der Opferwilligkeit der Bevölkerung nennenswerte Ergebnisse bis jetzt nicht zu erzielen vermochte. Die Bemühungen des Finanzministers nach dieser Richtung erfuhren die erste Erschütterung, als die Regierung sich genötigt sah, 8 Mill. Pfund Sterling damals als Sicherheitsdepot an die Bank von England abzugeben, als England 12 Mill. Pfd. Sterl. Rußland vorstreckte. Jetzt sollen wiederum 400 Mill. Rubel — diesmal unter der frommen Bezeichnung als Darlehn — der Bank von England ausgeliefert werden. Von russischer Seite wird der Versuch gemacht, dieses abwandernde Gold mit dem Hinweis, daß seine spätere Wiederkehr sicher sei, auch weiter als Teil des ausländischen Goldbestandes der Staatsbank anzusehen und dementsprechend im Haben der Ausweise zu verbuchen. Es erübrigt sich, auf diese Spitzfindigkeiten, die an das üble Geschäftsgebahren eines Law erinnern, näher einzugehen. Denn das russische Staatsgesetz verlangt mit dürren Worten, daß der Deckung von Kreditbilletts dienende Gold tatsächlich vorhanden sein müsse. Der Umstand, daß jene englischen Kredite jederzeit, wie Bark behauptet, in Gold umgesetzt werden können, ersetzt gewiß nicht das Vorhandensein eines Goldschatzes, der jeden Augenblick verladen und in die Gewölbe der Russischen Staatsbank übergeführt werden kann. Weniger streng dürfte man vielleicht über die Außerachtsetzung des russischen Bankgesetzes denken, wenn die freie Verfügung über eine Milliarde Rubel, die von dem 4½ Milliardenkredit (eine Milliarde dient der Einlösung verfallener Schatzwechsel) als Teil des ausländischen Goldbestandes der russischen Staatsbank abgeteilt wird, der russischen Regierung gehörte. Dem ist aber nicht so; denn es wurde vom Finanzminister ausdrücklich erklärt, daß es sich nur um eine Gutsagung der englischen Regierung handle und daß die Verfügung über den eingeräumten 4½-Milliardenkredit (auch soweit er zur Zahlung von Kriegsbestellungen im Auslande diene) ausschließlich England überlassen bleibe. Wenn der russische Finanzminister daran erinnert, daß die ausländischen Goldguthaben der russischen Staatsbank auch vor dem Kriege nur in Form von Gutschriften bei den Korrespondenten der Staatsbank bestanden, so bedeutet das u. E. nichts anderes, als ein Zugeständnis dessen, daß die Golddeckung der Noten schon zu dieser Zeit nicht in der Weise betätigt wurde, wie das vom Gesetz vorgeschrieben wird. Immerhin besteht zwischen den letzterwähnten Gutschriften und den heutigen Kreditversprechen der englischen Regierung ein gewaltiger Unterschied: jene konnten nämlich jeden Augenblick zu Gold gemacht und der Russischen Staatsbank zugeführt werden, diese dagegen tragen den Charakter einer rein formellen Gewährleistung, die nicht einmal an den Wert eines Gefälligkeitsakzeptes hinanreicht. Von Interesse ist schließlich nur noch die Feststellung, wie die Tilgung dieser Kredite nach dem Kriege gedacht wird. Die russische Regierung gibt als Gegenwert der englischerseits gewährten Kredite kurzfristige Schatzwechsel, deren Bezahlung „kurze Zeit nach Beendigung des Krieges" erfolgen soll. Es wird vielleicht möglich sein, eine Verlängerung der Verbindlichkeiten über die Lauffrist zu erlangen. Dennoch wird die russische Regierung in den Kreis ihrer Hoffnungen und Befürchtungen die spätere Lage des englischen Staatshaushalts und Erwägungen, die auf dem Gebiete der Handelspolitik liegen, einschließen müssen. Auch die Weltpolitik könnte dabei eine Rolle spielen. England wird gewiß zuerst an die eigenen finanziellen Kräfte denken und diejenigen eines noch so befreundeten Rußland erst an zweiter Stelle berücksichtigen können. Das fordert der Selbsterhaltungstrieb. Die Glattstellung der Formalkredite, die bestimmt sind, die Ausgabe von Kreditbilletts zu „decken", an sich wird natürlich keine Schwierigkeiten machen; hier handelt es sich nur um eine Sicherstellung durch Depotwechsel, die nach dem Kriege jedenfalls zurückgegeben werden. Allerdings würde sich die Golddeckung damit automatisch bedeutend verschlechtern, da eine voll Milliarde Kreditbilletts, die jetzt auf Grund der englischen Gutsagung ausgegeben werden, dann ungedeckt verbliebe. Rechnet man aber damit, daß der Umtausch von Noten in Gold in Rußland erst fünf bis zehn Jahre nach dem Kriege möglich sein wird — wie das beispielsweise Professor Friedmann für wahrscheinlich hält —, so dürfte man es sich versagen, dieser Vertiefung der Papiergeldwirtschaft in Rußland besondere Bedeutung beizulegen. Man wird dann in Rußland eben auf den neuen Witte warten, der dem verarmten Lande wiederum das Geschenk einer Goldwährung zu machen vermag. Die richtige Bewertung des Rubels wird das Ausland freilich stets zu finden wissen, jetzt und später.

* **Englische Goldausfuhr.** Die starke Ausfuhr von Gold aus England hält unverändert an. In der am 10. d. M. beendeten Woche stellte sich die gesamte englische Goldeinfuhr auf nur 31 232£. Dagegen betrug die Ausfuhr nicht weniger als 4 020 201£, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 3 988 969£ ergab. Wenn trotzdem der letzte Ausweis der Bank von England eine Verminderung ihres Goldbestandes von nur 1 304 000£ zeigte, so sind offenbar erhebliche Goldbeträge dem offenen Markt entnommen worden und ins Ausland gewandert. Von der erwähnten Goldausfuhr gingen 2 913 500£ nach den Vereinigten Staaten, 716 990£ nach Spanien, je 100 000£ nach Japan und Holland und 115 000£ nach Südamerika. Am 13. d. M. sind abermals 960 000£ Gold nach den Vereinigten Staaten, 450 000£ nach Spanien, 180 000£ nach Südamerika und 34 000£ nach Kanada, und zwar alles in Sovereigns, gegangen. Seit dem Donnerstag der vergangenen Woche stellt sich dadurch die Goldausfuhr nach Abzug der Einfuhr schon wieder auf 2 947 000£. Trotzdem verharrt der Sterlingkurs im wesentlichen in der bisherigen schwachen Haltung; er steht auf etwa 4,66£.

* **Gewerkschaft Rudolphus in Hannover.** Es wird uns geschrieben: Die Gewerkschaft beruft auf den 26. November 1915 eine Gewerkenversammlung nach Berlin ein. Der Punkt 2 der Tagesordnung lautet: „Besprechung und Beschlußfassung über einen Antrag der Gewerkschaft Alicenhall, den am 1. Januar 1916 fälligen Restkaufpreis von 350 000 M durch Hergabe von Alicenhall-Teilschuldverschreibungen zu tilgen." Die Gewerkschaft Rudolphus verkaufte seinerzeit ihre Kalifelder an die Gewerkschaften Wilhelmine, Karlsglück, Glücksborn und Alicenhall gegen Barzahlung in Teilbeträgen und 5% Zinsen. Nach der Zuwahl von Grubenvorstandsmitgliedern von Rudolphus, und namentlich des Vorsitzenden in den Grubenvorstand der vorgenannten Gewerkschaften, begann Rudolphus wegen Ermäßigung der Kaufpreise für die verkauften Felder an ihre Gewerken heranzutreten. Für Karlsglück wurde seinerzeit die Zahlung des Restes des Kaufpreises von 225 000 M gegen Hergabe von Teilschuldverschreibungen beschlossen. Im vorigen Jahre trat bekanntlich Rudolphus für Glücksborn mit dem Antrag hervor, für 550 000 M Barkaufpreis nur etwa 450 000 M Schuldverschreibungen zu geben. Dieser Beschluß wurde später, nachdem einige Gewerken Klage erhoben hatten, wieder rückgängig gemacht. Nunmehr sollen die Rudolphus-Gewerken, deren Kuxe zum größten Teil durch die Grubenvorstandsmitglieder bzw. durch Interessenten der Gruppe der Deutschen Kaliwerke vertreten werden, die wieder für sich an jenen vier Gewerkschaften bestimmend beteiligt sind, über das obengenannte Angebot Alicenhalls Beschluß fassen. Da der Restkaufpreis von 350 000 M auf das fördernde Alicenhall an erster Stelle sichergestellt ist, so würden die freien Gewerken zu überlegen haben, ob sie für ihre sichergestellte Barforderung Schuldverschreibungen entgegennehmen wollen, und ob sie in der Gewerkenversammlung ihre Interessen nicht besser selbst wahrnehmen. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß in der Gewerkenversammlung des Jahres 1911, also bevor die Verwandtschaft zwischen dem Grubenvorstand von Rudolphus und jenen Gewerkschaften eintrat, der Grubenvorstand von Rudolphus erklärte, daß auf die Verteilung eines Gesamtbetrages von 2900 M bis 3000 M je Kux gerechnet werden könne, und daß es sich hier um eine äußerst vorsichtige Schätzung handle, in der 200 M je Kux Prämie und die noch auflaufenden Zinsen nicht mit eingerechnet worden seien, weil man für alle Möglichkeiten Vorsorge treffen wollte, um eine spätere Enttäuschung der Gewerken zu vermeiden.

Wasserstands-Nachrichten.

Heilbronn, 16. Neck. 8 U. mrg.	0,66 – 0,22m	Kaub, 16. Rhein 8 U. morg.	1,82+0,37m
Würzburg, 16. 7 U. morg.	1,02+0,22m	Koblenz, 16. Rhein 6 U. morg.	1,90+0,36m
Mannheim, 16. Rhein 8 U. mrg.	3,42+0,27m	Trier, 16. Mosel 9 U. morg.	1,42+1,18m
Kostheim, 16. Schleus.-Unterp.	2,32+0,32m	Köln, 16. Rhein 11 U. morg.	1,34+0,24m
Frankfurt, 16. Staat.Peg. mrg.	2,23 – 0,01m	Düsseldorf, 16. Rh. 8 U. morg.	0,97+0,14m
Mainz, 16. Rhein 8 U. morg.	0,72+0,30m	Duisburg, 16. Rh. 8 U. morg.	0,24+0,10m
Bingen, 16. Rhein 8 U. morg.	1,62+0,27m	Minden, 15. Weser 8 U. morg.	2,00+0,14m

Wetterwarte der Kölnischen Zeitung.

Aussichten in Westdeutschland für den 17. November 1915.

Vorwiegend trocken und ziemlich kalt bei wechselnder Bewölkung; morgens Nebelbildung.

Schluß des redaktionellen Teils

Unentbehrlich im Felde

ist **Myrrholin-Seife**, die seit 20 Jahren bekannte, einzigartige Hauptpflege-Gesundheitsseife. Schickt 2 Stück für M 1,10 als **Feldpostbrief**. Ueberall erh

Todes-Anzeige.

Heute mittag 12½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, mein teurer, unvergeßlicher Pflegeonkel, unser Vetter

Herr

Johannes Heynen

im 84. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der Hinterbliebenen:

Hermann Klüfer.

Krefeld, den 15. November 1915. ht

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, vergangene Nacht gegen ½1 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Theodor Remy

Dorotha geb. Dorsemagen

wiederholt versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche, sanft und gottergeben im Alter von 88 Jahren zu sich zu nehmen.

Ihr langes Leben war voll treusorgender Güte für die Ihrigen und nie erlahmenden Wohlwollens gegenüber ihren Mitmenschen.

In tiefer Trauer:

Helene Hortmann geb. **Remy** — **Friedrich Hortmann**, Gutsbesitzer
Johanna Remy
Theodor Remy, Königl. Niederländischer Konsul, **und Frau Linny** geb. **Hoiman**
Carl Remy, Fabrikbesitzer, **und Frau Berna** geb. **Kruse**
Wilhelm Remy, Amtsgerichtsrat
H. Roeffs, Kaiserl. Senatspräsident
und 15 Enkel und 11 Urenkel.

Kleve, Huisberden, Schüttorf (Provinz Hannover), **Trier, Colmar** (Els.), **Straßburg** (Els.), **Leverkusen, Wadgassen** (Saar), **Wesel**, den 14. November 1915. bd

Die Beisetzung findet am Donnerstag den 18. November, 9¼ Uhr, vom Trauerhause aus statt. Hernach die feierlichen Exequien in der Rektoratkirche U. L. F.

Große Mengen gebleicht Nessel

8×12 Faden per □-cm und engmaschiger in 104—105 cm breiten Rollen ohne Belegschein zu verkaufen.
Angebote unter **C T 1040** an die Exped. d. Bl. (dd

Heirat.

Vermögend. Damen

bietet sich diskr. Gelegenh. einer hochfeinen Ehe-Vermittlung.
Gefl. Anfr. unter **K O U 781** beförd. die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Köln.** 1r

MANOLI

Druckfeste wasserdichte Feldpostbriefe

20 ★ 50 ★ 100 Zigaretten

Statt besonderer Anzeige.

Jacob Frank
Therese Frank geb. Rochhold
Vermählte

Köln-Mülheim, den 16. November 1915.
Frankfurter Straße 37.

Statt Karten.

Helene Wilhelmi
Horst Baer
Leutn. d. Res. (im Felde)
Verlobte

Mülheim-Ruhr, den 12. November 1915.

Statt Karten.

Ludwig

Die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hocherfreut an

Linz a. Rh. *Siegfr. Simon*
z. Zt. im Felde
und Frau Clara geb. Isaac
z. Zt. Solingen, 13./11. 15.

M. Gerstel, Köln, Stollwerckhaus
Hofl. I. Königl. Hoh. v. S.-M. 24
Damenhüte, Pelze, Blusen.

Klub-Sessel. (Ad

Wegen bevorstehender Einberufung gelangen mehrere Dutzende Klubsessel u. Ledersofas, darunter wahre Prachtstücke, mit 10—20% Rabatt auf Katalogpreis, zum Verkauf. **Karl Freiwald & Co.**, Klubsessel engros, Charlottenburg, Leibnizstraße 64.

Die Geburt eines Sohnes beehren sich anzuzeigen

Dr. jur. Gustaf Ratjen
Martha Ratjen geb. Schnitzler.
Charlottenburg, Hardenbergstr. 1, 15. Nov. 1915.

Unstreitig mit das beste Erzeugnis der Deutschen Pianoforte-Industrie

MAND Flügel und Pianinos

Unübertroffen an Ton-Umfang und edelm Wohlklang.

Glänzende Zeugnisse von Kapazitäten ersten Ranges.

Verkaufsstellen:

Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 38
Düsseldorf, Königsallee 68
Bonn, Martinstr. 20
Koblenz a. Rh., Schloßstr. 36/38.
hf

Eifeljagd

sehr guter Rehbestand, Rot- u. Schwarzwild, Nähe St. Vith, zu übertragen. Ang. u. **M 1750** a. d. A.-E. **Th. Naus, Aachen.** ng

Gebild., kath. Fräulein

Waise, **sucht pass. Stellung (Vertrauensposten, Hausdame usw.).** Selbiges ist im Haushalt durchaus erfahren. Da vermögend, wird weniger auf Gehalt als gute Behandlung gesehen.
Ang. u. **R 42** an die Fil.-Exp. Köln, Hansaring 100. 85

Möbel — **Kunstgewerbehaus** — Dekoration

Wir bitten unsere große interessante Musterzimmer-Ausstellung vieler Stilarten zu besichtigen, beste Arbeit bei künstlerischer Durchführung zu mäßigen Preisen.
Antiquitäten aller Art. Unter Sachsenhausen 33.

Malmedé & Geissendörfer, Köln a. Rh.

Zucker-Futter-Rüben.

Mehrere Waggons abzugeben.

Angeb. unter **D R 1063** an die Exp. d. Bl. ma

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß:

1. der Unteroffizier Edmund Schöb, zurzeit als Wege- und Wiesenbaumeister beim Kaiserlichen Bauamt in Kolno in Russisch Polen, Sohn des Bergmanns Karl Schöb und dessen Ehefrau Johanne geborenen Schweitzer, beide wohnhaft in Salchendorf, Amt Burbach, Kreis Siegen,
2. und die unverehelichte Lina Henrichs, ohne Gewerbe, wohnhaft in Salchendorf, Tochter des Werkmeisters Friedrich Henrichs und dessen Ehefrau Wilhelmine geborene Capito, beide wohnhaft in Salchendorf, Amt Burbach, Kreis Siegen

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung hat in den Gemeinden Salchendorf und Kolno, bezw. durch die Kölnische Zeitung zu erfolgen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Neunkirchen (Regbz. Arnsberg), den 15. Nov. 1915.
Der Standesbeamte:
Roth.
(Siegel.) (sc

Jüngerer
Techniker
mit einiger Erfahrung in der Brikettfabrikation zum sofortigen Antritt
gesucht.
Jüngerer
Lohnbuchhalter
zu sofortigem Eintritt
gesucht.
Braunkohlen- & Briketwerke Roddergrube
Abt. Vereinigte Ville I bei Hürth.

Vertreter

nachweislich gut eingeführt in der H36
Chemischen Industrie
Zuckerindustrie, Oelindustrie
Brauereien u. Brennereien
Bergwerks- und Hüttenbetrieben
Kali-Bergwerken
von leistungsfähiger Firma einer
Spezial-Branche
für mehrere größere Bezirke
Deutschlands
gesucht.

Bewerber wollen sich unter Angabe des gewünschten Bezirks und der Firmen, welche sie bereits vertreten, wenden unter **R 2474** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.**

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde-, Eigentums- und Interessenjagd der etwa 20 Minuten von dem Luftkurort Rengsdorf entfernt liegenden Gemarkung Ehlscheid (300 ha groß, darunter 125 ha Wald) wird

am Freitag den 26. November 1915
nachmittags 3 Uhr

bei Gastwirt **Krug** zu **Ehlscheid** öffentlich auf zwölf Jahre verpachtet.

Die Jagd hat einen guten Rehbestand und reiche Pürschgelegenheit. Auskunft erteilt der Bürgermeister. (bc

Rengsdorf, den 6. November 1915.

Der Bürgermeister. Der Jagdvorsteher.

Fabrikanlage
zu verkaufen.

Unsere Grundstücke und Werksanlagen in Raunheim an der Strecke Mainz—Frankfurt am Main sollen preiswert verkauft werden.

Das Grundstück umfaßt einen Flächenraum von ca. 13 Hektar, wovon 6950 qm bebaut sind. Das Werk besitzt normalspuriges! Werksgeleis und Wasseranschluß mit Verladestelle am Main, Verwaltungsgebäude, 4 Beamtenwohnhäuser und 5 Arbeiterwohnhäuser mit je 4 Wohnungen.

Gute Arbeiterverhältnisse.

Nähere Auskunft erteilt Sm

Röhrenwerk Raunheim G. m. b. H.
in Raunheim a. Main.

Für fachkundige Kapitalisten!

Eine betriebsfertig eingerichtete Dreherei im Industriebezirk mit Bahnanschluß usw. für die Bearbeitung von Kriegs- und Friedensmaterialien geeignet, sucht für sofort einen fachkundigen u. kapitalkräftigen Teilhaber aus dem Industriebezirk.

Schleunigste Angebote an ko

Stommel, Essen, Semperstr. 2.

Tüchtiger Verkäufer

der auch im Erwerben neuer Kunden sicher ist, und sich eine dauernde Stellung schaffen will, von einem ko

erstkl. Wohnungseinrichtungshaus

in einer Großstadt Rheinlands zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Ang. d. Gehaltsanspr., Bild und Zeugnisabschriften unter **D T 1065** an die Exped. d. Bl.

Tüchtiger, energischer
Wasser- u. Tiefbau-Ingenieur
oder erfahrener
Bauführer
für große Brückenbau- und Ramm-Arbeiten
sofort gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnis-Abschriften an (H37
Betonbaugeschäft Franz Schlüter Dortmund.

Militärfreier
technischer Korrespondent

von großem Eisenhüttenwerk zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Aufgabe von Referenzen erbeten. Ae

Lothringer Hüttenverein Aumetz-Friede
Kneuttingen-Hütte i. Lothr.

Suche für **Berlin u. Umgegend** die **Vertretung** einer erstklassigen, leistungsfähigen

Stahlgießerei

welche auf größere Stücke (z. B. Gehäuse, Lagerschilder, Traverse usw. i. d. Elektrizitäts-Branche) eingerichtet ist. Suchender steht seit 26 Jahren mit sämtl. in Betracht kommenden Werken in enger Verbindung. Angebote unter **F W 3451** an die General-Agentur der Kölnischen Zeitung, **Berlin W 8.** Ae

Für ein großes Unternehmen der vegetabilischen
Oelfabrikation
wird event. zu sofortigem Eintritt ein erstklassiger, an selbständiges Arbeiten gewöhnter
Betriebsdirektor
gesucht. Angeb. mit Lebenslauf und Referenzen erb. unter **S M 2012** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh.** H36

I. militärfreie kaufm. Kraft

mit Hochschulbildg., 30 Jahre, verh., Bank- und Industriepraxis, z. Zt. ungek. Handl.-Bevollm. u. Abteil.-Leiter — Buchhaltg. und Korresp.— in keramisch. Großwerk

sucht

sich über kurz oder lang zu verändern.

Gefl. Angebote unt. **L K 978** an die Exp. d. Bl. 1q

Für unsere Arbeiterkleider-Fabrik suchen wir heeresfreien, branchekundigen
Konfektionär.
Dauernde, gutbezahlte Stellung wird zugesichert. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Angabe von Referenzen an (*62
S. Katz Söhne, Kassel
Mechan. Kleiderfabrik, erbeten.

Ein seit ca. 15 J. bei industr. Werken u. kleinern Betrieben im Duisburger Industriebezirk gut eingeführtes Engrosgeschäft sucht **dauernde Vertretung** leistungsfähiger Firmen in chem.-technischen Artikeln zu übernehmen. Angeb. u. **C 124** an **Andreae & Cie. in Ruhrort** erbeten. ad

Werkmeister
in Schlosserei, Dreherei, speziell Werkzeuge u. Geschoßdreherei erfahr., sucht Stelle. **Fr. Schmitz, Köln,** Neue Mastrichter Str. 3. (1r

Gesucht wird gebildete, erfahrene, gesetzte
Korrespondentin
und
Kontoristin
von größerm Fabrikbetrieb in Aachen zur Erledigung der deutschen, französischen und englischen Korrespondenz. Unbedingt erforderlich: Tadelloses Deutsch und **wirklich gute engl. und franz. Sprachkenntnisse.** Es wird nur auf erste Kraft reflektiert, die an selbständiges, flottes, gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt ist. Bei guter Leistung Dauerstellung. Eintritt sofort oder später.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Photographie und Gehaltsansprüchen unter **S 101** an die Ann.-Exp. **Th. Naus, Aachen.** ng

Detektiv-Bureau „Sonne"
Robert v. Gaugreben
Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 4
Tel. A 4549.
Geheime Ermittlungen und **Beobachtungen.**
Beweismaterial für alle **Prozesse.**
Zuverlässige und diskrete **Auskünfte**
über Vermögens- und Familienverhältnisse, Vorleben usw.
auf alle Plätze. 1a

Freiherr

alter deutscher Adel, Majoratserbe (später 5 Rittergüter), ohne Schulden, evgl., große elegante Erschein., 31 J., möchte sich mit vornehm erzogener, reicher Dame verheiraten. Ausführl. Angebote unter Wahrung strengster Diskretion unter **Ta W 3355** an das Berline Tageblatt, Tauentzienstraße 2, erbeten. Anonymes und Vermittlung zwecklos. (*62

Referendar, kurz v. d. Ass.-Ex., z. Z. im Felde, wünscht Briefwechsel mit feingeb., hübscher, jung., kath. Dame a. verm. Fam.
zwecks Heirat.
Verm. d. Verw. gern ges. Str. Verschw. zuges. u. erb. Angeb. u. **L G 975** an d. Exp. d. Bl. 1q

Jg., hübsche Dame, 20 J., kath., a. s. gt. Fam., m. sch. Ausst. u. sp. Verm., w. zw. sp.
Heirat
feingebild. Herrn v. gr. schl. Fig., mögl. musik., k. z. l. Kriegsteilnehmer u. Invaliden nicht ausgeschl. Ernstgem. Zuschr. mit Bild u. **T M 795** an die Exp. (1r

Suche für Freund, geborener Bayer, vor der Beförderung stehend, z. Zt. Heimatsurlaub, kath., gesund, sehr netter Junggeselle ohne Schulden, dem es bisher an pass. Damenbekanntschaft fehlte, u. den ich endlich mal glücklich machen möchte, **gesund., nette, nicht zu junge Dame aus erster Familie, mit großem Vermög., Wwe.** nicht ausgeschloss., **als Lebensgefährtin.** Unbed. Diskr. zugesich. Beruflsm. Verm. unbed. verb. Zuschr. vertrauensv. u. **L L 979** a. d. Exp. (1q

Gesucht
wird für eine Dame, Wohnsitz auf dem Lande a. Rh., eine
Haushälterin oder Stütze
die jede Arbeit eines herrschaftl. Haushaltes beaufsichtigen kann, dabei recht erfahrene **Köchin** ist und gut nähen kann. Alter nicht über 35 Jahre.
Angeb. mit wenn mögl. Photographie-Einlage unter **C K 141** an die Exped. d. Bl. 1r

Verkauf von alten Werkstattsmaterialien.

158 t Blechschrot, 255 t Eisenschrot, 26 t Stahlschrot, 8 t Radsätze, 62 t Gußschrot, 300 t Dreh- und Bohrspäne in den Hauptwerkstätten in Cöln-Nippes und Crefeld-Oppum. Angebotbogen mit Verkaufsbedingungen können bei unserer Hausverwaltung hier, Kaiser-Friedrich-Ufer 3, eingesehen oder von derselben gegen portofreie Einsendung von 1 ℳ bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Angebote auf Kauf alter Werkstattsmaterialien" bis zum 7. Dezember 1915, vormittags 10½ Uhr, dem Zeitpunkt der Eröffnung, porto- und bestellgeldfrei an uns einzureichen. Ende der Zuschlagsfrist am 18. Dezember 1915.

Cöln, im November 1815. (10
Königl. Eisenbahndirektion.

Für den Neubau einer Feldartillerie-Kaserne in Bonn sollen öffentlich vergeben werden:

die Herstellung von trägerlosen Massivdecken aus Hohlsteinen zwischen Eisenbetonrippen, Massivtreppen und Eisenbetonstürzen für die Pferdeställe.

Die Verdingungsunterlagen hierzu liegen beim unterzeichneten Bauamt in Bonn, Nordstraße 58, täglich von 8½—1 vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotformulare für 1,20 ℳ zuzüglich Porto — soweit der Vorrat reicht — bezogen werden können. Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermin
am 15. Dezember 1915
10 Uhr vormittags
einzureichen. 2
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Militär-Bauamt Bonn
Neubauten.

Für den Neubau einer Feldartillerie-Kaserne in **Bonn** sollen öffentlich vergeben werden:

die Kunststeinarbeiten, Hauptgesims, Eingangsstufen, Fenstersohlbänke und Tür- und Fensterstürze für die Pferdeställe.

Die Verdingungsunterlagen hierzu liegen beim unterzeichneten Bauamt in Bonn, Nordstraße 58, täglich von 8½—1 vormittags und 3—5 Uhr nachmittags zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare für 0,75 ℳ zuzüglich Porto — soweit der Vorrat reicht — bezogen werden können. Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermin
am 15. Dezember 1915
10¼ Uhr vormittags
einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Militär-Bauamt Bonn
Neubauten. (2

Jagd im Westerwald.

Zu den Mitte Dezember stattfindenden Neuverpachtungen großer, guter Jagden wünscht ansässiger, weidgerechter Jäger mit noch 2—3 Herren in Jagdgemeinschaft zu treten.

Gefl. Anfragen nach **Asbach** (Westerwald), **Schließfach Nr. 1.**

Weil ins Feld, ist
Rotwild-Jagdanteil
in herrlichem Hunsrückrevier für 500 ℳ zu übertragen, wofür noch 3 Treibjagden, Pürsche u. Ansitz gestattet u. beliebig Hirsche u. Kahlwild abgeschossen werden können. Nur schnellentschlossene feste Zusage bitte u. **L F 974** an die Exp. d. Bl. zu richten. 1q

Feines Herren-Massgeschäft

in ein. vornehmen Stadt Rheinlands, seit 35 Jahr. bestehend, bisher mit nachweisbar bestem Erfolge betrieb., ist krankheitshalber sofort zu übertragen. Nur solvente Käufer mit verfügbarem Kapital von 15.—20000 ℳ wollen sich melden.
Angeb. unt. K N 956 an die Exp. d. Bl. (1p

Mangan-, Bleierz-Eisenerz- und Braunkohlen-Grube
mit hochwertigen Tonen, sämtl. aufgeschlossen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, evtl. Gesellschaftsgründung bei Selbstbeteiligung des Besitzers. Anfr. nur von Selbstreflektanten erbet. u. **A 394** an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.** Sn

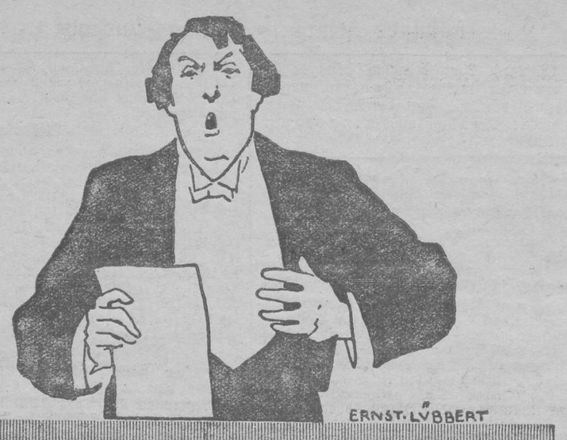
Umstände halber eine
Hypoth. 60000 Mk.
6% Zins tragend, **zu übertragen.** Dreifache Sicherheit vorhanden, Nachlaß nach Uebereinkommen. Anfr. unter **M 1554** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Straßburg i. Els. (H36

30000 M. 5% Zins,
ganz od. geteilt geg. prima Sicherheit zum Ausleihen bereit, wenn 900 □-m Bauplätze (Köln) käufl. mit übernommen werden. Ang. u. **T C 786** an d. Exp. d. Bl. 1r

Kapital-Beteiligung.
Altangesehenes, großes kunstgewerbliches Unternehmen in Rheinland u. Westfalen **sucht stillen od. tätigen Teilhaber mit 200 Mille Beteiligung.** Vermittler dankend verbeten.
Angebote unter **K H 951** an die Exped. d. Bl. (1o

Zur **Ausbeutung** eines reichen **Phosphorlagers**
Teilhaber
gesucht.
Angebote unter **K X 966** an die Exped. d. Bl. (1q

Kapitalisten
für die Ausbeutung einer hochbedeutsamen Erfindung auf industriellem Gebiete gesucht.
Nur ernsthafte Selbstreflektanten wollen sich wenden unt. **Z 393** a. d. Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.** Su



620

Gut bei Stimme

zu sein, das Organ ohne Ermüdung wohlklingend zu erhalten, helfen die altbewährten Wybert-Tabletten. Bei leicht belegter Stimme werden sie dem Sänger oft ein Auftreten möglich machen, das sonst fraglich wäre.

Wybert TABLETTEN

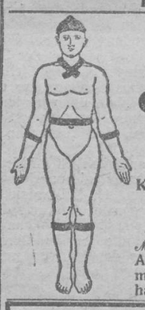
wirken durch ihre vegetabilische Zusammensetzung angenehm lösend und erfrischend auf die Stimmbänder. Durch ihr kleines Format und ihren Wohlgeschmack sind sie andern Pastillen, deren Mineralsalzgehalt den Magen belastet, entschieden vorzuziehen.

Originalschachtel in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. H. & Dr. P. Geiger in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Bonbonniere von Alpaka-Silber gegen 20 Einsendungen aus Wybert-Etiketten.

1000 moderne Gemälde

stelle ich mit Rücksicht auf die augenblickliche ungünstige Geschäftslage **zu außerordentlich herabgesetzten Preisen** zum Verkaufe. In der Kollektion sind die besten und beliebtesten Düsseldorfer Maler zum Teil ganz hervorragend vertreten. Der Verkauf findet bei freier Besichtigung statt in den Oberlichtsälen **Königsallee 44 zu Düsseldorf.** **A. Volmer.**

Besichtigung:
Von morgens bis abends, **auch am Mittwoch den 17. November** (Buß- u. Bettag). Sm



Dankbarste Liebesgabe.
Oberapotheker Bohlmann's **Schutzringe.**
Gegen Läuseplage und Flecktyphus.
Einmaliges Anlegen. (1r
Kein Einreiben. Kein Pudern.
Kein Beschmutzen der Hände u. Wäsche.
Dauernde Wirkung.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Garnitur v. 6 Ringen ℳ 3, ohne Kopfhaube ℳ 2,10. In Drogerien, Apotheken usw. oder vom Alleinfabrikanten **Wilh. Weisweiler,** Fabrik mediz. Verbandstoffe, **Köln-Dellbrück 5,** zu haben. Direkt ins Feld geg. Voreinsend. d. Betrages.

Abstechen und Ausbohren

von 7,5cm Walzstahl-Rohlingen übernimmt in größerer Anzahl und für längere Dauer mit der Bitte um Preisangabe
Hartguß und Tempergießerei
Maschinenfabrik F. Jaeger
Berg.-Gladbach. 72

Wohlfahrts-Vereinen

welche Geldmittel zu Wohlfahrtszwecken erwerben wollen, überträgt bestens empfohlene Firma besonders geeigneten und lohnenden Artikel. Sie ist den Vereinen bei der Organisierung des Vertriebs behilflich und stellt nötigenfalls sachkundige Kräfte, wofür den Vereinen keine Kosten entstehen.
Gefl. Zuschriften unter F V Z 856 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. *62

Normalspur. Kesselwagen zu verleihen

für Petroleum, Spiritus, Benzol und andere flüssige Stoffe. Anfragen unter **F R W 832** an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19,** erbeten. *62

Zu verkaufen
8 Stück leichtere, jedoch stark gebaute **Drehbänke**
teils mit Leit- u. Zugspindel, 1—120 Drehl., 3×40 Stufen, 200—300 Bettbr., Spitzenh. 150—190 ht
1 kleine Mechaniker-Drehbank
mit Prismen-Bett, Leitspindel, Support, Wechselräder, amerik. Fabr. Alle Bänke sind sehr gut erhalten u. in bestem Zustande.
Heinr. de Schmidt, Krefeld. Tel. 1015.

Ca. 100—150 000 Schraubstollen
ab norddeutscher Station
billig abzugeben.
Angebote an Vf **Otto Schweißfurth, Elberfeld.**

Große Aufträge in
Zündladungskapseln Gr. Z. 04
(126 mm) zu vergeben. Angebote nur von Fabrikanten, welche den Artikel schon fabriziert haben oder in der Fabrikation beschäftigt sind. **Eugen Michels, Düsseldorf,** Immermannstr. 67. (Sn

100 Dtzd.
diverse reinwollene graue Socken
billig abzugeben.
Oscar Grünberg, Düsseldorf, Oststr. 79. (Sn

Baumwollene u. halbwollene
Schlafdecken
beschlagnahmefrei, mögl. 140/190cm, in großen Mengen **zu kaufen gesucht.** Bemusterte Eilofferten mit Vorratsangabe an ka
Heinrich Kleene, G. m. b. H., Münster i. W.

Zum Schleifen der Zentrirwulst an **Granaten** empfehle ich meine elektr. betr.
Schleifmaschinen.
Arth. Brockhoff, Düsseldorf, Fernsprecher Nr. 632. (Sn

Schwefelkies.
Feinkies, kristallinisch, 49—51 % S., garantiert frei schädlicher Bestandteile, lieferbar Jahr 1916, 4000—10 000 Tonnen, cif. deutsch. Hafen. Angeb. mit Preisangabe unter **H K 3215** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.** *60

Heereslieferung in Wein!
Spezialität Moselweine werden in größern, sehr preiswerten Partien inkl. Ausstattg. u. Kiste prompt u. gewissenhaft ausgeführt, auch **einige schöne deutsche Rotweine** pr. bald versandbereit.
Stephan Schömann-Finck, Weinkellerei
hg **Weingutsbesitzer, Zeltingen.**

Bis 50 Faß
dunkelrotes Maschinenöl
bester Ersatz für Schibaeff, sofort ab Lager abzugeben. (*61
Gebr. Völh
Düsseldorf 99
Fabrik technischer Oele u. Fette.

Benzin
wasserklar
verkauft preiswert in Leihfässern
Majewski, Bochum
bn Wilhelmstr. 8.

Benzin 755 65
in kl. **Eisenfässern** od. **Kannen** des Käufers **billigst.** 45
Walter Aust, Köln
Riehler Str. 49. Tel. A 8897.

Das Herstellungsrecht unseres
Petroleum-Ersatzes
für je 1 Stadt z. vergeb. (*62
Morton & Morton, Leipzig.

Karbid
zwanzig Waggons, grobkörnig, **zu kaufen gesucht.** Eil-Ang. u. **R T 752** an die Exp. d. Bl.

Kerzen
Komposition und Paraffin
liefert sofort (hg
Chemische Fabrik Lützel G. m. b. H. Koblenz.

Zirka 500 Waggons
Weisskohl (Spätkohl)
Rotkohl, Steckrüben und Kartoffeln
gute gesunde Ware, hat abzugeb.
H. H. Sierk, Harburg a. E.

Marmeladen
von ℳ 36 an Ztr., Honig, gar. rein, von ℳ 122 an Ztr., Kunsttafelhonig, Apfelmark, liefert billigst, laufend an Großabnehmer, Lazarette, Krankenhäuser, Hotels, Kantinen usw. Vertreter ges.
Haas, Köln, Brüsseler Str. 65.

Gegen Einsendung von 80 Pf. erhält Jeder eine Probe selbstgekelterten
Ahr-, Rhein- od. Moselwein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne weiteres unfrankiert zurücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge. **Gebr. Roth** auf Weingut Burghof, **Ahrweiler.**

Bin Käufer
jedes Postens grüner oder gedarrter
Eicheln.
Angeb. an **Paul Weber, Hermeskeil b. Trier.** (*63

Vornehm aussehendes
Auto
8/24 P. S., graublau, torpedoform, sechssitzig, in jeder Beziehung leistungsfähig, fehlerfrei, ½ Jahr gefahren, wegen Einberufung sofort zu verkaufen. Angebote u. **D A 1047** an d. Exp. d. Bl. sb

Reitpferd
5jähr., br. Vollblutwallach, ca. 170 groß, gesund, vollständig durchgeritten, lammfromm und scheufrei, daher auch für ältern Herrn oder Dame geeignet, in gute Hand Vf
abzugeben.
Preis 3 500 ℳ
Gefl. Anfr. erbet. unter **T 3351** an die Ann.-Exp. Jak. Vowinckel, Elberfeld.

Pferde-Verkauf.
1 sehr schönes Gespann starke Luxus-Wagenpferde und 1 Einspänner **billig zu verkaufen.**
Köln-Mülheim, Berliner Str. 105.

Mehr als **50% Oelersparnis** erreicht man durch Zusatz von
Kollag
Deutsches Erzeugnis *zum Schmieröl*
E. de Haën, Chemische Fabrik „List" G. m. b. H.
in Seelze bei Hannover

Verlag Rudolf Martin, Berlin W 30, Motzstr. 78.
Der Weltkrieg und sein Ende
von **Rudolf Martin,** früher Regierungsrat im Reichsamt des Innern.
Preis ℳ 1,— (Porto 10 Pfg.).
Der Ladenpreis jedes einzelnen der weltbekannten
17 Bände des Jahrbuchs der Millionäre
enthaltend zusammen 16 000 Adressen deutscher Millionäre, ist von ℳ 10,— auf ℳ 3,— herabgesetzt (Porto 20).
Die 17 Bände sind: Königr. Sachsen, Württemberg, Bayern, Provinz Brandenburg, Rheinprovinz, Schlesien, Westfalen, Hessen-Nassau, Hannover, Sachsen, Schleswig-Holstein, Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern, Berlin, Hansastädte und Nachtragsband.
Gegen Voreinsendung oder Nachnahme. *63

Als SPEDITEURE empfehlen sich:

Aachen: Gebr. Blaise, Bahnsped.; C. Clermont, intern. Speditionshaus; Hans Krebser, Fernspr. 961 u. 967; Caesar Mathee, Internat. Transporte, Speditions & Lagerhaus Akt.-Ges. Verwaltung der zollfreien Niederlage.
Berlin: Joh. Haberling, W 9, Kothenerstr. 38; A. Warmuth, Holsped., C 2.
Bochum: Friedr. Gummert & Cie. G. m. b. H.
Bonn: Hch. Nießen, Lagerung, Sped.
Cöln: Charlier & Cie., gegr. 1843.
Axer & Hoven, Sammelverk., Schifff.
Otto Handl & Co. int. Transp.
Spedit. u. Lagerh. Akt.-Ges.
Gerh. Strohe, gegr. 1854.
Lorenz Wilhelm Weber, gegr. 1835, bahnamtl. Spediteur, Möbeltransp., Lagerung, Zollabfertig., Versicherung.
Cöln-Nippes: Th. Dürscheidt, Bahnsped., Möbeltransp.
Danzig: Bromberger Schleppschifffahrt A.-G.
Duisburg: Franz Hammermann, Spedition.
M. Zietzschmann, Filial.: Rotterdam, Mannheim, Düsseldorf, Neuß.
Duisburg-Ruhrort: C. Engelhardt, Spedition, Schifffahrt.
Düren: Dürener Sped. u. Lagerh. O. Taenzer.
Düsseldorf: L. W. Cretschmar, Filiale Neuß.
Joh. C. Köper, Badenia-Schnelldampferverkehr, Holzspedit. u. Lag.
Ernst Unger, Güterbestätterei.
Weber & Ganss, Intern. Transport.
Carl Wiegandt & Co., gegr. 1871, Spedit., Lagerung, Güterbestätterei.
M. Zietzschmann, Sped., Schifff., Lag.
Emden: Schulte & Bruns, Massentransporte, (auch in Dortmund).
Essen-Ruhr: Gebr. van Eupen, Bahnsped. H. B.-Nord u. Eilgut.
Flensburg: W. C. Frohne, Sped. und Dampferexpedition.
Hagen i. W.: Gebr. Gondrand A.-G., intern. Transp.
Hannover: Fritz Bäte, Sammelverkehr.
Herbesthal: Hans Krebser, Internat. Transporte.
Karlsruhe: Moritz von Carnap, Spez. Holz-Spedition und Schifffahrt.
Königsberg Pr.: E. Bartenwerfer, gegr. 1866, Sped., Sammel- u. Dampferverkehr, Lagerh.
Koblenz: Rheinschifffahrts-Akt.-Gesellschaft Friedr. Asteroth.
Konstanz: Senger & Butz, Am tl. Bahnspediteure.
Krefeld u. Krefeld-Hafen: Andre Wels, Schifff., Sped., Lager.
Mannheim: Mannh. Schifff.- & Sped.-Ges. m. b. H.
M.-Gladbach: Intern. Spedit.-Gesellsch. G. m. b. H.
Neuß: M. Zietzschmann, Sped., Schifff., Lag.
Osnabrück: Wilhelm Vassmel, G. m. b. H., Sped., Lager.
Potsdam: Grauel & Coqui, Sped., Schifffahrt.
Prag—Wien: Erben & Gerstenberger, Intern. Transporte.
Singen-Hohentwiel: Otto Wick, internationale Transporte.
Stettin: Alfred Brandy.
Th. Lindenberg (auch in Lübeck)
Stuttgart: Gebr. Gondrand A.-G. (auch in Rottweil a. N.)
Uerdingen: Theod. Müncker, G. m. b. H., große Lagerhäuser f. Massengüt.
Weißenfels: Körner & Pleitz, Spedition u. Lager.

Ausland:
Antwerpen: C. Engelhardt, Bassin de Jonktion, Quai Est 1.
Basel: Act.-Ges. Gronner & Cie.
Brünn: Hermann Neisser, internationale Transporte, Spez. Levante.
Brüssel: J. P. Janssen, Sped. gegr. 1839.
Hans Krebser, Handelskai 15.
Groningen: Boersema & Scholtens, Spedition.
New York: Knauth, Nachod & Kuhne.
Norrköping (Schweden): Aktiebolaget P. Janson & Co., Spedition, Verzollung, Lagerhäuser.
Nymegen: Felderhoff & Co., Sped. gegr. 1815.
Rotterdam: Boutmy & Co., Spedition.
C. Steinweg, Spedit., gegründ. 1847, Lagerh. A.-G. Handelsveem, Sped. Ausg. von beleihb. Lagerscheinen.
Gebrüder Scheuer.
Triest: Brüder Wetzler.
Winterswyk (Holland): J. B. Smalbraak, Sped., Lag., Verzoll.

Lehnkering & Cie. A.-G.
Spedition — **DUISBURG** — Reederei
Filialen in Mannheim, Hagen i. W., Dortmund, Münster i. W., Emden, Antwerpen.

Karl Schroers * Duisburg
Rotterdam — Antwerpen — Mannheim
Reederei, Spedition, 17 Dampf- u. elektr. Kräne

Import aus Schweden.
Das Stockholmer Einkaufskontor großer deutscher Exportfirma sucht Verbindung mit solventen deutschen Firmen aller Branchen für Einkauf von Lebensmitteln, Chemikalien, Textilwaren sowie aller übrigen Artikel, welche zurzeit Import-Interesse nach Deutschland haben.
In gleicher Weise werden Offerten von deutschen Firmen entgegengenommen, welche augenblicklich oder nach dem Kriege Interesse für
Export nach Skandinavien
haben. ko
Es werden nur Angebote von solventen Selbstreflektanten berücksichtigt.
Ia. deutsche Bankreferenzen werden gegeben und verlangt.
Angebote unter Chiffer **Mavo** an **John Wulff, Artillerigatan 6, Stockholm,** erb.

Einige **Tausend** garantiert wasserdichte, federleichte (ca. 250 Gramm)
Regenhaut-Mäntel
mit oder ohne Raglan-Aermel, hohem Kragen (sog. Offizier-Mantel) Pelerinen
Tausend
fach bewährtes Fabrikat, einziger Ersatz für
Gummi-Mäntel
zum Preise von ℳ 12,50 = 15,50 p. Stück, bei Mindestabnahme v. 20 Stück zu verkaufen.
Wichtig für Armee-Lieferanten.
Angebote unter **B U 126** an die Exped. d. Bl. 1q

Fuß-Schutz-Kappen
kauft große Posten
gegen sofortige Kassa.
Offerten, auch telegraphisch, erbeten. *62
Richard Dieg
Leipzig, Kreuzstraße 11.

Hochleistungs-Drehbänke
Bohrmaschinen
und Abstechbänke
in zweckentsprechender Konstruktion u. Ausführung für die Geschoßbearbeitung.
Auf Wunsch werden der Rohguß sowie auch Ausführungszeichnungen zur Selbstanfertigung der Maschinen abgegeben. ht
Joh. Kleinewefers Söhne, Krefeld.

Zündladungskapselstahl
alle Spezialstahle für die Anfertigung von Granaten, Minen, Geschoßköpfen, roh und blankgedreht, ferner Stahl für Schmiedeteile, wie Achsen, Bodenlochbuchsen, Mundlochbuchsen, Geschoßböden, gezogenen Automatenstahl für Verschlußkappen, Verschlußschrauben, Bodenschrauben sowie Bandstahl in Streifen und Qualitätsbleche für Kapseln und sonstige Tiefziehzwecke liefern prompt und preiswert vom Vorrat und ab Werk. *60
Otto Mansfeld & Co., G. m. b. H., Magdeburg
Silberstahlfabrik.

Verlag Rudolf Martin, Berlin W 30, Motzstr. 78.
Minerva-Rhenana.
18. 11. abends 6 Uhr, Aufnahme V.

Ziehung 20. u. 22. Novbr.
Rote ✚ Lose
Hptg. ℳ 50 000, Lospr. ℳ 3,30
m. Liste u. Porto. (me
Max Kühn, Dortmund.

Vorschriftsmäßige
Brotbeutel-Garnituren
aus Ia. Blankleder
Zeltbeutelgarn.
Feldflaschengarn.
Tornistergarnituren
einzelne Lederteile: Ringe, Scheiben u. Riemchen aus Blank- u. Fahlleder liefert billigst u. prompt
S. Mosbach, Dülken
Lederstanzwerk. (*62

Sonder-Erzeugnisse seit 1880.
Hebevorrichtungen
Bau-Maschinen.
Gauhe, Gockel & Cie.
G. m. b. H.
Oberlahnstein a. Rhein
Maschinenfabrik u. Eisengießerei. hd

Wer liefert
Sparmetall
(beschlagnahmefrei), in Stangen u. Röhren und fertige Armaturen?
Angeb. u. **K R 1560** beförd. **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.** *63

Suche
große Mengen von
Kiefernholz
geschnitten, **30, 35 u. 40mm** Stärke, ca. **6m Länge.**
Eilofferte mit Liefermengen und äußerstem Preis unter **F U W 835** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** *61

Ia. Schlaglot
in allen Körnungen
Lötzinn
in allen Lieferungen, liefern billigst für Heereszwecke *53
Lieberg & Co., Metallwerke Kassel-B.

Lederabfälle
Brandsohlleder I. großeStücke per Pfd. 2,40 ℳ, **Rindboxcalf II** p. Pfd. 0,70, **Sohlledera bfall III für techn. Zwecke** p. Pfd. 0,15 hat abzugeben, nicht unter 2 Ztr. Nachnahme. **Hugo Kockel,** Magdeburg, Richard-Wagnerstr. 1.

Gefangenen-Anzüge
größte Posten in kürzester Frist.
Carl Kalderoni, Rheydt.
Tel. 102 u. 1471. *63

Taschenlampenhülsen
Batterien
Karbidlampen
in gr. Posten sofort ab Lager lieferbar. Preise u. Muster nur an Wiederverk. **B. Goldberg, Köln,** Tel.-Adr.: Goldbergwerke. (85

Stahllager.
Beste und extra Spezialqualitäten in Werkzeugstahl, **alte Bestände englischer Herkunft,** in gangbarsten Dimensionen, sofort zusammen billig abzugeben. kg
Angebote unt. **D O 1060** an die Exped. d. Bl.

Große, bestengerichtete
Fabrik der Holzbearbeitungsbranche sucht einschlägige Aufträge aller Art.
Anfragen unter **K J 952** an die Exped. d. Bl. 1o

In Hanfpackleinen (1r
sind noch große Posten — beschlagnahmefrei — abzugeben. Qualität 245 gr pro □-m schwer. Anfr. u. **D F 162** a. d. Exp. d. Bl.

Halb-Automat Sn
zur Herstellung von Geschoßköpfen für 10,4 cm zu kaufen gesucht. Offerten an **F. Fiege, Düsseldorf,** Fürstenwall 161.

Zeltbahnschnüre
unter Preis. 1r
Küpper & Rudolph, Köln.

Wer übernimmt noch **einfache**
Dreharbeit?
Näheres durch (*63
Wilh. Stolle, Euskirchen.

Freunden schöner alter u. mod.
Gemälde
verkaufe solche billig aus meinem großen Privatsammlung. Zwanglose Besichtig. erw. **Schwarz,** Kreuzstr. 40, part., **Düsseldorf.**

Dienstag, 16. November

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Aug. Chambalu; für den Handelsteil: W. Jutzi, für den Anzeigenteil: F. W. Bales; Verleger und Drucker: M. DuMont Schauberg; Chefredakteur: Ernst Posse; alle in Köln.

Redaktionelle Zweigstelle: Berlin NW 7, Unter den Linden 4

4 Uhr-Ausgabe.

Kölnische Zeitung

Abend-Ausgabe

Fernsprecher: Nr. A 5361 - A 5362 A 5363 - A 5364 - A 5365 - A 5366 - A 5367 Redaktion, Anzeigenteil, Expedition und Druckerei sind durch jede dieser 7 Fernsprechleitungen zu erreichen.

Geschäftsstunden: Redaktion von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends, Anzeigenteil und Expedition 8—12 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachm., Druckerei 8—1 Uhr und 3—6½ Uhr.

1915 – Nr. 1167

Bezugspreis: in Köln 7 ℳ, in Deutschland 9 ℳ vierteljährlich. Anzeigen 50 ₰ die Zeile oder deren Raum, Reklamen 2.50 ℳ

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verbindlichkeit übernommen.

Haupt-Expedition: Breite Straße 64. — Postscheck-Konto 250.

4 Uhr-Ausgabe.

Der Zusammenbruch des Völkerrechts. — Von der Balkanfront des Vierverbands.

Ein argentinischer Gelehrter über die Völkerrechtsverletzungen unserer Feinde.

Von Professor Zorn.

Daß die furchtbare Lügen- und Verleumdungsflut, mit der die englische, französische, russische und italienische Presse unter hochgespannter Mitwirkung der leitenden Staatsmänner dieser Länder seit Ausbruch des Krieges den deutschen Kaiser, das deutsche Heer und das ganze deutsche Volk besudelt, auch in einem sehr großen Teil der südamerikanischen Presse Zustimmung und Verbreitung gefunden hat, ist leider eine bekannte Tatsache. Daß anderseits auch in Südamerika nicht wenige Stimmen laut werden, die eine unparteiische Neutralität und eine gerechte Beurteilung der deutschen Politik und der deutschen Kriegsführung forderten, durften wir in letzter Zeit mehrfach mit Genugtuung feststellen.

Ein wohltuendes Zeugnis dieser unparteiischen Gesinnung bildet auch ein Anschreiben, mit dem der gelehrte Professor des Völkerrechts in Buenos Aires, Zeballo, sich an die amerikanischen Mitglieder des Instituts für Völkerrecht gewandt hat. Der argentinische Gelehrte weist darin auf den Zusammenbruch des Völkerrechts im gegenwärtigen Weltkriege hin und betont die hohe Aufgabe, die nach Abschluß des Krieges den amerikanischen Mitgliedern der Vereinigung zur Versöhnung der Völker und der Regierungen erwächst. „Das Völkerrecht im Frieden, die Vorschriften für den Krieg mit seinen neuen Einrichtungen und Methoden, sowie die für den Seehandel, die auf den Arbeiten im Haag und auf der Londoner Konvention von 1909 beruhen, sind hinfällig geworden und bedürfen einer gründlichen und dauerhaften Wiederherstellung" — so urteilt Zeballo und macht Vorschläge, in welcher Weise die amerikanischen Mitglieder des Instituts diese Wiederherstellung vorbereiten sollten.

Von besonderm Interesse für uns Deutsche ist dabei, welche Einzelpunkte der argentinische Gelehrte ausdrücklich hervorhebt, und in welchen er demnach die stärksten Verletzungen des Völkerrechts erblickt. Diese Punkte sind folgende:

1. Die Verletzungen der Gebietshoheit neutraler Staaten durch Kriegsschiffe der Kriegführenden durch Mißbrauch neutraler Gewässer und Häfen zur Verproviantierung und Ausrüstung von Schiffen, insbesondere aber durch Gefechte in amerikanischen Gewässern, Neutralitätsverletzungen, gegen welche die südamerikanischen Staaten zwar protestiert, die aber nicht die genügende Sühne gefunden hätten. Der schreiendste Fall dieser Art war bekanntlich die Vernichtung der Dresden durch die Engländer in chilenischen Gewässern.

2. Verletzungen der Neutralität durch Mißbrauch der drahtlosen Telegraphie an der Küste und auf Schiffen, also Benutzung neutralen Gebiets für kriegerische Handlungen.

3. Einrichtung der Kanzleien von Gesandtschaften und Konsulaten als „wahrer militärischer Werbebureaus" und kriegerische Ansprachen der Konsuln gegen Nationen, die dem Lande befreundet waren, dessen Gebiet hierdurch verletzt wurde. Die Regierung von Uruguay hat solche Werbetätigkeit verboten, und der Polizeipräsident von Buenos Aires forderte die Regierung auf, dagegen einzuschreiten. Nach der Ansicht von Zeballo müßten die amerikanischen Staaten ein gemeinsames Verbot erlassen „gegen offizielle Rekrutierung und gegen Masseneinschiffungen, die einen vorbereitenden militärischen Charakter haben und die Vorbereitung zum Kriege auf neutrales Gebiet übertragen".

4. die Verletzung der Neutralität durch die amerikanischen und europäischen Nationen, die Kriegsmaterial liefern, nachdem sie die Militärrekrutierung durch die Kriegführenden geduldet haben." „Es ist klar," — so urteilt der argentinische Gelehrte als Vertreter einer wirklichen und ehrlichen Neutralität — „daß, wenn die neutralen Länder der Neuen Welt nach dieser Seite hin strenge Neutralität beachtet hätten, der Krieg sich nicht so in die Länge gezogen hätte, weil einige der Kriegführenden aus Munitionsmangel die Notwendigkeit des Friedens schon eher empfunden hätten. Besonders schwer wiegt daher die Verantwortlichkeit dieser Neutralitätsverletzungen, die von den Staaten der Neuen Welt begangen sind, und durch die Verlängerung der Kriegsdauer den Tod von Tausenden und enorme Verluste veranlaßt haben."

Zur Entscheidung aller Streitfragen dieser Art befürwortet Zeballo die Errichtung eines Gerichtshofes, der aus den hervorragendsten Völkerrechtsjuristen der Neuen Welt zu bilden wäre, die den Streitfragen der Alten Welt unparteiisch und unabhängig gegenüberstehen. „Die Tätigkeit der amerikanischen Politiker und Regierungen, die sich einer edeln und aufrichtigen, nicht geschäftlichen Aufgabe weiht, kann einen mäßigenden Einfluß ausüben, den die Menschheit segnen wird."

Die Völkerrechtsverletzungen, mit denen das interessante Schreiben des argentinischen Gelehrten sich im einzelnen beschäftigt, sind, wie aus den obigen Angaben hervorgeht, Völkerrechtsbrüche Englands und vor allem der ungeheure Völkerrechtsbruch der Regierung des Herrn Wilson, der von dem künftigen Geschichtsschreiber des Weltkrieges vielleicht als die schändlichste aller Verletzungen des Völkerrechts in diesem Kriege gebrandmarkt werden wird. Deutscherseits wird man Bestrebungen wie diejenigen des argentinischen Gelehrten als Äußerungen einer wahren und vornehmen Neutralität nicht allein mit lebhaftem Interesse begleiten, sondern auch mit allen Kräften zu fördern bestrebt sein.

Augenblicksbilder aus Griechenland.

✉ **Von der bulgarischen Grenze,** Anf. Nov. In den letzten Tagen wurden mehrere englische schwere Batterien von Salonik nach Serbien geschickt. Die englischen Soldaten hatten sich bisher in jener Stadt gut ausruhen können und schieden eigentlich gar nicht gern. In Gümendsche, doch nein, die Griechen nennen es heute Gumenitza, eilten viele arme Leute herbei und boten den Engländern Getränke an. Es ist sonderbar, überall in diesem Lande ist die Bevölkerung von dem Wahn befangen, daß die Engländer ganz besonders auf geistige Getränke versessen sind, und man scheint sich darin nicht zu täuschen. Also in genannter Station, neben der die lehmfarbigen Fluten des hoch angeschwollenen Wardars dahinfließen, werden den englischen Soldaten Flaschen mit ganz gewöhnlichem roten Landwein zum Kauf angeboten. One franc, one franc, rufen die Leute aus, und Tommi Atkinson greift in die Tasche um zu kaufen. Einschilling- und Zweischillingstücke wandern in die Hände der Händler, die darauf nichts herausgeben, und die englischen Soldaten trollen sich wieder zu ihrem Zuge. Doch es kommt noch besser; jene, die kein Geld haben, (man gibt ihnen nur einen Schilling täglich, damit sie nicht so viel trinken), geben ihre Flanelljacken, ihre Regenmäntel, Decken, Messer, Rasierapparate und andere Dinge für Wein hin. Das sind Tatsachen, an denen nichts zu ändern ist. In einer Kneipe in Salonik sitzt ein englischer Infanterist, er hat schon mehrere Schnäpse getrunken, er will noch mehr, doch ist ihm das Geld ausgegangen. Er gibt einen seiner besten Schuhe für einen Schnaps her; nun möchte der Wirt aber auch den zweiten Schuh haben, doch da ist der Engländer schon praktischer; darauf bauend, daß der Wirt mit dem einen Schuh nichts anfangen kann, fordert er nun für den zweiten Schuh 25 Schnäpse. Natürlich bekommt er sie, läßt sie sich in eine Flasche füllen und trollt befriedigt davon. Die englischen Soldaten werden sehr gut verpflegt. Sie scheinen mehr zu bekommen, als sie verzehren können, denn sie verkaufen allerlei Konserven, Corned beef, Schinken, kondensierte Milch, Biskuits, und da sie billig verkaufen, finden sie sehr leicht Abnehmer. Das Geld setzen sie in geistige Getränke um. Der Getränke-Handel hat in Salonik seit der Ankunft der Engländer einen großen Aufschwung genommen. Es vergeht kein Tag, wo nicht Betrunkene zusammengelesen werden müssen, die dann nach dem Lagerplatz gebracht werden. — Es wird ein englischer Offizier begraben. Den Zug eröffnet eine Abteilung Infanterie mit Waffen, die Soldaten tragen das Gewehr wagerecht in der herabhängenden Hand zum Zeichen der Trauer. Der Feldgeistliche geht vor dem langsam folgenden Kraftwagen des Roten Kreuzes, der den Leichnam birgt. Hinter ihm schreiten mehrere Offiziere und 150 Mann einher. Alles vollzieht sich still, ohne Sang und Klang, kein französischer Soldat wohnt dem Leichenbegängnis bei, auch kein griechischer. Auf dem evangelischen Friedhof angelangt, wird der Sarg in die Grube versenkt, die Ehrensalve abgegeben, und man muß sich nur wundern, daß sich die Engländer damit abgefunden haben, ihre Toten hier neben den verhaßten Deutschen zu begraben, denn der Friedhof ist als deutsch-englischer Friedhof vor vielen Jahren von den englischen und deutschen Protestanten in Salonik angelegt worden. — Die Franzosen haben in den letzten Kämpfen vor Strumnitza schwere Verluste erlitten. Die Verwundeten wurden nach Gewgeli und nach Negotin im Bezirk Kafadar geschafft, dort sind aber die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten schon derart belegt, daß man jetzt von den Griechen die Erlaubnis ausgewirkt hat, täglich 60 Verwundete nach Salonik schaffen zu dürfen. Die armen Verwundeten! Sie sehen gar nicht die Notwendigkeit ein, sich jetzt für die Ehre ihres Vaterlandes mit den Bulgaren schlagen zu müssen.

In der Stadt Monastir herrscht Panik; sie wurde in erster Linie durch den französischen Konsul veranlaßt, welcher der Niederlassung der Banque Franco-Serbe die Weisung gab, ihre Schalter zu sperren und Gelder, Effekten und Archive in Sicherheit zu bringen. Man hatte schon seit mehrern Tagen große Angst vor den die Stadt umschwärmenden bulgarischen Banden. Was sich nach Monastir in Sicherheit gebracht hatte, verließ die Stadt wieder. Der gestern nacht in Salonik aus Monastir eingetroffene Zug war derart mit Flüchtlingen besetzt, daß die Leute sogar auf den Wagendächern Platz gesucht hatten. Hunderte konnten nicht mitkommen. Die ruhigere Bevölkerung hat nun eine eigene Wache gebildet, damit in der Stadt nicht geplündert werde. Man hat ganze Wohnungseinrichtungen für geringes Geld verkauft. Es heißt, daß die bulgarischen Truppen von Üsküb her über Kalkandelen, Gostiwar und Kirtschewo gegen Monastir vorrücken.

Der englische Angriff auf Aivali.

✻ **Salonik,** Ende Okt. Zur Zeit der Herrschaft Roms über Thessalonike soll diese Stadt eine Einwohnerzahl von einer Viertelmillion erreicht haben, das war bis in die neueste Zeit sicher die Höchstziffer. Vom Jahre 1888 angefangen, als Salonik an das europäische Schienennetz angeschlossen wurde, bis zum Balkankriege von 1912, hat sich die Stadt in geradezu auffallender Weise vergrößert, und doch erreichte die Bevölkerungszahl nicht 150 000. Seit 1912 hat die Bautätigkeit aufgehört, da man nicht nur mit dem Stillstande in der Entwicklung der Stadt rechnete, sondern sogar mit einem Rückgange. Es kam dann der starke Zufluß der griechischen Flüchtlinge aus Thrazien und Kleinasien, der an Zahl den Abfluß der Türken, Albanier und Bulgaren überstieg. Seit dem Herbst 1914 kamen noch die zahlreichen Serben hinzu, die den Schrecknissen des Krieges und den Seuchen in ihrem Lande entflohen. Dazu ist endlich noch eine bedeutend stärkere ständige militärische Besatzung zu rechnen, als dies zur Zeit der türkischen Herrschaft der Fall war. So stieg die Einwohnerzahl um ein Beträchtliches. Obgleich noch keine amtlichen griechischen Nachrichten über die vorgenommene Volkszählung vorliegen, darf man doch den Angaben Glauben schenken, daß sich die Bevölkerungszahl auf mehr als 200 000 Seelen gesteigert hat, die Garnison einbegriffen. Das ist für den Umfang der Stadt mehr als genug. Die Mieten schnellten empor und die Lebensmittel wurden teurer, weil die Zufuhr mit dem Verbrauche nicht Schritt hielt. Nun denke man sich dazu noch die griechische Mobilmachung, wodurch Truppenmassen nach Salonik gelangten, die nur mit Mühe untergebracht werden konnten. Überdies sind ja auch die englischen und französischen Truppen dazu zu rechnen. In den Hauptadern der Stadt herrscht ein beengendes Gedränge; nur mit Mühe und mit stetigen Unterbrechungen kann die Straßenbahn ihre Fahrten beibehalten, auf gewissen Teilstrecken, so in der Nähe des Hafens und der Bahnhöfe mußten sie eingestellt werden. Es ist kaum glaublich, was da zusammenströmt. Jeder Tag bringt neue Dampfer von Griechenland mit Truppen, Pferden, Tragtieren, Karren, Kraftwagen, Vorräten und mannigfachstem Kriegsgerät. Schwer rollen die Geschütze und Munitionswagen über das Pflaster, unendlich scheinende Züge von Tragtieren, mit Munition, Brot und andern notwendigen Dingen beladen, winden sich durch die Straßen, Hunderte zwei- und vierrädriger Karren mit Armeebedarf und Ausrüstungsgegenständen eilen hin und her, ein ohrenbetäubendes Geräusch verursachend, dazwischen tönen die Signale der Hupen der Kraftwagenführer, die in diesen bewegten Tagen

Der Tod des Löwen.

Roman von Auguste Hauschner. 2

(Fortsetzung aus Nr. 1163.)

Der Kaiser bohrte seine Blicke in die leeren Marmoraugenhöhlen, in ihre unirdisch erhabene Teilnahmlosigkeit. Dann sagte er, als habe er den Rat aus dem Gestein geholt: „Ich will zu Tycho Brahe gehen und mit ihm über den Kometen reden."

Der Leibarzt wagte Einwendungen zu erheben. „Zu dieser vorgerückten Stunde? Und die kühle Nachtluft bringt Höchstdero zarten Organismus in Gefahr."

„Es ist die Stunde, in der Brahe in den Sternen liest, und Gefahren drohen mir nur aus der Menschen Nähe."

Von dem zurückgekehrten Rucky sorgfältig eingehüllt, schritt er langsam aus dem Zimmer. Der Kammerdiener mußte als Avantgarde die Sicherheit der Gänge prüfen, dem Leibarzt wies er die Rückendeckung zu, und beorderte je zwei Soldaten seiner Wache der Vor- und Nachhut zur Verstärkung.

Häufig führte ihn seine Schlummerlosigkeit so auf die Wanderschaft, die langen Gänge seines Schlosses auf und nieder. Von der Decke tropften die trüben Flammen der in Abständen gereihten Lampen in die Dämmerung der Raums, ihn mehr verdüsternd als erhellend. Das etwas abgetragene spanische Samtgewand lose gegürtet, den weiten Pelz um die Schultern geschlagen, das Barett tief in die hohe Stirn gedrückt, bis in den grauwerdenden Strich der Brauen, die buschig ineinander liefen, vornehm und königlich, trotz der gedrückten Leibeshaltung, die, den Mitgliedern des Hauses Habsburg angeboren, bei ihm durch Siechtum noch befördert worden war.

Umschlossen von dem Widerhall der Wachenschritte, Leibarzt und Kammerdiener auf Armeslänge zu erreichen, so fühlte sich der Ruhelose sorgsamer umfriedet als in der Weite seines Schlafgemachs. Um die Welt noch sicherer von sich abzuwehren, waren, auf sein Geheiß, an den Fensterausblicken der Galerien bastionenartige Erker vorgebaut. So wurde auch der Tag behindert, einzufallen, und es gab niemals eine Stunde, in der die Umrisse und Farben der Ahnenbilder, die die Wände schmückten, deutlich und erkennbar wurden. Doch der Auf- und Niederwandelnde trug ihre Einzelheiten in der Seele. Die meisten, auch die, die er um ihres Kunstwerts willen hätte schätzen müssen, weckten Gefühle der Unlust in ihm.

Großmutter Isabella! wie aus einem Spiegel trifft mich dein unaufheiterbarer Gram. Du, wie ich von bösen Geistern verzaubert und verfolgt, wie ich das Herz zersprengt vor Sehnsucht nach Anlehnung und Liebe, und so wie ich verurteilt zur Erstarrung und zur Grufteinsamkeit.

Und dort, an einem Pfeiler, der königliche Onkel Philipp; höfisch, zartgegliedert, einer Samthülle vergleichbar, die einen scharfgeschliffenen Dolch umschließt, die dünnen Lippen eingekniffen, wie um den Nachgenuß eines gefällten Todesurteils in sich festzuhalten. Seiner zu gedenken ist ein Schauder und ein Weh.

Man war ein Knabe, als man sein Reich betrat, aufgeschlossen wie eine Blüte, die sich zur Sonne drängt; der Himmel lachte, und eine grüne, buntbeblümte Wiese war ein Augenblick des Glücks. Man stand entgeistert, als man zum ersten Male Ketzer, zur Ehre Gottes, im Feuer des Scheiterhaufens brennen sah, man jammerte, man raufte sich die Haare, man warf sich wie im Wahnsinn auf den Boden, bettelte in zitterndem Entsetzen um Barmherzigkeit, man verkroch sich vor den qualvollen Verrenkungen der Körper, man verstopfte sich die Ohren vor den gellenden Verzweiflungsschreien. Man wurde ruhiger und stumpfer, die eigene Seele, wie von den Flammen vertrocknet und verdorrt, schrumpfte ein, füllte sich mit Argwohn und Verstellung. Man welkte, ehe man noch reif geworden, lernte sich vor der Macht der Kirche beugen, die ihrem treuen Diener alles bot, Macht und Krone, und jene dunkle Wollust, käuflich ohne Liebe, die sie ihm mit dem Gift des sündigen Bewußtseins würzte.

Familienkonterfeie! Vater, Mutter, umgeben von der überreichen Zahl der Kinder. So viel Geschwister, so viele Widersacher. Und standen nicht sogar, in jenem Rahmen, Hand in Hand zwei Knaben, in kurzen Wämsen, einen langhaarigen Hund in ihrer Mitte.

Rudolf und Mathias!

Im Halbdunkel schickte der Schreitende eine Verwünschung zu der Leinwand auf.

Gab es wirklich eine Zeit, in der sie nicht einander Feinde waren? Nur für einen bot jetzt die Erde Platz. Ihm war, als reife ihm in dieser Stunde die Entscheidung, und er leistete sich das Gelöbnis: Gibt mir der Himmel durch Tycho Brahes Mund ein sicheres Zeichen seiner Huld, so hole ich zu dem langbedachten Schlage aus, der des Mathias Macht vernichtet.

An den linken Burgflügel, dort wo sich die Flucht seiner Gemächer an den Thronsaal schloß, hatte sich der Kaiser eine zugedeckte Treppe legen lassen, die ihn ungesehen in den tief gelegenen Garten führte. Und die Ebene des Parks war kreuz und quer von Laubgängen durchlaufen. Des Sommers, wenn ihre dichtbebuschten Zweige sich zur Wölbung ineinanderbogen, boten sie Verborgenheit, jetzt war ihr Dach zerrissen, das Gerüst der Zweige reckte sich in Nacktheit auf. Und ringsumher waren die Reize der Natur zerstört; die Geheimnisse des Irrgartens waren preisgegeben, künstliche Grotten (in heißen Julinächten tönte lockende Musik aus ihren Muscheln, und das Gerank der Rosen fiel über sie hinweg wie blonde Locken über Stirnen schöner Mädchen) waren kahl und stumm, Reif lag auf den Rasenplätzen, die im Maienmonat smaragdgrün die Samtschleppen der weißen Pfauen trugen, der Palmenwald, die Beetepracht der seltenen Pflanzen hielten in Glashäusern ihren Winterschlaf, die quecksilberne Bewegung der Wasser, die in granitnen Becken sprangen, um Marmorstufen spielten, aus blumigen Verstecken plätscherten und planschten, war von dem Anhauch rauher Winde angehalten und erstarrt.

Der Fuß des Kaisers hatte sich gesträubt, den Schutz der Treppe zu verlassen. So weit und frei die Flur und doch so reich an Unterschlupf, um aus dem Hinterhalt zu zielen und zu treffen. Der Himmel zündete das Licht dazu, aus dem dunkeln mit Sternenflimmergold bestickten Kleid streckte Gott die Fackel seine Zornes hervor.

Wem leuchtete sie Untergang? Ihm, dem der Herr selber das Joch der Herrschaft auferlegte? Oder jenem, der auf der Lauer lag, seinem königlichen Bruder den Purpur von den Schultern zu reißen?

Gespenst über Gespenst. Im Schloß wird man von Mauern erstickt, im Freien schreckt die Grenzenlosigkeit des Raums. Der, dem Reiche unterworfen waren, er hatte nicht das schmale Obdach eines Menschenherzens, um sich darin zu bergen.

Wie eine Antwort auf die innere Not kamen seltsame Geräusche über den Garten durch die Nacht. Rollendes Gebrüll, dumpfes Heulen, das grelle Pfeifen eines großen Vogels. „Ruft Ihr mich, meine Tiere?" Eng in seinen Mantel eingenestelt, den Blick dem wohlbekannten Boden angeheftet, versuchte der Monarch die Außenwelt zu leugnen, indem er sie nicht ansah.

Vor ihren Marmorkrippen, auf weichen Decken über frischer Streu, lagen die edeln Pferde und schnoben unruhig aus hellen Nüstern in die heiße Luft des Stalls. Und die Raubtiere, in dem Gebäude nebenan, waren in beängstigter Erregung. Fauchend umkreisten sich in ihren Käfigen die Tiger und die Leoparden, der Adler, ungefesselt, doch seiner Flügelkraft beraubt, der mit gesträubten Federn auf eisernem Gerüste hockte, stieß, mit vergeblichem Versuch sich aufzuschwingen, spitze Pfiffe aus, als wolle er auf eine Beute stoßen. Und der Berberlöwe Mehmet Ali, in einem Winkel seines Zwingers wie zum Sprung geduckt, peitschte klopfend mit dem Schweif den Boden, kam nicht wie sonst, den kaiserlichen Freund zu grüßen, folgte auch dem Zuruf, der ihn locken sollte, nicht.

Der Wärter, von der Liegestatt springend und in Demut vor dem hohen Herrn gebeugt, nahm alle Heiligen zu Zeugen, daß er keine Schuld an dem Unbehagen seiner Pfleglinge, der Herren Bestien trage. Aber die seien klüger als die Menschen. Sie spürten, ohne ihn zu sehen, den grimmigen Kometen (der Mann bekreuzte sich dabei). Es wäre als sei der Teufel selbst in sie gefahren (und wieder machte er das Kreuzeszeichen über Stirn und Brust), sie seien tückisch, rauften, verlangten auszubrechen. Der Herr Mehmet aber sei ganz trüben Sinns und verweigere seit Tagen schon die Nahrung.

Mehmet Ali war des Kaisers Liebling. Durch eine Weissagung waren ihrer beider Schicksale verknüpft: des Löwen Ende sollte dem Monarchen Tod bedeuten. Seinem Rang gemäß wurde der Berber auch behandelt, reicher als die der andern Gefährten war sein Gelaß vergoldet, und ein Arzt war zu seinem Wohl bestellt.

Diesen aus dem Bett zu schellen und zur Rechenschaft zu ziehen, war des Kaisers erste Regung. Halt! Er gebot vorher noch schnell ein Kitzlein abzuschlachten, mit dem er selbst des Kranken Gaumen reizen wollte.

Auf des gewürgten Lämmchens Schnauze (mitten aus dem Schlaf war es unter der Mutter Leib hervorgeholt) schien der Wehlaut noch zu schweben. Der Geruch seiner unschuldigen Jugend fiel in die Witterung der Bestien und steigerte ihre Lüsternheit zur Gier, sie bellten und miauten, bissen einander um den Vorrang, den Leckerbissen zu erreichen. Nur Mehmet Ali hielt sich stumm zurück und weigerte sich der Versuchung.

Vor dem Zwinger stand der Menschenbeherrscher, finster in den Falten seines schwarzen Sammets, drinnen im Hintergrund seiner Behausung das gewaltigste der Tiere, in seiner ganzen Länge hingestreckt, den Kopf gramvoll tief herabgesenkt. Regungslos. Nur von Zeit zu Zeit lief ein Zittern durch die eingefallenen Flanken.

Dem Kaiser, außer sich über die Vergeblichkeit der Schmeichelei und Überredung, wie unsinnig vor dem bedrohlichen Symbol der eigenen Zukunft, kam die Erinnerung eines bösen Spiels, zu dem er, in Verzweiflungsstunden, den wilden Kameraden abgerichtet hatte. Den Arm mit dem kleinen Leichnam weit in das Löwenhaus gestreckt, zischte er dem Teilnahmlosen zu: „Nimm's, oder es kriegt es der Mathias."

Und taumelte zurück, da Mehmet ihn mit einem Satz erreichte und ihm den Kadaver so wütend aus den Fingern riß, daß er der Geistesgegenwart bedurfte, die eigene Hand vor dem zermalmenden Gebiß zu retten.

Aber der Kaiser lachte. Ein wüstes Lachen, aus den Untergründen seiner Menschlichkeit. In den Triumphausbruch des Hasses mischte sich das wütende Geknurr des Löwen, der die Lammesleiche unter sich, mit breiten Pranken den zarten Gliederbau zerbrach. Die Bestien, von Neid gestachelt, heulten ihre Roheit zur Begleitung. Und der Monarch, von Tumult, ekler Ausdünstung und Blutgestank selbst zur Brutalität der Tierheit aufgewühlt, tanzte zwischen ihnen hin und her, fletschte die Zähne, rüttelte an den Eisenstäben, führte unzusammenhängende Gespräche mit seinen Favoriten.

Die aufgeschreckten Pferde bäumten sich, daß ihre Ketten klirrten, wieherten angstvoll in den Lärm hinein. Dem kleinen Häuflein Menschen in dem öden Garten zitterte das Mark im grausenden Gebein. Nach langem Zaudern und uneiniger Beratung wagte sich Doktor Mayer, an den bleichen Stallknechten vorüber, in das Raubtierhaus hinein.

Ein Hexensabbat. Im Kreis der Zornigen, zwischen den aufgepeitschten großen Katzen, der Kaiser, Wahnsinn in den Zügen, barhaupt, gesträubten Haars, Aug in Auge mit dem Berberlöwen, dem zwischen dem Gewirr der Mähne ein tückisch gelbes Licht aus der enggewordenen Pupille brach. „Wir beide, Mehmet! Du und Ich! Er mag sich hüten!"

„Zu Hilfe!" schrie der Kaiser, in der Verwirrung seinen Leibarzt nicht erkennend, und in der Meinung, die Bewegung, die ihn, die Heiligkeit der Majestät vergessend, rasch aus der unheilvollen Nähe ziehen wollte, bedeute einen Überfall. Dann, klarer werdend: „Was untersteht Ihr Euch, hier einzubrechen und mich auszuspüren?"

„Verzeihung, königlicher Herr," die trockenen Lippen fanden kaum den Ton, „die Sorge, Euch bedroht zu wissen, mitten zwischen wilden Tieren."

„Tiere?" höhnte ihn der Kaiser. „Und was seid denn Ihr? Nur daß Ihr sprechen könnt und lügen. Diese aber sind meine aufrichtigen Freunde. Und das Blut, nach dem sie lechzen, ist das meine nicht."

Aber schon hatte die Gewohnheit der Verstellung Macht über ihn gewonnen und seinem innern Aufruhr eine Maske vorgelegt. Er setzte das Barett auf, das Doktor Mayer von dem Boden aufhob und demütig überreichte, ließ seine Kleider säubern und glätten, in einem Becken Wasser über die blutbefleckten Hände fließen.

„Aber ich habe mich wirklich zu lange bei ihnen aufgehalten. Ich wollte doch zu Brahe gehen."

Noch war sein Hirn umnebelt von dem Dunst der Leidenschaft, in seinen Adern brannte noch die aufgereizte Kraft elementarischer Instinkte, und seine Stimmung stürmte aufwärts, als habe sie nicht noch vor kurzem in der Tiefe krank gelegen. Er verabschiedete sein Gefolge. Nur zwei von den Soldaten, Wenzel vor und Joseph hinter sich, wollte er zum Schutze behalten.

Das Lustschloß Belvedere, Tycho Brahe, bis zur Vollendung seiner Warte, zur Beobachtung der Sterne angewiesen, lag an der Grenze des kaiserlichen Parks. Der anmutig im Stil der Florentiner Renaissance aufgeführte Bau war bald erreicht. Dunkel lag das Erdgeschoß unter den feingeschwungenen Rundbogen der Arkaden, aber aus dem Oberstock strömte Lampenschein auf das durchbrochene Steinsims der Terrasse. Hastig nahm der über das gewohnte Maß hinaus bewegte die breiten Stufen, und wurde auf dem ersten Absatz festgehalten von Lauten, die in das Stiegenhaus hinunterschallten. Drei Stimmen, dünkte es dem Lauscher, erhitzten sich in eifrigem Gespräch. Seine Stirn umwölkte sich. Welchen Zwecken diente diese nächtliche Zusammenkunft? Suchten seine Feinde die Weisheit des Sternkundigen auszuspähen?

Schon eilten von oben her zwei Männer auf ihn zu, beide in vornehmer Gelehrtentracht, im engen, bis zu den Füßen reichenden Gewand, kurzärmlig, auf der Brust geöffnet und durch das Atlasunterwams ergänzt, um den Hals die Spitzenkrause, auf dem Haupt die pelzverbrämte Mütze mit schmalem aufgestellten Rand. Damit endete die Ähnlichkeit. Tycho Brahe trug über dunklem sammetbesetzten Tuch die goldene Kette, die König Christian ihm verliehen hatte und die ihn nie verließ (selbst nachts nicht, wollten Spötter wissen). Über dem schmalen, durch Kunst vervollständigten Nasenrücken schauten seine blauen Augen sanft und innerer Bedenkung zugekehrt. Ein blonder Knebelbart verlängerte das Oval seiner Züge; blond, mit weißen Fäden untermischt, war die Bedeckung seines hohen Schädels, von dem er die Mütze zur Begrüßung ehrerbietig abgezogen hielt.

Der andere war groß und gertenschlank, schwarz von der Sohle bis zum Schopf. Schwarz das glänzend krause Fell der Haare, schwarz die starre Seide seines Kleides, schwarz der kurzgehaltene Bart, der die dunkele Haut hinauf bis zu den Schläfenadern kroch; nichts hell an ihm, als das Blank der Zähne und der bläulichweiße Schimmer, in dem die funkelnde Pupille schwamm.

(Fortsetzung folgt.)

leider schon eine Reihe von Unglücksfällen hervorriefen, es marschiert Infanterie mit Trommelschlag und Trompetenklang daher, und überdies bummeln Tausende dienstfreier Soldaten in den Straßen herum, erfüllen die kleinen Kaffee- und Weinschänken, die Garküchen und stauen sich besonders vor dem Hauptpostamt, um da ihre Briefe aufzugeben oder erst zu schreiben. Auch Engländer und Franzosen sieht man in Menge in der Stadt, auch sie durchkreuzen die Straßen mit allerlei schwerem Fuhrwerk, womit sie den Bedarf für ihre Lager herbeischleppen, auch sie verwenden für ihren Dienst einige Dutzend Kraftwagen, und so herrscht denn in den Straßen der Stadt ein Treiben, wie man es noch nie beobachten konnte. Selbst in den Lüften ist es unruhig geworden, da französische Flieger mit ihren Maschinen regelmäßig Flüge veranstalten, um sich für ihre Flüge nach Serbien einzurichten. Im Hafen liegt Dampfer an Dampfer, weiter draußen im nordwestlichen Teile des sonst gewöhnlich unbenutzten Hafens sind die Kriegsschiffe der Verbündeten verankert. Bei alledem schreit die Bevölkerung nach Brot, die Mehlvorräte werden von Tag zu Tag knapper, und es verlautet, daß man sie erst in den nächsten Tagen werde ersetzen können. Gemüse, Geflügel und Eier sind kaum noch zu bezahlen, selbst die Fische sind im Preise erheblich gestiegen. Wo sind sie hin, die alten guten Zeiten Saloniks? Die Griechen sind auf das Ergebnis ihrer Mobilmachung stolz und mit Recht. Man muß mit eigenen Augen gesehen haben, was die griechische Armee 1897 gewesen, was sie 1912 war, und was sie heute ist. Ihr Ausbau wird unentwegt fortgesetzt, und wenn sich der Vierverband wie verzweifelt bemüht, diese Armee für sich zu gewinnen, so darf man sich nicht wundern.

„Griechenland muß wählen".

Ⓞ **Von der französischen Grenze,** 16. Nov. (Telegr.) Die französischen Nachrichten aus Athen und die Erörterungen der französischen Blätter überbieten sich darin, die Lage Griechenlands als äußerst kritisch hinzustellen, indem die griechische Regierung sich sowohl durch die Forderungen der Mittelmächte als die des Vierverbandes vor die Entscheidung gestellt sehe, zwischen dem einen oder den andern zu wählen. Die Pariser Information weist zunächst auf die „deutschen Forderungen". Sie will wissen, daß eine deutsch-österreichische Sondergesandtschaft sie dem König im Beisein des Ministerpräsidenten Skuludis vortrug. Sie lauteten dahin, daß Griechenland ohne Verzug der weitern Landung von französischen und englischen Truppen Einhalt tue, wenn nötig, selbst mit Gewalt. Als Entgelt habe dafür Deutschland seine Bereitwilligkeit kundgegeben, Griechenland die 40 Millionen zu geben, über die es augenblicklich mit Frankreich und England verhandele. König Konstantin, will dieser Berichterstatter wissen, habe als Antwort darauf von neuem erklärt, er wolle neutral bleiben. Er habe noch hinzugefügt, daß diese Neutralität die Achtung der Rechte der griechischen Nation durch die Vierverbandsmächte in sich schließe. Salonik, so habe er erläutert, sei eine freie Stadt; infolgedessen berühre der Durchzug der Verbündeten nicht die Unabhängigkeit des Landes. Mit andern Worten, der König habe die deutsch-österreichischen Forderungen, weitere Landungen der englisch-französischen Truppen zu verhindern, abgelehnt.

Es bleibt noch die Frage, was Griechenland tun werde und solle, wenn diese Truppen — für sich allein oder mit den serbischen Truppen — vom serbischen Gebiet im Kampf über die griechische Grenze wieder zurückgedrängt werden sollten. Darüber lautet heute die französische Lesart aus Athen, daß die griechische Regierung sich darüber selbst noch nicht im klaren sei. Der lange Ministerrat, der am Samstag abgehalten sei, so meldet man übereinstimmend dem Journal und dem Petit Parisien aus Athen, sei über die Frage noch nicht zu einem Entschluß gekommen. Man hoffe aber in den diplomatischen Kreisen — des Vierverbandes natürlich —, daß die zwischen den Vierverbandsmächten und der griechischen Regierung hierüber schwebenden Besprechungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen würden und die griechische Regierung eine Lösung ins Auge fassen würde, die alle in Frage stehenden Interessen — selbstverständlich wiederum des Vierverbandes — wahren werde. Die französischen Blätter geben allerdings das Begleitkonzert hierzu durch Erörterungen, die keineswegs auf einen so versöhnlichen und hoffnungsvollen Ton gestimmt sind, sondern im Gegenteil in Drohungen fortfahren. Sie sehen Griechenland einfach als einen Vasallen des Vierverbandes an und fordern vor allem, man solle es offen so behandeln, falls es nicht den Wünschen des Vierverbandes klipp und klar und ohne Vorbehalt nachkomme. „Von der einfachen Neutralität Griechenlands", erklären sie, „kann keine Rede mehr sein. Griechenland muß wählen", erklärt der Petit Parisien, und der Matin erläutert: „Entweder müssen wir Bürgschaften haben, daß Griechenlands Armee niemals ein Werkzeug in den Händen unserer Feinde wird, oder aber, daß diese Armee ihre Mannschaften an ihren heimischen Herd zurückschickt." Wenn die Vierverbandsdiplomatie in Athen auch vielleicht noch nicht diese Forderungen in Form eines Ultimatums bekanntgegeben hat so sorgt doch die französische Presse von Paris aus dafür, daß die griechische Regierung einen solchen Begriff davon bekomme. Das Journal des Débats erinnert sie daran, daß die Verbündeten „Herren des Meeres" seien, und daß alle bedeutenden Städte Griechenlands im Bereich der Kanonen ihrer Flotte liegen könnten. Noch deutlicher droht das Echo de Paris, indem es schreibt:

Die Verbindung der jonischen Inseln mit Griechenland war an gewisse Bedingungen geknüpft. Man sah im besondern voraus, daß das hellenische Königreich unabhängig bleiben würde, daß es verfassungsmäßig regiert werde und daß es die Bürgschaft Frankreichs, Englands und Rußlands genießen würde. Es ist aber klar, daß, wenn die deutsche Herrschaft sich in Athen einrichtet, unter welcher Maske es auch sei, der von König Georg unterzeichnete Vertrag von König Konstantin zerrissen würde. Das ist eine der Grundlagen unseres Rechts.

Nun weiß die Welt es also wieder: wenn König Konstantin sein Land und Volk nicht an der Seite und für die Interessen des Vierverbandes in den Krieg hineinreißen läßt, sondern neutral bleiben will, so hat Griechenland die Bedingungen verspielt, unter denen die Vierverbandsmächte es noch weiter als Freund ansehen können. So zwingt es sie, es als Feind zu behandeln — und das nennt die Diplomatie und Presse des Vierverbandes dann: Wahrung der verfassungsmäßigen, von den Schutzmächten gewährleistete Unabhängigkeit Griechenlands gegen die „deutsche Herrschaft in Athen". Wenn Machiavelli wieder auferstände, er würde an den Diplomaten des Vierverbandes heute seine Lehrmeister finden.

○ **Von der holländischen Grenze,** 16. Nov. (Telegr.) Der Morning Post wird aus Athen unterm 15. ds. gemeldet, der Ton der Regierungsblätter habe sich in den letzten Tagen mit Bezug auf die Behandlung der Verbündeten Serbiens für den Fall eines Rückzugs auf griechisches Gebiet wesentlich verändert. Man sähe jetzt ein, daß ein solches Ereignis noch in weiter Ferne liege und sodann sehr wenig wahrscheinlich sei, und erwähne auch, daß Griechenland erklärt habe, es wolle diese Truppen nicht entwaffnen, sondern nur, daß sie die Truppen entwaffnen müßten. Nichtsdestoweniger würden einige der Verbandsmächte darauf bestehen, daß die griechische Regierung eine bestimmte Erklärung über ihre Absichten für diesen Fall abgebe. — Nach einer Athener Meldung der Times erklärte der russische Gesandte, weder die englisch-französischen noch die serbischen Truppen würden sich in Entwaffnung oder Sicherheitshaft fügen, da die internationalen Vorschriften unter den vorwaltenden Umständen nicht anwendbar seien. Skuludis suche nach einer sämtliche Parteien befriedigenden Lösung.

○ **Von der holländischen Grenze,** 16. Nov. (Telegr.) Der Corriere della Sera meldet Kitcheners Ankunft in Mudros auf der Insel Lemnos.

○ **Von der holländischen Grenze,** 16. Nov. (Telegr.) Der Petersburger Berichterstatter der Times übermittelte eine Äußerung des Rußkoje Slowo, die unter der Aufschrift „Die Gefahr im Osten" die Notwendigkeit betont, den Führern der englisch-russischen Expedition in Persien sowie den russischen und englischen Gesandten in Teheran volle Bewegungsfreiheit zu verleihen. Eine strenge Lehre für die Perser würde einen wohltuenden Einfluß in dem ganzen nähern Orient ausüben, wo lediglich die Kraft Achtung gebiete. Zögern und Nachgeben gegenüber den persischen Behörden, die das auf sie gesetzte Vertrauen verletzten, würden nur eine neue Gefahr für Rußland und England im Orient heraufbeschwören.

Vom westlichen Schauplatz.

Die Gazette des Ardennes.

Als nach dem Einmarsch der Deutschen in die noch jetzt besetzten Departements die Ortspresse ihr Erscheinen einstellte und die auswärtigen französischen Zeitungen ausblieben, ließ die deutsche Verwaltung auf den wiederholt und lebhaft geäußerten Wunsch der Bevölkerung, über die Kriegsereignisse wenigstens in großen Zügen unterrichtet zu werden, selbst eine französische Zeitung erscheinen. Die Gazette des Ardennes erschien zum ersten Male am 1. November 1914. Am 31. Oktober 1915 erschien ihre Nummer 100. Dies doppelte Jubiläum hat die Zeitung veranlaßt, in einer Festschrift die bedeutendsten Aufsätze des ersten Jahrgangs zusammenzufassen: Un an de journalisme en pays occupé. Récueil d'articles parus dans la Gazette des Ardennes. 1er Novembre 1914—31 Octobre 1915. Die (französische) Redaktion der Zeitung bemühte sich, nüchtern die schlichte Wahrheit zu sagen und sich ebenso von den Albernheiten der belgisch-wallonischen Presse wie von der Gehässigkeit der Pariser Blätter freizuhalten. Ihr Leserkreis hat sich denn auch weit über die Städtchen und Dörfer der Ardennen, ja, über den ganzen Bezirk der zehn von den Deutschen besetzten Departements ausgedehnt. Dadurch, daß die Zeitung jedesmal die französischen amtlichen Berichte neben die deutschen Berichte stellte, hat sie das ursprüngliche Mißtrauen ihrer französischen Leser überwunden. Sie entnimmt die französischen Berichte mit Vorliebe dem Chauvinistenblatte Maurice Barrès', dem Echo de Paris. Der Figaro hat darum schon am 21. April 1915 die Gewissenhaftigkeit anerkannt, mit der die Gazette des Ardennes die amtlichen französischen Berichte wiedergebe. Besonders wertvoll, auch für die Franzosen der nichtbesetzten Departements ist die Gazette durch ihre genauen Nachweise von bisher 280 000 französischen Gefangenen in Deutschland. Die Nachforschung nach den Vermißten ging ursprünglich von den Ortsbehörden der Kampfgebiete des Augusts 1914, den jetzt besetzten Departements, aus. Sie bedienten sich wohl oder übel der einzigen Ortszeitung, die damit eine in Frankreich wie in Deutschland einzig dastehende Bedeutung gewann. Trotz der Verdächtigungen, denen dieser Vermißten- und Gefangenendienst — bei dem sich die Gazette selbstverständlich der Beihilfe der deutschen wie der neutralen Behörden erfreute — in Paris begegnete, hat sie unzähligen, französischen Familien Beruhigung über das Schicksal ihrer Söhne, Brüder und Väter bringen können. Die Gazette des Ardennes begann mit einer Auflage von 4000 Abzügen; aber schon Nr. 3 hatte deren 17 000, Nr. 10 25 000, Nr. 34 Ende März 38 000. Seit dem 1. April erscheint die Gazette im großen Zeitungsformat und in einer Auflage von 70 000 Abzügen. Einige Nummern mit Gefangenenlisten sind gar in einer Auflage von über 100 000 Abzügen erschienen. Bei den illustrierten Ausgaben sind von manchen Nummern über 40 000 Stück verkauft worden. Möge die Gazette bis zum Ende des Krieges in ihrem Wohlfahrtswerke fortfahren können und den von ihrer Regierung, die ja noch immer keine Verlustlisten veröffentlicht, über das Schicksal ihrer Angehörigen im Ungewissen gelassenen französischen Familien wie bisher Trost und Hilfe bringen. Den Vorwurf, daß sie sich dabei der Beihilfe der Boches, Hunnen, Barbaren, Seeräuber usw. bedient, wird sie wie wir selbst leicht zu verschmerzen wissen.

Eine neue Lüge des Temps.

WTB **Berlin,** 16. Nov. (Telegr.) Amtlich. Der Pariser Temps veröffentlicht einen Aufsatz des Glos Polski, der an die Leichtgläubigkeit seiner Leser ganz besondere Zumutungen stellt. Nach ihm soll in Wilanow, dem berühmten Schloß des Königs Johann Sobieski bei Warschau, ein ganzes bayrisches Armeekorps lagern. Um das Schloß zu verwalten, sei eine Kommission von Zivil- und Militärbeamten gebildet, an deren Spitze der Konservator der Berliner Museen, v. Erdmann, stehe. Dieser Herr habe sämtliche Sammlungen, Bilder und sonstigen Kunstgegenstände in Kisten verpacken lassen und nach Berlin geschickt, angeblich, um sie genau zu untersuchen.

Diesen Lügen gegenüber wird amtlich festgestellt:

1. Der Besitzer von Wilanow, Graf Xaver Branicki, hat vor dem Einmarsch der deutschen Truppen die berühmten Sammlungen des Schlosses nach seinem Stadtpalais in Warschau (Neue Welt 18.) schaffen lassen, um sie den Gefahren eines Gefechts zu entziehen.
2. Niemals hat ein bayrisches Armeekorps in oder bei Wilanow gelagert.
3. Das Schloß Wilanow und der Park sind ganz unversehrt, ebenfalls die nach Warschau übergeführten Kunstsammlungen.
4. Einen Konservator der Berliner Museen namens v. Erdmann gibt es überhaupt nicht. Weder im Staatsdienst noch im städtischen noch im Privatdienst oder auch nur in der deutschen kunsthistorischen Wissenschaft ist dieser Name vertreten.

Z **Von der schweizerischen Grenze,** 16. Nov. (Telegr.) Ein deutsches Flugzeug warf mehrere Bomben auf einen Vorort von Dünkirchen. Es gab einige Opfer unter der Zivilbevölkerung.

WTB **London,** 16. Nov. (Telegr.) Die neueste Verlustliste zählt die Namen von 54 Offizieren und 2278 Mann auf. — General Sir Francis Lloyd sagte in einer Werbeversammlung, er glaube nicht, daß die Deutschen am Ende ihrer Spannkraft seien. Sie hätten vielleicht etwas weniger Leute und Kriegsmaterial, seien aber noch eine starke Militärmacht. Ihre konzentrierte Einigkeit sei einem mächtigen, dem Meere zufließenden Strome vergleichbar, während die Engländer wie vereinzelte Tropfen eines Sommerregens seien. Wir können und werden sie schlagen, schloß der General, wenn wir alle Hilfsquellen des Reiches ihnen entgegenstellen. — Die Times berichtet aus dem britischen Hauptquartier: Die Deutschen erwiesen sich als sehr tapfere Flieger und werden von unsern Leuten gerühmt. Die deutschen Flieger bewiesen nach dem allgemeinen Urteil unserer Offiziere Sportsgeist. Zwischen dem feindlichen Fliegerkorps besteht ein ritterlicher Geist, der sonst leider durch das schlechte Verhalten anderer Waffengattungen der deutschen Armee ausgetilgt würde. Wenn ein Flugzeug einer Armee niedergezwungen wurde, so meldet der Gegner sofort, was aus den Insassen wurde.

Der Seekrieg.

WTB **Kanea,** 16. Nov. (Telegr.) Das vierte Rettungsboot des am 13. November versenkten italienischen Dampfers Bosnia, das bisher vermißt wurde, ist mit sieben Reisenden und zwölf Mann der Besatzung ebenfalls an der Südküste von Kreta eingetroffen; somit sind sämtliche Reisende und die ganze Besatzung des Dampfers gerettet worden.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Was ein Schwede in Florenz gesehen hat.

Der Redakteur der schwedischen sozialdemokratischen Zeitung Arbetet, Reichstagsabgeordneter Dr. Gunnar Löwegren, der kürzlich Italien besucht hat, schildert folgenden Auftritt aus Florenz:

Bei meiner Ankunft am Bahnhof war dieser von einer neugierigen und schaulustigen Volksmasse überfüllt, und auf meine Frage, warum soviel Volk zusammengeströmt sei, klärte man mich auf, daß man gekommen sei, um die Sozialisten zu sehen, die erschossen werden sollten. Das war ein aufregendes Schauspiel, dem ich gleich darauf beiwohnen sollte. In Haufen zu je 20 Mann zogen die Verurteilten unter starker Bewachung vorüber. Sie hatten noch immer ihre Uniformen an und man sah unter den graugekleideten Landtruppen auch eine Gruppe blauer Seemannsjacken. Es waren ihrer ungefähr 200, die aus Überzeugung und Haß gegen den Krieg sich geweigert hatten, dem Befehl zu gehorchen und gegen den Feind zu ziehen. Jetzt waren sie vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und sollten nach Arezzo geführt werden, um erschossen zu werden. Die meisten versuchten eine ruhige und freimütige Haltung zu bewahren, und einer oder der andere zeigte sogar Trotz. Wie Vieh wurden sie in die Wagen, die für sie bereit standen, und deren Fenster mit Eisengittern versehen waren, hineingetrieben. Erschütternd war es zu sehen, wie es ihnen infolge der Eisenketten schwer wurde, in den Zug hinaufzukommen. Die Zuschauer schienen im allgemeinen wenig Mitleid zu haben. Aber für den Fremdling, der aus Zufall ein unfreiwilliger Zuschauer dieses Auftrittes wurde, war es ein letzter und deutlich sprechender Beweis gegen das Gerede von der Kriegsbegeisterung in Italien.

Die Neutralen.

Z **Von der schweizerischen Grenze,** 16. Nov. (Telegr.) Nach der Agence Havas leugnet die persische Gesandtschaft in Paris die Nachricht, daß die persische Regierung die belgischen Zoll- und Postbeamten entlassen und durch deutsche ersetzt habe. Die Regierung des Schachs, die alle Anstrengungen mache, um ihre Neutralität in loyaler Weise aufrechtzuerhalten, habe niemals an eine Änderung gedacht. Die belgischen Beamten besorgten wie vor dem Krieg ihren Dienst in den persischen Verwaltungen weiter.

○ **Von der holländischen Grenze,** 16. Nov. (Telegr.) Der Times wird aus Washington gemeldet: Die amerikanische Vereinigung von Wareneinbringern in New York, deren Mitgliederschaft zum großen Teil aus Deutsch-Amerikanern besteht, leitet eine Bewegung gegen die Art ein, wie von britischer Seite die Forderungen behandelt werden, die sich aus der Regelung ergeben, wonach England die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gestattet, wenn die entsprechenden Abschlüsse vor dem 1. März 1915 stattgefunden hatten. [Vergl. Nr. 1165.] Die Einbringer behaupten, England handele willkürlich, verschleppe die Dinge und behandele sie unbillig. Sie drohen mit einer Bewegung im Kongreß. Das Staatssekretariat unterstützt sie insofern, als es sich über unnötige Strenge der Bedingungen beschwert, die für den Nachweis von Abschlüssen vor dem genannten Datum gestellt werden. Die Angelegenheit wird stark übertrieben, fügt der Berichterstatter der Times hinzu. Der gesamte Wert, der bei diesen Forderungen, etwa 1500 an der Zahl, in Betracht kommt, dürfte fünf Millionen Pfund Sterling nicht übersteigen. Es sind weit mehr Ansprüche bewilligt, als bisher abgewiesen wurden.

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

Die Einführung der Fleischkarte.

Man schreibt uns: Die Erwägungen darüber, ob eine weitere Regelung des Verbrauchs von Fleisch durch Einführung der Fleischkarte notwendig erscheint, sind gegenwärtig noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls im Laufe der nächsten Woche wird die Entscheidung darüber fallen. Wenn der Bundesrat die Einführung der Fleischkarte für erforderlich erachtet, so ist dies darauf zurückzuführen, daß seine erste Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Fleisch den erhofften Erfolg nicht gehabt hat. Die Einführung von zwei fleischlosen Tagen in der Woche bezweckte bekanntlich eine Verbrauchsverminderung herbeizuführen. Wenn auch anzuerkennen ist, daß ein Teil der Bevölkerung durch Einhalten von zwei fleischlosen Tagen das mit der Bundesratsverordnung erstrebte Ziel gefördert hat, so ist doch anderseits nicht zu verkennen, daß weite Kreise nicht geneigt gewesen sind, ihre persönlichen Bedürfnisse den Rücksichten auf die Allgemeinheit unterzuordnen. Das beweist der Umstand, daß an den den fleischlosen Tagen voraufgehenden Abenden Einkäufe an Fleisch in einem Umfange gemacht werden, daß es sich nur um eine Versorgung des folgenden fleischlosen Tages mit Fleischnahrung handeln kann. Tatsächlich ist also die beabsichtigte Verbrauchseinschränkung nur in sehr beschränktem Umfang erreicht worden. Und wenn es nun zur Einführung der Fleischkarte kommt, die unzweifelhaft einen empfindlichen Eingriff in die Wirtschaft des einzelnen bedeutet, so ist hieran lediglich das mangelnde soziale Empfinden eines großen Teiles der Bevölkerung schuld. Daß wir selbst nach den starken Abschlachtungen von Schweinen, die im Beginn dieses Jahres durchgeführt wurden, noch immer über ausreichende Viehbestände verfügen, um auch unter Verzicht auf fremde Zufuhr die Bevölkerung mit Fleisch zu versorgen, unterliegt keinem Zweifel. Es würde sich also bei einer Einführung der Fleischkarte, ebenso wie bei der Einführung von fleischlosen Tagen und der Festsetzung von Schweine- und Schweinefleischpreisen, nur um eine Maßregel handeln, die eine sachgemäße Verteilung der vorhandenen Vorräte auf alle Kreise der Bevölkerung sicherstellt.

♂ **Krefeld,** 15. Nov. (Telegr.) Wie die städtische Verwaltung bekannt macht, haben hier die Milchfälschungen in letzter Zeit in einer Weise zugenommen, wie sie seit Bestehen einer geregelten Nahrungsmittelprüfung noch nicht beobachtet worden ist. Aus einer Zusammenstellung geht hervor, daß in den letzten Monaten hier 25 Personen infolge von Beanstandungen des chemischen Untersuchungsamtes gerichtlich zu zusammen 1 Monat Gefängnis und 3566 M Geldstrafe verurteilt worden sind. Es sind 4 Milchhändler, 4 Milchhändlerinnen, 1 Landwirt, 13 Landwirtinnen und 3 Melkpersonen verurteilt worden.

× **Dresden,** 15. Nov. (Telegr.) Sachsen hat mit Bayern, Württemberg und Baden eine Übereinkunft über die gegenseitige Anerkennung der Reisebrotmarken abgeschlossen. Voraussichtlich werden sich andere Bundesstaaten anschließen.

× **Aus Mecklenburg,** 14. Nov. Auf dem Wochenmarkt zu Güstrow machte die Polizei mit einigen Händlern kurzen Prozeß. Sie boten Gänse feil und verlangten für das Pfund 2 M und mehr. Die Polizei beschlagnahmte 28 Stück und ließ sie von Sachverständigen taxieren. Sie bewerteten das Pfund mit 1,30 bis 1,65 M. Die Polizei verkaufte die beschlagnahmten Tiere und übermittelte den Erlös der Staatsanwaltschaft, die gegen die Händler wegen Nahrungsmittelwuchers einschreiten wird. Dieses Vorgehen ist der Nachahmung wert.

«« **Aus Unterfranken,** 15. Nov. Die Kreisregierung droht wegen vorliegender Klagen über Zurückhaltung der Kartoffelvorräte und Überschreitung der Höchstpreise den Händlern und Landwirten nicht nur mit strenger Strafeinschreitung und — für die Händler — mit Untersagung des Handelsbetriebs, sondern auch noch mit Enteignung, falls weiterhin eine Zurückhaltung der Kartoffeln zu beobachten sei.

Wirtschaft und Recht.

Kriegsteilnehmer und Arbeiterversicherung.

Die Arbeiterversicherungsgesetzgebung ist ein Friedenswerk und unter den Auspizien eines ewig dauernden Friedens entstanden. Daraus erklärt es sich, daß die Beziehungen der Versicherung zum Krieg in den Gesetzen durchweg nicht berührt sind. Abgesehen von der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie von der Angestelltenversicherung, wo wegen Anrechnung der Kriegszeiten als Beitragszeiten Vorschriften vorgesehen waren, ist der Einfluß des Krieges auf die Versicherung nirgendwo näher behandelt. Das hatte zur Folge, daß gleich bei Ausbruch des Krieges die Frage geprüft werden mußte, ob für die Kriegsteilnehmer besondere gesetzliche Vorschriften zur Abwehr etwaiger Notstände erforderlich sein würden. Diese Prüfung hat zunächst nur bei der Krankenversicherung die Notwendigkeit eines gesetzgeberischen Vorgehens ergeben. Um den Kriegsteilnehmern die Weiterversicherung auch während des Aufenthalts im Auslande zu ermöglichen, wurde die Vorschrift der Reichsversicherungsordnung dahin ergänzt, daß der Heeresdienst im Ausland als Aufenthalt im Inlande gelten soll. Manche Versicherte hatten in der Aufregung der ersten Zeit bei Kriegsausbruch die Anzeige wegen der Weiterversicherung oder die Beitragszahlung vergessen. Dafür sind die Gemeinden oder Arbeitgeber eingesprungen und haben die Beiträge für die zum Heeresdienst einberufenen Versicherten bezahlt, namentlich um den Angehörigen die Vorteile der Familienhilfe zu sichern. Das Reichsversicherungsamt hat die Zahlung der Beiträge ohne Äußerung des Versicherten für zulässig erklärt. Eine weitere gesetzliche Vorschrift wurde wegen Ruhens der Wartezeit für Versicherungsberechtigte oder für Mehrleistungen an Versicherungspflichtige vorgesehen, und endlich wurde den versicherungsberechtigten Kriegsteilnehmern, deren Mitgliedschaft durch Nichtzahlung der Beiträge während des Krieges erloschen ist, das Recht zur Fortsetzung der freiwilligen Versicherung binnen sechs Wochen nach Rückkehr in die Heimat gewährleistet. Hinreichend bekannt ist, daß für alle minderbemittelten Ehefrauen der Kriegsteilnehmer auf Kosten des Reichs eine Wochenhilfe eingeführt ist, deren Auszahlung durch die Krankenkassen vermittelt wird.

Viel gestritten wird über die Frage, ob die Vorschrift des § 214 der Reichsversicherungsordnung, wonach Versicherte, die wegen Erwerbslosigkeit aus der Krankenkasse ausscheiden, Anspruch auf die Regelleistungen der Krankenversicherung bei Krankheiten haben, die während der Erwerbslosigkeit und binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden eintreten, auf Kriegsteilnehmer Anwendung findet. Das Reichsversicherungsamt hat die Frage bejaht, da der Dienst im Heere keine Beschäftigung gegen Entgelt darstelle. Dagegen ist die weitere Frage noch nicht entschieden, ob der Anspruch der Kriegsteilnehmer auch dann besteht, wenn der Versicherungsfall im Auslande eintritt. Vielfach tritt das Bestreben hervor, als Aufenthalt im Auslande nur ein freiwilliges Verweilen anzusehen, also jeden Kriegsteilnehmer als im Inlande befindlich zu behandeln. Gegen diese Auslegung sollte schon die Erwägung sprechen, daß zur Ermöglichung der Weiterversicherung, die auch im Auslande nicht zulässig ist, ausdrücklich im Wege der Gesetzesänderung ausgesprochen ist, daß sich Kriegsteilnehmer nicht im Auslande befinden. Wenn eine gleiche Änderung des § 214 der Reichsversicherungsordnung nicht vorgenommen ist, so folgt daraus, daß man die Änderung dieser Vorschrift entweder vergessen oder nicht gewollt hat. Die letztere Annahme liegt um so näher, als aus der Anwendung des § 214 auf alle Kriegsteilnehmer den Krankenkassen ohne jede Gegenleistung eine große Belastung erwachsen würde, die um so ungerechtfertigter erscheint, als ein Bedürfnis zur Gewährung der Krankenhilfe an Kriegsteilnehmer überhaupt nicht besteht. Auch durch die von der Militärverwaltung besorgte Beerdigung entstehen den Angehörigen keine Unkosten, so daß für Gewährung des Begräbnisgeldes kein Anlaß besteht. Ansprüche auf Familienhilfe kommen aber nicht in Frage, da nur Regelleistungen gewährt werden dürfen. Die vor der Einberufung entstandenen Unterstützungsansprüche bleiben natürlich unberührt. Soweit die Kriegsteilnehmer weiterversichert sind, haben sie Anspruch auf alle Leistungen, die den übrigen Kassenmitgliedern zukommen. Nur bei der Krankenpflege fällt der Anspruch gegenüber der Kasse fort, weil hier die Militärverwaltung eintritt. Dagegen ist Krankengeld und in Sterbefällen das Sterbegeld zu zahlen. Wichtig ist die Weiterversicherung für die Angehörigen des Kriegsteilnehmers nicht nur wegen der Familienhilfe, wenn die Kasse eine solche gewährt, sondern auch wegen des Krankengeldes, das damit den Charakter einer besondern Familienunterstützung annimmt. Die aus der Weiterversicherung der Kriegsteilnehmer den Kassen bisher erwachsene Belastung ist nicht übermäßig hoch, so daß wegen der Leistungsfähigkeit der Kassen keine Besorgnis gehegt zu werden braucht.

Mit dem Ausscheiden aus dem versicherungspflichtigen Betrieb hört die Unfallversicherung auf. Bereits bewilligte Unfallrenten müssen auch an Kriegsteilnehmer weitergezahlt werden. Das gleiche würde für die Invalidenversicherung zutreffen, wenn Invalidenrentner überhaupt noch zum Heeresdienst eingezogen würden. Im übrigen brauchen für Kriegsteilnehmer keine Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet zu werden, weil die Kriegszeiten auch ohne Beitragszahlung in vollem Umfange als Beitragswochen angerechnet werden. Ebenso verhält es sich mit der Beitragszahlung bei der Angestelltenversicherung, nachdem durch den Bundesrat eine entsprechende Ergänzung des Versicherungsgesetzes für Angestellte vorgenommen worden ist.

○ **Von der holländischen Grenze,** 16. Nov. (Telegr.) In London ist gestern eine Verkündung erlassen worden, wonach Tabak auf die Liste derjenigen Waren gesetzt wird, die nach Niederland ausgeführt werden dürfen, ohne durch den niederländischen Überseetrust gehen zu müssen.

Kleine Kriegschronik.

Die Uniform der Diplom-Ingenieure.

—* Einer Eingabe des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure in Berlin entsprechend, hat der Kaiser den bei der Heeresverwaltung auf Zivilvertrag beschäftigten Diplom-Ingenieuren eine Uniform verliehen. Die Uniform entspricht derjenigen der auf Zivilvertrag bei der Heeresverwaltung beschäftigten Ärzte. Den Diplom-Ingenieuren gleichgestellt sind diejenigen Personen, die vor Schaffung des Instituts der Diplom-Ingenieure die Prüfung als Regierungsbaumeister abgelegt haben.

WTB **Darmstadt,** 15. Nov. (Telegr.) Der Großherzog hat den Finanzminister Dr. Ernst Braun auf sein Gesuch unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab in den Ruhestand versetzt und den Ministerialrat im Finanzministerium, Dr. Johannes Becker, zum Präsidenten des Finanzministeriums ernannt.

Hilfsbereitschaft.

WTB **Berlin,** 16. Nov. (Telegr.) Das polnische Generalhilfskomitee in Vevey ersucht uns um Verbreitung folgender Mitteilung: Man berichtet uns aus verschiedenen Ländern, daß die katholische Geistlichkeit, dem hochherzigen Wunsche des Heiligen Vaters folgend, am vergangenen Sonntag von den Kanzeln verkündete, der 21. Nov. werde für gemeinsame Gebete und Sammlungen in den katholischen Kirchen zugunsten der notleidenden Polen und der Opfer des Krieges in Polen bestimmt sein.

WTB **Berlin,** 16. Nov. (Telegr.) Die Kronprinzessin besuchte heute wiederum das unter ihrer Obhut stehende Garnisonlazarett in der Scharnhorststraße.

× **Dresden,** 16. Nov. (Telegr.) Die Stadt Dresden hat dem bulgarischen Roten Kreuz 5000 M bewilligt.

Vermischtes.

WTB **Wien,** 16. Nov. (Telegr.) Bei dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha nimmt, wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, die Heilung der Schuß- und Säureverletzungen einen zufriedenstellenden Verlauf. Es scheint begründete Hoffnung vorhanden, daß dem Prinzen die Sehfähigkeit erhalten bleibt. Obwohl keine unmittelbare Lebensgefahr bestand, wurden dem Prinzen auf Wunsch die Sterbesakramente gespendet.

‡ **Insbruck,** 16. Nov. (Telegr.) Das bekannte Alpengasthaus „Amtssäge" im Gleirschtale, Karwendelgebiet, ist samt der Einrichtung vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr empfindlich. Das Gasthaus war Eigentum des Forstärars und wurde im Winter nicht bewirtschaftet. Die Ursache ist wahrscheinlich Unvorsichtigkeit von Personen, welche nächtigten.

L **Der „Tag der Toten" in Frankreich.** Der Allerseelentag, der in Frankreich seit vielen Jahrhunderten als das Weihefest der Toten gilt, hat diesmal besonders reiche Trauerversammlungen auf den Friedhöfen der gallischen Erde gesehen. Auf alle Gräber an der Front und hinter der Front waren Blumen gelegt von zahlreichen Trauernden, und in Paris fanden Wallfahrten zu diesen feierlich geschmückten letzten Ruheplätzen statt. Auf den Gräbern der im Kriege Gefallenen ist nach einem neuen Gesetz jetzt überall die Inschrift angebracht: „Gestorben für Frankreich." Außerdem zeigten in Paris auf den großen Kirchhöfen alle Gräber der Gefallenen besondere Zeichen in Gestalt von kleinen Fähnchen in den Nationalfarben. Auch von den Soldaten selbst wurde der Tag der Toten, wie wir den Schilderungen französischer Blätter entnehmen, im Gedenken an die dahingegangenen Kameraden gefeiert. Die Gräber, die sich so zahlreich an der weiten Schlachtfront entlangziehen, zeigten nicht nur Blumenschmuck, sondern man legte auch irgendwelche Gaben auf den Erdhügel, wie Granatsplitter, Kugeln oder bunte Steine. Über die in den einzelnen Gräbern Ruhenden werden genaue Listen geführt, von denen eine der Befehlshaber des in der Nähe des Soldatenfriedhofs liegenden Korps hat, während die andere im Hauptquartier aufbewahrt wird. Es soll dadurch nach dem Kriege den Angehörigen jedes Gefallenen die Möglichkeit gegeben werden, die letzte Ruhestätte ihres teuern Toten aufzusuchen. Die besten französischen Schriftsteller haben zu diesem Tag der Toten in den Zeitungen Aufsätze veröffentlicht, die teilweise in sehr schönen Worten den allgemeinen Empfindungen Ausdruck verleihen. Während Anatole France die Toten zu den Lebenden reden läßt und ihnen einen Aufruf zu weiterm Kämpfen in den Mund legt, feiert Maeterlinck im Excelsior das Andenken der auf dem Felde der Ehre Gefallenen in einer Weise, die einen allgemein menschlichen Wert besitzt und ebenso wie für die französischen Helden auch für die unsern gilt: „Die, die für ihr Vaterland fielen, sollten nicht Tote genannt werden. Sie sollten mit einem andern Namen genannt werden, denn es gibt nichts Gemeinsames zwischen ihnen und denen, die in ihren Betten das Ende eines ausgelebten Lebens finden, das nicht selten zu lang und oft nutzlos war. Der Tod ist ein Gegenstand des Schreckens und Schauders überall, mit der einzigen Ausnahme des Todes auf dem Schlachtfeld; er bringt überall Verzweiflung und den Gedanken an das Nichts, aber im Munde des Ruhmes wird der Tod schöner als die Geburt und erzeugt mehr Leben, als Liebe vermag. Kein Leben wird mehr Leben geben, als die Jugend derer gibt, die in einem Augenblick all die Tage und Jahre dahingaben, die sie noch vor sich hatten. Es gibt kein Opfer, das mit dem zu vergleichen wäre, das sie dargebracht haben. Nun liegt es an uns, daß ihr so plötzlich geendetes Leben wieder beginnen muß. Welchen Glaubens wir auch sind und welchen Gott wir auch verehren — ein Ding ist ganz gewiß, daß Tod und Leben dasselbe sind, daß die Lebenden und die Toten in ihrem Dasein nur wenig verschiedene Augenblicke eines unendlichen Daseins darstellen. Unsere Toten sind nicht in die Erde ihrer kleinen Hügel, sondern in unsere Herzen eingesenkt, in denen sie weiter wirken werden als das, was immer sie waren. Sie leben in uns, wie wir in ihnen sterben. Sie sind uns näher, als wenn wir sie in unsern Armen hielten; sie sehen und hören mit uns. Laßt uns dafür Sorge tragen, daß sie nur Taten sehen und Worte hören, die ihrer wert sind."

Neueste Nachrichten.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris,** 16. Nov. (Telegr.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag:

Im Artois am Labyrinth dauerten Gewehrfeuer und Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung die Nacht hindurch an. Es bestätigt sich, daß die Verluste des Feindes im Laufe des Kampfes am 14. November sehr hoch waren. In der Champagne griffen die Deutschen mit Handgranaten die vor unsern Horchposten am Tahurehügel errichteten Sperren an; sie wurden zurückgeworfen. Im Woevre nördlich von Flirey zerstörte eine durch sehr starkes Feuer unserer Schützengrabenkampfwerkzeuge begleitete Explosion einer unserer Minen die feindlichen Anlagen und Sappenarbeiten.

Orientarmee:

Am 12. November rückten wir nördlich von Rabrowo in der Richtung Kostarino vor. Die Bulgaren griffen heftig auf der ganzen Front am linken Cerna-Ufer an; sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Amtlicher Bericht von Montagabend:

Im Artois dauerte der Artilleriekampf ohne neues Infanteriegefecht an. In den Kämpfen vom 14. November am Labyrinth zählten wir vor unsern Schützengräben 219 tote Feinde. Wir beschossen Züge im Bahnhof Rye. Im Gebiete von Soissons, in der Umgebung von Berry au Bac sowie in den Argonnen nahmen die Artilleriekämpfe heute einen stärkern Charakter an. Unsere Batterien führte zwischen den Argonnen und der Maas gegen die deutschen Arbeiten nordöstlich von Bethincourt und im Woevre-Gebiet gegen eine feindliche Minengruppe nördlich von Bethincourt und Regnieville ein Konzentrationsfeuer aus, dessen Wirksamkeit festgestellt wurde.

Belgischer Bericht:

Zeitweiliger Artilleriekampf an der ganzen Front, besonders vor Uniofarm, bei Roedeskerke, Schorbeke, Stuyvekenskerke, Lettenburg, Cäskerke, Noordschoote und Merchen.

Bei der Orientarmee zeitweiliges Geschützfeuer im Gebiete von Rabrovo und bei Krivolac. Am 13. November entwickelte sich eine heftige Tätigkeit auf dem linken Ufer der Cerna, wo die Bulgaren ihre Angriffe ohne Erfolg fortsetzen. Unsere Truppen haben eine immer engere Verbindung mit den serbischen Abteilungen hergestellt, die im Gebiete von Prilep operieren.

Von den Dardanellen ist in dem Zeitraum vom 1. bis zum 15. November kein wichtiges Ereignis zu melden. Zeitweilige Tätigkeit der türkischen Infanterie und Artillerie. Auf beiden Seiten wird die Front durch Nebenanlagen zur Verteidigung verstärkt und der Kampf mit Minen fortgesetzt. An einigen Stellen haben wir unsere Horchposten bis zur Fühlung mit den türkischen Schützengräben vorgeschoben, deren Arbeiten wir behindern.

Zur See: Die militärischen Anlagen auf Gallipoli sind durch englische Monitoren beschossen worden. (Anmerkung: Wie weit die Versuche zur Beschießung kamen, zeigen die amtlichen türkischen Berichte.)

Der italienische amtliche Bericht.

WTB **Rom,** 15. Nov. (Telegr.) Amtlicher Bericht:

Im Ledrotale griff der Gegner nach der im gestrigen Bericht gemeldeten heftigen Artillerievorbereitung hartnäckig unsere Stellungen nördlich des Bezeccabeckens an. Die am 13. November abgewiesenen Angriffe wiederholten sich am 14. November mit größerer Heftigkeit, wurden aber gleichfalls abgewiesen. Auf dem Karst wurde gestern das Gefecht fortgesetzt. Den ganzen Tag über richtete die feindliche Artillerie ein heftiges, ununterbrochenes Feuer aus Geschützen aller Art gegen die Verschanzung delle Frasche, um unsere Infanterie zu vertreiben. Die unerschütterlichen Garden der Brigade Sassari widerstanden jedoch beharrlich in den eroberten Stellungen, eroberten mit bewundernswertem Angriffsmut noch die benachbarte bedeutende Verschanzung genannt dei Razzi und nahmen dem Feinde 278 Gefangene ab, darunter 11 Offiziere. Cadorna.

Der Bezugspreis für die Kölnische Zeitung

beträgt für Köln (Alt- und Neustadt), Bayenthal, Braunsfeld, Brühl Deutz, Ehrenfeld, Kalk, Lindenthal, Longerich, Melaten, Merheim Mülheim (Rhein), Müngersdorf, Niehl, Nippes, Riehl, Rodenkirchen und Sülz bei der Zustellung durch eigenes Trägerpersonal

2 Mark 50 Pfg. für den Monat Dezember.

Ferner werden von sämtlichen Postanstalten, Briefträgern und Landbriefträgern im Deutschen Reiche sowie von unsern Vertretern in Aachen • Berlin • Bochum • Bonn • Dortmund • Duisburg • Düren Düsseldorf • Elberfeld-Barmen • Essen • Godesberg • Hagen i. W. Koblenz • Krefeld • Lennep • M.-Gladbach • Mülheim (Ruhr) • Neuß Neuwied • Remscheid • Rheydt • Ruhrort • Solingen • Wiesbaden

Bestellungen für den Monat Dezember zu 3 Mark

(ausschließlich Zustellungsgebühr) angenommen.

Neu hinzutretenden Beziehern wird gegen Einsendung der Quittung die Zeitung bis Ende dieses Monats unentgeltlich zugesandt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Drahtberichte vom 16. November.

Berlin. Der Verein für die Interessen der Fondsbörse in Berlin erklärte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den bevorstehenden Maßnahmen des Börsenvorstandes in bezug auf den völligen Abbau der Börsenverpflichtungen einverstanden. Daß eine rechtliche Grundlage für die Erledigung der Börsengeschäfte zwischen dem Bankier und seiner Kundschaft geschaffen werde, wurde besonders anerkannt.

Die A.-G. B. Polak, Gummifabrik in Waltershausen, schlägt nach Abschreibungen, die als sehr reichlich bezeichnet werden, und nach großen Rückstellungen eine Dividende von 6% gegen 0 im Vorjahre vor.

Die Bierbrauerei-A.-G. vorm. Gebr. Hugger in Posen kann bei erheblich verstärkten Abschreibungen wieder 8½% Dividende vorschlagen.

Das Gouvernement Warschau dürfte, wie bereits angekündigt, voraussichtlich schon in den nächsten Tagen den Umrechnungswert des Rubels von 1,66⅔ M auf 1,50 M herabsetzen.

Die gestrige außerordentliche Hauptversammlung der Favorite-Record-A.-G. in Berlin, von deren 600 000 M betragenden Aktienkapital sich 476 000 M Aktien im Besitz der Carl Lindström A.-G. befinden, beschloß, das Vermögen der Gesellschaft auf die Carl Lindström A.-G. zu übertragen. Diese gewährt bekanntlich für je drei noch nicht in ihrem Besitz befindliche Favorite-Aktien je eine noch nicht zum Handel an der Berliner Börse zugelassene eigene Aktie. Wie mitgeteilt wurde, kann infolge des Krieges von einem nennenswerten Geschäft bei der Gesellschaft nicht die Rede sein. Verhältnismäßig befriedigend gestalte es sich noch in Oesterreich.

Die Société Belgique de Meteaux Overpelt-Lommel verteilt für 1914/15 bei einem Rohgewinn von 2 638 215fr (236 000fr weniger als im Vorjahre) auf die Aktien 30fr und auf die Genußscheine 17,50fr.

Der Aufsichtsrat der Vereinigten chemischen Fabriken Leopoldshall, A.-G., schlägt eine Dividende von 5% auf die [illegible]tsaktien und von 2% auf die Stammaktien (wie i. V.) vor.

Frankfurt. Im freien Verkehr der Börse erhielt sich auch heute zuversichtliche Stimmung. Das Geschäft bewegte sich zwar in engen Grenzen, die Kurse konnten sich aber überwiegend etwas befestigen. Es gilt dies in erster Linie wieder für Rüstungswerte, wie Deutsche Waffen, Rhein-Metall, Neckar-Stahl, Hirsch-Kupfer, Heddernheimer und Benz-Aktien. Ferner waren Fahrzeug Eisenach, Pokorny & Wittekind, Motoren-Oberursel und Deutsche Erdöl gefragt und höher. Elektro- und chemische Werte blieben gut behauptet. Von Bahnen wurden Schantung-Bahn zu höhern Preisen genannt. Am Anleihemarkt blieben deutsche Anleihen behauptet, 3proz. waren gefragt, ebenso einzelne Stadtanleihen und Hypotheken-Pfandbriefe. Von fremden Staatsanleihen waren Japaner weiter gebessert, auch Argentinier etwas höher, italienische Werte bei mangelndem Material gefragt, Mexikaner fest, Rumänier, Griechen und Serben gut behauptet, auch Russen ziemlich fest. Amerikanische Eisenbahn-Schuldverschreibungen teilweise besser, Eisenbahn-Aktien schwächer. Von ausländischen Zahlungsmitteln waren nordische Kronen weiter gesucht und höher, auch Holland und Kabel New York fest. Privatwechselzinsfuß etwa 4%.

* **Halle.** Die der Deutsch-Oesterreichischen Bergwerksgesellschaft nahestehenden Beunaer Kohlenwerke planen im Auengelände bei Halle die Anlage großer Braunkohlen-Tagebaue.

München. Das zur Schuckertgruppe gehörige Fränkische Ueberlandwerk hat im Geschäftsjahr 1914/15 eine günstige Entwicklung genommen und dies von der Kreisgemeide Mittelfranken bewilligte Darlehen von 9,5 Mill. Mark völlig aufgebraucht, so daß die Kreisgemeinde demnächst das Darlehen weiter erhöhen wird.

* **Dresden.** Die Aktien-Bierbrauerei zu Reisewitz in Dresden schlägt wieder 10% auf die Aktien und je 25 M für die Genußscheine vor.

* **London.** Wertpapierbörse vom 15. Nov.: 2½% engl. Konsols 55, 5% Argentiner von 1886 98⅛, 4% Brasilier von 1889 50, 4% Japaner von 1899 73¾, 3% Portugiesen —, 5% Russen von 1906 —, 4½% Russen von 1909 75⅛, Baltimore & Ohio 101¼, Canadian Pacific 197¼, Erie 46, National Railway of Mexico 9¾, Pennsylvania 63⅞, Southern Pacific 109¾, Union Pacific 147, United States Corporation 93¾, Anaconda Copper 18⁹/₁₆, Rio Tinto 54⅝, Chartered 10s 8d, De Beers 11⅞, Goldfields 1½, Rand Mines 4¼.

Ruhrort. Schifferbörse. Bergfahrt-Schlepplöhne: St. Goar 0,80 M, Mainz-Gustavsburg 1,20 M, Mannheim 1,30 M.

Talfrachten für Kohlenladungen: Tief kleine Schiffe 2,50 M, Leiden mittlere 2,80 M, Schiedam mittlere 2,40–2,45 M, Zeeland mittlere 2,90 M.

New York.	13./11	15./11.	Schluß-	13./11	15./11.	Preise	13./11.	15./11.
Geld auf 24 St.	1¾	2	Erie 1. pref.	57¼	57⅛	Southern Railway	22¾	24⅜
„ letztes Darl.	2	2	Erie 2. pref	49	—	„ pref	63½	63⅞
Wechs.Berl Sicht	81	81	Great Northern pf.	125¾	125½	Union Pacific	137¾	137¼
„ Paris	5,97,00	5,96,—	Gr.North. Ore Cert.	50	50⅜	Union Pacific pref.	83	83
„ London 60T.	4,61,50	4,62,—	Illinois Central	107	107	Wabash pref.	48⅛	47½
Cable Transfers	4,66,00	4,66,25	Interbor. Metrop.	—	22¼	Western Maryland	33¾	—
Silber Bullion	50¼	50⅜	„ „ pref.	—	—	Americ. Can	62⅜	—
Atch.T.&S Fé 4%	108	—	Kans.City a. South.	32⅞	—	„ „ pref.	107¼	—
Baltim.&Ohio 4½	96⅛	—	„ „ „ pref.	63½	—	American Lokom.	67¼	—
Ches. & Ohio 4½	89⅞	—	Lehigh Valley 50$	81	80½	Am. Smlt. & Rfg.	99¾	99¾
NorthernPac. 3%	67¼	—	Louisville&Nashv.	127	126¾	Am. Sug. Rfg.	117	—
North.Pac.V.-A. 4	94	—	Miss Kans. & Tex.	7⅜	7½	Anac. Cop. Min.	87¼	89½
St.Louis & S.Fr. 4	72	—	„ preferred	15	—	Bethlehem Steel	444	444
„ „ 5	55	—	Missouri Pacific	7½	7⅞	„ „ neue	—	—
SouthernPac 4%	88¼	—	Nat.Rail.of Mex pf.	9	9	Central Leather	58⅛	—
UnionPac.conv. 4	94	—	New York Central	102⅞	102⅞	Consolidated Gas.	144	143⅜
Ver. Staaten-B.	110	—	„ Ontario&West.	31	31¼	General Electric	177½	176¾
Unit. Stat. St. 4%	104¼	—	Norfolk & Western	118½	118¼	Mex. Petroleum	89	—
Atchison T.&S Fé	107¾	107¾	Northern Pacific	115½	116⅛	National Lead	66	65½
„ „ pref.	101¼	—	Pennsylvania 50$	59⅞	59¾	Unit. St. Steel Co.	87½	86⅞
Baltimore & Ohio	94¾	94⅛	Reading 50$	82⅝	82⅛	„ „ „ pref.	116⅜	115¾
Canadian Pacific	185¼	185¼	Chic.Rock Isl. Pac.	20¼	21¾	Utah Copper	75	76½
Chesap. & Ohio	62⅞	63½	Rock Island	⅜	—	Virg. Car Chemic	48	—
Chc. Mlw.&S.Paul	94½	94½	„ „ pref.	½	—	Sears Roeb (Chic.)	155½	—
Denv.&RioGrande	11	13	Southern Pacific	102½	102	Umsatz (1000 St.)	330	—
Erie	43⅛	43⅜						

Warenberichte.

* **Berlin,** 16. Nov. *Frühmarkt.* Nichtamtlich ermittelte Notierungen: Maismehl 90-92 M, Reismehl 113-115 M, Strohmehl 24-25 M, Futterkartoffeln 3,00-3,15 M, Pferdemöhren 3,25-3,45 M, Futterhirse 730 M.

Viehmärkte.

* **Elberfeld,** 15. Nov. Zum Verkauf waren gestellt: 830 Stück Großvieh, und zwar 143 Ochsen, 109 Bullen, 550 Färsen und Kühe, 28 Fresser; ferner 65 Schweine, 202 Kälber und 102 Schafe. Preise für 50kg Lebendgewicht: Ochsen: Ia 78-84 M (Schlachtgewicht 135-140), IIa 00-00 (00-00), IIIa 68-72 M (125-132), IVa 56-60 M (112-120); Bullen: Ia 00-00 M (00-00), IIa 60-67 M (110-118 M), IIIa 49-52 M (98-105); Färsen und Kühe: Ia 72-76 M (125-128), IIa 69-71 M (125-128 M), IIIa 50-52 M (100-105 M), IVa 33-40 M (75-90), Va 00-00 (00-00); gering genährtes Jungvieh (Fresser) 47-50 M (95-100 M). Kälber: Doppellender 00-00 (00-00), Ia 89-92 M (140-145 M), IIa 80-85 M (125-135 M), IIIa 65-70 M (110-116), IVa 00 (00); Schafe: Weidemastschafe Ia 70 (140), IIa 51-54 M (115-120 M). Schweine (Preise für 50kg Lebendgewicht): vollfleischige von 80-100kg Lebendgewicht 105 M, do. von 100 bis 120kg L. 115 M, do. von 120-150kg L. 00, Fettschweine über 150kg L. 00, vollfl. unter 80kg L. 90 M, unreine Sauen und geschnittene Eber 00. Der Handel in Großvieh verlief ruhig, in Schweinen flott und in Kälbern mäßig. Aus dem Ausland wurden 64 Schweine und 13 Rinder eingeführt.

* **Stahlwerksverband, A.-G. in Düsseldorf.** Der Versand betrug im Monat Oktober 1915 insgesamt 257 278t Rohstahlgewicht gegen 246 840t im September d. J. und 280 570t im Oktober 1914. Es entfielen auf Halbzeug 68 344t (67 220t bzw. 46 023t), auf Eisenbahnoberbaumaterial 130 981t (117 426t bzw. 159 973t) und auf Formeisen 57 953t (62 194t bzw. 74 570t). Im Vergleich mit dem Vorjahr und mit den Beteiligungsziffern ergibt sich jetzt das folgende Bild:

	Halbzeug				Eisenbahnmaterial				Formeisen			
	1914		1915		1914		1915		1914		1915	
	to	in % d. Btlg.	to	in % d.Btlg.	to	in % d.Btlg.	to	in % d.Btlg.	to	in % d.Btlg.	to	in % d.Btlg.
Jan..	143 002	125,7	51 832	45,5	211 390	98,7	151 841	70.9	100 799	48,0	51 343	24,4
Febr.	134 489	118,2	66 050	58,3	214 567	100,1	140 490	65,5	133 869	63,7	60 365	28.7
März	153 170	132,9	86 865	76,3	206 325	96,3	160 435	74.8	201 033	95,6	104 260	49,6
April	133 841	117,6	80 143	70,4	199 139	92,9	132 210	62,1	179 465	85,4	93 762	44,6
Mai.	131 378	115,4	62 002	54,5	231 072	107,8	142 207	66,4	190 422	90,6	84 357	40,1
Juni.	130 998	115,1	77 804	68,4	252 056	117,6	154 736	72,2	182 099	86,6	86 412	41,1
Juli.	128 056	112,5	61 768	54,3	186 231	86,7	118 737	55,4	156 135	74,3	77 587	36,9
Aug.	15 165	13,3	59 303	52,1	61 390	28,6	120 057	56.0	18 429	8,8	70 720	33,6
Sept.	36 748	30,5	67 220	59,0	150 741	70,3	117 426	54,8	57 705	27,5	62 194	29,6
Okt..	46 023	40,4	68 344	60,0	159 973	74,7	130 981	61,1	74 570	35,5	57 953	27,6
Nov.	38 717	34,0	—	—	149 911	69,0	—	—	57 460	27,3	—	—
Dez..	49 893	43,8	—	—	167 877	78,4	—	—	50 419	24,0	—	—

Der Versand in Formeisen zeigt demnach infolge des mit dem herannahenden Winter immer stiller werdenden Baumarktes einen Rückgang um 4241t gegenüber dem Versand im September. Dieser Rückgang wird durch die bedeutende Steigerung des Versandes in Eisenbahnmaterial und durch die Erhöhung der Versandziffer in Halbzeug mehr als aufgehoben, so daß der Gesamtversand eine, wenn auch nicht sehr große Mehrung gegenüber dem Vormonat aufweist.

* **Deutschlands Roheisenerzeugung im Oktober 1915.** Nach den soeben abgeschlossenen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Oktober (31 Arbeitstage) insgesamt 1 075 343t gegen 1 034 124t im September (30 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 34 421t (gegen 34 471t im September). Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für September angegeben ist): Gießerei-Roheisen 185 305t (188 235t), Bessemer-Roheisen 14 627t (17 699t), Thomas-Roheisen 667 529t (639 362t), Stahl- und Spiegeleisen 188 516t (170 602t), Puddelroheisen 20 366t (18 225t). Von den Bezirken sind im Oktober (gegenüber September) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 472 275t (462 393t), Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 71 579t (66 115t), Schlesien mit 66 952t (64 559t), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 20 259 (20 262t), Mitteldeutschland mit 33 307t (32 261t), Süddeutschland und Thüringen mit 21 071t (18 658t), das Saargebiet mit 72 316t (69 418t), Lothringen mit 174 070t (160 259t), Luxemburg mit 144 514t (140 199t). Die Entwicklung während der letzten Jahre wird durch die nachfolgende Uebersicht veranschaulicht:

	1911	1912	1913	1914	1915
Januar	1 322 568	1 386 855	1 611 345	1 566 505	874 133
Februar	1 180 992	1 338 495	1 493 877	1 445 511	863 623
März	1 373 998	1 447 505	1 629 463	1 602 896	938 438
April	1 287 521	1 452 765	1 588 701	1 534 429	938 679
Mai	1 314 111	1 493 519	1 643 069	1 607 193	985 968
Juni	1 264 852	1 454 018	1 609 748	1 531 313	993 496
Juli	1 291 962	1 517 097	1 648 818	1 564 345	1 047 503
August	1 286 158	1 549 869	1 640 016	586 661	1 050 610
September	1 252 558	1 553 103	1 590 849	580 087	1 034 124
Oktober	1 336 797	1 569 730	1 653 051	729 822	1 076 343
November	1 325 539	1 538 567	1 588 985	788 956	—
Dezember	1 392 513	1 567 386	1 611 250	854 186	—
zusammen	15 579 299	17 868 909	19 309 172	14 389 547	—

Somit hat die Erzeugung der deutschen Hochofenwerke auch im Oktober zugenommen.

* **Die neue französische Anleihe.** Die schon an anderer Stelle unserer Zeitung behandelte Rede des französischen Finanzministers, mit der er die neue Anleihe einführte, ist noch unter verschiedenen andern Gesichtspunkten bemerkenswert. Hervorzuheben ist daraus vor allem, daß Herr Ribot den Gesamtbetrag der Bonds der nationalen Verteidigung, der bis jetzt ausgegeben worden ist, auf 8353 Mill. Franken und denjenigen der Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung auf 3659 Mill. Franken bezifferte. Wie bekannt, sind die Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung den französischen Kapitalisten im Februar dieses Jahres zum Kurse von 96½% angeboten worden. Sie werden mit 5% verzinst, und bei ihrer Begebung wurde der Zinsschein für das halbe Jahr bis August 1915 sofort mit 2½% bezahlt. Es ergab sich also damals unter Berücksichtigung dieser Zinszahlung im voraus für die Zeichner ein Kurs von 94%. Auch die neue, jetzt kommende Kriegsanleihe, soll mit 5% verzinst werden. Ueber ihren Begebungskurs hat Herr Ribot noch keine Mitteilung gemacht. Man spricht aber davon, daß er 87,50% oder 88% betragen werde. Das würde also gegenüber dem Begebungskurs der Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung einer Verschlechterung um 6% bis 8% bedeuten. Unter diesen Umständen erscheint es völlig unverständlich, wie Herr Ribot davon sprechen konnte, daß der Kredit Frankreichs durch den Krieg in keiner Weise erschüttert sei, vielmehr glänzender als je zuvor dastehe. Man muß dabei noch besonders berücksichtigen, daß die Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung ab 16. Februar 1920 oder spätestens am 16. Februar 1925 zum Nennwert rückzahlbar sind, während bei der jetzt kommenden Anleihe die Rückzahlung oder Kündigung und Umwandlung auf die Dauer von 15 Jahren ausgeschlossen ist. Dabei will man sowohl die französische Rente wie die Bonds und die Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung bei der Zeichnung in Zahlung nehmen. Die Besitzer der 3proz. Rente sollen zwei Drittel der Beträge, die sie zeichnen, in Geld oder in Bonds und Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung und ein Drittel in 3proz. Rente in Zahlung geben können. Wer also glücklicher Besitzer aller drei Gattungen von Schuldverschreibungen ist, braucht zur Zeichnung auf die kommende Anleihe überhaupt kein bares Geld. Er kann seinen Besitz an den ältern Werten einfach gegen die neue Kriegsanleihe umtauschen. Es wiederholt sich hier also dasselbe Verfahren, das schon bei der Begebung der Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung beobachtet wurde. Damals wurde die 3½proz. Anleihe vom Jahre 1914, deren Kurs im Februar d. J. auf 91% gefallen war, zu diesem Kurs auf die Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung in Zahlung genommen. Jetzt soll abermals umgetauscht werden. Einstweilen fehlt es noch an genauern Angaben über die Kurse, zu denen die 3proz. Rente sowie die Bonds und die Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung in Zahlung genommen werden sollen. Wird aber dieses Umtauschgeschäft in größerm Umfang gemacht, so bekommt dadurch die französische Finanzverwaltung keine neuen baren Mittel herein, vielmehr bringt sie dadurch nur die ganzen umgetauschten Beträge auf den einheitlichen Zinssatz von 5%. Die tatsächliche Verzinsung stellt sich allerdings noch ganz erheblich höher, denn wenn der Begebungskurs der neuen Schuldverschreibungen sich so niedrig stellt, wie oben angegeben, so gelangt man zu einer Verzinsung von nahezu 6%. Wenn das keine Verschlechterung des französischen Staatskredits sein soll, so weiß wohl nur Herr Ribot zu sagen, wann man von einer Kreditverschlechterung überhaupt sprechen darf.

Deutsche Petroleum-A.-G. in Berlin. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 8% (wie in den beiden Vorjahren) vor. Der Warenumsatz der der Gesellschaft nahestehenden Unternehmungen ist infolge des Krieges stark zurückgegangen. Gegenüber der Steigerung der Betriebskosten und den wesentlich höhern Frachtauslagen, welche die Umstellung des Warentransportes vom Seeverkehr auf den Bahnversand mit sich gebracht hat, haben erhöhte Verkaufspreise auf den meisten Absatzgebieten einen gewissen Ausgleich herbeigeführt. Die Steaua Romana hat die Verteilung einer Dividende von 10% beschlossen, die Europäische Petroleum-Union hat für 1914 eine endgültige Bilanz noch nicht aufstellen können, da sie über die Lage einiger Tochtergesellschaften im feindlichen Ausland nicht unterrichtet ist. Im deutschen Verkaufsgeschäft ist zwischen der Tochtergesellschaft der Europäischen Petroleum-Union und den übrigen großen Import-Gesellschaften eine Vereinbarung für den Absatz von Leuchtöl getroffen worden, die für die Kriegszeit eine Ersparnis an Arbeitskräften und Transportkosten erzielt und eine gleichmäßige Verteilung über Deutschland ermöglicht. Die deutsche Verkaufsgesellschaft der E. P.-U., die Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H. konnte, zum Teil mit Hilfe des Bayerischen Lloyd, von der Steaua Romana beträchtliche Mengen Leuchtöl nach Deutschland verladen und hiervon größere Mengen an andere Verkaufsgesellschaften abgeben, deren Einfuhr nicht im Verhältnis zu ihren Ablieferungen steht. Bei den österreichischen Unternehmungen sind die Aufschlußarbeiten wieder aufgenommen. Ein nennenswerter Schaden ist den Gruben der Gesellschaft durch die russische Besetzung nicht zugefügt worden. Die Beteiligungen stehen in der Vermögensrechnung mit 23 530 970 M (21 684 254 M) zu Buch.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

232. Preußische Lotterie (5. Klasse), 16. Nov. vorm. **10 000 M** fielen auf 34 427, 5000 M auf 113 744.

3000 M auf 2 655 5 737 6 880 13 830 19 888 31 008 35 044 40 791 43 463 49 803 51 969 66 811 69 201 71 600 75 105 75 333 94 527 102 290 108 607 110 556 114 029 115 540 115 841 120 771 122 226 124 768 127 421 134 207 144 260 147 423 149 354 154 409 159 326 175 897 181 649 182 585 183 167 187 273 187 957 196 062 197 629 199 308 202 966 206 171 219 640 224 551 230 592.

1000 M auf 1 410 1 684 3 800 4 462 8 747 10 812 10 836 18 544 18 815 19 092 19 316 19 807 20 520 25 634 29 226 36 168 49 375 52 322 53 629 54 590 61 762 62 086 64 327 68 130 70 373 72 635 72 756 75 172 78 081 78 678 78 766 81 561 82 945 84 430 90 017 94 955 95 617 100 500 101 105 108 405 108 611 110 724 113 844 115 444 117 886 120 450 126 513 133 384 133 477 134 441 146 976 147 272 150 866 154 884 155 775 155 915 156 723 158 979 161 000 161 041 164 110 168 917 173 600 175 123 177 141 180 965 185 856 187 831 198 458 200 392 204 749 206 091 206 858 207 105 213 269 214 892 215 252 215 717 219 890 220 627 225 311 228 199 228 285.

500 M auf 771 2 642 6 871 10 629 11 668 13 041 14 180 17 707 18 865 21 434 30 121 31 702 32 641 35 003 37 941 40 176 43 816 44 378 45 453 54 580 57 810 57 929 57 962 61 999 63 716 69 730 76 852 77 106 78 090 78 467 79 635 82 705 83 746 96 388 101 199 105 466 110 329 111 368 118 612 120 508 120 772 123 909 126 836 130 621 133 821 134 639 135 506 137 339 138 733 139 351 139 865 142 482 142 580 146 349 147 898 153 452 154 102 156 079 157 283 160 133 161 813 163 494 165 358 166 878 168 506 178 538 180 739 180 999 186 140 190 954 191 180 194 305 195 932 199 180 201 022 202 972 206 661 209 365 213 566 215 486 215 810 216 422 218 985 220 360 220 666 224 737 226 018 227 985 229 551 233 383.

Ueberseeische Dampfer.

Verschiedene Linien. An: 15/11: In Rotterdam Rotterdam (Holland-Amerika) von New York.

Schluß des redaktionellen Teils

Feldpost.

Man verlange Sonderangebot für den Versand von: Cigarren, Cigaretten, Tabak.

10 Pfg — Norne — No. 314 Odhin — Hervorragend im Geschmack und schöner gleichmäßiger Brand — Kiste 50 Stück M 5.—

12 Pfg — Norne — No. 201 Urd — Hochfeine milde Qualität — Kiste 50 Stück M 6.—

Schepeler Cigarren-Import u. Versand Frankfurt a. M. Rossmarkt 3.

Feldpostbriefe mit Asbach-Cognac eine hochwillkommene Gabe 10 ₰ Porto. Bevorzugte Marke: Asbach „Uralt" alter deutscher Cognac. Rüdesheim a. Rh.

Salit das Einreibemittel. Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland mein Prokurist und erster Kassierer

Herr

Hermann Marx.

Mein Haus verliert in ihm einen treuen, bewährten Mitarbeiter, der wegen seines schlichten und aufrichtigen Charakters von allen, die mit ihm in Berührung traten, geachtet wurde.

Ich bewahre ihm ein herzliches Angedenken.

Köln, den 15. November 1915.

Bankhaus Siegfried Simon.

Kriegs-Bilanzen bearbeitet und prüft *Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.* M. 6. 13. MANNHEIM Tel. 7155 Aktienkapital Mk. 1 500 000,— D9)

Autofix eichfähige automatische u. selbstregistrierende Waage D.R.P. u. Ausl. Pat. für Rollbahnen Hängebahnen u.s.w. Vollkommen automatische unbeeinflussbare Kontrolle. Düsseldorfer Waagen & Maschinenfabrik Ed. Schmitt & Cie. G.m.b.H. Düsseldorf-E.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Martin Tietz** Inhabers einer Möbelausstellung zu **Cöln**, Minoritenstr. 25, wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlußtermin auf **den 11. Dezember 1915 vormittags 11 Uhr** im Justizgebäude am Reichenspergerplatz, Zimmer 223, bestimmt. (174 **Cöln,** den 13. Nov. 1915. **Königl. Amtsgericht,** Abt. 65.

Koburger Hof (Hotel Coburg) **Berlin** liegt dem Bahnhof Friedrichstraße direkt gegenüber, somit in zentralster und namentlich ruhigster Lage Berlins. — Nach dem erfolgten Erweiterungsbau verfügt er jetzt über 150 Betten, 30 Eigen-Badezimmer mit AB, Zimmer mit fließendem Wasser und Fernsprecher: 300 □m große, vornehme Gesellschaftsräume. Preise: Zimmer mit 1 Bett von M 3,50 an; Zimmer mit 1 Bett, Bad u. AB von M 6,50 an; Zimmer mit 2 Betten von M 6,— an; Zimmer mit 2 Betten, Bad u. AB von M 10,— an; Wohnung und Verpflegung von M 10,50 an. Aa)

Wiesbaden. Herrschaftliche Villa in schönster Lage Wiesbadens, 24 a 87 qm groß, in vorzüglichem baulichen Zustand, mit sehr schönem parkartigen Garten, Autoraum und Treibhäusern (Rebenhaus und **Orchideenhaus mit wertvollem Orchideenbestand**), ist wegen Todesfalls **sofort** zu verkaufen. Das Haus enthält: 2 Geschosse und einen ausgebauten Dachstock, im ganzen 10 schöne Wohnräume, 2 große Balkone und eine große, glasgedeckte Veranda in moderner Ausführung; ferner Mansarden, Dunkelkammer, großen Trockenboden und hübsch ausgestatteten Weinkeller. gm Nähere Auskunft erteilt der Königl. Notar **Justizrat Kullmann, Testamentsvollstrecker Wiesbaden,** Luisenplatz 1.

Statt Karten. *Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Alice mit Herrn Dr. Friedrich Wilhelm Schmidt beehren sich anzuzeigen* ***Justizrat Dr. Adler u. Frau*** *Selma geb. Arnhold.* *Köln, den 16. November 1915.*

Meine Verlobung mit Fräulein Alice Adler, Tochter des Herrn Justizrat Dr. Adler und seiner Gemahlin Selma geb. Arnhold, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. ***Friedrich Wilhelm Schmidt.*** *Düsseldorf, den 16. November 1915.*

Tausche m. Besitzg. Königswinter a. Rh. modern, groß. Garten, 4500 qm, herrl. Blick auf Rhein, Siebengeb., nehme Zinshaus in Tausch. Ang. nur von Selbstreflekt. erb. unter V A 834 an die Exp. d. Bl. (1s

Wer in Godesberg kaufen, mieten oder diesbezügl. Auskunft (resp. Gutachten) will, wende sich an die Vertriebsgesellschaft „Merkur", Godesberg Göthestr. 22 (Ecke Rheinallee).

Von einer Aktiengesellschaft wird zum möglichst sofortigen Eintritt ein durchaus perfekter, bilanzsicherer, militärfreier **erster Buchhalter gesucht.** Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter E D 1075 an die Exped. d. Bl. Nur wirklich erste Kräfte können Berücksichtigung finden. aa

Für Kriegsinvalide. Bessere Bahnwirtschaft in Solbad Westfalens dauernd in Vertretung zu vergeb. p. 1. Januar 1916. Ang. u. X H 894 an Ed. Krause, Ann.-Exp., Essen. ko

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der unter der Firma **Karl Gräff G. m. b. H. in Liquidation** in **Bremen** bestehenden Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit der gewerblichen Niederlassung in Kreuznach, ist Termin zur Gläubigerversammlung auf **den 9. Dezember 1915 vormittags 10 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgericht in Kreuznach, Zimmer 11, anberaumt. Tagesordnung: Wahl eines andern Konkursverwalters. **Kreuznach,** 13. Nov. 1915. **Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.**

Vertretung größerer Fabrik od. Unternehmen in Berlin gesucht. Kaufmännisch erfahrener, organisationsfähiger Herr, der bei Lager- oder Inkassosachen größere Geldsicherungen stellen kann, weitgereist, sprachgewandt, mit guten Verbindungen, evang., aus erster Familie, **sucht aussichtsreiche Vertretung.** Gefl. Angebote unter L 3437 W an **Haasenstein & Vogler, Berlin W.** H36

Rechtsanw.-Bureau zu vermieten. Uebernahme der bisherigen Praxis evtl. spätere Assoziation. (1r Gefl. Ang. u. L O 982 an d. E.

Möbel — Kunstgewerbehaus — Dekoration Wir bitten unsere große interessante Musterzimmer-Ausstellung vieler Stilarten zu besichtigen, beste Arbeit bei künstlerischer Durchführung zu mäßigen Preisen. **Antiquitäten aller Art.** Unter Sachsenhausen 33. **Malmedé & Geissendörfer, Köln a. Rh.**

Schöne modern. Villa Nähe Oberlandesgericht wegzugshalber zu verkaufen. Angeb. u. L P 983 an die Exp. d. Bl. 1r

Vertretung gesucht. Kaufm., durchaus zuverl., Mitte 40er, mit makell. Vergangenheit, welcher über **20 Jahre Rheinl., Westf., Holland u. Belgien mit best. Erfolge** bereiste, **sucht lohn. Vertretung nur la. Firmen,** gleichviel welcher Branche. Angebote u. D P 1061 an die Expedition d. Bl. H37

Kapitalist gesucht jetzt oder später für gr. Immobiliengeschäft. Solide gewinnbringende Bedingungen. Näh. erb. u. E 398 an die Ann.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf. Su

Militärfr. Kassenbeamter, 28 J. alt, 13 J. im Kassen- u. Rechnungswesen, mit allen Arb. der Gemeinde-, Spar-, Krankenk.-, Fabrikkrk. sowie mit sämtl. sonst. Bureauarb. best. vertraut, sucht dauernden **Vertrauensp.** auch als Gutsverwalter, Gutsrentmeister, Privatsekretär. Beste Z. z. Verfg. Kaution k. gest. werd. Angebote unter M A 994 an die Exped. d. Bl. (1s

Gewandter, organisatorisch veranlagter **Kaufmann** mit langj. Erfahrung in den Ver. Staaten, Englisch wie Deutsch beherrsch., wünscht zwecks Vertretung und Propaganda-Arbeit mit leistungsf. Firma in Verbind. zu treten. Mögl. einf., gangb. Artikel, Spezialität od. Neuheit bevorz. Domizil Düsseldorf. Erste Refer. Angeb. u. C 396 an d. Ann.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf. Su

Kupfergrube zu verkauf. (Evtl. Teilh.) ges. Näh. O. Aschoff, Hahn i. Taunus. 1r

Registrierkasse National gesucht. Angebote unt. D X 1069 an die Exped. (*63

Diplom-Ingenieur sucht für Rheinland noch Reisetätigkeit oder Vertretung. Ang. u. D R 173 a. d. Exp. d. Bl.

Wochen- u. Kinderpfl. übern. sof. PflegerinGanz, Köln, Brühlerst. 19

Waldorf-Astoria Cigaretten FELDPOSTBRIEFE mit den farbigen Heftchen — Königliche Hoflieferanten

Handelsregister-Eintragungen

von Amtsgerichten aus Rheinland und Westfalen usw.

In das **Handelsregister** ist am 12. November 1915 eingetragen worden:

Abteilung A.

Nr. 6270. Firma
Friedrich Wilh. Faust
Cöln, und als deren Inhaber Kaufmann und Ingenieur Friedrich Wilhelm Faust in Cöln. Der Ehefrau Adelheid Faust geb. Raffenberg und dem Wilhelm Faust in Cöln ist Einzelprokura erteilt.

Nr. 843 bei der Firma:
Jos. Krüll
Cöln. Die Firma ist erloschen.

Nr. 5140 bei der Firma:
Urbans Hotel Ewige Lampe Peter Urban
Cöln. Peter Urban senior ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden.

Nr. 5263 bei der Firma:
Jansen & Weiß
Cöln. Den Ehefrauen Appollonia Weiß geb. Horn und Gertrud Jansen geb. Siebenmorgen in Cöln ist Einzelprokura erteilt.

Abteilung B:

Nr. 304 bei der Firma:
J. Wirth & Cie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Cöln. Emil Hestermann ist als Geschäftsführer abberufen.
Direktor Peter Scholten zu Sprockhövel ist zum alleinigen Geschäftsführer bestellt.

Nr. 664 bei der Firma:
Hageda Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker mit beschränkter Haftung Berlin mit Zweigniederlassung **Cöln.** Dem Apotheker Dr. phil. Josef Herzog in Berlin ist Prokura derart erteilt, daß er die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer vertreten kann.

Nr. 2065 bei der Firma:
Bertuch & Cie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Cöln. Kaufmann Ludwig Kallmeier in Cöln ist zum weitern Geschäftsführer bestellt. Die Prokura von Ludwig Kallmeier ist erloschen.

Nr. 2338 Firma
Deutsche Kartoffel- und Gemüse-Trocknerei Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Cöln. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Trockenfabrikaten in Nahrungsmitteln, auch kann die Gesellschaft jede andere Art Geschäfte betreiben. Außerdem kann die Gesellschaft Fabrikations- und Lagerräume sowie sonstige Gegenstände jeder Art mieten und betreiben, sich bei Unternehmungen dieser oder ähnlicher Art in jeder ihr passend erscheinenden Weise beteiligen und überhaupt alle Handlungen vornehmen, welche ihren geschäftlichen Zwecken dienen, auch Zweigniederlassungen errichten. Das Stammkapital beträgt 100 000 ℳ. Geschäftsführer sind: Fabrikbesitzer Dr. Ludwig Couturier, Forbach, und Direktor Josef Seul, Cöln. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. Oktober 1915 errichtet. Jeder Geschäftsführer ist für sich allein vertretungsberechtigt. Ferner wird bekannt gemacht: Oeffentliche Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Nr. 2339. Firma
Fahrzeug- & Montan-Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Cöln. Gegenstand des Unternehmens ist: Handel mit Fahrzeugen und Bergwerksbedarf, alles, was damit zusammenhängt und dem dient. Das Stammkapital beträgt 50 000 ℳ. Geschäftsführer sind: Otto Cramer, Kaufmann, Cöln-Lindenthal; Franz Assenmacher, Kaufmann, Cöln, und Richard Alfred Kaul, Kaufmann, Düsseldorf. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Oktober 1915 errichtet. Jeder der Geschäftsführer ist für sich allein vertretungsberechtigt. Ferner wird bekannt gemacht: Oeffentliche Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. (167
Kgl. Amtsgericht Abt. 24, Cöln

Die Firma 58
Dürener Tonwerke Kuhl & Reinshagen
hat ihre Niederlassung von Düren nach Niederau b. Düren verlegt.
Düren, den 6. Nov. 1915.
Königliches Amtsgericht.

In dem **Handelsregister** A wurde am 12. November 1915 nachgetragen bei der Nr. 1390 eingetragenen Firma
A. Bunnenberg
hier, und bei der Nr. 1949 eingetragenen Firma Brückmann & Co., hier: Der Ehefrau Paul Selbach, Emmy geborene Bunnenberg, hier, ist Einzelprokura erteilt.
Amtsgericht Düsseldorf.

In unser **Handelsregister** B Nr. 52 ist heute bei der Firma
Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft
in Dessau eingetragen worden, daß die dem Kaufmann Friedrich Geier in Dessau erteilte Prokura erloschen ist.
Duisburg-Ruhrort,
den 9. November 1915.
Königl. Amtsgericht
85 **Abteilung 1a.**

In das **Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Essen** ist am 5. November 1915 eingetragen zu A Nr. 694 betr. die Firma
Jockey-Club
Inh. Frau Max Ring, Bertha geb. Linde, Essen: Die Firma ist erloschen. 104

In das **Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Essen** ist am 9. November 1915 eingetragen zu A Nr. 1386 betr. die Firma
Hermann Kuhlmann
Essen: Der Ehefrau Hermann Kuhlmann, Agnes geb. Asch, Essen, ist Prokura erteilt. 104

In unser **Handelsregister** A Seite 46 ist heute bei der Firma
Josef Scheben
in Euskirchen folgendes eingetragen: Der Kaufmann Adolf Heucken in Aachen hat Geschäft und Firma auf die Geschwister Maria und Auguste Scheben übertragen und diese haben dann Geschäft und Firma auf den Kaufmann Sally Cahen in Cöln übertragen, der Geschäft und Firma unverändert weiterführt.
Der Uebergang der bisher im Betriebe des Geschäfts begründeten Aktiven und Passiven auf den Erwerber ist ausgeschlossen.
Euskirchen, 6. Nov. 1915.
113 **Königl. Amtsgericht.**

In unser **Handelsregister** Abteilung A ist bei der unter Nr. 855 eingetragenen Firma
Gebr. Fuchs
in Gelsenkirchen heute folgendes eingetragen worden:
Die Firma ist hier erloschen, da die Hauptniederlassung der Gesellschaft nach Elberfeld verlegt ist. 118
Gelsenkirchen, 4. Nov. 1915.
Königl. Amtsgericht.

Ins **Handelsregister** B Nr. 25 ist heute bei der Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Stahl- und Werkzeugfabriken Joh. Pet. und Daniel Goebel
in Altenvoerde eingetragen
Durch Beschluß vom 27. Oktober 1915 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages dahin abgeändert: Das Geschäftsjahr soll fernerhin vom 1. Juli bis 30. Juni reichen. 139
Haspe, den 3. Novbr. 1915.
Kgl. Amtsgericht.

Im hiesigen **Handelsregister** Abt. A Nr. 32 ist heute eingetragen die Firma
Jakob Gilges
mit Niederlassungsort **Buir** und als Inhaber derselben Kaufmann Jakob Gilges in Buir. 157
Kerpen, 3. November 1915.
Königl. Amtsgericht.

In unser **Handelsregister** Abteilung B ist heute bei der unter Nr. 27 eingetragenen Firma
Sieg-Rheinische Lokomotiv- und Maschinenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung Kirchen, eingetragen worden:
Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 14. Oktober 1915 um 50 000 ℳ erhöht worden und beträgt jetzt 150 000 ℳ.
Der Kaufmann Alfred Schwefringhaus in Kirchen ist als weiterer Geschäftsführer bestellt worden. 158
Kirchen, 9. November 1915.
Königliches Amtsgericht.

In unser **Handelsregister** Abt. A ist heute bei der unter Nr. 14 eingetragenen Firma
Richard Berger in Scheuerfeld eingetragen worden:
Die Prokura des Kaufmannes Ernst Fritz ist erloschen.
Dem Kaufmann Emil Fahrnlaender zu Scheuerfeld ist im Verein mit den beiden andern Prokuristen Arthur Decker, jetzt in Wallmenroth, und Reinhold Wahl in Scheuerfeld Gesamtprokura derart erteilt, daß je zwei von ihnen zur Vertretung und Zeichnung der Firma berechtigt sind. 158
Kirchen, 11. November 1915.
Königl. Amtsgericht.

Handelsregister Abteilung A Nr. 108. Handelsgesellschaft unter der Firma
Wwe. Lamb. Bücklers in Breyell. Der Kaufmann Martin Bücklers in Breyell ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann Heinrich Bücklers in Breyell führt das Geschäft infolge Uebereinkunft mit der Witwe Martin Bücklers als der alleinigen Erbin ihres verstorbenen Ehemannes unter der bisherigen Firma als nunmehr alleiniger Inhaber derselben fort.
Der Ehefrau Heinrich Bücklers, Maria geb. Imkamp, in Breyell ist Prokura erteilt. 199
Lobberich, den 6. Nov. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Handelsregister Abteilung A Nr. 123: Handelsgesellschaft unter der Firma
Hubert Lotz in Breyell. Die Witwe Hubert Lotz, Maria geborene Laden, in Breyell ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden.
Gleichzeitig ist die standeslose Mathilde Lotz in Breyell in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt.
Die Prokura des Kaufmannes Albert Lotz, fr. in Breyell, jetzt in Kassel, ist gelöscht.
Lobberich, 6. Novemb. 1915.
199 **Königl. Amtsgericht.**

In unser **Handelsregister** A Nr. 55 ist heute zu der Firma
Gebrüder Tasche
zu **Lüdenscheid** eingetragen: Der Ehefrau Kaufmann Albert Tasche, Marie geborenen Brinkmann, zu Lüdenscheid ist Prokura erteilt.
Lüdenscheid, 10. Nov. 1915.
201 **Königl. Amtsgericht.**

Bei der Firma
Edgar Herz Bankgeschäft in Oberlahnstein ist im hiesigen **Handelsregister** A unter Nr. 56 heute eingetragen worden:
Die Prokura des Dr. iur. Roth in Boppard ist erloschen.
Niederlahnstein, (242
den 10. November 1915.
Königl. Amtsgericht.

In unserm **Handelsregister** A ist bei der unter Nr. 143 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft
Gebr. Neuhaus
in **Opladen** am 10. November 1915 vermerkt worden, daß Peter Neuhaus aus der Gesellschaft ausgetreten ist. 253
Amtsgericht Opladen.

In unserm **Handelsregister** A Nr. 56 sind heute als Inhaber der Firma
J. Fischer et Sohn
Soest, die Witwe des Maurermeisters und Bauunternehmers Fritz Fischer, Bernhardine geb. Schliet, zu Soest und deren Kinder Paul, Bernhardine, Agnes, Hedwig, Martha und Richard Fischer in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft eingetragen worden. 309
Soest, den 11. Novbr. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Eintragungen in das **Handelsregister** Abt. B Nr. 128: Firma **Preß- und Walzwerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Solingen.** Gegenstand des Unternehmens ist: Die Herstellung und der Vertrieb von gepreßten und gewalzten Artikeln. Das Stammkapital beträgt 20000 ℳ. Geschäftsführer sind: Fabrikant Ewald Rader in Wald und Kaufmann Oskar Willutzky in Merscheid.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Oktober 1915 festgestellt. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 10 Jahre bemessen. Die Geschäftsführer sind einzeln vertretungsberechtigt. Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Reichsanzeiger.
Abt. A Nr. 1030: Firma **Ernst Mandewirth in Höhscheid:** Dem Kaufmann Georg Grabensee in Solingen ist Prokura erteilt. Die dem Kaufmann Oscar Bender in Höhscheid erteilte Prokura ist erloschen. 312
Nr. 1347: Firma **L. Eugen Baum in Solingen.** Inhaber ist der Fabrikant Ludwig Eugen Baum in Solingen, Kullerstr. 80.
Solingen, den 29. Okt. 1915.
Königl. Amtsgericht.

In das **Handelsregister** Abteilung A Nr. 255 ist heute bei der Firma
Peter Wilhelm Düster in Viersen eingetragen worden:
Durch einstweilige Verfügung des Königlichen Amtsgerichts zu Viersen vom 4. November 1915 ist angeordnet, daß der Handlungsbevollmächtigte der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft Viersen A.-G. in Viersen Wilhelm Glasmachers in Viersen berechtigt ist, die offene Handelsgesellschaft Peter Wilhelm Düster gesetzlich zu vertreten.
Viersen, den 12. Nov. 1915.
327 **Kgl. Amtsgericht.**

Lederschnitzel
haben abzugeben **Gebr. Fischel, Köln,** Breite Str. 58/60. (5

Spanien.

Infolge Todesfalls des Gründers u. Hauptinhabers wünscht ein gut eingeführtes und gut beschäftigtes Fabrikunternehmen der **Metallwarenbranche** in spanischer Hafenstadt, das hauptsächl. **Baubeschläge und Eisenkonstruktionen** herstellt, mit ähnlichem deutschen Werke in Verbindung zu treten. Interessenten erhalten nähere Auskunft von **M. Nikolau, Drakestr. 15, in Düsseldorf-Oberkassel.** Sn

Baudirektor

Dipl.-Ing., im Hoch- und Tiefbau praktisch erfahren, erfolgreicher Leiter größerer Unternehmungen im In- und Auslande für erste Baufirma, beabsichtigt sich in größerer Stadt des Rheinlands niederzulassen und

sucht Beteiligung

an bestehendem Baubureau oder Bauberatung für größern Fabrikkonzern. Gefl. Nachrichten unter **Df A 1716** an **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.,** erbeten. *63

Fakturist

von Eisengroßhandlung

per sofort oder spätestens 1. Januar gesucht. Nur Reflektanten wollen sich melden, welche eine solche Stellung beklei deet haben, in der Grobeisen- und Eisenblechbranche durchaus erfahren, selbstständig arbeiten, in der Preisfrage der einzelnen Vereinigungen gründlich bewandert und **vollständig militärfrei** sind.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **X A 509** an die Exped. d. Bl. 1p

Buchhalter

amerik. Buchh.,

Bilanz-Abschl. erfahren, sucht Großfirma in Köln-Ehrenfeld. Angebote u. C P 1036 an die Expedition ds. Bl. g1

Platz-Agenten.

Wir suchen für unser Kolonialwaren-, Fett- u. Schmalz-Engros-Geschäft einen erstklassigen, bestens eingeführten Agenten.
Gebrüder Sielmann, Danzig
sa Telephon 3091.

Direktrice H37
mit vorzüglichem, sicherm Schnitt, künstlerisch in Entwurf sowie Zusammenstellung eleganter Gesellschafts-, vornehmer Straßenkleider, gewandter, taktvoller Verkehr mit feinster Kundschaft, energische Geschäftsführung, Ende der Zwanziger, Rheinländerin, **sucht entsprechende leitende Stellung** in feinem Salon od. erstem Konfektionsgeschäft zur direkten Stütze der Prinzipalität, ev. spätere **Beteiligung nicht ausgeschloss.** Off. u. **W 15732** a. Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankf. a. M.

I. Direktrice

für Putz-Atelier

zum Eintritt im Dezember oder Januar von großem Spezialhaus des Rheinlands gesucht.

Nur wirklich erste Kräfte

für das erstklassigste Genre, die möglichst in feinen Salongeschäften tätig waren, wollen sich unter Beifügung von Bild, Referenzen, Zeugnisabschriften sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche wenden unter Df A 6951 an Rudolf Mosse, Köln a. Rh. (*63

Wir suchen **fleißige, redegewandte Damen** zum Verkauf unserer Spezialfabrikate an Apothek., Drogerien, Friseure, Parfümerien u. Kolonialwarengesch. geg. **hohe Provision.** Der Verkauf wird durch sehr wirksame Reklame unterstützt. Anfängerinnen werden gründlich eingearbeitet. Bei zufriedenstell. Leistung dauernde Position. Vorzustellen Mittwoch vormittag 1s
Köln, Hansaring 26 bei Boucon & Cie.

Altes Weichblei in Blöcken

gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote mit Quantum erbeten.
Franz Hansen, Dünnwalder Straße 40
Köln-Mülheim. 72

Telephon Nr. A 287. **Alte Geschäftsbücher, Briefe und Papier-Abfälle** kauft unter Garantie sofortigen Einstampfens **Emil Ulmer, Köln.** Elogiusplatz 3 an der Pipinstrasse. Telephon Nr. A 287.

Rohlinge zu Z'Kapseln, 126mm oder 121mm, a. d. Vollen gebohrt, werktägig 200, sofort greifbar, 3000 St. 126mm, ferner von gleicher Sorte 1000 vollst. fertige u. 6000 innen fertige vorrätig. Ausführg. u. Material vorschriftsmäß. Anfrag. nur von Selbstkäufern erw. **Carl Geyer, Solingen,** Lehnerstr. 35. (1r

Lagerkessel.

Einige Lagerkessel für Säure, Oele usw., je 40 cbm Inhalt, auf Druck geprüft, sofort lieferbar. fg
Anfr. unter **C W 1043** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Welcher **Menschenkenner** weiß neues Arbeitsfeld (Vertrauensposten) für Familienvater, bisher Agent, dessen Spezialfach mit ℳ 6000,— Eink. durch den Krieg unterging. Vorzügl. Ruf, soz. Empfinden, Sinn für Lebensreform usw. Ansprüche je nach Leistung. Evtl. etwas Kapital zur Verfügung.
Feinste Refer. Angeb. erb. u. **A 3394** an die Ann.-Exped. **Jak. Vowinckel, Elberfeld.** (Vf

Pa. Vertretungen.

Rühriger, erfahrener Kaufmann, inmitten des rhein.-westf. Industrie-Bezirks, mit besten Beziehungen zur Industrie u. Großhandel, wünscht infolge Brachliegens seines Geschäfts durch den Krieg beste Vertretungen zu übernehmen. 1s
Angebote unter **M D 997** an die Exped. d. Bl.

Rheinische Kolonialwaren-Großhandlung

sucht durchaus branchekundigen, militärfreien ng

jungen Mann

zum baldigen Eintritt. Kriegsbeschädigte nicht ausgeschlossen.
Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. u. **D Q 1062** an die Exp. d. Bl.

Aelterer Herr sucht

Haushälterin

mit eig. Wohnungseinrichtung. Angeb. m. Bild u. **D U 1066** an die Exped. d. Bl. (Sn

Ich offeriere freibleibend:
130 bis 150 Viertelkisten

„Tee"

Marke Pekko-Souchong/Santosa, je ca. 50 Kilo netto Inhalt, à Gld. 2,75 p. Kilo netto, Emballage frei, frei ab Lager Rotterdam, Gewicht nach Lagerschein N. O. T. frei, netto Kassa bei Ablieferung. Näheres durch **C U 151** an die Exped. d. Bl. (1r

Benzin - Ersatz

Motorenbetriebsstoff kein Spiritusgemisch daher unbeeinflußt von kalter Witterung, für Kraftfahrzeuge usw., klare, saubere, helle Ware, mildriechend, tadellos zündend u. vollst. unschädl. für den Motor, Festkleben der Zylinder ausgeschl., **liefert sofort** in Eisenfässern **zum Preise v. M. 72** die 100 Kilo ab Lager Duisburg geg. Duplikatfrachtbrief oder Nachn.
Paul Oehme, Duisburg
Dellstr. 4. Fernspr. 420.

Geb. einf. **Fräulein** mit gut. Empfehl. zu 3 Kind. v. 10, 8, 5 J. bald. gesucht. Selb. muß Schularb. beaufs., Klaviersp. und gut nähen können.
Ausführl. Ang. u. **L 626** an die Haupt-Agentur d. Bl. in Köln-Bayenthal. 79

Witwe eines aktiven Offiziers, 29 Jahre alt, sucht standesgemäße Stellung als **Hausverwalterin** od. ähnliche selbstständige Stellung in Köln oder Umgebung. Ausführl. Angebote erbeten unter **M B 995** an die Expedition d. Bl. 1s

Das lachende Soldatenbuch
mit der Denkerstirne von Max Jungnickel
Schattenriß v. Lotte Nicklaß. Brosch. M 1.—, Ppbd. M 1.50

Mein Vaterland
Ein Heimatbuch. Mit Beiträgen deutscher Dichter und 12 Graßüren von Hofmeister, Fahrenkrog, Kaule
Kartoniert M 5.—, Pappband M 6.—, Leinen M 7.50

Trotz Tod und Tränen
Ein fröhliches Buch von Max Jungnickel
Schattenrisse v. L. Nicklaß. Ppbd. M 5.—, Hlbperg. M 6.50

Diese drei Bücher sind für Menschen bestimmt, die tiefer denken und fühlen. Das erste ist durch seinen Inhalt und Format zum
Versand ins Feld
durch Brief hervorragend geeignet

Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder direkt vom Verlag
Hermann A. Wiechmann, München, Siselastr. 21

Grauguß

im Stückgewicht bis zu 5000 Kilo nach Modell oder Schablone kann prompt geliefert werden.
Gebr. Odenthal
15 Tel. A 3422 Amt Köln
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Köln-Ehrenfeld.

6000 Ko.

32" Louisiana-Gespinst

Trosselcops und Warpcops, gegen sofortigen Belegschein in Cops oder roh oder farbig gezwirnt, **prompt vorteilhaft** Vf

abzugeben.
Interessenten wollen schreiben unter **Z 3389** an die Ann.-Exped. **Jak. Vowinckel, Elberfeld.**

Adler-Schnelldrehstahl

für Fräser, größerer Posten
sofort abzugeben.
Rudolf Deus & Co., G. m. b. H.
Düsseldorf 15. Sm

Die Bearbeitung

von

21cm-Granat-Böden

mit sofort beginnender Lieferung, auf längere Zeit zu vergeben. sb
Off. erb. **E. Pohl, Essen,** Göthestraße 59 a.

Gasflammförderkohlen

monatl. ca. 250 Tons in die Nähe von Aachen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **L Q 984** bes. die Exped. d. Bl. 1r

Grauguß

liefern prompt und billig 1r
Wilhelm Heyden & Cie.
Rhein. Eisengießerei
Köln-Lindenthal.

Hüttenweichblei

oder reines, umgeschmolzenes Altblei

in Blöcken per prompt oder später **zu kaufen gesucht.** Nur Preisangebote finden Berücksichtigung.
Metall-Handelsgesellschaft m. b. H., Düsseldorf
Schließfach 133. *62

Sandsackkordel

größeres Quantum
zu kaufen gesucht.
Angebote an **Zelte- u. Deckenfabrik Carl Becker, Bonn,** Bornheimer Straße 96/98. (Re

Wir kaufen

jedes Quantum ungebleichte *63

Köperbiberhemden und Unterhosen

event. auch aus andern soliden Stoffen. Eilofferten noch heute an
M. Rothmann & Co., Gelsenkirchen.

Wir geben billig ab zirka
800 Meter Plüsch
für jeden Zweck passend. 75
Pins & Co., Hohe Str. 81, Köln.

Gefangenen-Anzüge

in guten Pilot- und Zwirn-Qualitäten, große Quantitäten lieferbar.
Callmann, Köln, Gewerbehaus.
1r Tel. A 8913.

Spezial-Eisen- u. Stahldrähte

für „Autogenschweißungen" und andere Zwecke bei prompt. Lieferung abzugeben. Angabe von Quanten und Sorten erwünscht. (1p
Hermann Borbet, Hohenlimburg.

Versicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)
Ohne Extraprämie beim Eintritt
Bequeme Deckung der Kriegsschädenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegssterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.

Hamburg

Hotel Dammtorhof
früher **Hotel Esplanade**
Direktion **Curt Elschner**
1 Minute vom Dammtorbahnhof. sr
Zimmer mit 1 Bett von 4 ℳ, mit Bad 6 ℳ an
Zimmer mit 2 Betten „ 7 ℳ, mit Bad 10 ℳ an

Vordrehen, Ausbohren fertige Bearbeitung

von 7,6, 10 od. 15cm Rohlingen - oder **sonstigen Dreharbeiten** übernimmt langfr. (72
Metall-, Eisen- und Temperguß-Gießerei Schilderfabrik u. Mech. Werkstätte
Wilh. Kremer, Köln-Holweide.

Technisch-pharmaz. Neuheit

(Deutsches Reichs-Patent und D. R. G. M. a.)
von Fachleuten glänzend begutachtete, **bedeutende Verbesserung** eines in allen Kulturstaaten seit Jahrzehnten mit Millionen Umsätzen eingeführten Artikels, soll durch eine zu gründende Gesellschaft verwertet werden; große Gewinne schon im ersten Jahr, da der Umsatz vom Kriege nicht beeinflußt wird. Die Mitarbeit resp. Beteiligung zweier seriöser Apotheker ist bereits gesichert und werden weitere Kapitalisten gesucht, evt. auch ein tüchtiger Kaufmann mit größerm Kapital, der die gutbezahlte Geschäftsführerstelle übernehmen kann.
Melden wollen sich nur großzügige Herren aus bessern Kreisen, die über größeres flüssiges Kapital verfügen; Vermittler vollständig zwecklos.
Angebote unter **U M 820** an die Exped. d. Ztg. 1r

Lanz'sche
Heißdampf-Lokomobile

von ca. **550 P. S. Dauerleistung** mit Kondensation, ungebraucht, modernster Konstruktion
sofort zu verkaufen.
Angeb. u. **D W 1068** an die Exp. d. Bl. *63

Rotguß u. Messingersatz.

Wir liefern belegscheinfreies
Monta-Ersatzmetall
(D. R. P. ang.) in Platten zum Selbstvergießen wie in Gußstücken über 5kg Stückengewicht. sh
Metallwerk Montania, Duisburg-Hochfeld.

Wir kaufen ständig Eichenstammholz

in allen Dimensionen und in allen Quantitäten und Qualitäten sowohl liegend als auf dem Stock. Ferner **Ulmenstammholz,** evtl. nehmen fallende Hölzer mit. Für Vermittlung zahlen wir gute Provision.
Bruchsaler Gesellschaft für Holzhandel und Holzbearbeitung, G. m. b. H., Bruchsal. (H37

Sandsackstoff

130 000 Meter
in 65 oder die Hälfte in 130 cm Breite
lieferbar per November/Dezember
zu kaufen gesucht.
Angebote an: **Zelte- u. Deckenfabrik Carl Becker, Bonn, Bornheimer Str. 96/98.**

Rohlinge

für Verschlußkappen, Böden u. dergl., ferner
gesenkgeschmiedete und gepresste Teile
evtl. auch bearbeitet, liefert 1s
Engelbert Tacke, Gevelsberg i. W.
Eisenwarenfabrik.

Hufeisen

handgeschmiedet, saub. Ausführung, mehrere tausend Paar mit 2 und 4 Löchern
billig abzugeben.
Angebote erb. an **H. Schüren-Schaarwächter**
Vf **Barmen-Wupperfeld.**

Ca. 3000 kg prima italienischen Hanf

abzugeben. Höchstgebote wolle man richten unter **D S 1064** an die Exped. d. Blattes. ko

Fleisch-Extrakt
in fester und flüssiger Form liefert
Handels-Aktiengesellschaft für Import und Export
42 Nationalstraße *59
Antwerpen.

Salmiak-Schmierseife

in Kübeln von 60 u. 100 Pfund zum Preise von ℳ 30,—, ferner Ia. Fettseifenpulver in Säckchen von 10, 25 und 100 Pfund zu ℳ 30,—. Alles p. 50kg ab Station Kempten gegen Nachnahme hat, solange Vorrat reicht, abzugeben. Bitte genaue Station angeben.
Johs. Schachenmayr
1s **Kempten, Algäu, 17.**

Eicheln

1 Waggon ab Holland nächste Woche hat gegen Höchstgebot abzugeb. Zahlung bei Eintreffen deutscher Grenze. **A. G. Otho, Solingen,** Kirchplatz 27. ef

Blankleder-Abfälle

größerer Posten, billigst zu verk.
Aug. Schmidt Nchf.
Münster i. W.

Lederabfälle

für Halbflecke geeignet, billig abzugeben. **Gebr. Fischel, Köln,** Breite Str. 58/60. (1r

Komme sofort

und

zahle

wegen großen Warenbedarfs die höchsten Preise für getragene **Herren- u. Damengarderoben** und zwar für
Herren-Anzüge bis 45 ℳ
für Paletots und Ulster bis 35 ℳ
Ferner kaufe Schuhe, Stiefel, Fahrräder, Möbel, städtische Pfandscheine, Gummimäntel, Schmucksachen, Hand- u. Reisekoffer sowie Partiewaren aller Art. Bestellungen erbittet

L. Hausner

Köln, Gr. Neugasse 42
Tel.-Nr. B 3912. (26

Kaufe

alle Art gebrauchte

Säcke.

Für Zuckersäcke 1,20, für alle andern Sorten Säcke zahle ich auch sehr große Preise. (26
Komme auch nach auswärts.

Silbermann

Köln, Buttermarkt 1.

Mehrere kräftige
Drehbänke

neu oder gebraucht, gegen bar zu kaufen

gesucht.

Angeb. mit ausführl. Angab. an **Victor Müller, Maschinenfabrik, Krefeld,** Blumentalstraße 91. Su

1 Gleichstrom-Motor A. E. G.

ca. 11 P. S., 220 Volt, ca. 1130 Umdr.

2 Gleichstrom-Motore „Siem.-Schuck."

je ca. 7½ P. S., 220 Volt, ca. 1600 Umdr., gebraucht, aber gut erhalten, **sofort abzugeben.**
Angebote unter **E C 1074** an die Exp. d. Bl. mf

Benötige je 20 000 fertige, will auch zum Teil rohe

Verschlußkappen

48,4, 42 u. 41mm, und erbitte Eilangebote für Auslieferung bis Ende ds. Mts. 1s
C. Weil, Kirchheim-Teck.
Postfach 18.

Walzstahl

7,6cm
zu höchsten Preisen zu vergeben.
Anfragen an 62
Becker, Köln
Gereonswall 46.

Tornisterwerkstätten. (79
Wir geben unsere Vorräte von verzinnten Schnallen, Schlaufen u. Haken, lackierten Winkeln u. Gelenkknöpfen zum halb. Pr. ab. Alles vorschriftsm. beste Ware.
Anfrag. erb. **A. Grothe & Söhne, Köln-Zollstock.**

Benzin

755/65 oder 760/70, sofort greifbar, zu kaufen gesucht.
Angebote unter **D Z 1071** an die Exp. d. Bl. bg

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes

Lastauto

5000 kg Nutzlast, kippbar, möglichst mit Anhängewagen

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. **D V 1067** an die Exped. d. Bl. gi

Offizier-Reitsättel

mit Zaumzeugen, Marschhalftern, Vorderzeugen, Offiz.-Packtaschen, Säbelhaltern, Offizier-Dienst-Schabracken u. Woilachs.
Große Auswahl erstkl. Luxus- u. Pferdegeschirre.
Obige Sachen sind in neu und wenig gebraucht stets in großer Auswahl auf Lager, sofort billig zu verk. Ref. aus ersten Kreisen stehen zu Diensten. 29
N. Levi, Köln a. Rh.
26 Bayardsgasse 26
Fernsprecher A 7856.

Wer bei Stellen-Angeboten irgendwelcher Art, Heiratsanzeigen usw. von den Bewerbern die Einsendung eines Bildnisses oder sonstiger Schriftstücke (Zeugnisse, Zeichnungen, Stilproben usw.) verlangt, übernimmt damit die Verpflichtung, diese Gegenstände nach erfolgter Auswahl eines Bewerbers ihren Eigentümern zurückzusenden. Der Gerechtigkeitssinn allein sollte einem jeden sagen, daß er sie nicht länger als nötig zurückhalten dürfe.
Die Rückgabe von Bildnissen usw. an ihre Eigentümer findet ja auch im allgemeinen gewissenhaft statt; aber manche Beschwerden nötigen uns immer wieder, hier und da auf die Anzeigen-Besteller stärker einzuwirken, um die Rücksendung ihres Eigentums zu verlangen. Oft bedarf es sogar wiederholter Mahnungen, und wenn auch diese nichts fruchten, sehen wir uns genötigt, den Eigentümern von Bildern usw. die Adressen der Besteller der Anzeigen, sofern uns diese bekannt sind, anzugeben, damit es ihnen möglich wird, ihr Eigentum unter Anwendung aller gesetzlichen Mittel zurückzufordern.
Um mancherlei Unannehmlichkeiten auszuräumen, empfehlen wir deshalb den Bestellern von Anzeigen, Bilder und sonstige Schriftstücke, welche den Angeboten beigefügt sind, gleich nach getroffener Wahl an ihre Eigentümer zurückgelangen zu lassen. Die Einsender von Angeboten dagegen bitten wir in ihrem Interesse, alle Gegenstände, welche sie zurück zu erhalten wünschen, mit Namen und Adresse zu versehen, denn nur dadurch lassen sich Verwechslungen vermeiden. Zeugnisse und dergl. lege man im übrigen nur abschriftlich bei.
Die Expedition der Kölnischen Zeitung.